

Presented to  
The Library  
of the  
University of Toronto  
by

*Mrs. W. G. Vander Smissen.*









# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

2. Band

234174.  
11. 7. 29.

Weimar

Hermann Böhlau

1888.





G e d i c h t e

Zweiter Theil.



# Inhalt.

---

## Sonette.

	Seite
Vorpruch . . . . .	1
I. Mächtiges Überraschen . . . . .	3
II. Freundliches Begegnen . . . . .	4
III. Kurz und gut . . . . .	5
IV. Das Mädchen spricht . . . . .	6
V. Wachsthum . . . . .	7
VI. Reisekehrung . . . . .	8
VII. Abschied . . . . .	9
VIII. Die Liebende schreibt . . . . .	10
IX. Die Liebende abermals . . . . .	11
X. Sie kann nicht enden . . . . .	12
XI. Nemesis . . . . .	13
XII. Christgeschenk . . . . .	14
XIII. Warnung . . . . .	15
XIV. Die Zweifelnden und die Liebenden . . . . .	16
XV. Mädchen und Dichter . . . . .	17
XVI. Epoche . . . . .	18
XVII. Charade . . . . .	19

## Cantaten.

Vorpruch . . . . .	21
Deutscher Parnaß . . . . .	23
Idylle . . . . .	32

	Seite
Johanna Sebus . . . . .	36
Kinaldo . . . . .	39

### Vermischte Gedichte.

Vorspruch . . . . .	47
Klaggesang von der edlen Frauen des Man Aga . . . . .	49
Mahomets Gesang . . . . .	53
Gesang der Geister über den Wassern . . . . .	56
Meine Göttin . . . . .	58
Harzreise im Winter . . . . .	61
An Schwager Kronos . . . . .	65
Wandrer's Sturmlied . . . . .	67
Seefahrt . . . . .	72
Abler und Taube . . . . .	74
Promethens . . . . .	76
Ganymed . . . . .	79
Grenzen der Menschheit . . . . .	81
Das Göttliche . . . . .	83
Königlich Gebet . . . . .	86
Menschengefühl . . . . .	86
Vili's Park . . . . .	87
Liebebedürfnis . . . . .	92
Süße Sorgen . . . . .	93
Ausliegen . . . . .	94
An seine Spröde . . . . .	95
Die Musageten . . . . .	96
Morgenklagen . . . . .	98
Der Besuch . . . . .	101
Magisches Netz . . . . .	104
Der Becher . . . . .	106
Nachtgedanken . . . . .	108
Ferne . . . . .	108
An Lida . . . . .	109
Nähe . . . . .	109
An die Cicade . . . . .	110

## Aus Wilhelm Meister.

Vorspruch . . . . .	111
Mignon . . . . .	113
Dieselbe . . . . .	114
Dieselbe . . . . .	115
Harfenspieler . . . . .	116
Derjelbe . . . . .	117
Derjelbe . . . . .	118
Philine . . . . .	119

## Antiker Form sich nähernd.

Vorspruch . . . . .	121
Herzog Leopold von Braunschweig . . . . .	123
Dem Ackermann . . . . .	123
Anakreons Grab . . . . .	124
Die Geschwister . . . . .	124
Zeitmaß . . . . .	125
Warnung . . . . .	125
Einjamkeit . . . . .	126
Erkanntes Glück . . . . .	126
Erwählter Fels . . . . .	127
Ländliches Glück . . . . .	127
Philomela . . . . .	128
Geweihter Platz . . . . .	128
Der Part . . . . .	129
Die Lehrer . . . . .	129
Versuchung . . . . .	130
Ungleiche Heirath . . . . .	130
Heilige Familie . . . . .	131
Entschuldigung . . . . .	131
Der Chinese in Rom . . . . .	132
Spiegel der Muse . . . . .	133
Phöbos und Hermes . . . . .	134
Der neue Amor . . . . .	135

	Seite
Die Kranze . . . . .	136
Schweizeralpe . . . . .	137

## An Personen.

Vorpruch . . . . .	139
Zimenau, am 3. Septbr. 1783 . . . . .	141
Gellerts Monument von Dejer . . . . .	148
An Zachariä . . . . .	149
An Silvien . . . . .	151
Derselben . . . . .	151
Einer hohen Reisenden . . . . .	152
Ministerial-Zubitäum . . . . .	154
Räthsel . . . . .	156
Den Trillingsfreunden von Cöln . . . . .	157
An Uranius . . . . .	158
An Tischbein . . . . .	159
An Denjelben . . . . .	160
An Denjelben . . . . .	161
An Denjelben . . . . .	162
Stammbuchs-Weihe . . . . .	163
Der Liebenden Bergeslichen . . . . .	164
Mit Wahrheit und Dichtung . . . . .	164
Angebilde zur Rückkehr . . . . .	165

## An st.

Vorpruch . . . . .	167
Die Nestartropfen . . . . .	169
Der Wanderer . . . . .	170
Künstlers Morgenlied . . . . .	178
Amor als Landschaftsmahler . . . . .	182
Künstlers Abendlied . . . . .	185
Kenner und Künstler . . . . .	186
Kenner und Enthusiast . . . . .	187
Monolog des Liebhabers . . . . .	189
Guter Rath . . . . .	189

	Seite
Sendschreiben . . . . .	190
Künstlers Fug und Recht . . . . .	192
Groß ist die Diana der Ephefer . . . . .	195

## Parabolisch.

Vorpruch . . . . .	197
Erklärung einer antiken Gemme . . . . .	199
Kaſenpaſtete . . . . .	200
Séance . . . . .	201
Legende . . . . .	202
Autoren . . . . .	203
Recenſent . . . . .	204
Dilettant und Kritiker . . . . .	205
Neologen . . . . .	206
Krittler . . . . .	207
Kläffer . . . . .	208
Celebrität . . . . .	209
Parabel . . . . .	211

## Gott, Gemüth und Welt.

Vorpruch . . . . .	213
Gereinete Diſtichen, über fünfzig . . . . .	215

## Sprichwörtlich.

Vorpruch . . . . .	221
Zwei- und mehrzeilige Sprüche, über zweihundert . . . . .	223

## Epigrammatisch.

Vorpruch . . . . .	253
Das Sonett . . . . .	255
Sprache . . . . .	256
Vorſchlag zur Güte . . . . .	257
Vertrauen . . . . .	258
Stoßſenſer . . . . .	259
Perfectibilität . . . . .	260

	Seite
Schneider-Courage . . . . .	261
Katechisation . . . . .	262
Totalität . . . . .	263
Physiognomische Reisen . . . . .	264
Das garstige Gesicht . . . . .	265
Dinó zu Gobtenz . . . . .	266
Jahrmart zu Hünfeld . . . . .	268
Versus memoriales . . . . .	269
Neue Heilige . . . . .	270
Warnung . . . . .	270
Frech und froh . . . . .	271
Soldatentrost . . . . .	271
Problem . . . . .	272
Genialisch Treiben . . . . .	272
Hypochonder . . . . .	273
Gesellschaft . . . . .	273
Probatum est . . . . .	274
Ursprüngliches . . . . .	275
Den Originalen . . . . .	276
Den Zubringlichen . . . . .	276
Den Guten . . . . .	277
Den Besten . . . . .	277
Vähmung . . . . .	278
Spruch, Widerspruch . . . . .	279
Demuth . . . . .	279
Keins von allen . . . . .	280
Lebensart . . . . .	280
Vergebliche Müh . . . . .	281
Bedingung . . . . .	281
Das Beste . . . . .	282
Meine Wahl . . . . .	282
Memento . . . . .	283
Ein andres . . . . .	283
Breit wie lang . . . . .	284
Lebensregel . . . . .	284



	Seite
Frisches Ei, gutes Ei . . . . .	285
Selbstgefühl . . . . .	286
Räthsel . . . . .	287
Die Jahre . . . . .	288
Das Alter . . . . .	288
Grabchrift . . . . .	289
Beispiel . . . . .	290
Umgekehrt . . . . .	290
Fürstenregel . . . . .	291
Lug oder Trug? . . . . .	291
Egalité . . . . .	292
Wie du mir, so ich dir . . . . .	292
Zeit und Zeitung . . . . .	293
Zeichen der Zeit . . . . .	293
Kommt Zeit, kommt Rath . . . . .	294
—————	
Lesarten . . . . .	295
Druckfehler . . . . .	360
Nachtrag zu Band 1 . . . . .	361

—————



# S o n e t t e.

Liebe will ich liebend loben,  
Jede Form sie kommt von oben.



## Mächtiges Überraschen.

Ein Strom entranst unuvölktem Felsenfaale  
 Dem Ocean sich eilig zu verbinden;  
 Was auch sich spiegeln mag von Grund zu Gründen,  
 Er wandelt unaufhaltfam fort zu Thale.

5 Dämonisch aber stürzt mit einem Male —  
 Ihr folgten Berg und Wald in Wirbelwinden —  
 Sich Oreas, Behagen dort zu finden,  
 Und hemmt den Lauf, begränzt die weite Schale.

Die Welle sprüht, und staunt zurück und weichet,  
 10 Und schwimmt bergan, sich immer selbst zu trinken;  
 Gehemmt ist nun zum Vater hin das Streben.

Sie schwankt und ruht, zum See zurückgedeichet;  
 Gestirne, spiegelnd sich, bescham das Blinken  
 Des Wellenschlags am Fels, ein neues Leben.

## II.

## Freundliches Begegnen.

Im weiten Mantel bis an's Kinn verhüllet  
 Ging ich den Felsenweg, den schroffen, grauen,  
 Hernieder dann zu winterhaften Auen,  
 Unruh'gen Sinns, zur nahen Flucht gewillet.

Auf einmal schien der neue Tag enthüllet:  
 Ein Mädchen kam, ein Himmel anzuschauen,  
 So musterhaft wie jene lieben Frauen  
 Der Dichtervelt. Mein Sehnen war gestillet.

Doch wandt' ich mich hinweg und ließ sie gehen  
 Und wickelte mich enger in die Falten,  
 Als wollt' ich trutzend in mir selbst erwarmen;

Und folgt' ihr doch. Sie stand. Da war's geschehen!  
 In meiner Hülle konnt' ich mich nicht halten,  
 Die warf ich weg, Sie lag in meinen Armen.

## III.

## Kurz und gut.

Sollt' ich mich denn so ganz an Sie gewöhnen?  
Das wäre mir zuletzt doch reine Plage.  
Darum versuch' ich's gleich am heut'gen Tage,  
Und nahe nicht dem vielgewohnten Schönen.

5 Wie aber mag ich dich, mein Herz, versöhnen,  
Daß ich im wicht'gen Fall dich nicht befrage?  
Wohlan! Komm her! Wir äußern unsre Klage  
In liebevollen, traurig heitern Tönen.

10 Siehst du, es geht! Des Dichters Wink gewärtig  
Melodisch klingt die durchgespielte Leier,  
Ein Liebesopfer traulich darzubringen.

Du denkst es kaum und sieh! das Lied ist fertig;  
Allein was nun? — Ich dächt' im ersten Feuer  
Wir eilten hin, es vor ihr selbst zu singen.

## IV.

## Das Mädchen spricht.

Du siehst so ernst, Geliebter! Deinem Bilde  
 Von Marmor hier möcht' ich' dich wohl vergleichen;  
 Wie dieses gibst du mir kein Lebenszeichen;  
 Mit dir verglichen zeigt der Stein sich milde.

Der Feind verbirgt sich hinter seinem Schilde, 5  
 Der Freund soll offen seine Stirn uns reichen.  
 Ich suche dich, du suchst mir zu entweichen;  
 Doch halte Stand, wie dieses Kunstgebilde.

Au wen von beiden soll ich nun mich wenden? 10  
 Sollt' ich von beiden Kälte leiden müssen,  
 Da dieser todt und du lebendig heißest?

Kurz, um der Worte mehr nicht zu verschwenden,  
 So will ich diesen Stein so lange küssen,  
 Bis eifersüchtig du mich ihm entreibest.



## V.

## W a c h s t h u m.

Als kleines art'ges Kind nach Feld und Auen  
 Sprangst du mit mir, so manchen Frühlingsmorgen.  
 „Für solch ein Töchterchen, mit holden Sorgen,  
 Möcht' ich als Vater segnend Häuser bauen!“

5 Und als du anfingst in die Welt zu schauen,  
 War deine Freude häusliches Besorgen.  
 „Solch eine Schwester! und ich wär' geborgen:  
 Wie könnt' ich ihr, ach! wie sie mir vertrauen!“

10 Nun kann den schönen Wächsthum nichts beschränken;  
 Ich fühl' im Herzen heißes Liebetoben.  
 Unfass' ich sie, die Schmerzen zu beschwicht'gen?

Doch ach! nun muß ich dich als Fürstin denken:  
 Du stehst so schroff vor mir emporgehoben;  
 Ich beuge mich vor deinem Blick, dem flücht'gen.

VI.

Reiſezehrung.

Entwöhnen ſollt' ich mich vom Glanz der Blicke,  
Mein Leben ſollten ſie nicht mehr verſchönen.  
Was man Geſchick nennt, läßt ſich nicht verſöhnen,  
Ich weiß es wohl und trat beſtürzt zurücker.

Nun wußt' ich auch von keinem weitem Glücke; 5  
Gleich ſing ich an von dieſen und von jenen  
Nothwend'gen Dingen ſonſt mich zu entwöhnen:  
Nothwendig ſchien mir nichts als ihre Blicke.

Des Weines Gluth, den Vielgenuß der Speiſen,  
Bequemlichkeit und Schlaf und ſonſt'ge Gaben, 10  
Geſellſchaft wies ich weg, daß wenig bliebe.

So kann ich ruhig durch die Welt nun reiſen:  
Was ich bedarf iſt überall zu haben,  
Und Unentbehrlichs bring' ich mit — die Liebe.

## VII.

## A b ſ c h i e d.

War uuerfättlich nach viel tauſend Küſſen,  
Und mußſt' mit Einem Kuß am Ende ſcheiden.  
Nach herber Trennung tiefempfundnen Leiden  
War mir das Ufer, dem ich mich entriſſen,

5 Mit Wohnungen, mit Bergen, Hügel'n, Flüſſen,  
So lang ich's deutlich ſah, ein Schatz der Freuden;  
Zulezt im Blauen blieb ein Augenweiden  
An fernentwichnen lichten Finſterniſſen.

Und endlich, als das Meer den Blick umgränzte,  
10 Fiel mir zurück in's Herz mein heiß Verlangen;  
Ich ſuchte mein Verlorneſ gar verdroſſen.

Da war es gleich als ob der Himmel glänzte;  
Mir ſchien, als wäre nichts mir, nichts entgangen,  
Als hätt' ich alles, was ich je genoſſen.

---

## VIII.

## Die Liebende schreibt.

Ein Blick von deinen Augen in die meinen,  
 Ein Kuß von deinem Mund auf meinem Munde,  
 Wer davon hat, wie ich, gewisse Kunde,  
 Mag dem was anders wohl erfreulich scheinen?

Entfernt von dir, entfremdet von den Meinen, 5  
 Füh' ich stets die Gedanken in die Kunde,  
 Und immer treffen sie auf jene Stunde,  
 Die einzige; da sang' ich an zu weinen.

Die Thräne trocknet wieder unversehens: 10  
 Er liebt ja, denk' ich, her in diese Stille,  
 Und solltest du nicht in die Ferne reichen?

Vernimm das Lispeln dieses Liebewehens;  
 Mein einzig Glück auf Erden ist dein Wille,  
 Dein freundlicher zu mir; gib mir ein Zeichen!

## IX.

## Die Liebende abermals.

Warum ich wieder zum Papier mich wende?

Das mußt du, Liebster, so bestimmt nicht fragen:  
Denn eigentlich hab' ich dir nichts zu sagen;  
Doch kommt's zuletzt in deine lieben Hände.

5 Weil ich nicht kommen kann, soll was ich sende  
Mein ungetheiltes Herz hinüber tragen  
Mit Wonnen, Hoffnungen, Entzücken, Plagen:  
Das alles hat nicht Anfang, hat nicht Ende.

10 Ich mag vom heut'gen Tag dir nichts vertrauen,  
Wie sich im Sinnen, Wünschen, Wähnen, Wollen  
Mein treues Herz zu dir hinüber wendet:

So stand ich einst vor dir, dich anzuschauen  
Und sagte nichts. Was hätt' ich sagen sollen?  
Mein ganzes Wesen war in sich vollendet.

## X.

## S i e k a n n n i c h t e n d e n .

Wenn ich nun gleich das weiße Blatt dir schickte,  
 Anstatt daß ich's mit Lettern erst beschreibe,  
 Ausfülltest du's vielleicht zum Zeitvertreibe  
 Und sendetest's an mich, die Hochbeglückte.

Wenn ich den blauen Umschlag dann erblickte; 5  
 Neugierig schnell, wie es geziemt dem Weibe,  
 Riß' ich ihn auf, daß nichts verborgen bleibe;  
 Da läß' ich was mich mündlich sonst entzückte:

Lieb Kind! Mein artig Herz! Mein einzig Wesen!  
 Wie du so freundlich meine Sehnsucht stilltest 10  
 Mit süßem Wort und mich so ganz verwöhntest.

Sogar dein Lispeln glaubt' ich auch zu lesen,  
 Womit du liebend meine Seele fülltest  
 Und mich auf ewig vor mir selbst verschöntest.

## XI.

## N e m e ſ i s.

Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet,  
 Soll man vorsichtig die Gesellschaft lassen.  
 Auch hab' ich oft mit Zaudern und Verpassen  
 Vor manchen Influenzen mich gehütet.

<sup>5</sup> Und obgleich Amor öfters mich begütet,  
 Mocht' ich zuletzt mich nicht mit ihm befaſſen.  
 So ging mir's auch mit jenen Lacrimaſſen,  
 Als vier- und dreifach reimend ſie gebrütet.

Nun aber folgt die Strafe dem Verächter,  
<sup>10</sup> Als wenn die Schlangenfackel der Grinuen  
 Von Berg zu Thal, von Land zu Meer ihn triebe.

Ich höre wohl der Genien Gelächter;  
 Doch trennet mich von jeglichem Befinnen  
 Sönettenwuth und Raſerei der Liebe.

## XII.

## C h r i s t g e s c h e n k.

Mein süßes Liebchen! Hier in Schachtelwänden  
 Gar mannichfalt geformte Süßigkeiten.  
 Die Früchte sind es heil'ger Weihnachtszeiten,  
 Gebackne nur, den Kindern anzuspenden!

Dir möcht' ich dann mit süßem Redewenden  
 Poetisch Zuckerbrot zum Fest bereiten;  
 Allein was soll's mit solchen Gütelkeiten?  
 Weg den Versuch, mit Schmeicherei zu blenden!

Doch gibt es noch ein Süßes, das vom Innern  
 Zum Innern spricht, genießbar in der Ferne,  
 Das kann nur bis zu dir hinüber wehen.

Und fühlst du dann ein freundliches Grinnern,  
 Als blinkten froh dir wohlbekannte Sterne,  
 Wirft du die kleinste Gabe nicht verschmähen.



## XIII.

## W a r n u n g.

Am jüngsten Tag, wenn die Posaunen schallen  
 Und alles aus ist mit dem Erdeleben,  
 Sind wir verpflichtet Rechenenschaft zu geben  
 Von jedem Wort, das unnütz uns entfallen.

5 Wie wird's nun werden mit den Worten allen,  
 Zu welchen ich so liebevoll mein Streben  
 Um deine Gunst dir an den Tag gegeben,  
 Wenn diese bloß an deinem Ohr verhallen?

Darum bedenk', o Liebchen! dein Gewissen,  
 10 Bedenk' im Ernst wie lange du gezaudert,  
 Daß nicht der Welt solch Leiden widerfahre.

Werd' ich berechnen und entschuld'gen müssen,  
 Was alles unnütz ich vor dir geplaudert;  
 So wird der jüngste Tag zum vollen Jahre.

---

## XIV.

## Die Zweifelnden.

Ihr liebt, und schreibt Sonette! Weh der Grille!  
 Die Kraft des Herzens, sich zu offenbaren,  
 Soll Keime suchen, sie zusammenpaaren;  
 Ihr Kinder, glaubt, ohnmächtig bleibt der Wille.

Ganz ungebunden spricht des Herzens Fülle  
 Sich kaum noch aus: sie mag sich gern bewahren;  
 Dann Stürmen gleich durch alle Saiten fahren;  
 Dann wieder senken sich zu Nacht und Stille.

Was quält ihr euch und uns, auf jähem Stege  
 Nur Schritt vor Schritt den läst'gen Stein zu wälzen,  
 Der rückwärts lastet, immer neu zu mühen?

## Die Liebenden.

Im Gegentheil, wir sind auf rechtem Wege!  
 Das Allerstarrste freudig aufzuschmelzen  
 Muß Liebesfeuer allgewaltig glühen.

## XV.

## M ä d c h e n.

Ich zweifle doch am Ernst verschränkter Zeilen!  
 Zwar lausch' ich gern bei deinen Sylbeispielen;  
 Allein mir scheint, was Herzen redlich fühlen,  
 Mein süßer Freund, das soll man nicht befeilen.

5 Der Dichter pflegt, um nicht zu langeweilen,  
 Sein Innerstes von Grund aus umzuwühlen;  
 Doch seine Wunden weiß er auszufühlen,  
 Mit Zauberwort die tiefsten auszuheilen.

## D i c h t e r.

Schau, Liebchen, hin! Wie geht's dem Feuerwerker?  
 10 Drauf ausgelernt, wie man nach Maßen wettert,  
 Irrgänglich=klug minirt er seine Gräfte;

Allein die Macht des Elements ist stärker,  
 Und eh' er sich's versieht geht er zerschmettert  
 Mit allen seinen Künsten in die Lüfte.

## XVI.

## E p o d e.

Mit Flammenschrift war innigst eingeschrieben  
 Petrarca's Brust, vor allen andern Tagen,  
 Charfreitag. Eben so, ich darf's wohl sagen,  
 Ist mir Advent von Achtzehnhundert sieben.

Ich fing nicht an, ich fuhr nur fort zu lieben 5  
 Sie, die ich früh im Herzen schon getragen,  
 Dann wieder weislich aus dem Sinn geschlagen,  
 Der ich nun wieder bin an's Herz getrieben.

Petrarca's Liebe, die unendlich hohe,  
 War leider unbelohnt und gar zu traurig, 10  
 Ein Herzensweh, ein ewiger Charfreitag;

Doch stets erscheine, fort und fort, die frohe,  
 Süß, unter Palmenjubil, wonneschauzig,  
 Der Herrin Ankunft mir, ein ew'ger Maitag.

## XVII.

## G h a r a d e.

Zwei Worte sind es, kurz, bequem zu sagen,  
 Die wir so oft mit holder Freude nennen,  
 Doch keineswegs die Dinge deutlich kennen,  
 Wovon sie eigentlich den Stempel tragen.

5 Es thut gar wohl in jung- und alten Tagen  
 Eins an dem andern fecklich zu verbrennen;  
 Und kann man sie vereint zusammen nennen,  
 So drückt man aus ein seliges Behagen.

10 Nun aber such' ich ihnen zu gefallen  
 Und bitte mit sich selbst mich zu beglücken;  
 Ich hoffe still, doch hoff' ich's zu erlangen:

Als Namen der Geliebten sie zu lassen,  
 In Einem Bild sie beide zu erblicken,  
 In Einem Wesen beide zu umfassen.



# C a n t a t e n.

Möge dieß der Sänger loben!  
Ihm zu Ehren war's gewoben.





## Deutscher Parnass.

Unter diesen  
Lorbeerbüschen,  
Auf den Wiesen,  
An den frischen  
5 Wasserfällen  
Meines Lebens zu genießen,  
Gab Apoll dem heitern Knaben;  
Und so haben  
Mich, im Stillen,  
10 Nach des Gottes hohem Willen,  
Sehre Musen auferzogen,  
Aus den hellen  
Silberquellen  
Des Parnassus mich erquicket,  
15 Und das keusche reine Siegel  
Auf die Lippen mir gedrückt.

Und die Nachtigall umkreiset  
Mich mit dem bescheidenen Flügel.  
Hier in Büschen, dort auf Bäumen,  
20 Ruft sie die verwandte Menge,  
Und die himmlischen Gesänge  
Lehren mich von Liebe träumen.

Und im Herzen wächst die Fülle  
 Der gesellig edlen Triebe,  
 Nährt sich Freundschaft, keimet Liebe, 25  
 Und Apoll belebt die Stille  
 Seiner Thäler, seiner Höhen.  
 Süße laue Lüfte wehen.  
 Alle, denen er gewogen,  
 Werden mächtig angezogen 30  
 Und ein Edler folgt dem andern.

Dieser kommt mit munterm Wesen  
 Und mit offnem heitrem Blicke;  
 Diesen seh' ich ernster wandeln;  
 Und ein anderer, kaum genesen, 35  
 Ruft die alte Kraft zurücke;  
 Denn ihm drang durch Markt und Leben  
 Die verderblich holde Flamme,  
 Und was Amor ihm entwendet,  
 Kann Apoll nur wiedergeben, 40  
 Ruh und Lust und Harmonien  
 Und ein kräftig rein Bestreben.

Auf, ihr Brüder,  
 Ehrt die Lieder!  
 Sie sind gleich den guten Thaten. 45  
 Wer kann besser als der Sänger  
 Dem verirrtten Freunde rathen?  
 Wirke gut, so wirkst du länger,  
 Als es Menschen sonst vermögen.

Ja! ich höre sie von weiten: 50  
 Ja! sie greifen in die Saiten,

Mit gewalt'gen Götterschlägen  
 Rufen sie zu Recht und Pflichten  
 Und bewegen,  
 55 Wie sie singen, wie sie dichten,  
 Zum erhabensten Geschäfte,  
 Zu der Bildung aller Kräfte.

Auch die holden Phantasien  
 Blühen  
 60 Rings umher auf allen Zweigen,  
 Die sich halde,  
 Wie im holden Zauberwalde,  
 Voller goldnen Früchte beugen.

Was wir fühlen, was wir schauen  
 65 In dem Land der höchsten Wonne,  
 Dieser Boden, diese Sonne,  
 Locket auch die besten Frauen.  
 Und der Hauch der lieben Mäusen  
 Weckt des Mädchens zarten Busen,  
 70 Stimmt die Kehle zum Gesange,  
 Und mit schön gefärbter Wange  
 Singet sie schon würd'ge Lieder,  
 Setzt sich zu den Schwestern nieder,  
 Und es singt die schöne Kette,  
 75 Zart und zarter, um die Wette.

Doch die eine  
 Geht alleine,  
 Bei den Buchen,  
 Unter Linden,

Dort zu suchen, 80  
 Dort zu finden,  
 Was im stillen Morgenhaine  
 Amor schalkisch ihr entwendet,  
 Ihres Herzens holde Stille,  
 Ihres Busens erste Fülle. 85  
 Und sie träget in die grünen  
 Schattenwälder,  
 Was die Männer nicht verdienen,  
 Ihre lieblichen Gefühle;  
 Scheuet nicht des Tages Schwüle, 90  
 Mehet nicht des Abends Kühle  
 Und verliert sich in die Felder.  
 Stört sie nicht auf ihren Wegen!  
 Muse, geh ihr still entgegen!

Doch was hör' ich? Welch ein Schall 95  
 Überbraus't den Wasserfall?  
 Sauset heftig durch den Hain?  
 Welch ein Lärmen, Welch ein Schrein?  
 Ist es möglich, seh' ich recht?  
 Ein verwegenes Geschlecht 100  
 Dringt in's Heiligthum herein.

Hier hervor  
 Strömt ein Chor!  
 Liebeswuth,  
 Weinesguth, 105  
 Ras't im Blick,  
 Sträubt das Haar!  
 Und die Schaar  
 Mann und Weib

110 Tigerfell  
Schlägt umher —  
Ohne Scheu  
Zeigt den Leib.  
Und Metall

115 Rauher Schall  
Grellt in's Ohr.  
Wer sie hört  
Wird gestört.

Hier hervor  
120 Drängt das Chor;  
Alles flieht,  
Wer sie sieht.

Ach, die Büsche sind geknickt!  
Ach, die Blumen sind erstickt  
125 Von den Sohlen dieser Brut.  
Wer begegnet ihrer Wuth?

Brüder, laßt uns alles wagen!  
Eure reine Wange glüht.  
Phöbus hilft sie uns verjagen,  
130 Wenn er unsre Schmerzen sieht;  
Und uns Waffen  
Zu verschaffen,  
Schüttert er des Berges Wipfel,  
Und vom Gipfel  
135 Prasseln Steine  
Durch die Haine.  
Brüder, saßt sie mächtig auf!  
Schloßenregen  
Ströme dieser Brut entgegen,

Und vertreib' aus unsern milden 140  
 Himmelreinen Lustgefilden  
 Diese Fremden, diese Wilden!

Doch was seh' ich?  
 Ist es möglich?  
 Unerträglich 145  
 Führt es mir durch alle Glieder,  
 Und die Hand  
 Sinket von dem Schwunge nieder.

Ist es möglich?  
 Keine Fremden! 150  
 Unsere Brüder  
 Zeigen ihnen selbst die Wege!  
 O die Frechen!  
 Wie sie mit den Klapperblechen  
 Selbst voraus im Tacte ziehn! 155  
 Gute Brüder, laßt uns fliehn!

Doch ein Wort zu den Berwegnen!  
 Ja, ein Wort soll euch begegnen,  
 Kräftig wie ein Donnerschlag.  
 Worte sind des Dichters Waffen, 160  
 Will der Gott sich Recht verschaffen,  
 Folgen seine Pfeile nach.

War es möglich, eure hohe  
 Götterwürde  
 Zu vergessen! Ist der rohe 165  
 Schwere Thyrsus keine Bürde  
 Für die Hand, auf zarten Saiten  
 Nur gewöhnet hinzugleiten?

Aus den klaren Wasserfällen,  
 170 Aus den zarten Nieselwellen  
 Tränket ihr  
 Gar Silens abscheulich Thier?  
 Dort entweicht es Ananippen  
 Mit den rohen breiten Lippen,  
 175 Stampft mit ungeschickten Füßen,  
 Bis die Wellen trübe fließen.

O wie möcht' ich gern mich täuschen;  
 Aber Schmerzen fühlt das Ohr;  
 Aus den kuschlichen  
 180 Heil'gen Schatten  
 Dringt verhaßter Ton hervor.  
 Wild Gelächter  
 Statt der Liebe süßem Wahn!  
 Weiberhaffer und Verächter  
 185 Stimmen ein Triumphlied an.  
 Nachtigall und Turtel fliehen  
 Das so kuschlich erwärmte Nest,  
 Und in wüthendem Erglühen  
 Hält der Faun die Nymphe fest.  
 190 Hier wird ein Gewand zerrissen,  
 Dem Genuße folgt der Spott,  
 Und zu ihren frechen Küffen  
 Leuchtet mit Verdruß der Gott.

Ja, ich sehe schon von weiten  
 195 Wolkenzug und Dunst und Rauch.  
 Nicht die Leier nur hat Saiten,  
 Saiten hat der Bogen auch.

Selbst den Busen des Verehrers  
 Schütter das gewalt'ge Nahn,  
 Denn die Flamme des Verheerers 200  
 Kündet ihn von weiten an.  
 O vernehmt noch meine Stimme,  
 Meiner Liebe Bruderswort!  
 Fliehet vor des Gottes Grimme,  
 Gilt aus unsern Gränzen fort! 205  
 Daß sie wieder heilig werde,  
 Lenkt hinweg den wilden Zug!  
 Vielen Boden hat die Erde  
 Und unheiligen genug.  
 Uns umleuchten reine Sterne, 210  
 Hier nur hat das Edle Werth.

Doch wenn ihr aus rauher Ferne  
 Wieder einst zu uns begehrt,  
 Wenn euch nichts so sehr beglückt,  
 Als was ihr bei uns erprobt, 215  
 Euch nicht mehr ein Spiel entzückt,  
 Das die Schranken übertobt;  
 Kommt als gute Pilger wieder,  
 Steiget froh den Berg heran,  
 Tief gefühlte Keinelieder 220  
 Künden uns die Brüder an,  
 Und ein neuer Kranz umwindet  
 Eure Schläfe feierlich.  
 Wenn sich der Verirrte findet,  
 Freuen alle Götter sich. 225  
 Schneller noch als Vethes Fluthen  
 Um der Todten stilles Haus,



Löscht der Liebe Kelch den Guten  
Jedes Fehls Erinnerung aus.  
230 Alles eilet euch entgegen  
Und ihr kommt verklärt heran,  
Und man fleht um euern Segen;  
Ihr gehört uns doppelt an!

---

## Idylle.

(Es wird angenommen, ein ländliches Chor habe sich versammelt und stehe im Begriff, seinen Festzug anzutreten.)

Chor.

Dem festlichen Tage  
Begegnet mit Kränzen,  
Verschlungenen Tänzen,  
Geselligen Freunden  
Und Reihengesang.

3

Damon.

Wie sehn' ich mich aus dem Gedränge fort!  
Wie frommte mir ein wohlverborgner Ort!  
Zu dem Gewühl, in dieser Menge  
Wird mir die Flur, wird mir die Luft zu enge.

Chor.

Nun ordnet die Züge,  
Daß jeder sich füge  
Und einer mit allen,  
Zu wandeln, zu wallen  
Die Fluren entfang.

10

(Es wird angenommen, das Chor entferne sich; der Gesang wird immer leiser, bis er zuletzt ganz, wie aus der Ferne, verhallt.)

## Damon.

15 Vergebens ruft, vergebens zieht ihr mich;  
Es spricht mein Herz; allein es spricht mit sich.

Und soll ich beschauen  
Gesegnetes Land,  
Den Himmel den blauen,  
20 Die grünenden Gauen,  
So will ich allein  
Im Stillen mich fremd.

Da will ich verehren  
Die Würde der Frauen,  
25 Im Geiste sie schauen,  
Im Geiste verehren;  
Und Echo allein  
Vertraute soll sein.

## Chor

(auf's leiseste, wie aus der Ferne, mischt abkatzweise in Damons  
Gesang die Worte:)

30 Und Echo — allein —  
Vertraute — soll sein. —

## Menalkas.

Wie find' ich dich, mein Trauter, hier!  
Du eilest nicht zu jenen Festgejessen?  
Nun zaudre nicht und komm mit mir,  
In Reih und Glied auch uns zu stellen.

## Damon.

Willkommen, Freund! doch laß die Festslichkeit 35  
 Mich hier begeh'n im Schatten alter Buchen:  
 Die Liebe sucht die Einsamkeit;  
 Auch die Verehrung darf sie suchen.

## Menalkas.

Du suchest einen falschen Ruhm  
 Und willst mir heute nicht gefallen. 40  
 Die Liebe sei dein Eigenthum;  
 Doch die Verehrung theilest du mit allen!

Wenn sich Tausende vereinen  
 Und des holden Tags Erscheinen  
 Mit Gesängen, 45  
 Freudenklängen,  
 Herrlich feiern,  
 Dann erquickt sich Herz und Ohr;

Und wenn Tausende betheuern,  
 Die Gefühle sich erschließen 50  
 Und die Wünsche sich ergießen,  
 Reißt es kraftvoll dich empor.

(Es wird angenommen, daß Chor fehre nach und nach aus  
 der Ferne zurück.)

## Damon.

Lieblieh hör' ich schon von weiten  
 Und es reizet mich die Menge;  
 Ja sie wallen, ja sie schreiten 55  
 Von dem Hügel in das Thal.

## Menalkas.

Laß uns eilen, fröhlich schreiten  
 Zu dem Rhythmus der Gesänge!  
 Ja sie kommen, sie bereiten  
 Sich des Waldes grünen Saal.

60

## Chor

(allmählich wachsend).

Ja wir kommen, wir begleiten  
 Mit dem Wohlklang der Gesänge  
 Fröhlich im Verlauf der Zeiten  
 Diesen einzig schönen Tag.

## Alle.

Worauf wir zielen,  
 Was alle fühlen  
 Verschweigt, verschweiget!  
 Nur Freude zeigt!  
 Denn die vermag's;  
 Ihr wird es glücken  
 Und ihr Entzücken  
 Enthält die Würde,  
 Enthält den Segen  
 Des Wonne-Tags!

65

70

## Johanna Sebus.

Zum Andenken

der

Siebzehnjährigen Schönen Guten  
aus dem Dorfe Brienen,

die

am 13. Januar 1809

bei dem Gisinge des Rheins und dem großen Bruche  
des Dammes von Cleverham

Hülfe reichend unterging.

Der Damm zerreißt, das Feld erbrauß't,

Die Fluthen spülen, die Fläche sauß't.

„Ich trage dich, Mutter, durch die Fluth,

Noch reicht sie nicht hoch, ich wate gut.“

„Auch uns bedenke, bedrängt wie wir sind,

Die Hausgenossin, drei arme Kind!

Die schwache Frau! . . . Du gehst davon!“

Sie trägt die Mutter durch's Wasser schon.

„Zum Bühle da rettet euch! harret derweil;

Gleich fehr' ich zurück, uns allen ist Heil.

Zum Bühl ist's noch trocken und wenige Schritt';

Doch nehmt auch mir meine Ziege mit!“

- Der Damm zerschmilzt, das Feld erbrauſ't,  
 Die Fluthen wühlen, die Fläche ſauſ't.  
 15 Sie ſetzt die Mutter auf ſichres Land,  
 Schön Suſchen, gleich wieder zur Fluth gewandt.  
 „Wohin? Wohin? Die Breite ſchwoll;  
 Des Waſſers iſt hüben und drüben voll.  
 Berwegen in's Tiefe willſt du hinein!“ —  
 20 „Sie ſollen und müſſen gerettet ſein!“

- Der Damm verſchwindet, die Welle brauſ't,  
 Eine Meereswoge, ſie ſchwankt und ſauſ't.  
 Schön Suſchen ſchreitet gewohnten Steg,  
 Umſtrömt auch gleitet ſie nicht vom Weg,  
 25 Erreicht den Bühl und die Nachbarin;  
 Doch der und den Kindern kein Gewinn!

- Der Damm verſchwand, ein Meer erbrauſ't's,  
 Den kleinen Hügel im Kreis umſauſ't's.  
 Da gähnet und wirbelt der ſchäumende Schlund  
 30 Und zieht die Frau mit den Kindern zu Grund;  
 Das Horn der Ziege faßt das ein',  
 So ſollten ſie alle verloren ſein!  
 Schön Suſchen ſteht noch ſtraß und gut:  
 Wer rettet das junge, das edelſte Blut!  
 35 Schön Suſchen ſteht noch wie ein Stern;  
 Doch alle Werber ſind alle fern.  
 Rings um ſie her iſt Waſſerbahn,  
 Kein Schiffein ſchwimmt zu ihr heran.  
 Noch einmal blickt ſie zum Himmel hinauf,  
 40 Da nehmen die ſchmeichelnden Fluthen ſie auf.

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort  
Bezeichnet ein Baum, ein Thurn den Ort.  
Bedeckt ist alles mit Wasserschwalm;  
Doch Suschens Bild schwebt überall. —  
Das Wasser sinkt, das Land erscheint  
Und überall wird schön Suschen beweint. —  
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,  
Im Leben und Tod nicht nachgefragt!



## Rinaldo.

## Chor.

Zu dem Straude! zu der Barke!  
 Ist euch schon der Wind nicht günstig,  
 Zu den Rudern greifet brünstig!  
 Hier bewähre sich der Starke:  
 5 So das Meer durchlaufen wir.

## Rinaldo.

O laßt mich einen Augenblick noch hier!  
 Der Himmel will es nicht, ich soll nicht scheiden.  
 Der wüste Fels, die waldumwachs'ne Bucht  
 Befangen mich, sie hindern meine Flucht.  
 10 Ihr wart so schön, nun seid ihr umgeboren,  
 Der Erde Reiz, des Himmels Reiz ist fort.  
 Was hält mich noch am Schreckensort?  
 Mein einzig Glück, hier hab' ich es verloren.

Stelle her der goldnen Tage  
 15 Paradiese noch einmal,  
 Liebes Herz! ja schlage, schlage!  
 Treuer Geist, erschaff' sie wieder!  
 Freier Athem, deine Lieder  
 Mischen sich mit Lust und Qual.

Bunte reich geschmückte Beete 20  
 Sie umzingelt ein Palast;  
 Alles webt in Duft und Möhe,  
 Wie du nie geträumet hast.

Rings umgeben Galerien 25  
 Dieses Gartens weite Räume;  
 Rosen an der Erde blühen,  
 In den Lüften blühen die Bäume.

Wasserstrahlen! Wasserflocken!  
 Lieblich rauscht ein Silberschwall;  
 Mit der Turteltaube Locken 30  
 Lockt zugleich die Nachtigall.

### Chor.

Sachte kommt! und kommt verbunden  
 Zu dem edelsten Beruf:  
 Alle Reize sind verschwunden,  
 Die sich Zauberei erschnif. 35  
 Ach, nun heilet seine Wunden,  
 Ach, nun tröstet seine Stunden  
 Gutes Wort und Freundesruf.

### Rinaldo.

Mit der Turteltaube Locken 40  
 Lockt zugleich die Nachtigall;  
 Wasserstrahlen, Wasserflocken  
 Wirbeln sich nach ihrem Schall.

Aber alles verkündet:  
 Nur Sie ist gemeinet;  
 45 Aber alles verschwindet,  
 Sobald sie ersehnet  
 In lieblicher Jugend,  
 In glänzender Pracht.

Da schlingen zu Kränzen  
 50 Sich Lilien und Rosen;  
 Da eilen und kosen  
 In lustigen Tänzen  
 Die laulichen Lüfte,  
 Sie führen Gedüste,  
 55 Sich fliehend und suchend,  
 Vom Schlummer erwacht.

## Chor.

Nein! nicht länger ist zu säumen,  
 Wecket ihn aus seinen Träumen,  
 Zeigt den diamantnen Schild!

## Rinaldo.

60 Weh! was seh' ich, welch ein Bild!

## Chor.

Ja, es soll den Trug entjiegeln.

## Rinaldo.

Soll ich also mich bespiegeln,  
 Mich so tief erniedrigt sehn?

Chor.

Fasse dich, so ist's geschehn.

Rinaldo.

Ja, so sei's! Ich will mich fassen, 65

Will den lieben Ort verlassen

Und zum zweiten Mal Armiden.

Nun so sei's! so sei's geschieden!

Chor.

Wohl, es sei! es sei geschieden!

Theil des Chors.

Zurück nur! zurück 70

Durch günstige Meere!

Dem geistigen Blicke

Erscheinen die Fahnen,

Erscheinen die Heere,

Das stäubende Feld. 75

Chor.

Zur Tugend der Ahnen

Ermannt sich der Held.

Rinaldo.

Zum zweiten Male

Seh' ich erscheinen

Und jammern, weinen 80

In diesem Thale

Die Frau der Frauen.

Das soll ich schauen  
 Zum zweiten Male?  
 85 Das soll ich hören,  
 Und soll nicht wehren  
 Und soll nicht retten?

Chor.

Umwürdige Ketten!

Rinaldo.

Und ungewandelt  
 90 Seh' ich die Holde;  
 Sie blickt und handelt  
 Gleichwie Dämonen,  
 Und kein Verschonen  
 Ist mehr zu hoffen.  
 95 Vom Blitz getroffen  
 Schon die Paläste!  
 Die Götter-Feste,  
 Die Lustgeschäfte  
 Der Geisterkräfte,  
 100 Mit allem Lieben  
 Ach, sie zerstieben!

Chor.

Ja, sie zerstieben!

Theil des Chors.

Schon sind sie erhöret,  
 Gebete der Frommen.  
 105 Noch säumst du zu kommen?

Schon fördert die Meise  
Der günstigste Wind.

Chor.

Geschwinde, geschwind!

Rinaldo.

Zu Tiefsten zerstöret  
Ich hab' euch vernommen;  
Ihr drängt mich zu kommen.  
Unglückliche Meise!  
Unseliger Wind!

110

Chor.

Geschwinde, geschwind!

Chor.

Segel schwellen.  
Grüne Wellen,  
Weiße Schäume,  
Seht die grünen  
Weiten Räume,  
Von Delphinen  
Rasch durchschwommen.

115

120

Einer nach dem andern.

Wie sie kommen!  
Wie sie schweben!  
Wie sie eilen!

125           Wie sie streben!  
 Und verweilen  
 So beweglich,  
 So verträglich!

Zu Zweien.

130           Das erfrischt,  
 Und verwischt  
 Das Vergangne.  
 Dir begegnet  
 Das gesegnet  
 Angefangne.

Rinaldo.

135           Das erfrischt,  
 Und verwischt  
 Das Vergangne.  
 Mir begegnet  
 Das gesegnet  
 140           Angefangne.

(Wiederholt zu Dreien.)

Alle.

145           Wunderbar sind wir gekommen,  
 Wunderbar zurückgeschwommen,  
 Unser großes Ziel ist da!  
 Schalle zu dem heiligen Strande  
 150           Lobung dem gelobten Lande:  
 Godofred und Solyma!





V e r m i ſ c h t e G e d i c h t e .

Wie ſo bunt der Kram geweſen,  
Muſterkarte, gib's zu leſen!



## Klaggesang

von der edlen Frauen des Njan Nga, aus dem  
Morlakischen.

- Was ist Weißes dort am grünen Walde?  
Ist es Schnee wohl oder sind es Schwäne?  
Wär' es Schnee, er wäre weggeschmolzen;  
Wären's Schwäne, wären weggeflogen.
- 5 Ist kein Schnee nicht, es sind keine Schwäne,  
's ist der Glanz der Zelten Njan Nga.  
Niederliegt er drin an seiner Wunde;  
Ihn besucht die Mutter und die Schwester,  
Schamhaft säumt sein Weib, zu ihm zu kommen.
- 10 Als nun seine Wunde linder wurde,  
Dieß er seinem treuen Weibe sagen:  
„Harre mein nicht mehr an meinem Hofe,  
Nicht am Hofe und nicht bei den Meinen.“
- 15 Als die Frau dieß harte Wort vernommen,  
Stand die Treue starr und voller Schmerzen,  
Hört der Pferde Stampfen vor der Thüre,  
Und es deucht ihr, Njan käm', ihr Gatte,  
Springt zum Thurme, sich herab zu stürzen.

Ängstlich folgen ihr zwei liebe Töchter,  
 Rufen nach ihr, weinend bittre Thränen: 20  
 „Sind nicht unsers Vaters Man Koffe,  
 Ist dein Bruder Pintorowich kommen!“

Und es kehret die Gemahlin Mans,  
 Schlingt die Arme jammernd um den Bruder: 25  
 „Sieh die Schmach, o Bruder, deiner Schwester!  
 Mich verstoßen, Mutter dieser fünf!“

Schweigt der Bruder, ziehet aus der Tasche,  
 Eingehüllet in hochrothe Seide,  
 Ausgefertiget den Brief der Scheidung,  
 Daß sie kehre zu der Mutter Wohnung, 30  
 Frei sich einem andern zu ergeben.

Als die Frau den Trauer-Scheidbrief sahe,  
 Küßte sie der beiden Knaben Stirne,  
 Küßt' die Wangen ihrer beiden Mädchen.  
 Aber ach! vom Säugling in der Wiege 35  
 Kann sie sich im bitterm Schmerz nicht reißen!

Reißt sie los der ungestüme Bruder,  
 Hebt sie auf das muntre Kopf behende,  
 Und so eilt er mit der bangen Frauen  
 Grad nach seines Vaters hoher Wohnung. 40

Kurze Zeit war's, noch nicht sieben Tage;  
 Kurze Zeit g'nug; von viel großen Herren  
 Unfre Frau in ihrer Witwen-Trauer,  
 Unfre Frau zum Weib begehret wurde.

45 Und der größte war Zmoski's Cadi;  
 Und die Frau bat weinend ihren Bruder:  
 „Ich beschwöre dich bei deinem Leben,  
 Gib mich keinem andern mehr zur Frauen,  
 Daß das Wiedersehen meiner lieben  
 50 Armen Kinder mir das Herz nicht breche!“

Ihre Reden achtet nicht der Bruder,  
 Fest, Zmoski's Cadi sie zu trauen.  
 Doch die Gute bittet ihn unendlich:  
 „Schicke wenigstens ein Blatt, o Bruder,  
 55 Mit den Worten zu Zmoski's Cadi:  
 Dich begrüßt die junge Wittib freundlich,  
 Und läßt durch dieß Blatt dich höchlich bitten,  
 Daß, wenn dich die Suaten herbegleiten,  
 Du mir einen langen Schleier bringest,  
 60 Daß ich mich vor Afans Haus verhülle,  
 Meine lieben Waisen nicht erblicke.“

Kaum ersah der Cadi dieses Schreiben,  
 Als er seine Suaten alle sammelt,  
 Und zum Wege nach der Braut sich rüstet,  
 65 Mit den Schleier, den sie heischte, tragend.

Glücklich kamen sie zur Fürstin Hause,  
 Glücklich sie mit ihr vom Hause wieder.  
 Aber als sie Afans Wohnung nahen,  
 Sahn die Kinder oben ab die Mutter,  
 70 Riefen: „Komm zu deiner Halle wieder!  
 Iß das Abendbrot mit deinen Kindern!“  
 Traurig hört' es die Gemahlin Afans,

Kehrete sich zu der Suaten Fürsten:  
 „Laß doch, laß die Suaten und die Pferde  
 Halten wenig vor der Lieben Thüre,  
 Daß ich meine Kleinen noch beschenke.“ 75

Und sie hielten vor der Lieben Thüre,  
 Und den armen Kindern gab sie Gaben;  
 Gab den Knaben goldgestickte Stiefel,  
 Gab den Mädchen lange reiche Kleider, 80  
 Und dem Säugling, hilflos in der Wiege,  
 Gab sie für die Zukunft auch ein Köstchen.

Das beiseit sah Vater Njan Nja,  
 Rief gar traurig seinen lieben Kindern:  
 „Kehrt zu mir, ihr lieben armen Kleinen;  
 Eurer Mutter Brust ist Eisen worden, 85  
 Fest verschlossen, kann nicht Mitleid fühlen.“

Wie das hörte die Gemahlin Njan's,  
 Stürzt' sie bleich den Boden schütternd nieder,  
 Und die Seel' entfloß dem bangen Busen, 90  
 Als sie ihre Kinder vor sich fliehn sah.

## M a h o m e t s G e s a n g.

---

5        Seht den Felsenquell,  
           Freudehell,  
           Wie ein Sternblick;  
           Über Wolken  
           Nährten seine Jugend  
           Gute Geister  
           Zwischen Klippen im Gebüsch.

10        Jünglingsfrisch  
           Tanzt er aus der Wolke  
           Auf die Marmorfelsen nieder,  
           Sauchzet wieder  
           Nach dem Himmel.

15        Durch die Gipfelgänge  
           Sagt er bunten Kieseln nach,  
           Und mit frühem Führertritt  
           Reißt er seine Bruderquellen  
           Mit sich fort.

20        Drunten werden in dem Thal  
           Unter seinem Fußtritt Blumen,  
           Und die Wiese  
           Lebt von seinem Sauch.

Doch ihn hält kein Schattenthal,  
 Keine Blumen,  
 Die ihm seine Knie' umschlingen,  
 Ihn mit Liebes-Augen schmeicheln: 25  
 Nach der Ebne dringt sein Lauf  
 Schlangenwandelnd.

Bäche schmiegen  
 Sich gesellig an. Nun tritt er  
 In die Ebne silberprangend, 30  
 Und die Ebne prangt mit ihm,  
 Und die Flüsse von der Ebne  
 Und die Bäche von den Bergen  
 Jauchzen ihm und rufen: Bruder!  
 Bruder, nimm die Brüder mit, 35  
 Mit zu deinem alten Vater,  
 Zu dem ew'gen Ocean,  
 Der mit ausgespannten Armen  
 Unser wartet,  
 Die sich ach! vergebens öffnen, 40  
 Seine Sehnen zu fassen;  
 Denn uns frißt in öder Wüste  
 Vier'ger Sand; die Sonne droben  
 Saugt an unserm Blut; ein Hügel  
 Hemmet uns zum Teiche! Bruder, 45  
 Nimm die Brüder von der Ebne,  
 Nimm die Brüder von den Bergen  
 Mit, zu deinem Vater mit!

Kommt ihr alle! —  
 Und nun schwillt er 50



55 Herrlicher; ein ganz Geschlechte  
Trägt den Fürsten hoch empor!  
Und im rollenden Triumph  
Gibt er Ländern Namen, Städte  
Werden unter seinem Fuß.

Unaufhaltfam rauscht er weiter,  
Läßt der Thürme Flammengipfel,  
Marmorhäuser, eine Schöpfung  
Seiner Fülle, hinter sich.

60 Cedernhäuser trägt der Atlas  
Auf den Riesenschultern: tausend  
Wehen über seinem Haupte  
Tausend Flaggen durch die Lüfte,  
Zeugen seiner Herrlichkeit.

65 Und so trägt er seine Brüder,  
Seine Schätze, seine Kinder,  
Dem erwartenden Erzeuger  
Freudebrausend an das Herz.

---

## Gesang der Geister über den Wassern.

Des Menschen Seele  
 Gleicht dem Wasser:  
 Vom Himmel kommt es,  
 Zum Himmel steigt es,  
 Und wieder nieder 5  
 Zur Erde muß es,  
 Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen  
 Steilen Felswand 10  
 Der reine Strahl,  
 Dann stäubt er lieblich  
 In Wolkenwellen  
 Zum glatten Fels,  
 Und leicht empfangen,  
 Wallt er verschleiernd, 15  
 Leisrauschend,  
 Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen  
 Dem Sturz entgegen, 20  
 Schäumt er unmuthig  
 Stufenweise  
 Zum Abgrund.

Im flachen Bette  
Schleicht er das Wiesenthal hin,  
25 Und in dem glatten See  
Weiden ihr Antlitz  
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle  
Lieblicher Buhler;  
30 Wind mischt vom Grund aus  
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wasser!  
Schicksal des Menschen,  
35 Wie gleichst du dem Wind!

---

## M e i n e G ö t t i n .

Welcher Unsterblichen  
 Soll der höchste Preis sein?  
 Mit niemand streit' ich,  
 Aber ich geb' ihn  
 Der ewig beweglichen, 5  
 Immer neuen,  
 Seltsamen Tochter Jovis,  
 Seinem Schooskinder,  
 Der Phantasia.

Denn ihr hat er 10  
 Alle Launen,  
 Die er sonst nur allein  
 Sich vorbehält,  
 Zugestanden,  
 Und hat seine Freude 15  
 An der Thörin.

Sie mag rosenbetränzt  
 Mit dem Lilienstengel  
 Blumenthåler betreten,  
 Sommervögeln gebieten, 20  
 Und leichtnährenden Thau  
 Mit Bienenlippen  
 Von Blüthen saugen:

Oder sie mag  
25 Mit fliegendem Haar  
Und düstern Blicke  
Im Winde sausen  
Um Felsenwände,  
Und tausendfarbig,  
30 Wie Morgen und Abend,  
Immer wechselnd,  
Wie Mondesblicke,  
Den Sterblichen scheinen.

Laßt uns alle  
35 Den Vater preisen!  
Den alten hohen,  
Der solch eine schöne  
Unverwelkliche Gattin  
Dem sterblichen Menschen  
40 Gefellen mögen!

Denn uns allein  
Hat er sie verbunden  
Mit Himmelsband,  
Und ihr geboten,  
45 In Freud' und Gland,  
Als treue Gattin  
Nicht zu entweichen.

Alle die andern  
Armen Geschlechter  
50 Der kinderreichen  
Lebendigen Erde

Wandeln und weiden  
 In dunkeln Genuß  
 Und trüben Schmerzen  
 Des augenblicklichen  
 Beschränkten Lebens,  
 Gebengt vom Joche  
 Der Nothdurft. 55

Uns aber hat er  
 Seine gewandteste  
 Verzärtelte Tochter,  
 Freut euch! gegönnt.  
 Begegnet ihr lieblich,  
 Wie einer Geliebten!  
 Laßt ihr die Würde  
 Der Frauen im Haus! 65

Und daß die alte  
 Schwiegermutter Weisheit  
 Das zarte Seelchen  
 Ja nicht beleid'ge! 70

Doch kenn' ich ihre Schwester,  
 Die ältere, gefestere,  
 Meine stille Freundin:  
 O daß die erst  
 Mit dem Lichte des Lebens  
 Sich von mir wende,  
 Die edle Treiberin,  
 Trösterin Hoffnung! 75

## Harzreise im Winter.

Dem Geier gleich,  
 Der auf schweren Morgenwolken  
 Mit sanftem Fittig ruhend  
 Nach Beute schaut,  
 5 Schwebe mein Lied.

Denn ein Gott hat  
 Jedem seine Bahn  
 Vorgezeichnet,  
 Die der Glückliche  
 10 Rasch zum freudigen  
 Ziele rennt:  
 Wem aber Unglück  
 Das Herz zusammenzog,  
 Er sträubt vergebens  
 15 Sich gegen die Schranken  
 Des ehernen Fadens,  
 Den die doch bittere Schere  
 Nur einmal löst.

In Dickichts-Schauer  
 20 Drängt sich das rauhe Wild,  
 Und mit den Sperlingen  
 Haben längst die Reichen  
 In ihre Sümpfe sich gesenkt.

Leicht ist's folgen dem Wagen,  
 Den Fortuna führt, 25  
 Wie der gemächliche Troß  
 Auf gebesserten Wegen  
 Hinter des Fürsten Einzug.

Aber abseits wer ist's?  
 In's Gebüsch verliert sich sein Pfad, 30  
 Hinter ihm schlagen .  
 Die Sträucher zusammen,  
 Das Gras steht wieder auf,  
 Die Erde verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen 35  
 Deß, dem Balsam zu Gift ward?  
 Der sich Menschenhaß  
 Aus der Fülle der Liebe trant?  
 Erst verachtet, nun ein Verächter,  
 Zehrt er heimlich auf 40  
 Seinen eignen Werth  
 In ung'nügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,  
 Vater der Liebe, ein Ton  
 Seinem Ohre vernehmlich, 45  
 So erquicke sein Herz!  
 Öffne den unwölkten Blick  
 Über die tausend Quellen  
 Neben dem Durstenden  
 In der Wüste. 50



Der du der Freuden viel schaffst,  
 Jedem ein übersießend Maß,  
 Segne die Brüder der Jagd  
 Auf der Fährte des Wilds  
 55 Mit jugendlichem Übermuth  
 Fröhlicher Mordsucht,  
 Späte Rächer des Unbills,  
 Dem schon Jahre vergeblich  
 Wehrt mit Knütteln der Bauer.

60 Aber den Einsamen hüll'  
 In deine Goldwolken!  
 Umgeb mit Wintergrün,  
 Bis die Rose wieder heranreißt,  
 Die feuchten Haare,  
 65 O Liebe, deines Dichters!

Mit der dämmernden Fackel  
 Leuchtest du ihm  
 Durch die Furten bei Nacht,  
 Über grundlose Wege  
 70 Auf öden Gefilden;  
 Mit dem tausendfarbigen Morgen  
 Lachst du in's Herz ihm;  
 Mit dem beizenden Sturm  
 Trägst du ihn hoch empor;  
 75 Winterströme stürzen vom Felsen  
 In seine Psalmen,  
 Und Altar des lieblichsten Danks  
 Wird ihm des gefürchteten Gipfels  
 Schneebehangner Scheitel,

Den mit Geisterreihen  
Kränzten ahnende Völker. 80

Du stehst mit unerforschtem Busen  
Geheimnißvoll offenbar  
Über der erstaunten Welt,  
Und schaußt aus Wolken 85  
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,  
Die du aus den Adern deiner Brüder  
Neben dir wäfferst.

An Schwager Kronos.

Spude dich, Kronos!  
 Fort den rasselnden Trott!  
 Bergab gleitet der Weg;  
 Alles Schwindeln zögert  
 5 Mir vor die Stirne dein Zaudern.  
 Frisch, holpert es gleich,  
 Über Stoß und Steine den Trott  
 Rasch in's Leben hinein!

Nun schon wieder  
 10 Den erathmenden Schritt  
 Mühsam Berg hinauf!  
 Auf denn, nicht träge denn,  
 Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich der Blick  
 15 Rings in's Leben hinein,  
 Vom Gebirg' zum Gebirg'  
 Schwebet der ewige Geist,  
 Ewigen Lebens ahndevoll.

Seitwärts des Überdachs Schatten  
 20 Zieht dich an,  
 Und ein Frischung verheißender Blick  
 Auf der Schwelle des Mädchens da.

Labe dich! — Mir auch, Mädchen,  
 Diesen schäumenden Trank,  
 Diesen frischen Gesundheitsblick! 25

Ab denn, rascher hinab!  
 Sieh, die Sonne sinkt!  
 Gh' sie sinkt, eh' mich Greisen  
 Ergreift im Moore Nebelduft,  
 Entzahnte Kiefer schnattern 30  
 Und das schlotternde Gebein.

Trunknen vom letzten Strahl  
 Reiß mich, ein Feuermeer  
 Mir im schäumenden Aug',  
 Mich geblendeten Taumelnden 35  
 In der Hölle nächtliches Thor.

Töne, Schwager, in's Horn,  
 Maßle den schallenden Trab,  
 Daß der Orcus vernehme: wir kommen,  
 Daß gleich an der Thüre 40  
 Der Wirth uns freundlich empfangen.

## W a n d r e r s   S t u r m l i e d .

Wen du nicht verlässest, Genius,  
 Nicht der Regen, nicht der Sturm  
 Haucht ihm Schauer über's Herz.  
 Wen du nicht verlässest, Genius,  
 5    Wird dem Regengewölk,  
       Wird dem Schloffensturm  
       Entgegen singen,  
       Wie die Lerche,  
       Du da droben.

10    Den du nicht verlässest, Genius,  
       Wirst ihn heben über'n Schlammpfad  
       Mit den Feuerflügeln;  
       Wandeln wird er  
       Wie mit Blumenfüßen  
 15    Über Deukalions Fluthschlamm,  
       Python tödtend, leicht, groß,  
       Pythius Apollo.

20    Den du nicht verlässest, Genius,  
       Wirst die wollnen Flügel unterpreiten,  
       Wenn er auf dem Felsen schläft,  
       Wirst mit Hütersittigen ihn decken  
       In des Haines Mitternacht.

Wen du nicht verlässest, Genius,  
 Wirft im Schneegeflöber  
 Wärmumhüllen; 25  
 Nach der Wärme ziehn sich Musen,  
 Nach der Wärme Charitinnen.

Umschwebet mich, ihr Musen,  
 Ihr Charitinnen!  
 Das ist Wasser, das ist Erde 30  
 Und der Sohn des Wassers und der Erde,  
 Über den ich wandle  
 Göttergleich.

Ihr seid rein, wie das Herz der Wasser,  
 Ihr seid rein, wie das Mark der Erde, 35  
 Ihr umschwebt mich und ich schwebe  
 Über Wasser, über Erde,  
 Göttergleich.

---

Soll der zurückkehren  
 Der kleine, schwarze, feurige Bauer? 40  
 Soll der zurückkehren, erwartend  
 Nur deine Gaben, Vater Bromius,  
 Und hellleuchtend umwärmend Feuer?  
 Der kehren muthig?  
 Und ich, den ihr begleitet, 45  
 Musen und Charitinnen alle,  
 Den alles erwartet, was ihr,  
 Musen und Charitinnen,  
 Umfränzende Seligkeit

50 Rings um's Leben verherrlicht habt,  
Soll muthlos kehren?

Vater Bromius!  
Du bist Genius,  
Jahrhunderts Genius,  
55 Bist, was innre Gluth  
Kindern war,  
Was der Welt  
Phöbus Apoll ist.

60 Weh! Weh! Junre Wärme,  
Seelenwärme,  
Mittelpunkt!  
Glück entgegen  
Phöb' Apollen;  
Kalt wird sonst  
65 Sein Fürstenblick  
Über dich vorübergleiten,  
Neidgetroffen  
Auf der Eder Kraft verweilen,  
Die zu grünen  
70 Sein nicht harrt.

---

Warum nennt mein Lied dich zuletzt?  
Dich, von dem es begann,  
Dich, in dem es endet,  
Dich, aus dem es quillt,  
75 Jupiter Pluvius!  
Dich, dich strömt mein Lied,

Und fastalischer Quell  
 Rinnt ein Nebenbach,  
 Rinnet Müßigen,  
 Sterblich Glücklichen 80  
 Abseits von dir,  
 Der du mich fassend deckst,  
 Jupiter Pluvius!

Nicht am Ulmenbaum  
 Hast du ihn besucht, - 85  
 Mit dem Taubenpaar  
 In dem zärtlichen Arm,  
 Mit der freundlichen Hof' umkränzt,  
 Tändelnden ihn, blumenglücklichen  
 Anacreon, 90  
 Sturmathmende Gottheit!

Nicht im Pappelwald  
 An des Sybaris Strand,  
 An des Gebirges  
 Sonnebeglänzter Stirn nicht 95  
 Faßtest du ihn,  
 Den Blumen-singenden  
 Honig-lallenden  
 Freundlich winkenden  
 Theofrit. 100

Wenn die Räder rasselten  
 Rad an Rad rasch um's Ziel weg,  
 Hoch flog  
 Siegdurchglüheter



- 105 Jünglinge Peitschenknall,  
Und sich Staub wälzt',  
Wie vom Gebirg' herab  
Kieselwetter in's Thal,  
Glühete deine Seel' Gefahren, Pindar,  
110 Muth. — Glühete? —  
Armes Herz!  
Dort auf dem Hügel,  
Himmliche Macht!  
Nur so viel Gluth,  
115 Dort meine Hütte,  
Dorthin zu waten!
-

## S e e f a h r t.

Lange Tag' und Nächte stand mein Schiff befrachtet;  
 Günst'ger Winde harrend, saß mit treuen Freunden,  
 Mir Geduld und guten Muth erzeugend,  
 Ich im Hafen.

Und sie waren doppelt ungeduldig: 5  
 Gerne gönnen wir die schnellste Reise,  
 Gern die hohe Fahrt dir; Güterfülle  
 Wartet drüben in den Welten deiner,  
 Wird Rückkehrendem in unsern Armen  
 Lieb' und Preis dir. 10

Und am frühen Morgen ward's Getümmel,  
 Und dem Schlaf entjauchzt uns der Matrose,  
 Alles wimmelt, alles lebet, webet,  
 Mit dem ersten Segenshauch zu schiffen.

Und die Segel blühen in dem Hauche, 15  
 Und die Sonne lockt mit Feuerliebe;  
 Ziehn die Segel, ziehn die hohen Wolken,  
 Jauchzen an dem Ufer alle Freunde  
 Hoffnungslieder nach, im Freundetaumel  
 Reisefreuden wähnend, wie des Einschiffmorgens, 20  
 Wie der ersten hohen Sternennächte.

Aber gottgesandte Wechselwinde treiben  
 Seitwärts ihn der vorgesteckten Fahrt ab,  
 Und er scheint sich ihnen hinzugeben,  
 25 Strebet leise sie zu überlisten,  
 Treu dem Zweck auch auf dem schiefen Wege.

Aber aus der dumpfen grauen Ferne  
 Kündet leiserwandelnd sich der Sturm an,  
 Drückt die Vögel nieder auf's Gewässer,  
 30 Drückt der Menschen schwellend Herz darnieder,  
 Und er kommt. Vor seinem starren Wüthen  
 Streckt der Schiffer klug die Segel nieder,  
 Mit dem angsterfüllten Valle spielen  
 Wind und Wellen.

Und an jenem Ufer drüben stehen  
 35 Freund' und Lieben, beben auf dem Festen:  
 Ach, warum ist er nicht hier geblieben!  
 Ach, der Sturm! Verschlagen weg vom Glücke!  
 Soll der Gute so zu Grunde gehen?  
 40 Ach, er sollte, ach, er könnte! Götter!

Doch er stehet männlich an dem Steuer;  
 Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen;  
 Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen:  
 Herrschend blickt er auf die grimme Tiefe,  
 45 Und vertrauet, scheiternd oder landend,  
 Seinen Göttern.

---

## Adler und Taube.

Ein Adlersjüngling hob die Flügel  
 Nach Raub aus;  
 Ihn traf des Jägers Pfeil und schnitt  
 Der rechten Schwinge Semtkraft ab.  
 Er stürzt hinab in einen Myrtenhain, 5  
 Fraß seinen Schmerz drei Tage lang,  
 Und zuckt an Qual  
 Drei lange, lange Nächte lang:  
 Zuletzt heilt ihn  
 Allgegenwärt'ger Balsam 10  
 Allheilender Natur.  
 Er schleicht aus dem Gebüsch hervor  
 Und reckt die Flügel — ach!  
 Die Schwingkraft weggeschnitten —  
 Hebt sich mühsam kaum 15  
 Am Boden weg  
 Unwürd'gem Raubbedürfniß nach,  
 Und ruht tieftrauernd  
 Auf dem niedern Fels am Bach;  
 Er blickt zur Eich' hinauf, 20  
 Hinauf zum Himmel,  
 Und eine Thräne füllt sein hohes Aug'.

Da kommt muthwillig durch die Myrtenäste  
 Dahergerauscht ein Taubenpaar,  
 Läßt sich herab und wandelt nickend 25

- Über goldnen Sand und Bach,  
 Und ruft einander an;  
 Ihr röthlich Auge buhlt umher,  
 Erblickt den Innigtrauernden.
- 30 Der Tauber schwingt neugiergefellig sich  
 Zum nahen Busch und blickt  
 Mit Selbstgefälligkeit ihn freundlich an.  
 Du trauerst, liebelt er,  
 Sei guten Muthes, Freund!
- 35 Hast du zur ruhigen Glückseligkeit  
 Nicht alles hier?  
 Kannst du dich nicht des goldnen Zweiges freun,  
 Der vor des Tages Gluth dich schützt?  
 Kannst du der Abendsonne Schein
- 40 Auf weichem Moos am Bache nicht  
 Die Brust entgegen heben?  
 Du wandelst durch der Blumen frischen Thau,  
 Pflückst aus dem Überfluß  
 Des Waldgebüsches dir
- 45 Gelegne Speise, legest  
 Den leichten Durst am Silberquell, —  
 O Freund, das wahre Glück  
 Ist die Genügsamkeit,  
 Und die Genügsamkeit
- 50 Hat überall genug.  
 O Weise! sprach der Adler, und tief erust  
 Versinkt er tiefer in sich selbst,  
 O Weisheit! Du redst wie eine Taube!
-

## Prometheus.

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
 Mit Wolkendunst,  
 Und übe, dem Knaben gleich,  
 Der Disteln köpft,  
 An Eichen dich und Bergeshöhu; 5  
 Mußt mir meine Erde  
 Doch lassen stehn,  
 Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
 Und meinen Herd,  
 Um dessen Gluth 10  
 Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmers  
 Unter der Sonn', als euch, Götter!  
 Ihr nähret kümmerlich  
 Von Opfersteuern 15  
 Und Gebetshauch  
 Eure Majestät,  
 Und darbtet, wären  
 Nicht Kinder und Bettler  
 Hoffnungsvolle Thoren. 20

Da ich ein Kind war,  
 Nicht wußte wo aus noch ein,  
 Kehrt' ich mein verirrtes Auge

25 Zur Sonne, als wenn drüber wär'  
 Ein Ohr, zu hören meine Klage,  
 Ein Herz, wie mein's,  
 Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir  
 Wider der Titanen Übermuth?  
 30 Wer rettete vom Tode mich,  
 Von Sklaverei?  
 Hast du nicht alles selbst vollendet,  
 Heilig glühend Herz?  
 Und glühtest jung und gut,  
 35 Betrogen, Rettungsdank  
 Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?  
 Hast du die Schmerzen gelindert  
 Je des Beladenen?  
 40 Hast du die Thränen gestillet  
 Je des Geängsteten?  
 Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
 Die allmächtige Zeit  
 Und das ewige Schicksal,  
 45 Meine Herrn und deine?

Wähtest du etwa,  
 Ich sollte das Leben hassen,  
 In Wüsten fliehen,  
 Weil nicht alle  
 50 Blüthenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,  
Zu leiden, zu weinen,  
Zu genießen und zu freuen sich,  
Und dein nicht zu achten,  
Wie ich!



## G a n y m e d.

Wie im Morgenglanze  
 Du rings mich anlühst,  
 Frühling, Geliebter!  
 Mit tausendfacher Liebeswonne  
 5 Sich an mein Herz drängt  
 Deiner ewigen Wärme  
 Heilig Gefühl,  
 Unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht'  
 10 In diesen Arm!

Nach an deinem Busen  
 Lieg' ich, schmachte,  
 Und deine Blumen, dein Gras  
 Drängen sich an mein Herz.  
 15 Du kühlst den brennenden  
 Durst meines Busens,  
 Lieblicher Morgenwind!  
 Ruft drein die Nachtigall  
 Liebend nach mir aus dem Rebelthal.

Ich komm', ich komme!  
 20 Wohin? Ach, wohin?

Hinauf! Hinauf strebt's.  
 Es schweben die Wolken

Abwärts, die Wolken  
Neigen sich der sehnenen Liebe. 25  
Mir! Mir!  
In euerm Schooße  
Aufwärts!  
Umfangend umfangen!  
Aufwärts an deinen Busen, 30  
Allliebender Vater!

## Gränzen der Menschheit.

Wenn der uralte  
 Heilige Vater  
 Mit gelassener Hand  
 Aus rollenden Wolken  
 5 Segnende Blicke  
 Über die Erde jät,  
 Küß' ich den letzten  
 Saum seines Kleides,  
 Kindliche Schauer  
 10 Treu in der Brust.

Denn mit Göttern  
 Soll sich nicht messen  
 Irgend ein Mensch.  
 Hebt er sich aufwärts,  
 15 Und berührt  
 Mit dem Scheitel die Sterne,  
 Nirgends haften dann  
 Die unsichern Sohlen,  
 Und mit ihm spielen  
 20 Wolken und Winde.

Steht er mit festen  
 Markigen Knochen  
 Auf der wohlgegründeten  
 Dauernden Erde;

Reicht er nicht auf, 25  
Nur mit der Giche  
Oder der Rebe  
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet  
Götter von Menschen? 30  
Daß viele Wellen  
Vor jenen wandeln,  
Ein ewiger Strom:  
Uns hebt die Welle,  
Verschlingt die Welle, 35  
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring  
Begränzt unser Leben,  
Und viele Geschlechter  
Reihen sich dauernd 40  
An ihres Daseins  
Unendliche Kette.

---

## Das Göttliche.

Edel sei der Mensch,  
Hilfreich und gut!  
Denn das allein  
Unterscheidet ihn  
5 Von allen Wesen,  
Die wir kennen.

Heil den unbekanntem  
Höhem Wesen,  
Die wir ahnen!  
10 Ihnen gleiche der Mensch;  
Sein Beispiel lehr' uns  
Sene glauben.

Denn unfühlend  
Ist die Natur:  
15 Es leuchtet die Sonne  
Über Böf' und Gute,  
Und dem Verbrecher  
Glänzen, wie dem Besten,  
Der Mond und die Sterne.

20 Wind und Ströme,  
Donner und Hagel  
Rauschen ihren Weg,

Und ergreifen,  
Vorüber eilend,  
Einen um den andern. 25

Auch so das Glück  
Tappt unter die Menge,  
Faßt bald des Knaben  
Lothige Unschuld,  
Bald auch den fahlen 30  
Schuldigen Scheitel.

Nach ewigen, ehren,  
Großen Gesetzen  
Müssen wir alle  
Unseres Daseins 35  
Reife vollenden.

Nur allein der Mensch  
Bermag das Unmögliche:  
Er unterscheidet,  
Wählet und richtet; 40  
Er kann dem Augenblick  
Dauer verleihen.

Er allein darf  
Den Guten lohnen,  
Den Bösen strafen, 45  
Heilen und retten,  
Alles Irrende, Schweifende  
Nüchlich verbinden.

50 Und wir verehren  
Die Unsterblichen,  
Als wären sie Menschen,  
Thäten im Großen,  
Was der Beste im Kleinen  
Thut oder möchte.

55 Der edle Mensch  
Sei hilfreich und gut!  
Unermüdet schaff' er  
Das Nützliche, Rechte,  
Sei uns ein Vorbild  
60 Jener geahneten Wesen!

### Königlich Gebet.

---

Ha, ich bin Herr der Welt! mich lieben  
 Die Edlen, die mir dienen.  
 Ha, ich bin Herr der Welt! ich liebe  
 Die Edlen, denen ich gebiete.  
 O gib mir, Gott im Himmel! daß ich mich  
 Der Höh und Liebe nicht überhebe.

---

### Menschengefühl.

---

Ach ihr Götter! große Götter  
 In dem weiten Himmel droben!  
 Gäbet ihr uns auf der Erde  
 Festen Sinn und guten Muth;  
 O wir ließen euch, ihr Guten,  
 Euren weiten Himmel droben!

---



## Lili's Park.

Ist doch keine Menagerie  
 So bunt, als meiner Lili ihre!  
 Sie hat darin die wunderbarsten Thiere,  
 Und kriegt sie 'rein, weiß selbst nicht wie.

5 O wie sie hüpfen, laufen, trappeln,  
 Mit abgestumpften Flügeln zappeln,  
 Die armen Prinzen allzumal,  
 In nie gelöschter Liebesqual!

„Wie hieß die Fee? — Lili?“ — Fragt nicht nach ihr!  
 10 Kennt ihr sie nicht, so danket Gott dafür.

Welch ein Geräusch, Welch ein Geacker,  
 Wenn sie sich in die Thüre stellt  
 Und in der Hand das Futterkörbchen hält!  
 Welch ein Gequiek, Welch ein Gequacker!

15 Alle Bäume, alle Büsche  
 Scheinen lebendig zu werden:  
 So stürzen sich ganze Heerden  
 Zu ihren Füßen; sogar im Bassin die Fische  
 Patichen ungeduldig mit den Köpfen heraus.  
 20 Und sie streut dann das Futter aus  
 Mit einem Blick — Götter zu entzücken,  
 Geschweige die Bestien. Da geht's an ein Picken,  
 An ein Schlürfen, an ein Hacken;  
 Sie stürzen einander über die Nacken,

Schieben sich, drängen sich, reißen sich, 25  
 Jagen sich, ängsten sich, beißen sich,  
 Und das all um ein Stückchen Brot,  
 Das, trocken, aus den schönen Händen schmeckt,  
 Als hätt' es in Ambrosia gesteckt.

Aber der Blick auch! der Ton, 30  
 Wenn sie ruft: Pipi! Pipi!  
 Böge den Adler Jupiters vom Thron;  
 Der Venus Taubenpaar,  
 Ja der eitle Pfau sogar,  
 Ich schwöre, sie kämen, 35  
 Wenn sie den Ton von weitem nur vernähmen.

Denn so hat sie aus des Waldes Nacht  
 Einen Bären, ungeleckt und ungezogen,  
 Unter ihren Beschluß herein betrogen,  
 Unter die zahme Compagnie gebracht, 40  
 Und mit den andern zahm gemacht:  
 Bis auf einen gewissen Punct versteht sich!  
 Wie schön und ach! wie gut  
 Schien sie zu sein! Ich hätte mein Blut  
 Gegeben, um ihre Blumen zu begießen. 45

„Ihr sagtet ich! Wie? Wer?“

Gut denn, ihr Herrn, g'rad aus: Ich bin der Bär;  
 In einem Filetshortz gefangen,  
 An einem Seidenfaden ihr zu Füßen.  
 Doch wie das alles zugegangen, 50  
 Erzähl' ich euch zur andern Zeit;  
 Dazu bin ich zu wüthig heut.

Denn ha! steh' ich so an der Ecke,  
 Und hör' von weitem das Geschnatter,  
 55 Seh' das Geflitter, das Geflatter,  
 Kehr' ich mich um  
 Und brumm',  
 Und renne rückwärts eine Strecke,  
 Und seh' mich um  
 60 Und brumm',  
 Und laufe wieder eine Strecke,  
 Und fehr' doch endlich wieder um.

Dann fängt's auf einmal an zu rasen,  
 Ein mächt'ger Geist schnaubt aus der Nase,  
 65 Es wildzt die innere Natur.  
 Was, du ein Thor, ein Häschchen nur!  
 So ein Pipi! Eichhörnchen, Ruß zu knacken;  
 Ich sträube meinen borst'gen Nacken,  
 Zu dienen ungewöhnt.  
 70 Ein jedes aufgestukzte Bäumchen höhnt  
 Mich an! Ich flieh' vom Boulingreen,  
 Vom niedlich glatt gemähten Grase;  
 Der Buchsbaum zieht mir eine Nase,  
 Ich flieh' in's dunkelste Gebüsch hin,  
 75 Durch's Gehäge zu dringen,  
 Über die Planken zu springen!  
 Mir versagt Klettern und Sprung,  
 Ein Zauber bleit mich nieder,  
 Ein Zauber häfelt mich wider,  
 80 Ich arbeite mich ab, und bin ich matt genug,  
 Dann lieg' ich an gekünstelten Cascaden,  
 Und kau' und wein' und wälze halb mich todt,

Und ach! es hören meine Noth  
Nur porzellanene Dreaden.

Auf einmal! Ach, es dringt 85  
Ein seliges Gefühl durch alle meine Glieder!  
Sie ist's, die dort in ihrer Laube singt!  
Ich höre die liebe, liebe Stimme wieder,  
Die ganze Luft ist warm, ist blüthbevoll.  
Ach singt sie wohl, daß ich sie hören soll? 90  
Ich dringe zu, tret' alle Sträucher nieder,  
Die Büsche fliehn, die Bäume weichen mir,  
Und so — zu ihren Füßen liegt das Thier.

Sie sieht es an: „Ein Ungeheuer! doch drollig!  
Für einen Bären zu mild, 95  
Für einen Pudel zu wild,  
So zottig, täpfig, knollig!“  
Sie streicht ihm mit dem Füßchen über'n Rücken;  
Er denkt im Paradiese zu sein.  
Wie ihn alle sieben Sinne jücken! 100  
Und Sie, sieht ganz gelassen drein.  
Ich küß' ihre Schuhe, kau' an den Sohlen,  
So sittig als ein Bär nur mag;  
Ganz sachte heb' ich mich, und schwinde mich verstohlen  
Leis an ihr Knie — Am günst'gen Tag 105  
Läßt sie's geschehn, und kraut mir um die Ohren,  
Und patzcht mich mit muthwillig derbem Schlag;  
Ich kuurr', in Wonne neu geboren;  
Dann fordert sie mit süßem eitlen Spotte:  
Allons tout doux! eh la menotte! 110  
Et faites Serviteur,

Comme un joli Seigneur.

So treibt sie's fort mit Spiel und Lachen!

Es hofft der oft betrogne Thor;

115 Doch will er sich ein bißchen unnütz machen,  
Hält sie ihn kurz als wie zuvor.

Doch hat sie auch ein Fläschchen Balsam=Jeners,

Dem keiner Erde Honig gleicht,

Wovon sie wohl einmal, von Lieb' und Treu' erweicht,

120 Um die verletzten Lippen ihres Ungeheuers

Ein Tröpfchen mit der Fingerspitze streicht,

Und wieder flieht und mich mir überläßt,

Und ich dann, losgebunden, fest

Gebannt bin, immer nach ihr ziehe,

125 Sie suche, schaudre, wieder fliehe —

So läßt sie den zerstörten Armen gehn,

Ist seiner Lust, ist seinen Schmerzen still;

Ha! manchmal läßt sie mir die Thür halb offen stehn,

Seitblickt mich spottend an, ob ich nicht fliehen will.

130 Und ich! — Götter, ist's in euren Händen,

Dieses dumpfe Zauberwerk zu enden;

Wie dank' ich, wenn ihr mir die Freiheit schafft!

Doch sendet ihr mir keine Hülfe nieder —

Nicht ganz umsonst reck' ich so meine Glieder:

135 Ich fühl's! Ich schwör's! Noch hab' ich Kraft.

## Liebebedürfniß.

Wer vernimmt mich? ach, wem soll ich's klagen?  
 Wer's vernähme, würd' er mich bedauern?  
 Ach, die Lippe, die so manche Freude  
 Sonst genossen hat und sonst gegeben,  
 Ist gespalten und sie schmerzt erbärmlich. 5  
 Und sie ist nicht etwa wund geworden,  
 Weil die Liebste mich zu wild ergriffen,  
 Hold mich angebissen, daß sie fester  
 Sich des Freund's versichernd ihn genösse:  
 Nein, das zarte Lippchen ist gesprungen, 10  
 Weil nun über Reif und Frost die Winde  
 Spiz und scharf und lieblos mir begegnen.

Und nun soll mir Saft der edlen Traube,  
 Mit dem Saft der Bienen bei dem Feuer  
 Meines Herds vereinigt, Linderung schaffen. 15  
 Ach, was will das helfen, mischt die Liebe  
 Nicht ein Tröpfchen ihres Balsams drunter?

Süße Sorgen.

---

Weichet, Sorgen, von mir! — Doch ach! den sterblichen  
Menschen

Läßet die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verläßt.  
Soll es einmal denn sein; so kommt ihr, Sorgen der  
Liebe,

Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet  
mein Herz!

---

## Anliegen.

---

O schönes Mädchen du,  
Du mit dem schwarzen Haar,  
Die du an's Fenster trittst,  
Auf dem Balcone stehst!  
Und stehst du wohl umsonst?  
O stündest du für mich  
Und zögst die Klinke los,  
Wie glücklich wär' ich da!  
Wie schnell spräng' ich hinauf!

---



## An seine Spröde.

---

Siehst du die Pomeranze?  
Noch hängt sie an dem Baume;  
Schon ist der März verflossen,  
Und neue Blüthen kommen.  
5 Ich trete zu dem Baume,  
Und sage: Pomeranze,  
Du reife Pomeranze,  
Du süße Pomeranze,  
Ich schüttle, fühl', ich schüttle,  
10 O fall' in meinen Schoos!

---

## Die Musageten.

Oft in tiefen Mitternächten  
 Rief ich an die holden Musen:  
 Keine Morgenröthe leuchtet  
 Und es will kein Tag erscheinen;  
 Aber bringt zur rechten Stunde 5  
 Mir der Lampe fromm Geleuchte,  
 Daß es, statt Aurora' und Phöbus,  
 Meinen stillen Fleiß belebe!  
 Doch sie ließen mich im Schlafe,  
 Dumpf und unerquicklich, liegen, 10  
 Und nach jedem späten Morgen  
 Folgten ungenutzte Tage.

Da sich nun der Frühling regte,  
 Sagt' ich zu den Nachtigallen:  
 Liebe Nachtigallen, schlaget 15  
 Früh, o früh! vor meinem Fenster,  
 Weckt mich aus dem vollen Schlafe,  
 Der den Jüngling mächtig fesselt.  
 Doch die lieberfüllten Sänger  
 Dehnten Nachts vor meinem Fenster 20  
 Ihre süßen Melodien,  
 Hielten wach die liebe Seele,  
 Regten zartes neues Sehnen  
 Aus dem neugerrührten Busen.

25 Und so ging die Nacht vorüber  
Und Aurora fand mich schlafen,  
Ja, mich weckte kaum die Sonne.

Endlich ist es Sommer worden,  
Und bei'm ersten Morgenschimmer  
30 Reizt mich aus dem holden Schlummer  
Die geschäftig frühe Fliege.  
Unbarmherzig kehrt sie wieder,  
Wenn auch oft der halb Erwachte  
Ungeduldig sie verjuchet,  
35 Lockt die unverschämten Schwestern,  
Und von meinen Augenliedern  
Muß der holde Schlaf entweichen.  
Küßtig spring' ich von dem Lager,  
Suche die geliebten Musen,  
40 Finde sie im Buchenhaine,  
Mich gefällig zu empfangen,  
Und den leidigen Insecten  
Dank' ich manche goldne Stunde.  
Seid mir doch, ihr Unbequemen,  
45 Von dem Dichter hoch gepriesen,  
Als die wahren Musageten.

## Morgenklagen.

O du loses leidigliebtes Mädchen,  
 Sag' mir an, womit hab' ich's verschuldet,  
 Daß du mich auf diese Folter spannest,  
 Daß du dein gegeben Wort gebrochen?

Drucktest doch so freundlich gestern Abend 5  
 Mir die Hände, kispeltest so lieblich:  
 Ja, ich komme, komme gegen Morgen  
 Ganz gewiß, mein Freund, auf deine Stube.

Angelehnet ließ ich meine Thüre,  
 Hatte wohl die Angeln erst geprüft, 10  
 Und mich recht gefrent, daß sie nicht knarrten.

Welche Nacht des Wartens ist vergangen!  
 Wacht' ich doch und zählte jedes Viertel:  
 Schließ ich ein auf wenig Augenblicke,  
 War mein Herz beständig wach geblieben, 15  
 Weckte mich von meinem leisen Schlummer.

Ja, da segnet' ich die Finsternisse,  
 Die so ruhig alles überdeckten,  
 Freute mich der allgemeinen Stille,  
 Horchte lauschend immer in die Stille, 20  
 Ob sich nicht ein Laut bewegen möchte.

„Hätte sie Gedanken wie ich denke,  
 Hätte sie Gefühl wie ich empfinde,  
 Würde sie den Morgen nicht erwarten,  
 25 Würde schon in dieser Stunde kommen.“

Hüpfst' ein Käzchen oben über'n Boden,  
 Knisterte das Mäuschen in der Ecke,  
 Regte sich, ich weiß nicht was, im Hause,  
 Immer hofft' ich, deinen Schritt zu hören,  
 30 Immer glaubt' ich, deinen Tritt zu hören.

Und so lag ich lang und immer länger,  
 Und es fing der Tag schon an zu grauen,  
 Und es rauschte hier und rauschte dorten.

„Ist es ihre Thüre? Wär's die meine!“  
 35 Saß ich aufgestemmt in meinem Bette,  
 Schaute nach der halb erhellten Thüre,  
 Ob sie nicht sich wohl bewegen möchte.  
 Angelehnet blieben beide Flügel  
 Auf den leisen Angeln ruhig hängen.

40 Und der Tag ward immer hell- und heller;  
 Hört' ich schon des Nachbars Thüre gehen,  
 Der das Taglohn zu gewinnen eilet,  
 Hört' ich bald darauf die Wagen rasseln,  
 War das Thor der Stadt nun auch eröffnet,  
 45 Und es regte sich der ganze Plunder  
 Des bewegten Marktes durch einander.

Ward nun in dem Haus ein Gehn und Kommen  
 Auf und ab die Stiegen, hin und wieder

Knarren Thüren, klapperten die Tritte;  
Und ich konnte, wie vom schönen Leben, 50  
Mich noch nicht von meiner Hoffnung scheiden.

Endlich, als die ganz verhaßte Sonne  
Meine Fenster traf und meine Wände,  
Sprang ich auf und eilte nach dem Garten,  
Meinen heißen sehnsuchtsvollen Athem 55  
Mit der kühlen Morgenluft zu mischen,  
Dir vielleicht im Garten zu begegnen:  
Und nun bist du weder in der Laube  
Noch im hohen Lindengang zu finden.

---

## Der Besuch.

Meine Liebste wollt' ich heut beschleichen,  
 Aber ihre Thüre war verschlossen.  
 Hab' ich doch den Schlüssel in der Tasche!  
 Öffn' ich leise die geliebte Thüre!

5 Auf dem Saale fand ich nicht das Mädchen,  
 Fand das Mädchen nicht in ihrer Stube;  
 Endlich da ich leis die Kammer öffne,  
 Find' ich sie gar zierlich eingeschlafen,  
 Ungekleidet, auf dem Sopha liegen.

10 Bei der Arbeit war sie eingeschlafen;  
 Das Gestricke mit den Nadeln ruhte  
 Zwischen den gefaltnen zarten Händen;  
 Und ich setzte mich an ihre Seite,  
 Ging bei mir zu Rath', ob ich sie weckte.

15 Da betrachtet' ich den schönen Frieden,  
 Der auf ihren Augenlidern ruhte:  
 Auf den Lippen war die stille Treue,  
 Auf den Wangen Lieblichkeit zu Hause,  
 Und die Unschuld eines guten Herzens  
 20 Regte sich im Busen hin und wieder.  
 Jedes ihrer Glieder lag gefällig  
 Aufgelöst vom süßen Götterbalsam.

Freudig saß ich da und die Betrachtung  
 Hielte die Begierde, sie zu wecken,  
 Mit geheimen Banden fest und fester. 25

O du Liebe, dacht' ich, kann der Schlummer,  
 Der Verräther jedes falschen Zuges,  
 Kann er dir nicht schaden, nichts entdecken,  
 Was des Freundes zarte Meinung störte?

Deine holden Augen sind geschlossen, 30  
 Die mich offen schon allein bezaubern;  
 Es bewegen deine süßen Lippen  
 Weder sich zur Rede noch zum Kusse;  
 Aufgelöst sind diese Zauberbande  
 Deiner Arme, die mich sonst umschlingen, 35  
 Und die Hand, die reizende Gefährtin  
 Süßer Schmeicheleien, unbeweglich.  
 Wär's ein Irrthum, wie ich von dir dente,  
 Wär' es Selbstbetrug, wie ich dich liebe,  
 Müßt' ich's jetzt entdecken, da sich Amor 40  
 Ohne Binde neben mich gestellet.

Lange saß ich so und freute herzlich  
 Ihres Werthes mich und meiner Liebe;  
 Schlafend hatte sie mir so gefallen,  
 Daß ich mich nicht traute, sie zu wecken. 45

Leise leg' ich ihr zwei Pomeranzen  
 Und zwei Rosen auf das Tischchen nieder;  
 Sachte, sachte schlich ich meiner Wege.



50      Öffnet sie die Augen, meine Gute,  
Gleich erblickt sie diese bunte Gabe,  
Staunt, wie immer bei verschloss'nen Thüren  
Dieses freundliche Geschenk sich finde.

55      Seh' ich diese Nacht den Engel wieder,  
O wie freut sie sich, vergilt mir doppelt  
Dieses Opfer meiner zarten Liebe.

---

## Magisches Netz.

Zu m e r s t e n M a i 1 8 0 3.

Sind es Kämpfe, die ich sehe?  
 Sind es Spiele? sind es Wunder?  
 Fünf der allerliebsten Knaben,  
 Gegen fünf Geschwister streitend,  
 Regelmäßig, tactbeständig, 5  
 Einer Zaubrin zu Gebote.

Blaue Spieße führen jene,  
 Diese flechten schnelle Fäden,  
 Daß man glaubt, in ihren Schlingen  
 Werde sich das Eisen fangen. 10  
 Bald gefangen sind die Spieße;  
 Doch im leichten Kriegestanze  
 Sticht sich einer nach dem andern  
 Aus der zarten Schleifenreihe,  
 Die sogleich den Freien haschet, 15  
 Wenn sie den Gebundnen löset.

So mit Ringen, Streiten, Siegen,  
 Wechselfucht und Wiederkehren  
 Wird ein künstlich Netz geflochten,  
 Himmelsflocken gleich an Weiße, 20  
 Die, vom Lichten in das Dichte,  
 Musterhafte Streifen ziehen,  
 Wie es Farben kaum vermöchten.

25 Wer empfängt nun der Gewänder  
Allerwünschtestes? Wen begünstigt  
Unsre vielgeliebte Herrin,  
Als den anerkannten Diener?  
30 Mich beglückt des holden Looses  
Tren und still ersehntes Zeichen!  
Und ich fühle mich umschlungen,  
Ihrer Dienerschaft gewidmet.

35 Doch indem ich so behaglich,  
Aufgeschmückt stolzirend wandle,  
Sieh! da knüpfen jene Rosen,  
Ohne Streit, geheim geschäftig,  
Andre Neze, fein und feiner,  
Dämmerungsfäden, Mondenblicke,  
Nachtviolenduft verwebend.

40 Oh' wir nur das Netz bemerken,  
Ist ein Glücklicher gefangen;  
Den wir andern, den wir alle,  
Segnend und beneidend, grüßen.

---

## D e r B e c h e r.

---

Einem wohlgeschnitzten vollen Becher  
 Hielt ich drückend in den beiden Händen,  
 Sog begierig süßen Wein vom Rande,  
 Gram und Sorg' auf Einmal zu vertrinken.

Amor trat herein und fand mich süßen, 5  
 Und er lächelte bescheidenweise,  
 Als den Unverständigen bedauernd.

„Freund, ich kenn' ein schöneres Gefäße,  
 Werth die ganze Seele drein zu senken;  
 Was gelobst du, wenn ich dir es gönne, 10  
 Es mit anderm Nektar dir erfülle?“

O wie freundlich hat er Wort gehalten!  
 Da er, Lida, dich mit sanfter Neigung  
 Mir, dem lange Sehrenden, geeignet.

Wenn ich deinen lieben Leib umfasse, 15  
 Und von deinen einzig treuen Lippen  
 Langbewahrter Liebe Balsam koste,  
 Selig sprech' ich dann zu meinem Geiste:

Nein, ein solch Gefäß hat, außer Amorn,  
 Nie ein Gott gebildet noch bejessen! 20  
 Solche Formen treibet nie Vulcanns

Mit den sinnbegabten feinen Hämmern!  
Auf belaubten Hügeln mag Nyäus  
Durch die ältsten, flügsten seiner Faunen  
25 Mußgesuchte Trauben kelteru lassen,  
Selbst geheimnißvoller Gährung vorstehn:  
Solchen Trank verschafft ihm keine Sorgfalt!

---

## Nachtgedanken.

---

Euch bedaur' ich, unglücksel'ge Sterne,  
 Die ihr schön seid und so herrlich scheintet,  
 Dem bedrängten Schiffer gerne leuchtet,  
 Unbelohnt von Göttern und von Menschen:  
 Denn ihr liebt nicht, kanntet nie die Liebe! 5  
 Unaufhaltjam führen ew'ge Stunden  
 Eure Reihen durch den weiten Himmel.  
 Welche Reise habt ihr schon vollendet!  
 Seit ich weisend in dem Arm der Liebsten  
 Euer und der Mitternacht vergessen. 10

---

## Ferne.

---

Königen, sagt man, gab die Natur vor andern Gebornen  
 Eines längeren Arms weithinaus fassende Kraft.  
 Doch auch mir dem Geringen verlieh sie das fürstliche  
 Vorrecht:  
 Denn ich fasse von fern, halte dich, Lida, mir fest.

---

## A u L i d a.

---

- Den Einzigen, Lida, welchen du lieben kannst,  
 Forderst du ganz für dich, und mit Recht.  
 Auch ist er einzig dein.  
 Denn, seit ich von dir bin,
- 5 Scheint mir des schnellsten Lebens  
 Lärmende Bewegung  
 Nur ein leichter Flor, durch den ich deine Gestalt  
 Immerfort wie in Wolken erblicke:  
 Sie leuchtet mir freundlich und tren,
- 10 Wie durch des Nordlichts bewegliche Strahlen  
 Ewige Sterne schimmern.
- 

## N ä h e.

---

- Wie du mir oft, geliebtes Kind,  
 Ich weiß nicht, wie, so fremde bist!  
 Wenn wir im Schwarz der vielen Menschen sind,  
 Das schlägt mir alle Freude nieder.
- 5 Doch ja, wenn alles still und finster um uns ist,  
 Erkenn' ich dich an deinen Küßen wieder.
-

An die Cicade,  
nach dem Anakreon.

Selig bist du, liebe Kleine,  
 Die du auf der Bäume Zweigen,  
 Von geringem Trank begeistert,  
 Singend, wie ein König lebest!  
 Dir gehöret eigen alles, 5  
 Was du auf den Feldern siehest,  
 Alles, was die Stunden bringen;  
 Lebest unter Ackerleuten,  
 Ihre Freundin, unbeschädigt,  
 Du den Sterblichen Verehrte, 10  
 Süßen Frühlings süßer Bote!  
 Ja, dich lieben alle Musen,  
 Phöbus selber muß dich lieben,  
 Gaben dir die Silberstimme,  
 Dich ergreifet nie das Alter, 15  
 Weise, Zarte, Dichterfreundin,  
 Ohne Fleisch und Blut Geborne,  
 Leidenlose Erdentochter,  
 Fast den Göttern zu vergleichen.



Aus

W i l h e l m M e i s t e r .

Auch vernehmet im Gedränge  
Zener Genien Gefänge.



## Mignon.

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,  
Denn mein Geheimniß ist mir Pflicht;  
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,  
Allein das Schickjal will es nicht.

5 Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf  
Die finstre Nacht, und sie muß sich erhellen;  
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,  
Mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,  
10 Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;  
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,  
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

## Die selbe.

---

Nur wer die Sehnsucht kennt  
 Weiß, was ich leide!  
 Allein und abgetrennt  
 Von aller Freude,  
 Seh' ich an's Firmament 5  
 Nach jener Seite.  
 Ach! der mich liebt und kennt  
 Ist in der Weite.  
 Es schwindelt mir, es brennt 10  
 Mein Eingeweide.  
 Nur wer die Sehnsucht kennt  
 Weiß, was ich leide!

---

## Die selbe.

So laßt mich scheinen, bis ich werde;  
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!  
Ich eile von der schönen Erde  
Hinab in jenes feste Haus.

5     Dort ruh' ich eine kleine Stille,  
Dann öffnet sich der frische Blick,  
Ich lasse dann die reine Hülle,  
Den Gürtel und den Kranz zurück.

10     Und jene himmlischen Gestalten  
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,  
Und keine Kleider, keine Falten  
Umgeben den verklärten Leib.

15     Zwar lebt' ich ohne Sorg' und Mühe,  
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.  
Vor Kummer altert' ich zu frühe;  
Macht mich auf ewig wieder jung!

## H a r j e n j i e l e r .

Wer sich der Einsamkeit ergibt,  
 Ach! der ist bald allein;  
 Ein jeder lebt, ein jeder liebt,  
 Und läßt ihn seiner Pein.

Za! laßt mich meiner Qual! 5  
 Und kann ich nur einmal  
 Recht einsam sein,  
 Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend sacht,  
 Ob seine Freundin allein? 10  
 So überschleicht bei Tag und Nacht  
 Mich Einsamen die Pein,  
 Mich Einsamen die Qual.  
 Ach werd' ich erst einmal  
 Einsam im Grabe sein, 15  
 Da läßt sie mich allein!

### Der selbe.

---

An die Thüren will ich schleichen,  
Still und sittsam will ich stehn;  
Fromme Hand wird Nahrung reichen,  
Und ich werde weiter gehn.  
5 Jeder wird sich glücklich scheinen,  
Wenn mein Bild vor ihm erscheint;  
Eine Thräne wird er weinen,  
Und ich weiß nicht was er weint.

---

## D e r j e l b e.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,  
Wer nie die kummervollen Nächte  
Auf seinem Bette weinend saß,  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Ihr führt in's Leben uns hinein,  
Ihr laßt den Armen schuldig werden,  
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:  
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.



## P h i l i n e.

---

Singet nicht in Trauertönen  
 Von der Einsamkeit der Nacht;  
 Nein, sie ist, o holde Schönen,  
 Zur Geselligkeit gemacht.

5        Wie das Weib dem Mann gegeben  
 Als die schönste Hälfte war,  
 Ist die Nacht das halbe Leben,  
 Und die schönste Hälfte zwar.

19       Könnt ihr euch des Tages freuen,  
 Der nur Freuden unterbricht?  
 Er ist gut, sich zu zerstreuen;  
 Zu was anderm taugt er nicht.

15       Aber wenn in näch't'ger Stunde  
 Süßer Lampe Dämmerung fließt,  
 Und vom Mund zum nahen Munde  
 Scherz und Liebe sich ergießt;

20       Wenn der rasche lose Knabe,  
 Der sonst wild und feurig eilt,  
 Oft bei einer kleinen Gabe  
 Unter leichten Spielen weilt;

Wenn die Nachtigall Verliebten  
Liebevoll ein Liedchen singt,  
Das Gefangnen und Betrübten  
Nur wie Ach und Wehe klingt:

Mit wie leichtem Herzensregen 25  
Horchet ihr der Glocke nicht,  
Die mit zwölf bedächt'gen Schlägen  
Ruh und Sicherheit verspricht!

Darum an dem langen Tage 30  
Merke dir es, liebe Brust:  
Jeder Tag hat seine Plage  
Und die Nacht hat ihre Lust.

# Antiker Form sich nähernd.

Stehn uns diese weiten Falten  
Zu Gesichte, wie den Alten?



## Herzog Leopold von Braunschweig.

---

Dich ergriff mit Gewalt der alte Herrscher des Flusses,  
Hält dich und theilet mit dir ewig sein strömendes Reich.  
Ruhig schlummerst du nun beim stilleren Rauschen der Urne,  
Bis dich stürmende Fluth wieder zu Thaten erweckt.  
Hilfreich werde dem Volke! so wie du ein Sterblicher wolltest,  
5 Und vollend' als ein Gott, was dir als Menschen mißlang.

---

## Dem Ackermann.

---

Flach bedecket und leicht den goldenen Samen die Furche,  
Guter! die tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein.  
Fröhlich gepflügt und gesät! Hier keimtet lebendige Nahrung,  
Und die Hoffnung entfernt selbst von dem Grabe sich nicht.

---

### Anakreons Grab.

---

Wo die Rose hier blüht, wo Neben um Lorbeer sich schlingen,  
 Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen ergeht,  
 Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben  
 Schön bepflanzt und geziert? Es ist Anakreons Ruh.  
 Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter; 5  
 Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

---

### Die Geschwister.

---

Schlummer und Schlaf, zwei Brüder, zum Dienste der  
 Götter berufen,  
 Hat sich Prometheus herab seinem Geschlechte zum Trost;  
 Aber den Göttern so leicht, doch schwer zu ertragen den  
 Menschen,  
 Ward nun ihr Schlummer uns Schlaf, ward nun ihr  
 Schlaf uns zum Tod.

---

## Z e i t m a ß.

---

Groß, wie seh' ich dich hier! In jeglichem Händchen die  
Sanduhr!

Wie? Leichtsinziger Gott, mißest du doppelt die Zeit?  
„Langsam rinnen aus einer die Stunden entfernter Ge-  
liebten;

Gegenwärtigen fließt eilig die zweite herab.“

---

## W a r n u n g.

---

Wecke den Amor nicht auf! Noch schläft der liebliche Knabe;  
Geh, vollbring' dein Geschäft, wie es der Tag dir gebent!  
So der Zeit bedienet sich klug die sorgliche Mutter,  
Wenn ihr Knäbchen entschläft, denn es erwacht nur zu bald.

---

### E i n s a m k e i t.

---

Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,  
Gebet jeglichem gern, was er im Stillen begehrt!  
Schaffet dem Traurigen Trost, dem Zweifelhaften Belehrung,  
Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne sein Glück.  
Denn euch gaben die Götter, was sie den Menschen versagten, 5  
Jeglichem, der euch vertraut, tröstlich und hülftlich zu sein.

---

### E r k a n n t e s G l ü c k.

---

Was bedächtlich Natur sonst unter viele vertheilet,  
Gab sie mit reichlicher Hand alles der Einzigen, ihr.  
Und die so herrlich Begabte, von vielen so innig Verehrte,  
Gab ein liebend Geschick freundlich dem Glücklichen, mir.

---



## Erwählter Fels.

---

Hier im Stillen gedachte der Liebende seiner Geliebten;

Heiter sprach er zu mir: Werde mir Zeuge, du Stein!

Doch erhebe dich nicht, du hast noch viele Gefellen;

Jedem Felsen der Flur, die mich, den Glücklichen, nährt,  
 5 Jedem Baume des Walds, um den ich wandernd mich  
 schlinge:

Denkmal bleibe des Glücks! ruf' ich ihm weihend und froh.

Doch die Stimme verleihe' ich nur dir, wie unter der Menge

Einen die Muse sich wählt, freundlich die Lippen ihm küßt.

---

## Ländliches Glück.

---

Seid, o Geister des Hains, o seid, ihr Nymphen des Flusses,

Eurer Entfernten gedenk, eueren Nahen zur Lust!

Weihend feierten sie im Stillen die ländlichen Feste;

Wir dem gebahnten Pfad folgend beschleichen das Glück.

5 Amor wohne mit uns, es macht der himmlische Knabe  
 Gegenwärtige lieb, und die Entfernten euch nah.

---

### Philomete.

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, jütternd erzogen;  
 Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost.  
 So, durchdrungen von Gift die harmlosathmende Kehle,  
 Trifft mit der Liebe Gewalt nun Philomete das Herz.

### Geweihter Platz.

Wenn zu den Reihen der Nymphen, versammelt in heiliger  
 Mondnacht,  
 Sich die Grazien heimlich herab vom Olympus gesellen;  
 Hier belauscht sie der Dichter und hört die schönen Gesänge,  
 Sieht verschwiegener Tänze geheimnißvolle Bewegung.  
 Was der Himmel nur Herrliches hat, was glücklich die Erde  
 Reizendes immer gebar, das erscheint dem wachenden  
 Träumer.  
 Alles erzählt er den Musen, und daß die Götter nicht zürnen,  
 Lehren die Musen ihn gleich bescheiden Geheimnisse sprechen.

## Der Park.

---

Welch ein himmlischer Garten entspringt aus Lüd' und aus  
Wüste,

Wird und lebet und glänzt herrlich im Lichte vor mir.  
Wohl den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde!  
Fels und See und Gebüsch, Vögel und Fisch und Gewild.  
5 Nur daß euere Stätte sich ganz zum Eden vollende,  
Fehlet ein Glücklicher hier, fehlet euch am Sabbath die Ruh.

---

## Die Lehrer.

---

Als Diogenes still in seiner Tonne sich sonnte,  
Und Galanus mit Lust stieg in das flammende Grab,  
Welche herrliche Lehre dem rajchen Sohn des Philippos,  
Wäre der Herrscher der Welt nicht auch der Lehre zu groß!

---

### V e r j u n g .

---

Reichte die schädliche Frucht einst Mutter Eva dem Gatten,  
 Ach! vom thörichten Biß kränkelt das ganze Geschlecht.  
 Nun, vom heiligen Leibe, der Seelen speiset und heilet,  
 Kostest du, Lydia, fromm, liebliches büßendes Kind!  
 Darum schick' ich dir eilig die Frucht voll irdischer Süße, 5  
 Daß der Himmel dich nicht deinem Geliebten entzieh'.

---

### U n g l e i c h e H e i r a t h .

---

Selbst ein so himmlisches Paar fand nach der Verbindung  
 sich ungleich:  
 Psyche ward älter und klug, Amor ist immer noch Kind.

---

## Heilige Familie.

---

O des süßen Kindes, und o der glücklichen Mutter,  
Wie sie sich einzig in ihm, wie es in ihr sich ergeht!  
Welche Wonne gewährte der Blick auf dieß herrliche Bild mir,  
Stünd' ich Armer nicht so heilig, wie Joseph, dabei!

---

## Entschuldigung.

---

Du verflagest das Weib, sie schwankt von einem zum andern!  
Tadel sie nicht: sie sucht einen beständigen Mann.

---

## Der Chineser in Rom.

Einen Chinesen sah ich in Rom; die gesammten Gebäude  
 Alter und neuerer Zeit schienen ihm lästig und schwer.  
 Ach! so seufzt' er, die Armen! ich hoffe, sie sollen begreifen,  
 Wie erst Säulchen von Holz tragen des Daches Gezelt,  
 Daß an Latten und Pappen, Geschnitz und bunter Vergoldung 5  
 Sich des gebildeten Augs feinerer Sinn nur erfreut.  
 Siehe, da glaubt' ich, im Wilde, so manchen Schwärmer zu  
 schaun,  
 Der sein lustig Gespinnst mit der soliden Natur  
 Gwigem Teppich vergleicht, den echten reinen Gefunden  
 Kraut nennt, daß ja nur er heiße, der Kranke, gesund. 10

## Spiegel der Muse.

---

Sich zu schmücken begierig verfolgte den rinnenden Bach einst  
Früh die Muse hinab, sie suchte die ruhigste Stelle.

Eilend und rauschend indeß verzog die schwankende Fläche  
Stets das bewegliche Bild; die Göttin wandte sich zürnend;

5 Doch der Bach rief hinter ihr drein und höhnte sie: Freilich  
Magst du die Wahrheit nicht sehn, wie rein dir mein Spiegel  
sie zeiget!

Aber indessen stand sie schon fern, am Winkel des Sees,  
Ihrer Gestalt sich erfreuend und rückte den Kranz sich zurechte.

---

## Phöbos und Hermes.

---

Delos eruster Beherrscher und Maja's Sohn, der gewandte,  
 Rechten heftig, es wünscht' jeder den herrlichen Preis.  
 Hermes verlangte die Leier, die Leier verlangt' auch Apollon,  
 Doch vergeblich erfüllt Hoffnung den beiden das Herz;  
 Denn rasch dränget sich Ares heran, gewaltjam entscheidend, 5  
 Schlägt das goldene Spiel wild mit dem Eisen entzwei.  
 Hermes lacht unmaßig, der schadenfrohe; doch Phöbos  
 Und den Musen ergreift inniger Schmerz das Gemüth.

---



## Der neue Amor.

Amor, nicht das Kind, der Jüngling, der Psyche verführte,  
Sah im Olympus sich um, frech und der Siege gewohnt;  
Eine Göttin erblickt' er, vor allen die herrlichste Schöne,  
Venus Urania war's, und er entbrannte für sie.  
5 Ach! die Heilige selbst, sie widerstand nicht dem Werben  
Und der Verwegene hielt fest sie im Arme bestrickt.  
Da entstand aus ihnen ein neuer lieblicher Amor,  
Der dem Vater den Sinn, Sitte der Mutter verdankt.  
3 Immer findest du ihn in holder Musen Gesellschaft  
10 Und sein reizender Pfeil stiftet die Liebe der Kunst.

## Die Kränze.

---

Atopstoc will uns vom Pindus entfernen; wir sollen nach  
Vorbeer

Nicht mehr geizen, uns soll inländische Eiche genügen;  
 Und doch führet er selbst den überepischen Kreuzzug  
 Hin auf Golgatha's Gipfel, ausländische Götter zu ehren!  
 Doch auf welchen Hügel er wolle versamml' er die Engel, 5  
 Lasse bei'm Grabe des Guten verlassene Redliche weinen:  
 Wo ein Held und Heiliger starb, wo ein Dichter gesungen,  
 Uns im Leben und Tod ein Beispiel trefflichen Muthes,  
 Hohen Menschenwerthes zu hinterlassen, da knien  
 Billig alle Völker in Andachtswonne, verehren 10  
 Dorn und Vorbeerkranz, und was ihn geschmückt und ge-  
peinigt.

---

## Schweizeralpe.

War doch gestern dein Haupt noch so braun wie die Locke der  
Lieben,

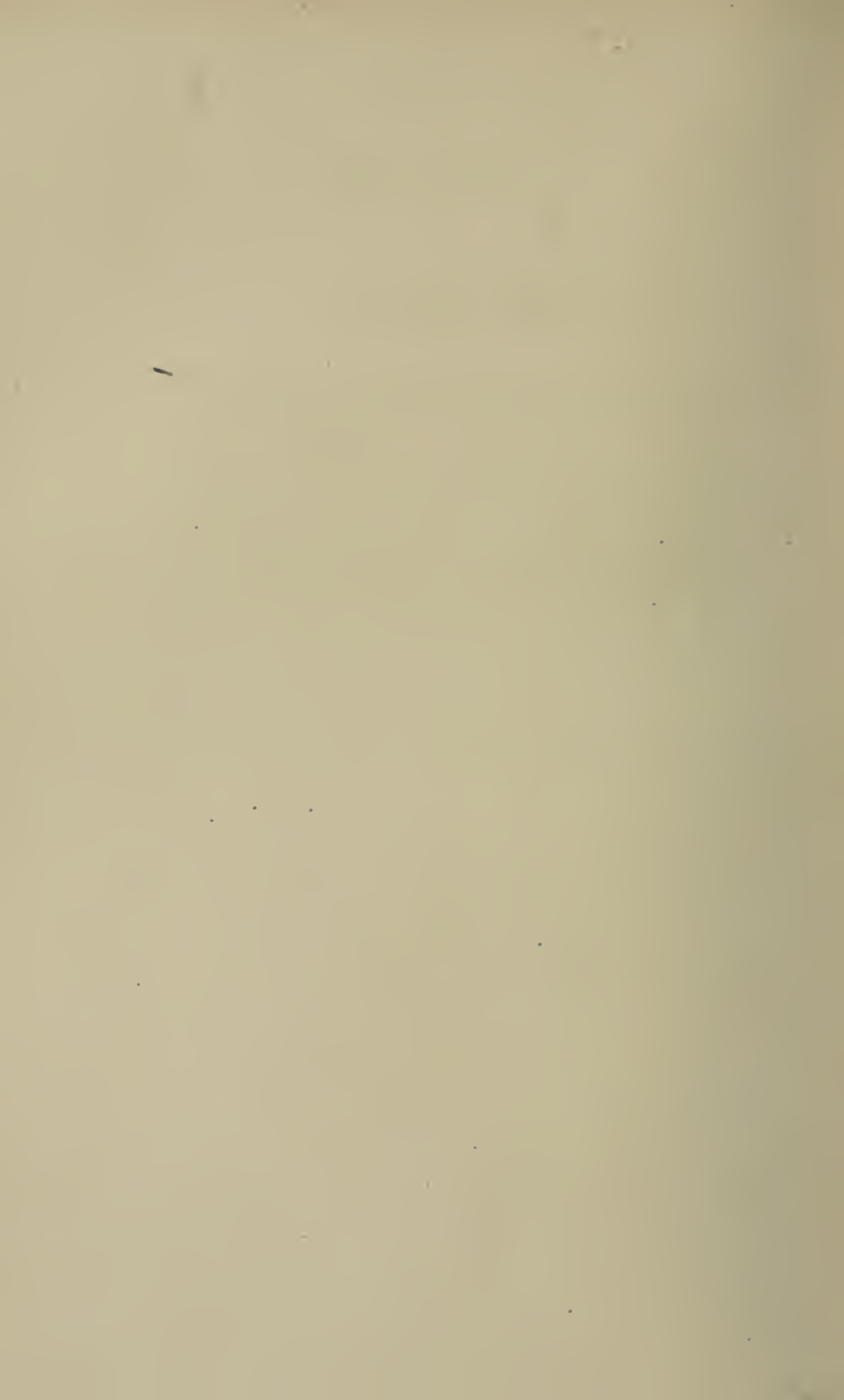
Deren holdes Gebild still aus der Ferne mir winkt;

Silbergrau bezeichnet dir früh der Schnee nun die Gipfel,

Der sich in stürmender Nacht dir um den Scheitel ergoß.

5 Jugend, ach! ist dem Alter so nah, durch's Leben verbunden,

Wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute verband.



# A n P e r s o n e n .

Vieles reicht' ich meinen Lieben;  
Weniges ist mir geblieben.



## FlumEAU

am 3. September 1783.

Anmuthig Thal! du immergrüner Hain!  
Mein Herz begrüßt euch wieder auf das beste;  
Entfaltet mir die schwerbehangnen Äste,  
Nehmt freundlich mich in eure Schatten ein,  
5 Erquickt von euren Höhen, am Tag der Lieb' und Lust,  
Mit frischer Luft und Balsam meine Brust!

Wie kehrt' ich oft mit wechselndem Geschieck,  
Erhabner Berg! an deinen Fuß zurücke.  
O laß mich heut an deinen sachten Höhen  
10 Ein jugendlich, ein neues Eden sehn!  
Ich hab' es wohl auch mit um euch verdienet:  
Ich sorge still, indeß ihr ruhig grünet.

Laßt mich vergessen, daß auch hier die Welt  
So manch Geschöpf in Erdesesseln hält,  
15 Der Landmann leichtem Sand den Samen anvertraut  
Und seinen Kohl dem frechen Wilde baut,  
Der Knappe farges Brot in Klüften sucht,  
Der Köhler zittert, wenn der Jäger flucht.  
Verjüngt euch mir, wie ihr es oft gethan,  
20 Als fing' ich heut ein neues Leben an.

Ihr seid mir hold, ihr gönnt mir diese Träume,  
 Sie schmeicheln mir und locken alte Reime.  
 Mir wieder selbst, von allen Menschen fern,  
 Wie bad' ich mich in euren Düften gern!  
 Melodisch rauscht die hohe Tanne wieder, 25  
 Melodisch eilt der Wasserfall hernieder;  
 Die Wolke sinkt, der Nebel drückt in's Thal,  
 Und es ist Nacht und Dämmerung auf einmal.

Zu finstern Wald, bei'm Liebesblick der Sterne,  
 Wo ist mein Pfad, den sorglos ich verlor? 30  
 Welch seltne Stimmen hör' ich in der Ferne?  
 Sie schallen wechselnd an dem Fels empor.  
 Ich eile sacht zu sehn, was es bedeutet,  
 Wie von des Hirsches Ruf der Jäger still geleitet.

Wo bin ich? ist's ein Zaubermärchen-Land? 35  
 Welch nächtliches Gelag am Fuß der Felsenwand?  
 Bei kleinen Hütten, dicht mit Reis bedeckt,  
 Seh' ich sie froh an's Feuer hingestreckt.  
 Es dringt der Glanz hoch durch den Fichten-Saal;  
 Am niedern Herde kocht ein rohes Mahl; 40  
 Sie scherzen laut, indessen bald geleetet  
 Die Flasche frisch im Kreise wiederkehret.

Sagt, wem vergleich' ich diese muntre Schaar?  
 Von wannen kommt sie? um wohin zu ziehen?  
 Wie ist an ihr doch alles wunderbar! 45  
 Soll ich sie grüßen? soll ich vor ihr fliehen?  
 Ist es der Jäger wildes Geisterheer?  
 Sind's Gnomen, die hier Zauberkünste treiben?  
 Ich seh' im Busch der kleinen Feuer mehr;



50 Es schaudert mich, ich wage kaum zu bleiben.  
 Ist's der Ägyptier verdächtiger Aufenthalt?  
 Ist es ein flüchtiger Fürst wie im Ardenner-Wald?  
 Soll ich Verirrter hier in den verschlungenen Gründen  
 Die Geister Shakespeare's gar verkörpert finden?  
 55 Ja, der Gedanke führt mich eben recht:  
 Sie sind es selbst, wo nicht ein gleich Geschlecht!  
 Unbändig schwelgt ein Geist in ihrer Mitten,  
 Und durch die Rohheit fühl' ich edle Sitten.

Wie nennt ihr ihn? Wer ist's, der dort gebückt  
 60 Nachlässig stark die breiten Schultern drückt?  
 Er sitzt zunächst gelassen an der Flamme,  
 Die markige Gestalt aus altem Heldenstamme.  
 Er saugt begierig am geliebten Rohr,  
 Es steigt der Dampf an seiner Stirn empor.  
 65 Gutmüthig trocken weiß er Freud' und Lachen  
 Im ganzen Cirkel laut zu machen,  
 Wenn er mit ernstlichem Gesicht  
 Barbarisch hant in fremder Mundart spricht.

Wer ist der andre, der sich nieder  
 70 An einen Sturz des alten Baumes lehnt,  
 Und seine langen feingestalteten Glieder  
 Ekstatisch faul nach allen Seiten dehnt,  
 Und, ohne daß die Zecher auf ihn hören,  
 Mit Geistesflug sich in die Höhe schwingt,  
 75 Und von dem Tanz der himmelhohen Sphären  
 Ein monotones Lied mit großer Zubruust singt?

Doch scheint allen etwas zu gebrechen.  
 Ich höre sie auf einmal leise sprechen,

Des Jünglings Ruhe nicht zu unterbrechen,  
 Der dort am Ende, wo das Thal sich schließt, 80  
 In einer Hütte, leicht gezimmert,  
 Vor der ein letzter Blick des kleinen Feuers schimmert,  
 Vom Wasserfall umrauscht, des milden Schlags genießt.  
 Mich treibt das Herz nach jener Klust zu wandern,  
 Ich schleiche still und scheide von den andern. 85

Sei mir gegrüßt, der hier in später Nacht  
 Gedankenvoll an dieser Schwelle wacht!  
 Was sitzt du entfernt von jenen Freuden?  
 Du scheinst mir auf was Wichtiges bedacht.  
 Was ist's, daß du in Sinnen dich verlierst, 90  
 Und nicht einmal dein kleines Feuer schürst?

„O frage nicht! denn ich bin nicht bereit,  
 Des Fremden Neugier leicht zu stillen;  
 Sogar verbitt' ich deinen guten Willen;  
 Hier ist zu schweigen und zu leiden Zeit. 95  
 Ich bin dir nicht im Stande selbst zu sagen  
 Woher ich sei, wer mich hierher gesandt;  
 Von fremden Zonen bin ich her verschlagen  
 Und durch die Freundschaft festgebannt.

Wer kennt sich selbst? wer weiß was er vermag? 100  
 Hat nie der Muthige Verwegnes unternommen?  
 Und was du thust, sagt erst der andre Tag,  
 War es zum Schaden oder Frommen.  
 Rieß nicht Prometheus selbst die reine Himmelsgluth  
 Auf frischen Thon vergötternd niederfließen? 105  
 Und konnt' er mehr als irdisch Blut  
 Durch die belebten Adern gießen?

Ich brachte reines Feuer vom Altar;  
 Was ich entzündet, ist nicht reine Flamme.  
 110 Der Sturm vermehrt die Gluth und die Gefahr,  
 Ich schwanke nicht, indem ich mich verdamme.

Und wenn ich unklug Muth und Freiheit sang  
 Und Redlichkeit und Freiheit sonder Zwang,  
 Stolz auf sich selbst und herzliches Behagen,  
 115 Erwarb ich mir der Menschen schöne Gunst:  
 Doch ach! ein Gott verjagte mir die Kunst,  
 Die arme Kunst, mich künstlich zu betragen.  
 Nun sitz' ich hier zugleich erhoben und gedrückt,  
 Unschuldig und gestraft, und schuldig und beglückt.

120 Doch rede sacht! denn unter diesem Dach  
 Ruht all mein Wohl und all mein Ungemach:  
 Ein edles Herz, vom Wege der Natur  
 Durch enges Schicksal abgelenket,  
 Das, ahnungsvoll, nun auf der rechten Spur  
 125 Bald mit sich selbst und bald mit Zauber Schatten streitet,  
 Und was ihm das Geschick durch die Geburt geschenkt  
 Mit Müh und Schweiß erst zu erringen denkt.  
 Kein liebevolles Wort kann seinen Geist enthüllen  
 Und kein Gesang die hohen Wogen stillen.

130 Wer kann der Raupe, die am Zweige kriecht,  
 Von ihrem künft'gen Futter sprechen?  
 Und wer der Puppe, die am Boden liegt,  
 Die zarte Schale helfen durchzubrechen?  
 Es kommt die Zeit, sie drängt sich selber los  
 135 Und eilt auf Fittigen der Rose in den Schoos.

Gewiß, ihm geben auch die Jahre  
 Die rechte Richtung seiner Kraft.  
 Noch ist bei tiefer Neigung für das Wahre  
 Ihm Irrthum eine Leidenschaft.  
 Der Vorwitz lockt ihn in die Weite, 140  
 Kein Fels ist ihm zu schroff, kein Steg zu schmal;  
 Der Unfall lauert an der Seite  
 Und stürzt ihn in den Arm der Qual.  
 Dann treibt die schmerzlich überspannte Regung  
 Gewaltjam ihn bald da bald dort hinaus, 145  
 Und von unruhiger Bewegung  
 Ruht er unruhig wieder aus.  
 Und düster wird an heiteren Tagen,  
 Unbändig ohne froh zu sein,  
 Schläft er, an Seel' und Leib verwundet und zerichlagen, 150  
 Auf einem harten Lager ein:  
 Indessen ich hier still und athmend kaum  
 Die Augen zu den freien Sternen kehre,  
 Und, halb erwacht und halb im schweren Traum,  
 Mich kaum des schweren Traums erwehre. 155

Verfchwinde Traum!

Wie dank' ich, Muses, euch!

Daß ihr mich heut auf einen Pfad gestellet,  
 Wo auf ein einzig Wort die ganze Gegend gleich  
 Zum schönsten Tage sich erhellet;  
 Die Wolke flieht, der Nebel fällt, 160  
 Die Schatten sind hinweg. Ihr Götter, Preis und Wonne!  
 Es leuchtet mir die wahre Sonne,  
 Es lebt mir eine schönre Welt;

Das ängstliche Gesicht ist in die Luft zerronnen,  
 165 Ein neues Leben ist's, es ist schon lang begonnen.

Ich sehe hier, wie man nach langer Reise  
 Im Vaterland sich wieder kennt,  
 Ein ruhig Volk in stillem Fleiße  
 Benutzen, was Natur an Gaben ihm gegönnt.  
 170 Der Faden eilet von dem Kocken  
 Des Webers raschem Stuhle zu;  
 Und Seil und Kübel wird in längerer Ruh  
 Nicht am verbrochnen Schachte stoßen;  
 Es wird der Trug entdeckt, die Ordnung kehrt zurück,  
 175 Es folgt Gedeihn und festes ird'sches Glück.

So mög', o Fürst, der Wüthel deines Landes  
 Ein Vorbild deiner Tage sein!  
 Du kennest lang die Pflichten deines Standes  
 Und schränkest nach und nach die freie Seele ein.  
 180 Der kann sich manchen Wunsch gewähren,  
 Der halt sich selbst und seinem Willen lebt;  
 Allein wer andre wohl zu leiten strebt,  
 Muß fähig sein, viel zu entbehren.

So wandle du — der Lohn ist nicht gering —  
 185 Nicht schwankend hin, wie jener Sämann ging,  
 Daß bald ein Korn, des Zufalls leichtes Spiel,  
 Hier auf den Weg, dort zwischen Dornen fiel;  
 Nein! streue klug wie reich, mit männlich stäter Hand,  
 Den Segen aus auf ein geackert Land;  
 190 Dann laß es ruhn: die Ernte wird erscheinen  
 Und dich beglücken und die Deinen.

G e l l e r t s M o n u m e n t  
v o n D e s e r .

---

Als Gellert, der geliebte, schied,  
 Manch gutes Herz im Stillen weinte,  
 Auch manches matte schiefe Lied  
 Sich mit dem reinen Schmerz vereinte;

5

Und jeder Stümper bei dem Grab  
 Ein Blümchen an die Ehrenkrone,  
 Ein Scherzlein zu des Gdlen Lohne,  
 Mit vielzufriedner Miene gab:  
 Stand Deser seitwärts von den Leuten  
 Und fühlte den Geschiednen, jann

10

Ein bleibend Bild, ein lieblich Deuten  
 Auf den verschwundnen werthen Mann;  
 Und sammelte mit Geistesflug  
 Im Marmor alles Lobes Stammeln,  
 Wie wir in einen engen Krug

15

Die Asche des Geliebten sammeln.

---

## An Zachariä.

Schon wälzen schnelle Räder rasselnd sich und tragen  
 Dich von dem unbetragten Ort,  
 Und angekettet fest an deinen Wagen  
 Die Freuden mit dir fort.

5 Du bist uns kaum entwichen, und schwermüthig ziehen  
 Aus dumpfen Höhlen (denn dahin  
 Flohn sie bei deiner Ankunft, wie vor'm Glühen  
 Der Sonne Nebel fliehn)

Verdruß und Langeweile. Wie die Stymphaliden  
 10 Unschwärmen sie den Tisch und sprühen  
 Von ihren Fittigen Gift unsrem Frieden  
 Auf alle Speisen hin.

Wo ist, sie zu verschrecken, unser güt'ger Ketter,  
 Der Venus vielgeliebter Sohn,  
 15 Apollens Liebling, Liebling aller Götter!  
 Lebte er? ist er entflohn?

O gäb' er mir die Stärke, seine mächt'ge Leiter  
 Zu schlagen, die Apoll ihm gab;  
 Ich rührte sie, dann flöhn die Ugehener  
 20 Erschreckt zur Höll' hinab.

O leih mir, Sohn der Maja, deiner Ferkeln Schwingen,  
Die du sonst Sterblichen geliehn,  
Die reißen mich aus diesem Glend, bringen  
Mich zu der Ocker hin;

Dann folg' ich unerwartet ihm am Flusse, 25  
Allein so wenig staunet er,  
Als ging' ihm, angeheftet seinem Fuße,  
Sein Schatten hinterher.

Von ihm dann unzertrennlich wärmt den jungen Busen  
Der Glanz, der glorreich ihn umgibt; 30  
Er liebet mich; dann lieben mich die Mussen,  
Weil mich ihr Lieblich liebt.



An Silvien.  

---

Wenn die Zweige Wurzeln schlagen,  
Wachsen, grünen, Früchte tragen;  
Möchtest du dem Angedenken  
Deines Friends ein Lächeln schenken.

---

Der selben.  

---

Und wenn sie zuletzt erfrieren,  
Weil man sie nicht wohl verschauzet,  
Will sich's alsobald gebühren,  
Daß man hoffend neue pflanzet.

---

## Einer hohen Reisenden.

Wohin du trittst, wird uns verklärte Stunde,  
 Dir leuchtet Klarheit frisch vom Angesicht,  
 Vom Auge Gutheit, Lieblichkeit vom Munde,  
 Aus Wolken dringt ein reines Himmelslicht.  
 Der Ungehener Schwarm im Hintergrunde 5  
 Er drängt, er droht, jedoch er schreckt dich nicht,  
 Wie du mit Freiheit unbefangen schreitest,  
 Das Herz erhebst und jeden Geist erweiterst.

So wandelst du, dein Ebenbild zu schauen,  
 Das majestätisch uns von oben blickt, 10  
 Der Mütter Urbild, Königin der Frauen,  
 Ein Wunderpinzel hat sie ausgedrückt.  
 Ihr bengt ein Mann, mit liebevollem Grauen,  
 Ein Weib die Knie, in Demuth still entzückt;  
 Du aber kommst, ihr deine Hand zu reichen, 15  
 Als wärest du zu Hans bei deines Gleichen.

Doch schreite weiter, was auch hier sich finde,  
 Zum Laude hin, dem doch kein andres gleicht,  
 Wo uns Natur befreit, wie Kunst auch binde,  
 Der Geist sich stählt, wenn sich das Herz erweicht, 20  
 Vor stillem Schann so Zeit- als Volksgewinde  
 Zum Abgrund wallt, zur Himmelshöhe steigt:  
 Dorthin gehörst du, die du schaffend strebest,  
 Die Trümmer herstellst, Todes neu belebest.

- 25 Führe' uns indeß durch blumenreiche Matten,  
Am breiten Fluß durch's wohlbekannte Thal,  
Wo Reben sich um Sonnenhügel gatten,  
Der Fels dich schützt vor mächt'gem Sonnenstrahl;  
Genieße froh der engen Laube Schatten,
- 30 Der reinen Milch unschuldig würd'ges Mahl,  
Und hier und dort vergönn' an deinen Blicken,  
Am deinem Wort uns ewig zu entzücken!
-

## J u b i l ä u m

am zweiten Januar 1815.

Hat der Tag sich kaum erneuet  
 Wo uns Winterfreude blühet,  
 Jedermann sich wünschend freuet  
 Wenn er Freund und Gönner siehet.

Sagt, wie schon am zweiten Tage 5  
 Sich ein zweites Fest entzündet?  
 Hat vielleicht willkommne Sage  
 Vaterland und Reich gegründet?

Haben sich die Allgewalten 10  
 Endlich schöpferisch entschieden,  
 Aufzuzeichnen, zu entfalten  
 Allgemeinen ew'gen Frieden?

Nein! — Dem Würdigen, dem Biedern 15  
 Binden wir vollkommne Kränze,  
 Und zu aller Art von Liedern  
 Schlingen sich des Festes Tänze.

Selbst das Erz erweicht sich gerne,  
 Wundersam ihn zu verehren;  
 Aber ihr, auch aus der Ferne,  
 Laßt zu seinem Preise hören! 20

Er, nach langer Jahre Sorgen,  
Wo der Boden oft gebidmet,  
Sieht nun Fürst und Volk geborgen,  
Dem er Geist und Kraft gewidmet.

25 Die Gemahlin, längst verbunden  
Ihm als treulichstes Geleite,  
Sieht er auch, der tausend Stunden  
Froh gedenk, an seiner Seite.

30 Leb' er so, mit Jünglingskräften  
Immer herrlich und vermögjam,  
In den wichtigsten Geschäften  
Heiter klug und weise regjam,

35 Und in seiner Trauten Kreise  
Sorgenfrei und unterhaltend,  
Eine Welt, nach seiner Weise,  
Nah und fern umher gestaltend.

---

## R ä t h j e l.

---

Viel Männer sind hoch zu verehren,  
Wohlthätige durch Werk und Lehren;  
Doch wer uns zu erstatten wagt,  
Was die Natur uns ganz versagt,  
Den darf ich wohl den größten nennen: 5  
Ich denke doch, ihr müßt ihn kennen?

---

Den  
Drillingsfrenden von Cöln,  
mit einem Bildnisse.

---

Der Abgebildete  
Vergleicht sich billig  
Heil'gem Dreikönige,  
Dieweil er willig  
5 Dem Stern, der ostenher  
Wahrhaft erschienen,  
Auf allen Wegen war  
Bereit zu dienen.

Der Bildner gleichensfalls  
10 Vergleicht sich eben  
Dem Reiter, der den Hals  
Darangegeben,  
Wie Hemelink auch gethan,  
Ein Held geworden,  
15 Durch seine Mannekraft  
Ritter vom Orden.

Darum zusammen sie  
Euch nun verehren,  
Die zum Vergangenen  
20 Muthig sich kehren,  
Stein, Heil'ge, Sammt und Gold —  
Männiglich strebend  
Und altem Tage hold —  
Fröhlich belebend.

---

## An Uranus.

Himmel ach! so ruft man aus,  
 Wenn's uns schlecht geworden.  
 Himmel will verdienen sich  
 Pfaff' und Ritterorden.

Ihren Himmel finden viel' 5  
 In dem Weltgetümmel;  
 Jugend unter Tanz und Spiel  
 Meint, sie sei im Himmel.

Doch von dem Claviere tönt 10  
 Ganz ein anderer Himmel;  
 Alle Morgen grüß' ich ihn,  
 Nicht er mir vom Schimmel.



## An Tischbein.

Erst ein Deutscher, dann ein Schweizer,  
Dann ein Berg- und Thal-Durchkreuzer,  
Römer, dann Napolitaner,  
Philosoph und doch kein Auer,  
5 Dichter, fruchtbar aller Orten,  
Bald mit Zeichen, bald mit Worten,  
Immer bleibest du derselbe  
Von der Tiber bis zur Elbe!  
Glück und Heil! so wie du strebest,  
10 Leben! so wie du belebest,  
So genieße! laß genießen!  
Bis die Nymphen dich begrüßen,  
Die sich in der Ilme baden,  
Und auf's freundlichste dich laden.

## An Denſelben.

Alles was du denkſt und ſinneſt,  
Was du der Natur und Kunſt  
Mit Empfindung abgewinneſt,  
Druckſt du aus durch Muſengunſt.  
Farbe her! Dein Meifterwille  
Schafft ein ſichtliches Gedicht;  
Doch, beſcheiden in der Fülle,  
Du verſchmähſt die Worte nicht.

## An Denselben.

---

Für das Gute, für das Schöne,  
Das du uns so reichlich sendest,  
Möge jegliche Gamöne  
Freude spenden, wie du spendest!  
5 Möge dir, im nord'schen Trüben,  
Aller Guten, aller Lieben  
Keine Neigung so bereiten,  
Überall dich zu begleiten  
Mit des Umgangs traurer Wonne,  
10 Wie im heitern Land der Sonne!

---

## An Den selben.

Statt den Menschen in den Thieren  
Zu verlieren,  
Findest du ihn klar darin,  
Und belebst, als wahrer Dichter,  
Schaf- und jänisches Gelichter 5  
Mit Gefinnung wie mit Sinn.  
Auch der Esel kommt zu Ehren  
Und yagt uns weise Lehren.  
Das was Büffon nur begonnen,  
Kommt durch Tischbein an die Sonnen. 10

## S t a m m b u c h s = W e i h e.

---

Muntre Gärten lieb' ich mir,  
Viele Blumen drieme,  
Und du hast so einen hier,  
Merf' ich wohl, im Sinne.

5 Mögen Wünsche für dein Glück  
Tausendfach erscheinen;  
Grüße sie mit heitrem Blick  
Und voran die meinen.

Der  
 Liebenden Vergeßlichen,  
 zum Geburtstage.

Dem schönen Tag sei es geschrieben!  
 Oft glänze dir sein heitres Licht.  
 Uns hörst du nicht auf zu lieben,  
 Doch bitten wir: vergiß uns nicht!

Mit Wahrheit und Dichtung.

Ein alter Freund erscheint maskirt,  
 Und das, was er im Schilde führt,  
 Gesteht er wohl nicht allen;  
 Doch du entdeckst sogleich den Reim  
 Und sprichst ihn aus ganz in's geheim: 5  
 Er wünscht dir zu . . . . .

## Angebilde zur Rückkehr.

---

Die Freundin war hinausgegangen  
Um in der Welt sich umzuthun;  
Nun wird sie bald nach Haus gelangen  
Und auf gewohnte Weise ruhn.  
5 Und neigt sie dann das art'ge Köpfchen,  
Umwunden reich von Zopf und Zöpfchen,  
Nach einem küssenreichen Sitzchen,  
So bietet freundlich ihr das Mützchen.

---





# K u n s t.

Bilde, Künstler! Rede nicht!  
Nur ein Hauch sei dein Gedicht.



## Die Nektartropfen.

---

Als Minerva, jenen Liebling,  
Den Prometheus, zu begünst'gen,  
Eine volle Nektarschale  
Von dem Himmel niederbrachte,  
5 Seine Menschen zu beglücken  
Und den Trieb zu holden Künsten  
Ihrem Busen einzulößen;  
Gelte sie mit schnellen Füßen,  
Daß sie Jupiter nicht sähe;  
10 Und die goldne Schale schwankte,  
Und es fielen wenig Tropfen  
Auf den grünen Boden nieder.

Emsig waren drauf die Bienen  
Hinterher, und saugten fleißig;  
15 Kam der Schmetterling geschäftig,  
Auch ein Tröpfchen zu erhaschen;  
Selbst die ungestalte Spinne  
Kroch herbei und jog gewaltig.

Glücklich haben sie gekostet,  
20 Sie und andre zarte Thierchen!  
Denn sie theilen mit dem Menschen  
Nun das schönste Glück, die Kunst.

---

## Der Wanderer.

## Wanderer.

Gott segne dich, junge Frau,  
 Und den säugenden Knaben  
 An deiner Brust!  
 Laß mich an der Felsenwand hier,  
 In des Ulmbaums Schatten, 5  
 Meine Bürde werfen,  
 Neben dir ausruhn.

## Frau.

Welch Gewerbe treibt dich  
 Durch des Tages Hitze  
 Den staubigen Pfad her? 10  
 Bringst du Waaren aus der Stadt  
 Im Land herum?  
 Lächelst, Fremdling,  
 Über meine Frage?

## Wanderer.

Keine Waaren bring' ich aus der Stadt: 15  
 Kühlt wird nun der Abend.  
 Zeige mir den Brunnen,  
 Drauß du trinkest,  
 Liebes junges Weib!

Frau.

20 Hier den Felsenpfad hinauf.  
 Geh voran! Durch's Gebüſche  
 Geh der Pfad nach der Hütte,  
 Drin ich wohne,  
 Zu dem Brunnen,  
 25 Den ich trinke.

Wandrer.

Spuren ordnender Menschenhand  
 Zwischen dem Geſträuch!  
 Dieſe Steine haſt du nicht gefügt,  
 Reichhinſtreuende Natur!

Frau.

30 Weiter hinauf!

Wandrer.

Von dem Moos gedeckt ein Architrav!  
 Ich erkenne dich, bildender Geiſt!  
 Haſt dein Siegel in den Stein geprägt.

Frau.

Weiter, Fremdling!

Wandrer.

35 Eine Inſchrift, über die ich trete!  
 Nicht zu leſen!  
 Weggewandelt ſeid ihr,  
 Tiefgegrabne Worte,  
 Die ihr eures Meiſters Andacht  
 40 Tauſend Enkeln zeigen ſolltet.

Frau.

Staunest, Fremdling,  
Diese Stein' an?  
Droben sind der Steine viel  
Um meine Hütte.

Wandrer.

Droben?

45

Frau.

Gleich zur Linken  
Durch's Gebüsch hinan;  
Hier.

Wandrer.

Ihr Musen und Grazien!

Frau.

Das ist meine Hütte.

50

Wandrer.

Eines Tempels Trümmer!

Frau.

Hier zur Seit' hinab  
Quillt der Brunnen,  
Den ich trinke.

Wandrer.

Glühend webst du  
Über deinem Grabe,

55

Genius! über dir  
 Ist zusammengeürzt  
 Dein Meisterstück,  
 60 O du Unsterblicher!

Frau.

Wart', ich hole das Gefäß  
 Dir zum Trinken.

Wandrer.

Ephen hat deine schlante  
 Götterbildung umkleidet.  
 65 Wie du emporstrebst  
 Aus dem Schutte,  
 Säulenpaar!  
 Und du einsame Schwester dort,  
 Wie ihr,  
 70 Düstres Moos auf dem heiligen Haupt,  
 Majestätisch trauernd herabschant  
 Auf die zertrümmerten  
 Zu euern Füßen,  
 Eure Geschwister!  
 75 In des Brombeergesträuches Schatten  
 Deckt sie Schutt und Erde,  
 Und hohes Gras wankt drüber hin.  
 Schädest du so, Natur,  
 Deines Meisterstücks Meisterstück?  
 80 Unempfindlich zertrümmerst du  
 Dein Heiligthum?  
 Säest Disteln drein?

## Frau.

Wie der Knabe schläft!  
 Willst du in der Hütte ruhn,  
 Fremdling? Willst du hier  
 Lieber in dem Freien bleiben?  
 Es ist kühl! Nimm den Knaben,  
 Daß ich Wasser schöpfen gehe.  
 Schlafe, Lieber! schlaf!

85

## Wandrer.

Süß ist deine Ruh!  
 Wie's, in himmlischer Gesundheit  
 Schwimmend, ruhig athmet!  
 Du, geboren über Neßen  
 Heiliger Vergangenheit,  
 Ruh ihr Geist auf dir!  
 Welchen der umschwebt,  
 Wird in Götterselbstgefühl  
 Jedes Tags genießen.  
 Voller Reim blüh' auf,  
 Des glänzenden Frühlings  
 Herrlicher Schmuck,  
 Und leuchte vor deinen Gesellen!  
 Und weckt die Blüthenhülle weg,  
 Dann steig' aus' deinem Busen  
 Die volle Frucht,  
 Und reife der Sonn' entgegen!

90

95

100

105

## Frau.

Begne's Gott! — Und schläft er noch?  
 Ich habe nichts zum frischen Trunk,  
 Als ein Stück Brot, das ich dir bieten kann.



Wandrer.

110 Ich danke dir.  
Wie herrlich alles blüht umher  
Und grünt!

Frau.

Mein Mann wird bald  
Nach Hause sein  
115 Vom Feld. O bleibe, bleibe, Mann!  
Und isß mit uns das Abendbrot.

Wandrer.

Ihr wohnet hier?

Frau.

Da, zwischen dem Gemäuer her.  
Die Hütte baute noch mein Vater  
120 Aus Ziegeln und des Schuttes Steinen.  
Hier wohnen wir.  
Er gab mich einem Aekersmann,  
Und starb in unsern Armen. —  
Hast du geschlafen, liebes Herz?  
125 Wie er munter ist, und spielen will!  
Du Schelm!

Wandrer.

Natur! du ewig keimende,  
Schaffst jeden zum Genuß des Lebens,  
Hast deine Kinder alle mütterlich  
130 Mit Erbtheil ausgestattet, einer Hütte.  
Hoch baut die Schwalb' an das Gesims,  
Unfühlend, welchen Zierrath

Sie verflebt;  
 Die Raup' umspinnt den goldnen Zweig  
 Zum Winterhaus für ihre Brut; 135  
 Und du fließt zwischen der Vergangenheit  
 Erhabne Trümmer  
 Für deine Bedürfniß'  
 Eine Hütte, o Mensch,  
 Genießest über Gräbern! — 140  
 Leb' wohl, du glücklich Weib!

Frau.

Du willst nicht bleiben?

Wandrer.

Gott erhalt' euch,  
 Segn' euren Knaben!

Frau.

Glück auf den Weg! 145

Wandrer.

Wohin führt mich der Pfad  
 Dort über'n Berg?

Frau.

Nach Gunna.

Wandrer.

Wie weit ist's hin?

Frau.

Drei Meilen gut. 150

## Wandrer.

Leb' wohl!  
O leite meinen Gang, Natur!  
Den Fremdlings- = Reisetritt,  
Den über Gräber  
155 Heiliger Vergangenheit  
Ich wandle.  
Leit' ihn zum Schutzort,  
Vor'm Nord gedeckt,  
Und wo dem Mittagsstrahl  
160 Ein Pappelwäldchen wehrt.  
Und fehr' ich dann  
Am Abend heim  
Zur Hütte,  
Vergoldet vom letzten Sonnenstrahl;  
165 Laß mich empfangen solch ein Weib,  
Den Knaben auf dem Arm!

---

## K ü n s t l e r s M o r g e n l i e d .

Der Tempel ist euch aufgebaut,  
 Ihr hohen Mäusen all',  
 Und hier in meinem Herzen ist  
 Das Allerheiligste.

Wenn Morgens mich die Sonne weckt, 5  
 Warm, froh ich schau' umher,  
 Steht rings ihr Gwiglebenden  
 Im heil'gen Morgenglanz.

Ich bet' hinan, und Lobgesang  
 Ist lauter mein Gebet, 10  
 Und freudeklingend Saitenspiel  
 Begleitet mein Gebet.

Ich trete vor den Altar hin,  
 Und lese, wie sich's ziemt,  
 Andacht liturg'scher Lectio 15  
 Im heiligen Homer.

Und wenn er in's Getümmel mich  
 Von Löwenkriegeren reißt,  
 Und Götterföhn' auf Wagen hoch  
 Nachglühend stürmen an, 20

Und Roß dann vor dem Wagen stürzt,  
 Und drunter und drüber sich  
 Fremd', Feinde wälzen in Todesblut —  
 Er jengte sie dahin

25 Mit Flammenschwert der Heldensohn,  
 Zehntausend auf einmal,  
 Bis dann auch er, gebändiget  
 Von einer Götterhand,

30 Ab auf den Rogus niederstürzt,  
 Den er sich selbst gehäuft,  
 Und Feinde nun den schönen Leib  
 Verschändend tasten an:

Da greif' ich muthig auf, es wird  
 Die Kohle zum Gewehr,  
 35 Und jene meine hohe Wand  
 In Schlachtfeld=Wogen brauf't.

Hinan! Hinan! Es heulet laut  
 Gebrüll der Feindeswuth,  
 Und Schild an Schild, und Schwert auf Helm,  
 40 Und um den Todten Tod.

- Ich dränge mich hinan, hinan,  
 Da kämpfen sie um ihn,  
 Die tapfern Freunde, tapferer  
 In ihrer Thränenwuth.

Ach, rettet! Kämpfet! Rettet ihn!  
 In's Lager tragt ihn fort,  
 Und Balsam gießt dem Todten auf,  
 Und Thränen Todten-Ghr'!

Und find' ich mich zurück hierher,  
 Empfängst du, Liebe, mich,  
 Mein Mädchen, ach, im Bilde nur,  
 Und so im Bilde warm!

Ach, wie du ruhest neben mir,  
 Und schmachtestest mich an,  
 Und mir's vom Aug' durch's Herz hindurch  
 Zum Griffel schmachtest!

Wie ich an Aug' und Wange mich  
 Und Mund mich weidete,  
 Und mir's im Busen jung und frisch,  
 Wie einer Gottheit, war!

O kehre doch und bleibe dann  
 In meinen Armen fest,  
 Und keine, keine Schlachten mehr,  
 Nur dich in meinem Arm!

Und sollst mir, meine Liebe, sein  
 Alldeutend Ideal,  
 Madonna sein, ein Erstlingskind,  
 Ein heilig's an der Brust;

70 Und haschen will ich, Nymphe, dich,  
Zu tiefen Waldgebüsch;  
O fliehe nicht die rauhe Brust,  
Mein aufgerichtetes Ohr!

75 Und liegen will ich Mars zu dir,  
Du Liebesgöttin stark,  
Und ziehn ein Netz um uns herum,  
Und rufen dem Olymp,

80 Wer von den Göttern kommen will,  
Beneiden unser Glück,  
Und soll's die Frage Eifersucht,  
Am Bettfuß angebannt.

## U m o r a l s P a n d i c h a f t s m a h l e r .

Saß ich früh auf einer Felsenspitze,  
 Sah mit starren Augen in den Nebel;  
 Wie ein grau grundirtes Tuch gespannt  
 Deckt' er alles in die Breit' und Höhe.

Stellt' ein Knabe sich mir an die Seite, 5  
 Sagte: Lieber Freund, wie magst du starrend  
 Auf das leere Tuch gelassen schauen?  
 Hast du denn zum Mahlen und zum Bilden  
 Alle Lust auf ewig wohl verloren?

Sah ich an das Kind und dachte heimlich: 10  
 Will das Bübchen doch den Meister machen!

Willst du immer trüb' und müßig bleiben,  
 Sprach der Knabe, kann nichts Kluges werden:  
 Sieh, ich will dir gleich ein Bildchen mahlen,  
 Dich ein hübsches Bildchen mahlen lehren. 15

Und er richtete den Zeigefinger,  
 Der so röthlich war wie eine Rose,  
 Nach dem weiten ausgespannten Teppich,  
 Fing mit seinem Finger an zu zeichnen:

Oben mahlt' er eine schöne Sonne, 20  
 Die mir in die Augen mächtig glänzte,



Und den Saum der Wolken macht' er golden,  
 Ließ die Strahlen durch die Wolken dringen;  
 Mahlte dann die zarten leichten Wipfel  
 25 Frisch erquickter Bäume, zog die Hügel,  
 Einen nach dem andern, frei dahinter;  
 Unten ließ er's nicht an Wasser fehlen,  
 Zeichnete den Fluß so ganz natürlich,  
 Daß er schien im Sonnenstrahl zu glitzern,  
 30 Daß er schien am hohen Rand zu rauschen.

Ach, da standen Blumen an dem Flusse,  
 Und da waren Farben auf der Wiese,  
 Gold und Schmelz und Purpur und ein Grünes,  
 Alles wie Smaragd und wie Karfunkel!  
 35 Hell und rein lasirt' er drauf den Himmel  
 Und die blauen Berge fern und ferner,  
 Daß ich ganz entzückt und neu geboren  
 Bald den Mahler, bald das Bild beschaute.

Hab' ich doch, so sagt' er, dir bewiesen,  
 40 Daß ich dieses Handwerk gut verstehe;  
 Doch es ist das Schwerste noch zurücke.

Zeichnete darnach mit spitzem Finger  
 Und mit großer Sorgfalt an dem Wätdchen,  
 Grad an's Ende, wo die Sonne kräftig  
 45 Von dem hellen Boden widerglänzte,  
 Zeichnete das allerliebste Mädchen,  
 Wohlgebildet, zierlich angekleidet,  
 Frische Wangen unter braunen Haaren,

Und die Wangen waren von der Farbe,  
Wie das Fingerringchen, das sie gebildet. 50

O du Knabe! rief ich, welch ein Meister  
Hat in seine Schule dich genommen,  
Daß du so geschwind und so natürlich  
Alles klug beginnst und gut vollendest?

Da ich noch so rede, sieh, da rühret 55  
Sich ein Windchen, und bewegt die Gipfel,  
Kränzelt alle Wellen auf dem Flusse,  
Füllt den Schleier des vollkommenen Mädchens,  
Und was mich Erstaunten mehr erstaunte,  
Fängt das Mädchen an den Fuß zu rühren, 60  
Geht zu kommen, nähert sich dem Orte,  
Wo ich mit dem losen Lehrer sitze.

Da nun alles, alles sich bewegte,  
Bäume, Fluß und Blumen und der Schleier  
Und der zarte Fuß der Aller schönsten; 65  
Glaubt ihr wohl, ich sei auf meinem Felsen,  
Wie ein Felsen, still und fest geblieben?

## K ü n s t l e r s A b e n d l i e d .

Ach, daß die innre Schöpfungskraft  
 Durch meinen Sinn erschölle!  
 Daß eine Bildung voller Saft  
 Aus meinen Fingern quölle!

5 Ich zittre nur, ich stottre nur,  
 Und kann es doch nicht lassen;  
 Ich fühl', ich kenne dich, Natur,  
 Und so muß ich dich fassen.

10 Bedenk' ich dann, wie manches Jahr  
 Sich schon mein Sinn erschließet,  
 Wie er, wo dürre Heide war,  
 Nur Freudenquell genießet;

Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,  
 Dich treu und lieb zu fühlen!  
 15 Ein lust'ger Springbrunn, wirfst du mir  
 Aus tausend Röhren spielen.

Wirfst alle meine Kräfte mir  
 Zu meinem Sinn erheitern,  
 Und dieses enge Dasein hier  
 20 Zur Ewigkeit erweitern.

## Kenner und Künstler.

Kenner.

Gut! Brav, mein Herr! Allein  
 Die linke Seite  
 Nicht ganz gleich der rechten;  
 Hier scheint es mir zu lang,  
 Und hier zu breit; 5  
 Hier zuckt's ein wenig,  
 Und die Lippe  
 Nicht ganz Natur,  
 So todt noch alles!

Künstler.

Er rathet! Helft mir, 10  
 Daß ich mich vollende!  
 Wo ist der Urquell der Natur,  
 Darans ich schöpfend  
 Himmel fühl' und Leben  
 In die Fingerspitzen hervor? 15  
 Daß ich mit Göttersinn  
 Und Menschenhand  
 Vermöge zu bilden,  
 Was bei meinem Weib  
 Ich animalisch kann und muß. 20

Kenner.

Da sehen Sie zu.

Künstler.

So!

## K e u n e r u n d E n t h u s i a s t.

Ich führt' einen Freund zum Maidel jung,  
 Wollt' ihm zu genießen geben  
 Was alles es hätt', gar Freud' genug,  
 Frisch junges warmes Leben.

5 Wir fanden sie sitzen an ihrem Bett,  
 Thät sich auf ihr Händlein stützen.  
 Der Herr der macht' ihr ein Compliment,  
 Thät gegen ihr über sitzen.

Er spitzt die Nase, er sturt sie an,  
 10 Betracht sie herüber, hinüber:  
 Und um mich war's gar bald gethan,  
 Die Sinnen gingen mir über.

Der liebe Herr für allen Dank  
 Führt mich drauf in eine Ecken,

15 Und sagt, sie wär' doch allzu schlant  
 Und hätt' auch Sommerflecken.

Da nahm ich von meinem Kind Adieu,  
 Und scheidend sah ich in die Höh:

Ach Herré Gott, ach Herre Gott,  
 20 Erbarm' dich doch des Herren!

Da führt' ich ihn in die Galerie  
 Voll Menschengluth und Geistes;  
 Mir wird's da gleich, ich weiß nicht wie,  
 Mein ganzes Herz zerreißt es.

O Mahler! Mahler! rief ich laut, 25  
 Belohn' dir Gott dein Mahlen!  
 Und nur die allerschönste Braut  
 Kann dich für uns bezahlen.

Und sieh, da ging mein Herr herum,  
 Und stoßert sich die Zähne, 30  
 Registriert in Catalogum  
 Mir meine Göttersöhne.  
 Mein Busen war so voll und bang,  
 Von hundert Welten trüchtig;  
 Ihn war bald was zu kurz, zu lang, 35  
 Wägt' alles gar bedächtig.

Da warf ich in ein Gefchen mich,  
 Die Eingeweide brannten.  
 Um ihn versammelten Männer sich,  
 Die ihn einen Kenner nannten. 40

## Monolog des Liebhabers.

---

Was nuzt die glühende Natur  
 Vor deinen Augen dir,  
 Was nuzt dir das Gebildete  
 Der Kunst rings um dich her,  
 5 Wenn liebevolle Schöpfungskraft  
 Nicht deine Seele füllt  
 Und in den Fingerspizen dir  
 Nicht wieder bildend wird?

---

## Guter Rath.

---

Geschieht wohl, daß man einen Tag  
 Weder sich noch andre leiden mag,  
 Will nichts dir nach dem Herzen ein;  
 Sollt's in der Kunst wohl anders sein?  
 5 Drum hebe dich nicht zur schlimmen Zeit,  
 Denn Füll' und Kraft sind nimmer weit:  
 Hast in der bösen Stund' geruht,  
 Ist dir die gute doppelt gut.

---

## S e n d s c h r e i b e n .

Mein altes Evangelium  
 Bring' ich dir hier schon wieder;  
 Doch ist mir's wohl um mich herum,  
 Darum schreib' ich dir's nieder.

Ich holte Gold, ich holte Wein, 5  
 Stellt' alles da zusammen.  
 Da, dacht' ich, da wird Wärme sein,  
 Geht mein Gemähd' in Flammen!  
 Auch thät ich bei der Schätze Flor  
 Viel Gluth und Reichthum schwärmen; 10  
 Doch Menschenfleisch geht allem vor,  
 Um sich daran zu wärmen.

Und wer nicht rüchtet, sondern fleißig ist,  
 Wie ich bin und wie du bist, 15  
 Den belohnt auch die Arbeit mit Genuß;  
 Nichts wird auf der Welt ihm überdruß.  
 Denn er blecket nicht mit stumpfem Zahn  
 Lang Gesottnes und Gebratnes an,  
 Das er, wenn er noch so sittlich kaut,  
 Endlich doch nicht sonderlich verdaut; 20  
 Sondern faßt ein tüchtig Schinkenbein,  
 Haut da gut taglöhnermäßig drein,  
 Füllt bis oben gierig den Pokal,  
 Trinkt, und wischt das Maul wohl nicht einmal.



25 Sieh, so ist Natur ein Buch lebendig,  
 Unverstanden, doch nicht unverständlich:  
 Denn dein Herz hat viel und groß Begehr,  
 Was wohl in der Welt für Freude wär',  
 Allen Sonnenschein und alle Bäume,  
 30 Alles Meergestad' und alle Träume,  
 In dein Herz zu sammeln mit einander,  
 Wie die Welt durchwühlend Banks, Solander.

Und wie muß dir's werden, wenn du fühltest,  
 Daß du alles in dir selbst erzielest,  
 35 Freude hast an deiner Frau und Hunden,  
 Als noch keiner in Olympe gefunden,  
 Als er da mit Schatten lieblich schweifte  
 Und an goldne Gottgestalten streifte.  
 Nicht in Rom, in Magna Græcia;  
 40 Dir im Herzen ist die Wonne da!  
 Wer mit seiner Mutter, der Natur, sich hält,  
 Find't im Stengelglas wohl eine Welt.

---

## K ü n s t l e r s  F u g  u n d  R e c h t .

Ein frommer Mahler mit vielem Fleiß  
 Hatte manchmal gewonnen den Preis,  
 Und manchmal ließ er's auch geschehn,  
 Daß er einem Bessern nach muß' stehn;  
 Hatte seine Tafeln fortgemahlt, 5  
 Wie man sie lobt, wie man sie bezahlt.  
 Da kamen einige gut hinaus;  
 Man baut' ihn'u sogar ein Heiligenhaus.

Run fand er Gelegenheit einmal,  
 Zu mahlen eine Wand im Saal; 10  
 Mit emsigen Zügen er staffirt,  
 Was öfters in der Welt passirt;  
 Zog seinen Umriß leicht und klar,  
 Man konnte sehn, was gemeint da war.

Mit wenig Farben er colorirt, 15  
 Doch so, daß er das Aug' frappirt.  
 Er glaubt' es für den Platz gerecht  
 Und nicht zu gut und nicht zu schlecht,  
 Daß es versammelte Herrn und Frau  
 Möchten einmal mit Lust beschaun; 20  
 Zugleich er auch noch wünscht' und wollt',  
 Daß man dabei was denken sollt'.

Als nun die Arbeit fertig war,  
 Da trat herein manch Freundespaar,

25 Das unsers Künstlers Werke liebt,  
 Und darum desto mehr betrübt,  
 Daß an der losen leidigen Wand  
 Nicht auch ein Götterbildniß stand.  
 Die setzten ihn sogleich zur Red',  
 30 Warum er so was mahlen thät',  
 Da doch der Saal und seine Wänd'  
 Gehörten nur für Narrenhänd';  
 Er sollte sich nicht lassen verführen  
 Und nun auch Bänk' und Tische beschmieren;  
 35 Er sollte bei seinen Tafeln bleiben  
 Und hübsch mit seinem Pinsel schreiben;  
 Und sagten ihm von dieser Art  
 Noch viel Verbindlich's in den Bart.

Er sprach darauf bescheidenlich:  
 40 Eure gute Meinung beschämet mich.  
 Es freut mich mehr nichts auf der Welt  
 Als wenn euch je mein Werk gefällt.  
 Da aber aus eigenem Beruf  
 Gott der Herr allerlei Thier' erschuf,  
 45 Daß auch sogar das wüßte Schwein,  
 Kröten und Schlangen vom Herren sein,  
 Und er auch manches nur ebauchirt;  
 Und gerade nicht alles ausgeführt  
 (Wie man den Menschen denn selbst nicht scharf  
 50 Und nur en gros betrachten darf):  
 So hab' ich als ein armer Knecht  
 Vom sündlich menschlichen Geschlecht  
 Von Jugend auf allerlei Lust gespürt  
 Und mich in allerlei exereirt,

Und so durch Übung und durch Glück 55  
Gelang mir, sagt ihr, manches Stück.  
Nun dächt' ich, nach vielem Kennen und Laufen  
Dürft' einer auch einmal verschmausen,  
Ohne daß jeder gleich, der wohl ihm wollet,  
Ihn 'nen faulen Bengel heißen sollet'. 60

Drum ist mein Wort zu dieser Frist  
Wie's allezeit gewesen ist:  
Mit feiner Arbeit hab' ich geprahlt  
Und was ich gemahlt hab', hab' ich gemahlt.

## Groß ist die Diana der Epheser.

Apostelgeschichte 19, 39.

Zu Ephesus ein Goldschmied saß  
 In seiner Werkstatt, pochte  
 So gut er konnt', ohn' Unterlaß,  
 So zierlich er's vermochte.  
 5 Als Knab' und Jüngling kniet' er schon  
 Im Tempel vor der Göttin Thron,  
 Und hatte den Gürtel unter den Brüsten,  
 Worin so manche Thiere nisten,  
 Zu Hause treulich nachgeseilt,  
 10 Wie's ihm der Vater zugetheilt;  
 Und leitete sein kunstreich Streben  
 In frommer Wirkung durch das Leben.

Da hört er denn auf einmal laut  
 Eines Gassenvolkes Windesbraut,  
 15 Als gäb's einen Gott so im Gehirn  
 Da! hinter des Menschen alberner Stirn,  
 Der sei viel herrlicher als das Wesen,  
 An dem wir die Breite der Gottheit lesen.

Der alte Künstler horcht nur auf,  
 20 Läßt seinen Knaben auf den Markt den Lauf,  
 Feilt immer fort an Hirschen und Thieren,  
 Die seiner Gottheit Kniee zieren;

Und hofft, es könnte das Glück ihm walten,  
Ihr Angesicht würdig zu gestalten.

Will's aber einer anders halten, 25  
So mag er nach Belieben schalten;  
Nur soll er nicht das Handwerk schänden;  
Sonst wird er schlecht und schmähtlich enden.

# Parabolisch.

Was im Leben uns verbrieft  
Man im Bilde gern genießt.





## Erklärung

einer antiken Gemme.

---

Es steht ein junger Feigenstoc  
In einem schönen Garten;  
Daneben sitzt ein Ziegenbock,  
Als wollt' er seiner warten.

5        Allein, Quiriten, wie man irrt!  
Der Baum ist schlecht gehütet;  
Und ihm zur andern Seite schwirrt  
Ein Käfer ausgebrütet.

Es fliegt der Held mit Panzerbrust  
10        Und naschet in den Zweigen,  
Und auch der Bock hat große Lust,  
Gemächlich aufzusteigen.

Drum seht ihr Freunde schon beinah  
Das Bäumchen nackt von Blättern;  
15        Es stehet ganz erbärmlich da  
Und flehet zu den Göttern.

Drum hört die guten Lehren an,  
Ihr Kinder, zart von Jahren:  
Vor Ziegenbock und Käferzahn  
20        Soll man ein Bäumchen wahren!

---

## N a s e n p a s t e t e .

Bewährt den Forscher der Natur  
 Ein frei und ruhig Schauen;  
 So folge Meßkunst seiner Spur  
 Mit Vorsicht und Vertrauen.

Zwar mag in Einem Menschenkind 5  
 Sich beides auch vereinen;  
 Doch daß es zwei Gewerbe sind,  
 Das läßt sich nicht verneinen.

Es war einmal ein braver Koch,  
 Geschickt im Appretiren; 10  
 Dem fiel es ein, er wollte doch  
 Als Jäger sich geriren.

Er zog bewehrt zu grünem Wald,  
 Wo manches Wildpret haus'te,  
 Und einen Kater schoß er bald, 15  
 Der junge Vögel schmaus'te.

Sah ihn für einen Hasen an  
 Und ließ sich nicht bedenken,  
 Pastetete viel Würze dran  
 Und setz' ihn vor den Leuten. 20

Doch manche Gäste das verdroß,  
 Gewisse feine Nasen:  
 Die Katze, die der Jäger schoß,  
 Macht nie der Koch zum Hasen.

## S é a n c e.

Hier ist's, wo unter eigenem Namen  
 Die Buchstaben sonst zusammen kamen.  
 Mit Scharlachkleidern angethan  
 Saßen die Selbstlauter oben an:  
 5 A, E, I, O und U dabei,  
 Machten gar ein seltsam Geschrei.  
 Die Mitlauter kamen mit steifen Schritten,  
 Mußten erst um Erlaubniß bitten:  
 10 Präsident A war ihnen geneigt;  
 Da wurd' ihnen denn der Platz gezeigt;  
 Andre aber die mußten stehn,  
 Als Be-Ha und Te-Ha und solches Getön.  
 Dann gab's ein Gerede, man weiß nicht wie:  
 Das nennt man eine Akademie.

---

## L e g e n d e.

In der Wüsten ein heiliger Mann  
 Zu seinem Erstaunen thät treffen an  
 Einen ziegenfüßigen Faun, der sprach:  
 „Herr, betet für mich und meine Gefährt’,  
 Daß ich zum Himmel gelassen werd’, 5  
 Zur Seligen Freud’: uns dürstet darnach.“  
 Der heilige Mann dagegen sprach:  
 „Es sieht mit deiner Bitte gar gefährlich  
 Und gewährt wird sie dir schwerlich.  
 Du kommst nicht zum englischen Gruß: 10  
 Denn du hast einen Ziegenfuß.“  
 Da sprach hierauf der wilde Mann:  
 „Was hat euch mein Ziegenfuß gethan?  
 Sah ich doch manche strack und schön  
 Mit Felsköpfen gen Himmel gehn.“ 15

## A u t o r e n .

---

Über die Wiese, den Bach herab,  
 Durch seinen Garten,  
 Bricht er die jüngsten Blumen ab:  
 Ihm schlägt das Herz vor Erwarten.  
 5 Sein Mädchen kommt — O Gewinnst! o Glück!  
 Jüngling, tauschest deine Blüthen um einen Blick!

Der Nachbar Gärtner sieht herein  
 Über die Hecke: „So ein Thor möcht' ich sein!  
 Hab' Freude, meine Blumen zu nähren,  
 10 Die Vögel von meinen Früchten zu wehren;  
 Aber sind sie reif: Geld! guter Freund!  
 Soll ich meine Mühe verlieren?“

Das sind Autoren, wie es scheint.  
 Der eine streut seine Freuden herum,  
 15 Seinen Freunden, dem Publicum;  
 Der andre läßt sich pränumeriren.

---

## R e c e n s e n t.

Da hatt' ich einen Kerl zu Gast,  
 Er war mir eben nicht zur Last;  
 Ich hatt' jußt mein gewöhnlich Essen,  
 Hat sich der Kerl pumpsatt gefressen,  
 Zum Nachtißch, was ich gespeichert hatt'. 5  
 Und kaum ist mir der Kerl so satt,  
 Thut ihn der Teufel zum Nachbar führen  
 Über mein Essen zu räsonniren:  
 „Die Supp' hätt' können gewürzter sein,  
 Der Braten brauner, firner der Wein.“ 10  
 Der Tausendsaferment!  
 Schlagt ihn todt den Hund! Es ist ein Recensent.

## Dilettant und Kritiker.

Es hatt' ein Knab' eine Taube zart,  
 Gar schön von Farben und bunt,  
 Gar herzlich lieb, nach Knabenart,  
 Geäzket aus seinem Mund,  
 5 Und hatte so Freud' am Täubchen sein,  
 Daß er nicht konnte sich freuen allein.

Da lebte nicht weit ein Alt-Fuchs herum,  
 Erfahren und lehrreich und schwätzig darum;  
 Der hatte den Knaben manch Stündlein ergeht,  
 10 Mit Wundern und Lügen verprahlt und verschwätzt.

„Muß meinem Fuchs doch mein Täubelein zeigen!“  
 Er ließ und fand ihn strecken in Sträuchen.  
 „Sieh, Fuchs, mein lieb Täublein, mein Täubchen so schön!  
 Hast du dein' Tag' so ein Täubchen gesehen?“

15 Zeig' her! — Der Knabe reicht's. — Geh! wohl an;  
 Aber es fehlt noch manches dran.  
 Die Federn, zum Exempel, sind zu kurz gerathen. —  
 Da fing er an, rupft' sich den Braten.  
 Der Knabe schrie. — Du mußt stärkere einsehen,  
 20 Sonst ziert's nicht, schwinget nicht. —  
 Da war's naht — Mißgeburt! — und in Felsen.  
 Dem Knaben das Herze bricht.

Wer sich erkennt im Knaben gut,  
 Der sei vor Füchsen auf seiner Hut.

## Neologen.

---

Ich begegnet' einem jungen Mann,  
 Ich fragt' ihn um sein Gewerbe;  
 Er sagt': ich sorge, wie ich kann,  
 Daß ich mir, eh' ich sterbe,  
 Ein Bauergütchen erwerbe. 5

Ich sagte: das ist sehr wohl gedacht;  
 Und wünschte, er hätt' es so weit gebracht.  
 Da hört' ich: er habe vom lieben Papa  
 Und eben so von der Frau Mama  
 Die aller schönsten Rittergüter. 10

---

Das nenn' ich doch originale Gemüther.

---



### Rittler.

---

Ein unverschämter Naseweis,  
 Der, was er durch Stahlarbeitersfleiß  
 Auf dem Laden künstlich liegen sah,  
 Dacht', es wär' für ihn alleine da:  
 5 So tat'scht' er dem geduldigen Mann  
 Die blanken Waaren sämmtlich an  
 Und schätzte sie, nach Dünkelsrecht,  
 Das Schlechte hoch, das Gute schlecht,  
 Getroßt, zufriednen Angesichts;  
 10 Dann ging er weg und kaufte nichts.

Den Kramer das zulezt verdroß,  
 Und macht ein stählern künstlich Schloß  
 Zur rechten Stunde glühend heiß.  
 Da ruft gleich unser Naseweis:  
 15 „Wer wird so schlechte Waare kaufen!  
 Der Stahl ist schändlich angelaufen.“  
 Und tappt auch gleich recht läppiſch drein  
 Und fängt erbärmlich an zu schrein.  
 Der Kramer fragt: was ist dann das?  
 20 Der Quidam schreit: „Ein frostiger Spaß!“

---

## Kläffer.

---

Wir reiten in die Kreuz und Quer'  
Nach Freuden und Geschäften;  
Doch immer kläfft es hinterher  
Und billt aus allen Kräften.  
So will der Spitz aus unserm Stall 5  
Uns immerfort begleiten,  
Und seines Bellens lauter Schall  
Beweis't nur, daß wir reiten.

---

## C e l e b r i t ä t .

Auf großen und auf kleinen Brücken  
 Stehn vielgestaltete Nepomucken  
 Von Erz, von Holz, gemahlt, von Stein,  
 Colossisch hoch, und puppisch klein.  
 5 Jeder hat seine Andacht davor,  
 Weil Nepomuck auf der Brücken das Leben verlor.

Ist einer nun mit Kopf und Ohren  
 Einmal zum Heiligen außerkoren,  
 Oder hat er unter Henters Händen  
 10 Erbärmlich müssen das Leben enden;  
 So ist er zur Qualität gelangt,  
 Daß er gar weit im Bilde prangt.  
 Kupferstich, Holzschnitt thun sich eilen,  
 Ihn allen Welten mitzuthemen;  
 15 Und jede Gestalt wird wohl empfangen,  
 Thut sie mit seinem Namen prangen:  
 Wie es denn auch dem Herren Christ  
 Nicht ein Haar besser geworden ist.  
 Merkwürdig für die Menschenkinder,  
 20 Halb Heiliger, halb armer Sünder,  
 Sehn wir Herrn Werther auch allda  
 Prangen in Holzschnitts-Gloria.  
 Das zeugt erst recht von seinem Werthe,  
 Daß mit erbärmlicher Gebärde

Er wird auf jedem Jahrmarkt prangen, 25  
Wird in Wirthsstuben aufgehangen.  
Jeder kann mit dem Stocke zeigen:  
„Gleich wird die Kugel das Hirn erreichen!“  
Und jeder spricht bei Bier und Brot:  
„Gott sei's gedankt: nicht wir sind todt!“ 30

---

## P a r a b e l.

In einer Stadt, wo Parität  
 Noch in der alten Ordnung steht,  
 Da, wo sich nämlich Katholiken  
 Und Protestanten in einander schicken,  
 5 Und, wie's von Vätern war erprobt,  
 Jeder Gott auf seine Weise lobt;  
 Da lebten wir Kinder Lutheraner  
 Von etwas Predigt und Gesang,  
 Waren aber dem Kling und Klang  
 10 Der Katholiken nur zugethaner:  
 Denn alles war doch gar zu schön,  
 Bunter und lustiger anzusehn.

Dieweil nun Affe, Mensch und Kind  
 Zur Nachahmung geboren sind,  
 15 Erfinden wir, die Zeit zu kürzen,  
 Ein auszerles'nes Pfaffenspiel:  
 Zum Chorrock, der uns wohlgefiel,  
 Gaben die Schwestern ihre Schürzen;  
 Handtücher, mit Wirkwerk schön verziert,  
 20 Burden zur Stola travestirt;  
 Die Mütze mußte den Bischof zieren,  
 Von Goldpapier mit vielen Thieren.

So zogen wir nun im Ornat  
 Durch Haus und Garten, früh und spat,

Und wiederholten ohne Schonen 25  
 Die sämmtlichen heiligen Junctionen;  
 Doch fehlte noch das beste Stück.  
 Wir wußten wohl, ein prächtig Läuten  
 Habe hier am meisten zu bedenten;  
 Und nun begünstigt uns das Glück: 30  
 Denn auf dem Boden hing ein Strick.  
 Wir sind entzückt, und wie wir diesen  
 Zum Glockenstrang sogleich erkiesen,  
 Ruht er nicht einen Augenblick:  
 Denn wechselnd eilten wir Geschwister, 35  
 Einer ward um den andern Küster,  
 Ein jedes drängte sich hinzu.  
 Das ging nun allerliebßt von Statten  
 Und weil wir keine Glocken hatten,  
 So sangen wir Bum Baum dazu. 40

---

Vergeffen, wie die ältste Sage,  
 War der unschuld'ge Kinderscherz;  
 Doch g'rade diese letzten Tage  
 Ziel er mit einmal mir auf's Herz:  
 Da sind sie ja, nach allen Stücken, 45  
 Die neupoetischen Katholiken!

# Gott, Gemüth und Welt.

Wird nur erst der Himmel heiter,  
Tausend zählt ihr, und noch weiter.





In wenig Stunden  
Hat Gott das Rechte gefunden.

---

Wer Gott vertraut,  
Ist schon auserbant.

---

- 5    Sogar dieß Wort hat nicht gelogen:  
Wen Gott betriegt, der ist wohl betrogen.
- 

- Das Unser Vater ein schön Gebet,  
Es dient und hilft in allen Nöthen,  
Wenn einer auch Vater Unser fleht,  
10    In Gottes Namen, laß ihn beten.
- 

Ich wandle auf weiter bunter Flur,  
Ursprünglicher Natur,  
Ein holder Vorn, in welchem ich bade,  
Ist Überlieferung, ist Gnade.

---

- 15    Was wär' ein Gott, der nur von außen stieße,  
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!  
Ihm ziemt's, die Welt im Inneren zu bewegen,  
Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen,  
So daß was in Ihm lebt und webt und ist,  
20    Nie Seine Kraft, nie Seinen Geist vermißt.
-

Im Innern ist ein Univerſum auch;  
 Daher der Völker löblicher Gebrauch,  
 Daß jeglicher das Beſte, was er kennt,  
 Er Gott, ja ſeinen Gott benennt,  
 Ihn Himmel und Erden übergibt, 25  
 Ihn fürchtet, und wo möglich liebt.

---

Wie? Wann? und Wo? — Die Götter bleiben ſtumm!  
 Du halte dich an's Weil, und ſrage nicht Warum?

---

Willſt du in's Unendliche ſchreiten,  
 Geh nur im Endlichen nach allen Seiten. 30

---

Willſt du dich am Ganzen erquicken,  
 So mußt du das Ganze im Kleinſten erblicken.

---

Aus tiefem Gemüth, aus der Mutter Schoos  
 Will manches dem Tage entgegen;  
 Doch ſoll das Kleine je werden groß, 35  
 So muß es ſich rühren und regen.

---

Da, wo das Waſſer ſich entzweit,  
 Wird zuerſt Lebendigs befreit.

---

Und wird das Waſſer ſich entfalten,  
 Sogleich wird ſich's lebendig geſtalten; 40  
 Da wälzen ſich Thiere, ſie trocken zum Flor,  
 Und Pflanzen=Gezweige ſie dringen hervor.

---

Durchsichtig erscheint die Luft so rein  
 Und trägt im Busen Stahl und Stein.  
 45 Entzündet werden sie sich begegnen;  
 Da wird's Metall und Steine regnen.

---

Denn was das Feuer lebendig erfaßt,  
 Bleibt nicht mehr Unform und Erdenlast.  
 Verflüchtigt wird es und unsichtbar,  
 50 Gift hinauf, wo erst sein Anfang war.

---

Und so kommt wieder zur Erde herab,  
 Dem die Erde den Ursprung gab.  
 Gleicherweise sind wir auch gezüchtigt,  
 Einmal gefesttet, einmal verflüchtigt.

---

Und wer durch alle die Elemente  
 Feuer, Luft, Wasser und Erde rennte,  
 Der wird zulezt sich überzeugen,  
 55 Er sei kein Wesen ihres Gleichen.

---

„Was will die Nadel nach Norden gefehrt?“  
 60 Sich selbst zu finden, es ist ihr verwehrt.

---

Die endliche Ruhe wird nur verspürt,  
 Sobald der Pol den Pol berührt.

---

Drum danket Gott, ihr Söhne der Zeit,  
 Daß er die Pole für ewig entzweit.

---

Magnetes Geheimniß, erkläre mir das! 65  
 Kein größ'er Geheimniß, als Lieb' und Haß.

---

Wirfst du deines Gleichen kennen lernen,  
 So wirfst du dich gleich wieder entfernen.

---

Warum tanzen Bübchen mit Mädchen so gern?  
 Ungleich dem Gleichen bleibet nicht fern. 70

---

Dagegen die Bauern in der Schenke  
 Prügeln sich gleich mit den Reinen der Bänke.

---

Der Amtmann schnell das Übel stillt,  
 Weil er nicht für ihres Gleichen gilt.

---

Soll dein Compaß dich richtig leiten, 75  
 Hüte dich vor Magnetstein', die dich begleiten.

---

Verdoppelte sich der Sterne Schein,  
 Das All wird ewig finster sein.

---

„Und was sich zwischen beide stellt?“  
 Dein Auge, so wie die Körperwelt. 80

---

An der Finsterniß zusammengeschrunden,  
 Wird dein Auge vom Licht entbunden.

---

Schwarz und Weiß, eine Todtenschau,  
Vermischt ein niederträchtig Grau.

---

- 85 Will Licht einem Körper sich vermählen,  
Es wird den ganz durchsicht'gen wählen.
- 

Du aber halte dich mit Liebe  
An das Durchscheinende, das Trübe.

---

- 90 Denn steht das Trübste vor der Sonne,  
Da siehst die herrlichste Purpur-Wonne.
- 

Und will das Licht sich dem Trübsten entwinden,  
So wird es glühend Roth entzünden.

---

Und wie das Trübe verdunstet und weicht,  
Das Rothe zum hellsten Gelb erbleicht.

---

- 95 Ist endlich der Äther rein und klar,  
Ist das Licht weiß, wie es anfangs war.
- 

Steht vor dem Finstern milchig Grau,  
Die Sonne bescheint's, da wird es Blau.

---

- 100 Auf Bergen, in der reinsten Höhe,  
Tief Röthlichblau ist Himmelsnähe.
-

Du staunest über die Königspracht,  
Und gleich ist sammetſchwarz die Nacht.

---

Und ſo bleibt auch, in ewigem Frieden,  
Die Finſterniß vom Licht geſchieden.

---

Daß ſie mit einander ſtreiten können,  
Das iſt eine baare Thorheit zu nennen.

---

105

Sie ſtreiten mit der Körperwelt,  
Die ſie ewig auseinander hält.

# S p r i c h w ö r t l i c h .

Lebst im Volke; sei gewohnt,  
Kleiner je des andern schon.





Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,  
So soll mich niemand drum beschämen;  
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,  
So werd' ich immer derselbe bleiben.

---

- 5 Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde,  
Und wahrhaft fließt das Wort aus Herz und Munde.
- 

- Ich sah mich um, an vielen Orten,  
Nach lustigen geschaidten Worten;  
An bösen Tagen muß' ich mich freuen,  
10 Daß diese die besten Worte verleihen.
- 

Im neuen Jahre Glück und Heil;  
Auf Weh und Wunden gute Salbe!  
Auf groben Klotz ein grober Keil!  
Auf Einen Schelmen anderthalbe!

---

- 15 Willst lustig leben,  
Geh' mit zwei Säcken,  
Einen zum Geben,  
Einen um einzustecken.  
Da gleichst du Prinzen,  
20 Plünderst und beglückst Provinzen.
-

Was in der Zeiten Bilderfaal  
 Jemals ist trefflich gewesen,  
 Das wird immer einer einmal  
 Wieder auffrischen und lesen.

---

Nicht jeder wandelt nur gemeine Stege: 25  
 Du siehst, die Spinnen bauen lust'ge Wege.

---

Ein Kranz ist gar viel leichter binden,  
 Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

---

Wie die Pflanzen zu wachsen belieben, 30  
 Darin wird jeder Gärtner sich üben;  
 Wo aber des Menschen Wachsthum ruht,  
 Dazu jeder selbst das Beste thut.

---

Willst du dir aber das Beste thun, 35  
 So bleib' nicht auf dir selber ruhn,  
 Sondern folg' eines Meisters Sinn;  
 Mit ihm zu irren ist dir Gewinn.

---

Benutze redlich deine Zeit!  
 Willst was begreifen, such's nicht weit.

---

Zwischen heut und morgen 40  
 Liegt eine lange Frist;  
 Lerne schnell besorgen,  
 Da du noch munter bist.

---

Die Dinte macht uns wohl gelehrt,  
 Doch ärgert sie, wo sie nicht hingehört.  
 45 Geschrieben Wort ist Perlen gleich;  
 Ein Dintenfleck ein bößer Streich.

---

Wenn man für's Künftige was erbaut,  
 Schief wird's von vielen angeschaut.  
 50 Thust du was für den Augenblick,  
 Vor allem opfre du dem Glück.

---

Mit einem Herren steht es gut,  
 Der was er befohlen selber thut.

---

Thu' nur das Rechte in deinen Sachen;  
 Das Andre wird sich von selber machen.

---

55 Wenn jemand sich wohl im Kleinen denkt,  
 So denke, der hat ein Großes erreicht.

---

Glaube nur, du hast viel gethan,  
 Wenn dir Geduld gewöhnest an.

---

60 Wer sich nicht nach der Decke streckt,  
 Dem bleiben die Füße unbedeckt.

---

Der Vogel ist froh in der Luft gemüthet,  
 Wenn es da unten im Neste brütet.

---

Wenn ein kluger Mann der Frau befehlt,  
 Dann sei es um ein Großes gespielt;  
 Will die Frau dem Mann befehlen,  
 So muß sie das Große im Kleinen wählen. 65

---

Welche Frau hat einen guten Mann,  
 Der sieht man's am Gesicht wohl an.

---

Eine Frau macht oft ein böß Gesicht;  
 Der gute Mann verdient's wohl nicht. 70

---

Ein braver Mann! ich kenn' ihn ganz genau:  
 Erst prügelt er, dann kämmt er seine Frau.

---

Ein schönes Ja, ein schönes Nein,  
 Nur geschwind! soll mir willkommen sein.

---

Januar, Februar, März, 75  
 Du bist mein liebes Herz.  
 Mai, Juni, Juli, August,  
 Mir ist nichts mehr bewußt.

---

Neu-Mond und geküßter Mund  
 Sind gleich wieder hell, und frisch und gesund. 80

---

Mir gab' es keine größere Pein,  
 Wär' ich im Paradies allein.

---

Es ließe sich alles trefflich schlichten,  
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

---

85 Nur heute, heute nur laß dich nicht fangen,  
So bist du hundertmal entgangen.

---

Geh't's in der Welt dir endlich schlecht,  
Thu' was du willst, nur habe nicht Recht.

---

Zücht'ge den Hund, den Wolf magst du peitschen;  
90 Graue Haare sollst du nicht reizen.

---

Am Flusse kannst du stemmen und hekeln;  
Überschwemmung läßt sich nicht mäkeln.

---

Tausend Fliegen hatt' ich am Abend erschlagen;  
Doch weckte mich Eine beim frühesten Tagen.

---

95 Und wärst du auch zum ferusten Ort,  
Zur kleinsten Hütte durchgedrungen,  
Was hilft es dir, du findest dort  
Tabak und böse Zungen.

---

Wüßte nicht, was sie Bessers erfinden könnten,  
100 Als wenn die Lichter ohne Puzen brennten.

---

Lief' das Brot, wie die Hasen laufen,  
Es kostete viel Schweiß, es zu kaufen.

---

Will Vogelfang dir nicht gerathen;  
So magst du deinen Schuhu braten.

---

Das wär' dir ein schönes Gartengelände, 105  
Wo man den Weinstock mit Würsten bände.

---

Du mußt dich niemals mit Schwur vermaßen:  
Von dieser Speise will ich nicht essen.

---

Wer aber recht bequem ist und faul,  
Flög' dem eine gebratne Taube in's Maul, 110  
Er würde höchlich sich's verbitten,  
Wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten.

---

Freigebig ist der mit seinen Schritten,  
Der kommt von der Kage Speck zu erbitten.

---

Hast deine Castanien zu lange gebraten; 115  
Sie sind dir alle zu Kohlen gerathen.

---

Das sind mir allzuböse Bissen,  
An denen die Gäste erwürgen müssen.

---

Das ist eine von den großen Thaten,  
Sich in seinem eignen Fett zu braten. 120

---

Gefotten oder gebraten!  
Er ist an's Feuer gerathen.

---

125 Gebraten oder gefotten!  
Ihr sollt nicht meiner spotten.  
Was ihr euch heute getröstet,  
Ihr seid doch morgen geröstet.

---

Wer Ohren hat, soll hören;  
Wer Geld hat, soll's verzehren.

---

130 Der Mutter schenk' ich,  
Die Tochter denk' ich.

---

Kleid' eine Säule,  
Sie sieht wie eine Fräule.

---

Schlaf' ich, so schlaf' ich mir bequem.  
Arbeit' ich, ja ich weiß nicht wem.

---

135 Ganz und gar  
Bin ich ein armer Wicht.  
Meine Träume sind nicht wahr,  
Und meine Gedanken gerathen nicht.

---

140 Mit meinem Willen mag's geschehn! --  
Die Thräne wird mir in dem Auge stehn.

---

Wohl unglücklich ist der Mann,  
Der unterläßt das, was er kann,  
Und unterfängt sich, was er nicht versteht;  
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.

---

Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast; 143  
Aber Reichthum ist eine leichtere Last.

---

Alles in der Welt läßt sich ertragen,  
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

---

Was räucherst du nun deinem Todten?  
Hätt'st du's ihm so im Leben geboten! 150

---

Ja! Wer eure Verehrung nicht kannte:  
Euch, nicht ihm baut ihr Monumente.

---

Willst du dich deines Werthes freuen,  
So mußt der Welt du Werth verleihen.

---

Will einer in die Wüste pred'gen, 155  
Der mag sich von sich selbst erled'gen;  
Spricht aber einer zu seinen Brüdern,  
Werden sie's oft schlecht erwidern.

---

Laß Neid und Mißgunst sich verzehren,  
Das Gute werden sie nicht wehren. 160  
Denn, Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:  
So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch.

---

Das Interim  
Hat den Schalk hinter ihm.  
Wie viel Schälte muß es geben, 165  
Da wir alle ad Interim leben.

---



Was fragst du viel: wo will's hinaus,  
 Wo oder wie kann's enden?  
 Ich dächte, Freund, du bleibst zu Haus,  
 170 Und sprächst mit deinen Wänden.

---

Viele Köche versalzen den Brei;  
 Bewahr' uns Gott vor vielen Dienern!  
 Wir aber sind, gesteht es frei,  
 Ein Lazaret von Medicinern.

---

175 Ihr meint, ich hätt' mich gewaltig betrogen;  
 Hab's aber nicht aus den Fingern gesogen.

---

Noch spukt der Babylon'sche Thurm,  
 Sie sind nicht zu vereinen!  
 Ein jeder Mann hat seinen Wurm,  
 180 Copernicus den seinen.

---

Denn bei den alten lieben Todten  
 Braucht man Erklärung, will man Noten;  
 Die Neuen glaubt man blank zu verstehn;  
 Doch ohne Dolmetsch wird's auch nicht gehn.

---

185 Sie sagen: das muthet mich nicht an!  
 Und meinen, sie hätten's abgethan.

---

In meinem Revier  
 Sind Gelehrte gewesen,  
 Außer ihrem eignen Brevier  
 190 Konnten sie keines lesen.

---

Viel Rettungsmittel bietest du! was heißt's?  
Die beste Rettung, Gegenwart des Geists!

---

Laß nur die Sorge sein,  
Das gibt sich alles schon,  
Und fällt der Himmel ein, 195  
Kommt doch eine Lerche davon.

---

Dann ist einer durchaus verarmt,  
Wenn die Scham den Schaden unarmt.

---

Du treibst mir's gar zu toll.  
Ich fürcht', es breche! 200  
Nicht jeden Wocheneschluß  
Macht Gott die Zeche.

---

Du bist sehr eilig, meiner Tren!  
Du suchst die Thür und läufst vorbei.

---

Sie glauben mit einander zu streiten, 205  
Und fühlen das Unrecht von beiden Seiten.

---

Haben's gekauft, es freut sie daß;  
Eh' man's denkt, so betrübt sie das.

---

Willst du nichts Unnützes kaufen,  
Mußt du nicht auf den Jahrmarkt laufen. 210

---

Langeweile ist ein böses Kraut,  
Aber auch eine Würze, die viel verdaut.

---

Wird uns eine rechte Qual zu Theil,  
Dann wünschen wir uns Langweil.

---

215 Daß sie die Kinder erziehen könnten,  
Müßten die Mütter sein wie Enten:  
Sie schwämmen mit ihrer Brut in Ruh,  
Da gehört aber freilich Wasser dazu.

---

220 Das junge Volk, es bildet sich ein,  
Sein Taufstag sollte der Schöpfungstag sein.  
Möchten sie doch zugleich bedenken  
Was wir ihnen als Eingebinde schenken.

---

„Rein! heut ist mir das Glück erboßt!“  
Du, sattle gut und reite getrost!

---

225 Über ein Ding wird viel geplaudert,  
Viel berathen und lange gezaubert,  
Und endlich gibt ein böses Muß  
Der Sache widrig den Beschluß.

---

230 Eine Bresche ist jeder Tag,  
Die viele Menschen erstürmen.  
Wer auch in die Lücke fallen mag,  
Die Todten sich niemals thürmen.

---

Wenn einer schiffet und reiset,  
Sammelt er nach und nach immer ein,  
Was sich am Leben, mit mancher Fein,  
Wieder ausschälet und weiset. 235

---

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,  
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

---

Das Glück deiner Tage  
Wäge nicht mit der Goldwage. 240  
Wirfst du die Krämer-Wage nehmen,  
So wirfst du dich schämen und dich bequemen.

---

Hast du einmal das Rechte gethan,  
Und sieht ein Feind nur Scheeles daran;  
So wird er gelegentlich, spät oder früh,  
Dasselbe thun, er weiß nicht wie. 245

---

Willst du das Gute thun, mein Sohn,  
So lebe nur lange, da gibt sich's schon;  
Solltest du aber zu früh ersterben,  
Wirfst du von künftigen Dank erwerben. 250

---

Was gibt uns wohl den schönsten Frieden,  
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

---

Laßt mir die jungen Leute nur  
Und ergeht euch an ihren Gaben!  
Es will doch Großmama Natur  
Manchmal einen närrischen Einfall haben. 255

---

Ungebildet waren wir unangenehm;  
Jetzt sind uns die Neuen sehr unbequem.

---

260 Wo Anmaßung mir wohlgefällt?  
An Kindern: denen gehört die Welt.

---

Ihr zählt mich immer unter die Frohen,  
Erst lebt' ich roh, jetzt unter den Hohen.  
Den Fehler, den man selbst geübt,  
Man auch wohl an dem andern liebt.

---

265 Willst du mit mir haufen,  
So laß die Bestie draußen.

---

270 Wollen die Menschen Bestien sein,  
So bringt' nur Thiere zur Stube herein,  
Das Widerwärtige wird sich mindern,  
Wir sind eben alle von Adams Kindern.

---

Mit Narren leben wird dir gar nicht schwer,  
Erhalte nur ein Tollhaus um dich her.

---

275 Sag' mir, was ein Hypochondrist  
Für ein wunderlicher Kunstfreund ist.  
In Bildergalerien geht er spazieren  
Vor lauter Gemälden, die ihn verören.

---

Der Hypochonder ist bald curirt,  
Wenn euch das Leben recht eujonirt.

---

Du sollst mit dem Tode zufrieden sein,  
Warum machst du dir das Leben zur Pein? 280

---

Mein tolleres Versehen kann sein,  
Gibst einem ein Fest, und lädst ihn nicht ein.

---

Da siehst du nun, wie's einem geht,  
Weil sich der Beste von selbst versteht.

---

Wenn ein Edler gegen dich fehlt; 285  
So thu' als hättest du's nicht gezählt:  
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben,  
Und dir nicht lange im Debet bleiben.

---

Suche nicht vergebne Heilung!  
Unsrer Krankheit schwer Geheimniß 290  
Schwankt zwischen Übereilung  
Und zwischen Versäumniß.

---

Ja, schelte nur und fluche fort,  
Es wird sich Bess'res nie ergeben.  
Denn Trost ist ein absurdes Wort: 295  
Wer nicht verzweifeln kann, der muß nicht leben.

---

Ich soll nicht auf den Meister schwören,  
Und immerfort den Meister hören!  
Nein, ich weiß, er kann nicht lügen,  
Will mich gern mit ihm betriegen. 300

---

Mich freuen die vielen Guten und Tücht'gen,  
 Obgleich so viele dazwischen belsen.  
 Die Deutschen wissen zu bericht'gen,  
 Aber sie verstehen nicht nachzuhelfen.

---

305 „Du kommst nicht in's Ideen=Land!“  
 So bin ich doch am Ufer bekannt.  
 Wer die Inseln nicht zu erobern glaubt,  
 Dem ist Anferwerfen doch wohl erlaubt.

---

310 Meine Dichtergluth war sehr gering,  
 So lang ich dem Guten entgegen ging;  
 Dagegen brannte sie lichterloh,  
 Wenn ich vor drohendem Übel floh.

---

315 Zart Gedicht, wie Regenbogen,  
 Wird nur auf dunklen Grund gezogen;  
 Darum behagt dem Dichtergenie  
 Das Element der Melancholie.

---

320 Raum hatt' ich mich in die Welt gespielt  
 Und fing an aufzutauchen,  
 Als man mich schon so vornehm hielt,  
 Mich zu mißbrauchen.

---

Wer dem Publicum dient, ist ein armes Thier;  
 Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür.

---

Gleich zu sein unter Gleichen,  
 Das läßt sich schwer erreichen:  
 Du müßtest, ohne Verdrießen, 325  
 Wie der Schlechteste zu sein dich entschließen.

Man kann nicht immer zusammen stehn,  
 Am wenigsten mit großen Haufen.  
 Seine Freunde die läßt man gehn,  
 Die Menge läßt man laufen. 330

Du magst an dir das Falsche nähren,  
 Allein wir lassen uns nicht stören;  
 Du kannst uns loben, kannst uns schelten,  
 Wir lassen es nicht für das Rechte gelten.

Man soll sich nicht mit Spöttern beassen; 335  
 Wer will sich für 'nen Narren halten lassen!  
 Darüber muß man sich aber zerreißen,  
 Daß man Narren nicht darf Narren heißen.

Christkindlein trägt die Sünden der Welt,  
 Sanct Christoph das Kind über Wasser hält, 340  
 Sie haben es beid' uns angethan,  
 Es geht mit uns von vornen an.

Ephen und ein zärtlich Gemüth  
 Setzt sich an und grünt und blüht.  
 Kann es weder Stamm noch Mauer finden, 345  
 Es muß verdorren, es muß verschwinden.



Zierlich Denken und süß Grinnern  
Ist das Leben im tiefsten Innern.

---

Ich träumt' und liebte sonnenklar;  
350 Daß ich lebte, ward ich gewahr.

---

Wer recht will thun, immer und mit Lust,  
Der hege wahre Lieb' in Sinn und. Brust.

---

Wann magst du dich am liebsten bücken?  
Dem Liebchen Frühlingsblume zu pflücken.

---

Doch das ist gar kein groß Verdienst,  
Denn Liebe bleibt der höchste Gewinnst.

---

Die Zeit sie mäht so Rosen als Dornen,  
Aber das treibt immer wieder von vornen.

---

Genieße, was der Schmerz dir hinterließ!  
360 Ist Noth vorüber, sind die Nöth' süß.

---

Glücklich ist, wer Liebe rein genießt,  
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

---

Viele Lieb' hab' ich erlebt,  
Wenn ich liebelos gestrebet;  
365 Und Verdrießliches erworben,  
Wenn ich fast für Lieb' gestorben.  
So du es zusammengezogen,  
Bleibet Saldo dir gewogen.

---

Thut dir jemand was zu Lieb',  
 Nur geschwinde, gib nur, gib. 370  
 Wenige getrost erwarten  
 Dankesblume, aus stillem Garten.

---

Doppelt gibt wer gleich gibt,  
 Hundertfach der gleich gibt  
 Was man wünscht und liebt. 375

---

„Warum zauderst du so mit deinen Schritten?“  
 Nur ungeru mag ich ruhn,  
 Will ich aber was Gutes thun,  
 Muß ich erst um Erlaubniß bitten.

---

Was willst du lange vigiliren,  
 Dich mit der Welt herum veriren, 380  
 Nur Heiterkeit und grader Sinn  
 Verschafft dir endlichen Gewinn.

---

Wem wohl das Glück die schönste Palme bent?  
 Wer freudig thut, sich des Gethanen frent. 385

---

Gleich ist alles verhöhnt,  
 Wer redlich sicht, wird gekrönt.

---

Du wirkst nicht, alles bleibt so stumpf.  
 Sei guter Dinge!  
 Der Stein im Sumpf 390  
 Macht keine Ringe.

---

In des Weinstocks herrliche Gaben  
 Gießt ihr mir schlechtes Gewässer!  
 Ich soll immer Unrecht haben,  
 395 Und weiß es besser.

---

Was ich mir gefallen lasse?  
 Zuschlagen muß die Masse,  
 Dann ist sie respectabel,  
 Urtheilen gelingt ihr miserabel.

---

400 Es ist sehr schwer oft zu ergründen,  
 Warum wir das angefangen;  
 Wir müssen oft Belohnung finden,  
 Daß es uns schlecht ergangen.

---

405 Seh' ich an andern große Eigenschaften,  
 Und wollen die an mir auch haften,  
 So werd' ich sie in Liebe pflegen,  
 Geh't's nicht, so thu' ich was anders dagegen.

---

Ich, Egoist! — Wenn ich's nicht besser wüßte!  
 Der Neid, das ist der Egoiste;  
 410 Und was ich auch für Wege gelassen,  
 Auf'm Neidpfad habt ihr mich nie betroffen.

---

Nicht über Zeit- noch Landgenossen  
 Mußt du dich beklagen;  
 Nachbarn werden ganz andere Poßen,  
 415 Und auch Künftige über dich sagen.

---

Im Vaterlande  
 Schreibe was dir gefällt:  
 Da sind Liebesbände,  
 Da ist deine Welt.

---

Draußen zu wenig oder zu viel,  
 Zu Hause nur ist Maß und Ziel.

---

420

Warum werden die Dichter beneidet?  
 Weil Unart sie zuweilen kleidet,  
 Und in der Welt ist's große Pein,  
 Daß wir nicht dürfen unartig sein.

---

425

So kommt denn auch das Dichtergenie  
 Durch die Welt, und weiß nicht wie.  
 Guten Vortheil bringt ein heitrer Sinn;  
 Andern zerstört Verlust den Gewinn.

---

„Immer denk' ich: mein Wunsch ist erreicht  
 Und gleich geht's wieder anders her!“  
 Zerstückle das Leben, du machst dir's leicht;  
 Vereinige es und du machst dir's schwer.

---

430

„Bist du denn nicht auch zu Grunde gerichtet?  
 Von deinen Hoffnungen trifft nichts ein!“  
 Die Hoffnung ist's, die sinnet und dichtet,  
 Und da kann ich noch immer lustig sein.

---

435

Nicht alles ist an eins gebunden,  
 Seid nur nicht mit euch selbst im Streit!  
 440 Mit Liebe endigt man, was man erfunden;  
 Was man gelernt, mit Sicherheit.

---

Wer uns am strengsten kritisiert?  
 Ein Dilettant, der sich resignirt.

---

Durch Vernünfteln wird Poesie vertrieben,  
 445 Aber sie mag das Vernünftige lieben.

---

„Wo ist der Lehrer, dem man glaubt?“  
 Thu', was dir dein kleines Gemüth erlaubt.

---

Glaubst dich zu kennen, wirst Gott nicht erkennen,  
 Auch wohl das Schlechte göttlich nennen.

---

Wer Gott ahnet ist hoch zu halten,  
 450 Denn er wird nie im Schlechten walten.

---

Macht's einander nur nicht sauer,  
 Hier sind wir gleich, Baron und Bauer.

---

Warum uns Gott so wohl gefällt?  
 455 Weil er sich uns nie in den Weg stellt.

---

Wie wollten die Fischer sich nähren und retten,  
 Wenn die Frösche sämmtlich Zähne hätten?

---

Wie Kirjchen und Beeren behagen,  
Mußt du Kinder und Sperlinge fragen.

„Warum hat dich das schöne Kind verlassen?“ 460  
Ich kann sie darum doch nicht lassen:  
Sie schien zu fürchten und zu fühlen,  
Ich werde das Prävenire spielen.

Glaube mir gar und ganz,  
Mädchen, laß deine Bein' in Ruh, 465  
Es gehört mehr zum Tanz  
Als rothe Schuh'.

Was ich nicht weiß  
Macht mich nicht heiß.  
Und was ich weiß 470  
Machte mich heiß, .  
Wenn ich nicht wüßte,  
Wie's werden müßte.

Oft, wenn dir jeder Trost entflieht,  
Mußt du im Stillen dich bequemen. 475  
Nur dann, wenn dir Gewalt geschieht,  
Wird die Menge an dir Antheil nehmen;  
Um's Unrecht, das dir widerfährt,  
Kein Mensch den Blick zur Seite kehrt.

Was ärgerst du dich über fälschlich Erhobne! 480  
Wo gäb' es denn nicht Gingeschobne?

Worauf alles ankommt? das ist sehr simpel!  
 Vater verfüge, eh's dein Geind' spürt!  
 Dahin oder dorthin flattert ein Wimpel,  
 485 Steuermann weiß, wohin euch der Wind führt.

---

Eigenheiten, die werden schon haften;  
 Cultivire deine Eigenschaften.

---

Viel Gewohnheiten darfst du haben,  
 Aber keine Gewohnheit!  
 490 Dieß Wort unter des Dichters Gaben  
 Halte nicht für Thorheit.

---

Das Rechte, das ich viel gethan,  
 Das sicht mich nun nicht weiter an,  
 Aber das Falsche, das mir ent schlüpft,  
 495 Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpfst.

---

Gebt mir zu thun,  
 Das sind reiche Gaben!  
 Das Herz kann nicht ruhn,  
 Will zu schaffen haben.

---

Ihrer viele wissen viel,  
 Von der Weisheit sind sie weit entfernt.  
 Andre Leute sind euch ein Spiel;  
 500 Sich selbst hat niemand ausgelernt.

---

Man hat ein Schimpf-Lied auf dich gemacht;  
Es hat's ein böser Feind erdacht. 505

---

Laß sie's nur immer singen,  
Denn es wird bald verklingen.

---

Dauert nicht so lang in den Landen  
Als das: Christ ist erstanden.

---

Das dauert schon 1800 Jahr, 510  
Und ein paar drüber, das ist wohl wahr!

---

Wer ist denn der souveraine Mann?  
Das ist bald gesagt:  
Der, den man nicht hindern kann,  
Ob er nach Gutem oder Bösem jagt. 515

---

Entzwei' und gebiete! Tüchtig Wort;  
Verein' und leite! Bess'rer Hort.

---

Magst du einmal mich hintergehen,  
Merk' ich's, so laß' ich's wohl geschehen;  
Gestehst du mir's aber in's Gesicht, 520  
In meinem Leben verzeih' ich's nicht.

---

Nicht größern Vortheil wußt' ich zu nennen,  
Als des Feindes Verdienst erkennen.

---



„Hat man das Gute dir erwidert?“  
 525 Mein Pfeil flog ab, sehr schön besiedert,  
 Der ganze Himmel stand ihm offen,  
 Er hat wohl irgendwo getroffen.

---

„Was schnitt dein Freund für ein Gesicht?“  
 Guter Geselle, das versteh' ich nicht.  
 530 Ihm ist wohl sein süß Gesicht verleidet,  
 Daß er heut saure Gesichter schneidet.

---

Ihr sucht die Menschen zu benennen,  
 Und glaubt am Namen sie zu kennen.  
 Wer tiefer sieht gesteht sich frei,  
 535 Es ist was Anonymes dabei.

---

Mancherlei hast du versäumt:  
 Statt zu handeln, hast geträumet,  
 Statt zu danken, hast geschwiegen,  
 Solltest wandern, bliebest liegen.

---

540 Nein, ich habe nichts versäumt!  
 Wißt ihr denn, was ich geträumet?  
 Nun will ich zum Danke fliegen,  
 Nur mein Bündel bleibe liegen.

---

Hente geh' ich. Komm' ich wieder,  
 545 Singen wir ganz andre Lieder.  
 Wo so viel sich hoffen läßt,  
 Ist der Abschied ja ein Fest.

---

Was soll ich viel lieben, was soll ich viel hassen;  
Man lebt nur vom leben lassen.

---

Nichts leichter als dem Dürftigen schmeicheln;  
Wer mag aber ohne Vortheil heucheln. 550

---

„Wie konnte der denn das erlangen?“  
Er ist auf Fingerchen gegangen.

---

Sprichwort bezeichnet Nationen;  
Muß aber erst unter ihnen wohnen. 555

---

Erkenne dich! — Was soll das heißen?  
Es heißt: sei nur! und sei auch nicht!  
Es ist eben ein Spruch der lieben Weisen,  
Der sich in der Kürze widerspricht.

---

Erkenne dich! — Was hab' ich da für Lohn?  
Erkenn' ich mich, so muß ich gleich davon. 560

---

Als wenn ich auf den Maskenball käme  
Und gleich die Larve vom Angesicht nähme.

---

Andre zu kennen, das muß du probiren,  
Ihnen zu schmeicheln oder sie zu veriren. 565

---

„Warum magst du gewisse Schriften nicht lesen?“  
Das ist auch sonst meine Speise gewesen;  
Gilt aber die Raupe sich einzuspinnen,  
Nicht kann sie mehr Blättern Geschmack abgewinnen.

---

570 Was dem Enkel so wie dem Ahn frommt,  
 Darüber hat man viel geträumet;  
 Aber worauf eben alles ankommt,  
 Das wird vom Lehrer gewöhnlich verjäumt.

---

575 Verweile nicht und sei dir selbst ein Traum,  
 Und wie du reiseſt, danke jedem Raum,  
 Bequeme dich dem Heißen wie dem Kalten;  
 Dir wird die Welt, du wirſt ihr nie veralten.

---

Ohne Umſchweife  
 Begreife,  
 580 Was dich mit der Welt entzweit;  
 Nicht will ſie Gemüth, will Höflichkeit.

---

Gemüth muß verſchleifen,  
 Höflichkeit läßt ſich mit Händen greifen.

---

Was eben wahr iſt aller Orten  
 585 Daß ſag' ich mit ungeſcheuten Worten.

---

Nichts taugt Ungeduld,  
 Noch weniger Reue;  
 Jene vermehrt die Schuld,  
 Dieſe ſchafft neue.

---

590 Daß von dieſem wilden Sehnen,  
 Dieſer reichen Saat von Thränen  
 Götterluſt zu hoffen ſei,  
 Mache deine Seele frei!

---

Der entschließt sich doch gleich,  
 Den heiß' ich brav und kühn! 595  
 Er springt in den Teich,  
 Dem Regen zu entfliehn.

---

Daß Glück ihm günstig sei,  
 Was hilft's dem Stößel?  
 Denn regnet's Brei, 600  
 Fehlt ihm der Vöffel.

---

Dichter gleichen Vären,  
 Die immer an eignen Pöten zehren.

---

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,  
 Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen; 605  
 Harte Bissen gibt es zu fauen:  
 Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

---

Ein kluges Volk wohnt nah dabei,  
 Das immerfort sein Bestes wollte;  
 Es gab dem niedrigen Kirchthurn Brei, 610  
 Damit er größer werden sollte.

---

Sechs und zwanzig Groschen gilt mein Thaler!  
 Was heißt ihr mich denn einen Prahler?  
 Habt ihr doch andre nicht gescholten,  
 Deren Groschen einen Thaler gegolten. 615

---

Niederträchtigers wird nichts gereicht,  
 Als wenn der Tag den Tag erzeugt.

---

Was hat dir das arme Glas gethan?  
 Sieh deinen Spiegel nicht so häßlich an.

---

620 Liebesbücher und Jahrgedichte  
 Machen bleich und hager;  
 Frösche plagten, sagt die Geschichte,  
 Pharaonem auf seinem Lager.

---

625 So schließen wir, daß in die Läng'  
 Euch nicht die Ohren gellen,  
 Vernunft ist hoch, Verstand ist streng,  
 Wir rasseln drein mit Schellen.

---

630 Diese Worte sind nicht alle in Sachsen,  
 Noch auf meinem eignen Mist gewachsen,  
 Doch was für Samen die Fremde bringt  
 Erzog ich im Lande gut gedüngt.

---

635 Und selbst den Leuten du bon ton  
 Ist dieses Büchlein lustig erschienen:  
 Es ist kein Globe de Compression,  
 Sind lauter Flatterminen.

---



# Epigrammatisch.

Sei das Werthe solcher Sendung  
Diesen Sinnes heitre Wendung.





## Das Sonett.

---

Sich in erneutem Kunstgebrauch zu üben,  
Ist heil'ge Pflicht, die wir dir anferlegen:  
Du kannst dich auch, wie wir, bestimmt bewegen  
Nach Tritt und Schritt, wie es dir vorgeschrieben.

<sup>5</sup> Denn eben die Beschränkung läßt sich lieben,  
Wenn sich die Geister gar gewaltig regen;  
Und wie sie sich denn auch gebärden mögen,  
Das Werk zuletzt ist doch vollendet blieben.

So möcht' ich selbst in künstlichen Sonetten,  
<sup>10</sup> In sprachgewandter Maße kühnem Stolze,  
Das Beste, was Gefühl mir gäbe, reimen;

Nur weiß ich hier mich nicht bequem zu betten,  
Ich schneide sonst so gern aus ganzem Holze,  
Und müßte nun doch auch mitunter leimen.

---

---

## Sprache.

---

Was reich und arm! Was stark und schwach!  
Ist reich vergrabener Urne Bauch?  
Ist stark das Schwert im Arsenal?  
Greif milde drein, und freundlich Glück  
Fließt, Gottheit, von dir aus!  
Faß an zum Siege, Macht, das Schwert,  
Und über Nachbarn Ruhm!

---

## Vorſchlag zur Güte.

---

Er.

Du gefällſt mir ſo wohl, mein liebes Kind,  
 Und wie wir hier bei einander ſind,  
 So möcht' ich nimmer ſcheiden;  
 Da wär' es wohl uns beiden.

Sie.

5 Gefall' ich dir, ſo gefällſt du mir;  
 Du ſagſt es frei, ich ſag' es dir.  
 Eh nun! heirathen wir eben!  
 Das Übrige wird ſich geben.

Er.

10 Heirathen, Engel, iſt wunderbarlich Wort;  
 Ich meint', da müßt' ich gleich wieder fort.

Sie.

Was iſt's denn ſo großes Leiden?  
 Geh't's nicht, ſo laſſen wir uns ſcheiden.

---

## V e r t r a u e n .

- A. Was trähst du mir und thust so groß:  
 „Hab' ich doch ein köstlich Liebchen!“  
 So weiß' mir sie doch! Wer ist sie denn?  
 Die kennt wohl manches Bübchen!
- B. Kennst du sie denn, du Lumpenhund? 5
- A. Das will ich g'rad nicht sagen;  
 Doch hat sie wohl auch zu guter Stund'  
 Dem und Jenem nichts abgeschlagen.
- B. Wer ist denn der Der und der Jener denn?  
 Das sollst du mir bekennen! 10  
 Ich schlage dir gleich den Schädel ein,  
 Wenn du sie mir nicht kannst nennen!
- A. Und schlägst du mir auch den Schädel ein,  
 Da könnt' ich ja nimmer reden;  
 Und wenn du denkst: mein Schädel ist gut! 15  
 Ist weiter ja nichts vonnöthen.

Stoßfenzler.

---

Ach, man sparte viel,  
Seltner wäre verrückt das Ziel,  
Wär' weniger Dummheit, vergebenes Sehnen,  
5 Ich könnte viel glücklicher sein —  
Gäb's nur keinen Wein  
Und keine Weiberthränen!

---

## Perfectibilität.

---

Möcht' ich doch wohl besser sein,  
Als ich bin! Was wär' es!  
Soll ich aber besser sein,  
Als du bist; so lehr' es!

Möcht' ich auch wohl besser sein  
Als so mancher andre! 5  
„Willst du besser sein als wir,  
Lieber Freund, so waudre“.

---

## Schneider = Courage.

„Es ist ein Schuß gefallen!  
 Mein! sagt, wer schoß dadrauß?“  
 Es ist der junge Jäger,  
 Der schießt im Hinterhaus.

5 Die Spaken in dem Garten  
 Die machen viel Verdruß.  
 Zwei Spaken und ein Schneider  
 Die fielen von dem Schuß;

10 Die Spaken von den Schrotten,  
 Der Schneider von dem Schreck;  
 Die Spaken in die Schoten,  
 Der Schneider in den —.

## Katechisation.

---

Lehrer.

Bedenk', o Kind! woher sind diese Gaben?  
Du kannst nichts von dir selber haben.

Kind.

Ei! alles hab' ich vom Papa.

Lehrer.

Und der, woher hat's der?

Kind.

Vom Großpapa.

Lehrer.

Nicht doch! Woher hat's denn der Großpapa bekommen? s

Kind.

Der hat's genommen.

---



## Totalität.

---

Ein Cavalier von Kopf und Herz  
Ist überall willkommen;  
Er hat mit feinem Witz und Scherz  
Manch Weibchen eingenommen:  
5 Doch wenn's ihm fehlt an Faust und Kraft,  
Wer mag ihn dann beschützen?  
Und wenn er keinen Hintern hat,  
Wie mag der Edle sitzen?

---

## Phyſiognomiſche Reizen.

### Die Phyſiognomiſten.

Sollt' es wahr ſein, was uns der rohe Wandrer verkündet,  
 Daß die Menſchengeſtalt von allen ſichtlichen Dingen  
 Ganz allein uns lüge, daß wir, was edel und albern,  
 Was beſchränkt und groß, im Angeſichte zu ſuchen,  
 Eitele Thoren ſind, betrogne, betrügende Thoren? 5  
 Ach! wir ſind auf den dunkeln Pfad des verworrenen  
 Lebens  
 Wieder zurückgeſeucht, der Schimmer zu Nächten ver-  
 finſtert.

### Der Dichter.

Hebet eure zweifelnden Stirnen empor, ihr Geliebten!  
 Und verdient nicht den Irrthum, hört nicht bald dieſen,  
 bald jenen.  
 Habet ihr eurer Meiſter vergeſſen? Auf! kehret zum Pindus, 10  
 Fraget dorten die Neune, der Grazien nächſte Verwandte!  
 Ihnen allein iſt gegeben, der edlen ſtillen Betrachtung  
 Vorzuſtehn. Ergebet euch gern der heiligen Lehre,  
 Wertet beſcheiden leiſe Worte. Ich darf euch verſprechen:  
 Anders ſagen die Muſen und anders ſagt es Muſäus. 15

## Das garstige Gesicht.

---

Wenn einen würdigen Biedermann,  
 Pastorn oder Rathsherrn lobesan,  
 Die Wittib läßt in Kupfer stechen  
 Und drunter ein Verslein radebrechen;  
 5 Da heißt's: Seht hier mit Kopf und Ohren  
 Den Herrn, Ehrwürdig, Wohlgeboren!  
 Seht seine Augen und seine Stirn;  
 Aber sein verständig Gehirn,  
 So manch Verdienst um's gemeine Wesen,  
 10 Könn't ihr ihm nicht an der Nase lesen.

So, liebe Lotte! heißt's auch hier:  
 Ich schicke da mein Bildniß dir.  
 Magst wohl die erußte Stirne sehen,  
 Der Augen Gluth, der Locken Wehen;  
 15 's ist ungefähr das garst'ge Gesicht:  
 Aber meine Liebe siehst du nicht.

---

Dine zu Coblenz,  
im Sommer 1774.

Zwischen Lavater und Basedow  
 Saß ich bei Tisch des Lebens froh.  
 Herr Helfer, der war gar nicht faul,  
 Setzt sich auf einen schwarzen Gaul,  
 5  
 Nahm einen Pfarrer hinter sich  
 Und auf die Offenbarung strich,  
 Die uns Johannes der Prophet  
 Mit Räthseln wohl versiegeln thät;  
 Gröffnet die Siegel kurz und gut,  
 Wie man Theriakbüchsen öffnen thut,  
 10  
 Und maß mit einem heiligen Rohr  
 Die Gubusstadt und das Perlenthor  
 Dem hochehrtaunten Jünger vor.  
 Ich war indeß nicht weit gereis't,  
 Hatte ein Stück Salmen aufgespei'st. 15

Vater Basedow, unter dieser Zeit,  
 Pakt einen Tanzmeister an seiner Seit',  
 Und zeigt ihm, was die Taufe klar  
 Bei Christ und seinen Jüngern war;  
 Und daß sich's gar nicht ziemet jezt,  
 20  
 Daß man den Kindern die Köpfe nezt.  
 Drob ärgert sich der andre sehr,  
 Und wollte gar nichts hören mehr

Und sagt: es wüßte ein jedes Kind,  
25 Daß es in der Bibel anders stünd'.  
Und ich behaglich unterdessen  
Hätt einen Hahnen aufgefressen.

---

Und, wie nach Emaus, weiter ging's  
Mit Geist- und Feuerschritten,  
30 Propheete rechts, Propheete links,  
Das Weltkind in der Mitten.

---

Jahrmarkt zu Münsfeld,  
den 26. Juli 1814.

Ich ging, mit stolzem Geists-Vertrauen,  
 Auf dem Jahrmarkt mich umzuschauen,  
 Die Käufer zu sehn an der Händler Gerüste,  
 Zu prüfen ob ich noch etwas wüßte, 5  
 Wie mir's Lavater, vor alter Zeit,  
 Traulich überliefert, das ging sehr weit!  
 Da sah ich denn zuerst Soldaten,  
 Denen wär's eben zum Besten gerathen:  
 Die That und Qual sie war geschehn, 10  
 Wollten sich nicht gleich einer neuen versehen;  
 Der Rock war schon der Dirne genug,  
 Daß sie ihm derb in die Hände schlug.  
 Bauer und Bürger die schienen stumm,  
 Die guten Knaben beinahe dumm.  
 Beutel und Scheune war gefegt, 15  
 Und hatten keine Ehre eingelegt.  
 Erwarten alle, was da käme,  
 Wahrscheinlich auch nicht sehr bequeme.  
 Frauen und Mägdlein, in guter Ruh,  
 Probirten an die hölzernen Schuh'; 20  
 Man sah an Mienen und Gebärden:  
 Sie ist guter Hoffnung, oder will es werden.

## Versus memoriales.

---

Invocavit wir rufen laut,  
 Reminiscere o wär' ich Braut!  
 Die Oculi gehn hin und her;  
 Laetare drüber nicht so sehr.  
 5 O Judica uns nicht so streng!  
 Palmarum streuen wir die Meng'.  
 Auf Oster-Eier freun sich hie  
 Viel Quasi modo geniti.  
 Misericordias brauchen wir all',  
 10 Jubilate ist ein feltner Fall.  
 Cantate freut der Menschen Sinn,  
 Rogate bringt nicht viel Gewinn,  
 Exaudi uns zu dieser Frist,  
 Spiritus, der du der letzte bist.

---

## Neue Heilige.

---

Alle schöne Sünderinnen,  
 Die zu Heiligen sich geweint,  
 Sind um Herzen zu gewinnen  
 All' in Eine nun vereint.  
 Seht die Mutterlieb', die Thränen,  
 Ihre Keu' und ihre Pein!  
 Statt Marieen Magdalenen  
 Soll nun Sanct Oliva sein.

5

## Warnung.

---

So wie Titania im Feen- und Zauberland  
 Klaus Betteln in dem Arme fand,  
 So wirst du bald zur Strafe deiner Sünden  
 Titanien in deinen Armen finden.



## Frech und froh.

---

Liebesqual verschmäht mein Herz,  
 Sanften Jammer, süßen Schmerz;  
 Nur vom Tücht'gen will ich wissen,  
 Heißem Kuglen, derben Küßten.  
 Sei ein armer Hund erfrischt  
 Von der Lust, mit Pein gemischt!  
 Mädchen, gib der frischen Brust  
 Nichts von Pein, und alle Lust.

---

## Soldatentrost.

---

Nein! hier hat es keine Noth:  
 Schwarze Mädchen, weißes Brot!  
 Morgen in ein ander Städtchen!  
 Schwarzes Brot und weiße Mädchen.

---

### Problem.

---

Warum ist alles so räthselhaft?  
 Hier ist das Wollen, hier ist die Kraft;  
 Das Wollen will, die Kraft ist bereit  
 Und daneben die schöne lange Zeit.  
 So seht doch hin, wo die gute Welt 5  
 Zusammenhält!  
 Seht hin, wo sie auseinanderfällt!

---

### Genialisch Treiben.

---

So wälz' ich ohne Unterlaß,  
 Wie Sanct Diogenes, mein Faß.  
 Bald ist es Ernst, bald ist es Spaß;  
 Bald ist es Lieb', bald ist es Haß;  
 Bald ist es Dieß, bald ist es Das; 5  
 Es ist ein Nichts, und ist ein Was.  
 So wälz' ich ohne Unterlaß,  
 Wie Sanct Diogenes, mein Faß.

---

## Hypochonder.

---

Der Teufel hol' das Menschengeschlecht!  
 Man möchte rasend werden!  
 Da nehm' ich mir so eifrig vor:  
 Will niemand weiter sehen,  
 5 Will all das Volk Gott und sich selbst  
 Und dem Teufel überlassen!  
 Und kaum seh' ich ein Menschengesicht,  
 So hab' ich's wieder lieb.

---

## Gesellschaft.

---

Aus einer großen Gesellschaft heraus  
 Ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus.  
 Man fragte: Wie seid ihr zufrieden gewesen?  
 „Wären's Bücher“, sagt er, „ich würd' sie nicht lesen.“

---

## P R O B A T U M E S T.

A.

Man sagt: Sie sind ein Misanthrop!

B.

Die Menschen haß' ich nicht, Gott Lob!  
Doch Menschenhaß er blies mich an,  
Da hab' ich gleich dazu gethan.

A.

Wie hat sich's denn so bald gegeben?

B.

Als Einsiedler beschloß ich zu leben.

---

## U r s p r ü n g l i c h e s .

---

A.

Was widert dir der Trank so ſchal?

B.

Ich trinke gern aus dem friſchen Quall.

A.

Daraus kam aber das Bächlein her!

B.

Der Unterſchied iſt bedeutend ſehr:

5 's wird immer mehr fremden Schmaß gewinnen;  
Es mag nur immer weiter rinnen.

---

### Den Originalen.

---

Ein Quidam jagt: „Ich bin von keiner Schule;  
 Kein Meister lebt, mit dem ich buhle;  
 Auch bin ich weit davon entfernt,  
 Daß ich von Todten was gelernt.“  
 Das heißt, wenn ich ihn recht verstand:  
 Ich bin ein Narr auf eigne Hand.

5

### Den Zudringlichen.

---

Was nicht zusammen geht, das soll sich meiden!  
 Ich hindr' euch nicht, wo's euch beliebt, zu weiden:  
 Denn ihr seid neu und ich bin alt geboren.  
 Macht was ihr wollt; nur laßt mich ungeschoren!

---

D e n G u t e n.  

---

Laßt euch einen Gott begeistern,  
Euch beschränket nur mein Sagen.  
Was ihr könnt, ihr werdet's leisten,  
Aber müßt mich nur nicht fragen.

---

D e n B e s t e n.  

---

Die Abgeschiednen betracht' ich gern,  
Stünd' ihr Verdienst auch noch so fern;  
Doch mit den edlen lebendigen Neuen  
Mag ich wetteifernd mich lieber freuen.

---

## P ä h m u n g.

---

Was Gutes zu denken, wäre gut,  
Känd' sich nur immer das gleiche Gut;  
Dein Gutgedachtes, in fremden Adern,  
Wird sogleich mit dir selber hadern.

---

Ich wär' noch gern ein thätig Mann,  
Will aber ruhn:  
Denn ich soll ja noch immer thun,  
Was immer ungeru ich gethan.

---

Trüge gern noch länger des Lehrers Würden,  
Wenn Schüler nur nicht gleich Lehrer würden.

---



## Spruch, Widerspruch.

---

Ihr müßt mich nicht durch Widerspruch verwirren!  
Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren.

---

## Demuth.

---

Seh' ich die Werke der Meister an,  
So seh' ich das, was sie gethan;  
Betracht' ich meine Siebensachen,  
Seh' ich, was ich hätt' sollen machen.

---

### Kein s von allen.

---

Wenn du dich selber machst zum Knecht,  
 Bedauert dich niemand, geht's dir schlecht;  
 Machst du dich aber selbst zum Herrn,  
 Die Leute sehn es auch nicht gern;  
 Und bleibst du endlich wie du bist,  
 So sagen sie, daß nichts an dir ist.

---

### Lebensart.

---

Über Wetter- und Herren-Lauern  
 Kunzle niemals die Augenbraunen;  
 Und bei den Grillen der hübschen Frauen  
 Mußt du immer vergnüglich schauen.

---

### V e r g e b l i c h e M ü h.

---

Willst du der getreue Eckart sein  
Und jedermann vor Schaden warnen,  
's ist auch eine Rolle, sie trägt nichts ein:  
Sie laufen dennoch nach den Garnen.

---

### B e d i n g u n g.

---

Ihr laßt nicht nach, ihr bleibt dabei,  
Begehret Rath, ich kann ihn geben;  
Allein, damit ich ruhig sei,  
Versprecht mir, ihm nicht nachzuleben.

---

### Das Beste.

---

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,  
Was willst du Bess'res haben!  
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,  
Der lasse sich begraben.

---

### Meine Wahl.

---

Ich liebe mir den heitern Mann  
Am meisten unter meinen Gästen:  
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,  
Der ist gewiß nicht von den Besten.

---

### M e m e n t o.

---

Kannst dem Schickſal widerſtehen,  
Aber manchmal gibt es Schläge;  
Will's nicht aus dem Wege gehen,  
Gi! ſo geh du aus dem Wege!

---

### G i n a n d r e s.

---

Mußt nicht widerſtehn dem Schickſal,  
Aber muß es auch nicht fliehen!  
Wirſt du ihm entgegen gehen,  
Wird's dich freundlich nach ſich ziehen.

---

### Breit wie lang.

---

Wer bescheiden ist, muß dulden,  
 Und wer frech ist, der muß leiden;  
 Also wirst du gleich verschulden,  
 Ob du frech seist, ob bescheiden.

---

### Lebensregel.

---

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,  
 Mußt dich um's Vergangne nicht bekümmern;  
 Das Wenigste muß dich verdrießen;  
 Mußt stets die Gegenwart genießen,  
 Besonders keinen Menschen hassen  
 Und die Zukunft Gott überlassen.

---

Frisches Ei, gutes Ei.

---

Enthusiasmus vergleich' ich gern  
Der Muster, meine lieben Herrn,  
Die, wenn ihr sie nicht frisch genost,  
Wahrhaftig ist eine schlechte Kost.  
5      Begeisterung ist keine Heringswaare,  
Die man einpökelt auf einige Jahre.

---

## Selbstgefühl.

---

Jeder ist doch auch ein Mensch!! —  
Wenn er sich gewahret,  
Sieht er, daß Natur an ihm  
Wahrlich nicht gesparet,  
Daß er manche Lust und Pein  
Trägt als Er und eigen. 5  
Sollt' er nicht auch hinterdrein  
Wohlgemuth sich zeigen?

---



N ä t h j e l.

---

Ein Bruder ist's von vielen Brüdern,  
In allem ihnen völlig gleich,  
Ein nöthig Glied von vielen Gliedern,  
In eines großen Vaters Reich;  
- 5 Jedoch erblickt man ihn nur selten,  
Fast wie ein eingeschobnes Kind:  
Die andern lassen ihn nur gelten  
Da, wo sie unvermögend sind.

---

## Die Jahre.

---

Die Jahre sind allerliebste Leut':  
 Sie brachten gestern, sie bringen heut,  
 Und so verbringen wir Jüngern eben  
 Das allerliebste Schlaraffen-Leben.  
 Und dann fällt's den Jahren auf einmal ein, 5  
 Nicht mehr wie sonst bequem zu sein;  
 Wollen nicht mehr schenten, wollen nicht mehr borgen,  
 Sie nehmen heute, sie nehmen morgen.

---

## Das Alter.

---

Das Alter ist ein höflich Mann:  
 Einmal über's andre klopft er an,  
 Aber nun sagt niemand: Herein!  
 Und vor der Thüre will er nicht sein.  
 Da klinkt er auf, tritt ein so schnell, 5  
 Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell.

---

## G r a b ſ c h r i f t .

---

Als Knabe verschlossen und trübig,  
Als Jüngling anmaßlich und stübig,  
Als Mann zu Thaten willig,  
Als Greis leichtsinnig und grillig! —  
5 Auf deinem Grabstein wird man lesen:  
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen!

---

### Beispiel.

---

Wenn ich 'mal ungeduldig werde,  
 Denk' ich an die Geduld der Erde,  
 Die, wie man sagt, sich täglich dreht  
 Und jährlich so wie jährlich geht.  
 Bin ich denn für was andres da? —  
 Ich folge der lieben Frau Mama.

5

### Umgekehrt.

---

Sind die im Unglück, die wir lieben,  
 Das wird uns wahrlich saß betrüben;  
 Sind aber glücklich, die wir hassen,  
 Das will sich gar nicht begreifen lassen;  
 Umgekehrt ist's ein Jubilo,  
 Da sind wir lieb- und schadenfroh.

5

### Fürstenregel.

---

Sollen die Menschen nicht denken und dichten,  
Müßt ihr ihnen ein lustig Leben errichten;  
Wollt ihr ihnen aber wahrhaft nützen,  
So müßt ihr sie sichern und sie beschützen.

---

### Lug oder Trug?

---

Darf man das Volk betriegen?  
Ich sage nein!  
Doch willst du sie belügen,  
So mach' es nur nicht fein.

---

---

### Egalité.

---

Das Größte will man nicht erreichen,  
Man beneidet nur Seines Gleichen,  
Der schlimmste Reidhart ist in der Welt,  
Der jeden für Seines Gleichen hält.

---

### Wie du mir, so ich dir.

---

Mann mit zugeknöpften Taschen,  
Dir thut niemand was zu Lieb':  
Hand wird nur von Hand gewaschen;  
Wenn du nehmen willst, so gib!

---

## Zeit und Zeitung.

---

A.

Sag' mir, warum dich keine Zeitung freut?

B.

Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.

---

## Zeichen der Zeit.

---

„Hör' auf die Worte harum horum:

Ex tenui Spes Seculorum.

Willst du die harum horum kennen,

Jetzt werden sie dir sich selber nennen.

---

K o m m t Z e i t , k o m m t M a t h .

---

Wer will denn alles gleich ergründen!  
Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

---

Hier hilft nun weiter kein Bemühen!  
Sind Rosen, und sie werden blühen.

---



L e s a r t e n .



In vorstehendem von Gustav von Loeper bearbeiteten zweiten Bande der Goethischen Werke erscheinen diejenigen Gedichte, welche der zweite Band der Gesamtausgaben von 1815 und 1827 enthielt, ohne jede Vermehrung und in denselben Rubriken. Mit Ausnahme der Vermischten Gedichte, welche zum überwiegend grössern Theile aus der Gedichtssammlung im achten Bande der Schriften von 1787, zum kleinern aus dem ersten der Gesamtausgabe von 1806 herübergenommen und 1815 nur durch die drei Jugendgedichte: Wandrers Sturmlied, Königlich Gebet und Menschengefühl, erweitert sind, waren die Rubriken 1815 sämmtlich neu, insbesondere inhaltlich ganz neu die Rubriken Sonette, Cantaten, An Personen mit einer geringfügigen Ausnahme, Gott Gemüth und Welt und Sprichwörtlich. In der Kunstrubrik überwiegen die alten, in Epigrammatisch die neuen Bestandtheile, in Parabolisch halten sie sich das Gleichgewicht.

Die Hilfsmittel des Goethe-Archivs für die Textrevision dieser Gedichte und für die Geschichte ihrer Entstehung treten erheblich zurück gegen die reichen Quellen einiger Rubriken des ersten Theils. Doch hat sich die Zahl der benutzten Handschriften, abgesehen von mehreren nicht als Quellen zu betrachtenden, daher nicht besonders bezifferten Abschriften, immerhin von 64 auf 134 erhöht. Später aufgefundene oder erworbene Handschriften des Archivs und in kritischen Besprechungen oder sonst wahrgenommene Mängel des ersten Theils haben einen Nachtrag, am Schlusse nachstehender Lesarten, nöthig gemacht.

Der vorliegende Band ist ferner mit einem zweiten, seinen Sonderinhalt angebenden Titelblatte versehen wor-

den, was hinsichtlich des ersten Bandes in zu strengem Anschlusse an Goethes eigne Ausgaben versäumt war.

Wir wiederholen die schon im ersten Bande angewandten, für diesen theils vermehrten theils verminderten Siglen und Abkürzungen.

### 1. Für Handschriften.

*H<sup>2</sup>*: ein Heft mit der alten Nummer 21<sup>a</sup>, ganz von Goethes Hand, 23 Bl. 4<sup>o</sup>, eine Gedichtsammlung aus der ersten Weimarer Zeit.

*H<sup>3</sup>*: ein Heft 4<sup>o</sup>, überschrieben *Erste Sammlung*, S 1—74.

*H<sup>4</sup>*: ein Heft 4<sup>o</sup>, überschrieben *Zweite Sammlung*, S 79—187. *H<sup>3</sup>* und *H<sup>4</sup>* enthalten die für Bd. 8 der Schriften von 1787 ausgewählten Gedichte (s. das Nähere Werke I, 366 u. 367).

Diejenigen Handschriften, über deren Besitzer nicht etwas anderes gesagt ist, befinden sich im Goethe-Archiv zu Weimar; auch bei den von Herder und von Luise von Göchhausen herrührenden Abschriften (erstere im Besitze der Königl. Bibliothek zu Berlin, letztere im Privatbesitz zu Dresden) ist eine jedesmalige Angabe des Besitzverhältnisses unterblieben.

### 2. Für Drucke.

*S*: Goethe's *Schriften*. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787—1790. 8<sup>o</sup> 8 Bände.

*N*: Goethe's *neue Schriften*. Mit Kupfern. Mit Kurfürstl. Sächsl. Privilegium. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1792—1800. 8<sup>o</sup> 7 Bände.

*A*: Goethe's *Werke*. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1806—1810. 8<sup>o</sup> 13 Bände.

*A<sup>1</sup>*: Dieselben in einem zweiten, anscheinend nicht authentischen Abdrucke. Der Band 2 dieser Ausgabe ist an mehreren abweichenden Lesarten kenntlich, s. zu *Anakreon's Grab* S 124 V 2, *Zeitmaß* S 125 V 3 u. 4, *Warnung* S 125 V 1, *Heilige Familie* S 131 V 2, *Der neue Amor* S 135 V 3 u. a. m.

*B* : Goethe's Werke. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1815—1819. 8° 20 Bände.

*B*<sup>2</sup> : Dieselben in einem zweiten, anscheinend nicht authentischen Abdrucke, s. Werke 14, 251., Bd. 2 kenntlich an abweichenden Lesarten, s. zu Krittker S 207 V 19, zu Sprichwörtlich S 241 V 415 u. a. m.

*C*<sup>1</sup> : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Taschenausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827—1830. 16°, nach der Bogenorm kl. 8° 40 Bände.

*C*<sup>2</sup> : Dieselben; die Bände 1—10 mit der Jahreszahl 1828; abweichende Lesarten des zweiten Bandes sind zu Der Liebenden Bergesflüchten S 164 Überschrift, zu *Probatum est* S 274 V 1, zu Meine Wahl S 282 V 3 u. sonst vermerkt.

*C* : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827—1830. 8° 40 Bände.

*Q* : Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836 u. 1837. 4°.

*h*<sup>3</sup> : J. W. Goethens Schriften. Dritte Auflage. Mit Kupfern. Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Hinburg. 8° 4 Bände.

*DjG* : Der junge Goethe. Seine Briefe und Dichtungen von 1764—1776. Mit einer Einleitung von Michael Bernays. Leipzig. Verlag von E. Hirzel. 1875. 8° 3 Theile.

*E* (*E*<sup>1</sup>, *E*<sup>2</sup> . . .) : Einzeldruck.

*J* (*J*<sup>1</sup>, *J*<sup>2</sup> . . .) : Abdruck in Zeitschriften und andern Sammlungen.

Von den bis jetzt erschienenen Bänden gegenwärtiger Ausgabe werden Bd. 1 und 14 der I. Abtheilung citirt: Werke 1 (14) mit der Seitenzahl nach Komma, die Bände der III. und IV. Abtheilung: Werke III (IV) 1 (2) ebenso mit der Seitenzahl nach Komma. Bei Verweisungen innerhalb des vorstehenden Bandes wird nur die Seitenzahl angeführt.

Endlich folgende Bezeichnungen: *g*: eigenhändig vom Dichter mit schwarzer Tinte, *g*<sup>1</sup>: mit Bleistift, *g*<sup>2</sup>: mit Röthel, *g*<sup>3</sup>: mit rother Tinte geschrieben.

*Cursivdruck* bedeutet lateinisch Geschriebenes; Schwabacher Ausgestrichenes.

Sterne über der Zeile in der Reihe der Lesarten bezeichnen Anfang und Ende einer Abweichung von der regelmässigen Wortfolge.

## Lesarten.

### Sonette S 1—19.

Diese Rubrik neu *B* 2, 1—17.

Der Vorspruch S 1 zuerst *B* 2, 1.

*H*<sup>41</sup>: Abschrift der Frau Zelter (vergl. Werke 1, 396 u. 398), Sonette I—III u. V—VII, in der Reihenfolge I. II. V. III. VI. VII.

Erster Druck der Sonette I—XV *B* 2, 1—17, der Sonette XVI u. XVII *C*<sup>2</sup> 2, 18 u. 19.

### Sonett I S 3.

*H*<sup>65</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ein Bl. 4<sup>o</sup>, links oben Ziffer 3, rechts oben Blattzahl 2, die Überschrift mit Zahl 1 *g*<sup>1</sup> zugesetzt (im Besitze des Herausgebers).

5 Dämonisch — stürzt] Doch stürzt sich Oreas *H*<sup>65</sup> Male —] Male, *H*<sup>31</sup>*H*<sup>65</sup> 6 folgten] folgen *dies*. Wirbelwinden —] Wirbelwinden, *dies*. 7 Sich Oreas] erst Sich in die Flut dann Herab zur Flut *H*<sup>65</sup> 10 u. 12 statt Semikolons Komma *H*<sup>65</sup>

### Sonett II S 4.

4 Unruh'gen] Unruhigen *H*<sup>31</sup>

### Sonett III S 5.

Überschrift: IV. Gewöhnung. *H*<sup>31</sup>

### Sonett IV S 6.

*H*<sup>66</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ohne Überschrift, mit Datum Den 6. December 1807 (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig).

2 hier möcht'] hic, mögt' *H*<sup>66</sup> 10 statt Kommas Fragezeichen *H*<sup>66</sup>*B* 11 statt Fragezeichens Punct *dies.* 12 Kurz,] Kurz! *dies.*

## Sonett V S 7.

*H*<sup>67</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, mit Datum Jena, 13. December 1807 (früher im Besitz von Wilhelmine Herzlieb).

Überschrift: III. Wachsende Reigung. *H*<sup>31</sup>

\*3. 4. 7. 8 fehlen Anführungszeichen *H*<sup>31</sup> 8 könnt'] konnt *das.\** 9 den [schönen] das [schöne *Q* 14 beuge mich] fue nur *H*<sup>67</sup> deinem] einem Druckfehler in mehreren Cottaschen Ausgaben seit 1840.

## Sonett VI S 8.

Überschrift: VI. Entfagen. *H*<sup>31</sup>

## Sonett VII S 9.

*H*<sup>68</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, Bl. 4<sup>o</sup>, links oben Ziffer 9, rechts oben Blattzahl 6, *g*<sup>1</sup> Überschrift: Zähe Trennung (im Privatbesitz).

3 tiefempfundnen] tiefempfundnem *H*<sup>31</sup>*H*<sup>68</sup>*B*, auch in Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, vor dem Briefe vom 7. August 1807, jedenfalls nach einer authentischen Handschrift. Die Änderung in *C*<sup>1</sup> und *C* scheint jedoch beabsichtigt: das Hauptwort im Plural die Leiden, an Stelle des substantivirten Zeitworts.

## Sonett VIII S 10.

*H*<sup>69</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, Bl. 4<sup>o</sup> (im Besitze des Herrn Rud. Brockhaus zu Leipzig).

1 die] den *H*<sup>69</sup> 4 anders] andrēs *das.* 8 einzige;] einzige, *das.* 9 statt Kolons Komma *das.* 14 mir;] mir, *das.*

## Sonett IX S 11.

11 wendet:] wendet, *B*

## Sonett X S 12.

8 entzückte:] entzückte. *B*

## Sonett XI S 13.

6 befaßen.] befaßen, *C*<sup>1</sup>*C*

## Sonett XIV S 16.

Die Zweifeluden vor 1 nicht als Überschrift, sondern zur Bezeichnung der bis 11 Redenden; der in *C* nach Die Zweifeluden gesetzte Trennungsstrich war daher, gemäss *B* und *C*<sup>1</sup>, zu entfernen.

## Sonett XV S 17.

*H*<sup>70</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ein Bl. 4°, numerirt 17.

Mädchen vor 1 nicht als Überschrift, sondern zur Bezeichnung der bis 8 Redenden; der in *C* nach Mädchen gesetzte Trennungsstrich war daher, gemäss *H*<sup>70</sup>*B* und *C*<sup>1</sup>, zu entfernen.

6 Grund aus] Grundaus *H*<sup>70</sup> 11 Irrgänglich=flug] Irrgänglich flug *das*.

## Sonett XVII S 19.

*H*<sup>71</sup>: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ein Bl. 4°, numerirt 16 (im Privatbesitz).

*K*: Druck in Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, bei dem Briefe vom 21. August 1808.

3 die Dinge] das Wesen *K* 5 in jung= und alten] an schön beschlossnen *K* in jung und alten *H*<sup>71</sup>

## Gantaten S 21—45.

Diese Rubrik neu *B* 2, 19—42.

Der Vorspruch S 21 zuerst *B* 2, 19.

## Deutscher Parnass S 23—31.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1799. Herausg. von Schiller, Tübingen. S 91—101 Sängervürde unterzeichnet Justus Amman. *A* 1, 209—216 Dithyrambe am Schlusse der Rubrik Vermischte Gedichte. Seit *B* unter jetzigem Titel an jetziger Stelle.

Im Tagebuch 15. Juni 1798 der Eintrag: Früh der Hüter des Parnassus.

7 Knaben;] Knaben *C* 33 heitrem] heitern *J* 50 statt Kolons Komma *JA* 82 Morgenhaine] Myrthenhaine *J* 124 er-



sticht] erstickt! *J* 125 Brut.] Brut, *J* Brut *A* 141 Lustgefilden]  
Lustgefilden *J* 143 ich?] ich! *J* 149 möglich?] möglich! *J*  
151 Unjre] Unjere *J* 160 Waffen.] Waffen. *AB* 165 Ist —  
rohe ein Vers für sich *J* 172 Silenē — Thier?] Silenēē häßlich  
Thier. *J* 173 Dort entweicht] Es entweicht *J* 174 rohen]  
rothen *AB* 179 den] dem *A* 180 Heil'gen] Heiligen *J*  
188 wüthendem Erglühē] wüthenden Orgien *J* 201 weiten]  
weitem *J* 205 unsern Gränzen] unsrer Grenze *J* 221 an,]  
an. *JA*

Idylle S 32—35.

Erste Drucke. *J*: Idyllische Cantate zum 30. Januar  
1813. Weimar. Vier unpaginirte Blätter 8° *B* 2, 29—32  
unter jetzigem Titel an jetziger Stelle.

Zeile nach 52 daß] der *J* 67 Verschweiget!] ver-  
schweiget! — *JB*

Johanna Sebus S 36—38.

*H*<sup>72</sup>: Abschrift aus dem Nachlasse Knebels s. Nr. 159  
des Briefwechsels zwischen Goethe und Knebel (im Besitze  
der Königl. Bibliothek zu Berlin).

Erste Drucke. *E*: Einzeldruck o. O. u. J. (Jena, Mai  
1809), 2 unpaginirte Bll. 8° in lat. Lettern. *B* 2, 33—35  
an jetziger Stelle.

Überschrift: Johanna Sebus. — Zum — Guten] Zum  
Andenken von Johanna Sebus der schönen, guten, sieben-  
jährigen *H*<sup>72</sup> bei — und] nach *das*. Komma nach Vrienen  
fehlt *E* Absätze nach Rheinē und Tammeē *E*

Ein Entwurf der Überschrift *g*, lat. Lettern, auf der  
Rückseite des gedruckten Auszugs aus dem Berichte des  
Unter-Präfecten von Keversberg zu Cleve über den Vorfall,  
stimmt mit *H*<sup>72</sup> überein.

9. 10 Und rufet zu jener: hier auf dem Bühl,

Da rettet euch hin, daß werde mein Ziel! *H*<sup>72</sup>

11 Zum Bühl ist's] Jetzt habt ihr *H*<sup>72</sup> Bühl] Bühl' *E*  
15 Land,] Land; *B* Land *C*<sup>1</sup> *C* 17 [schwoll;] schwoll, *E* 28 statt  
Puncts Komma *C* 33 [stark] stark *H*<sup>72</sup> 42 Thuru] Turu *EB*  
Thurm *B*<sup>2</sup> 46 beweint. —] beweint — *E* 47 Und — sei] Dem  
jeie *H*<sup>72</sup>

## Minalbo S 39—45.

Erster Druck. *B* 2, 36—42 an dieser Stelle.

38 Freundesruj] Freundes-Ruj *BC* 41 statt Semikolons  
Kolon *C* 50 Liljen] Lilien *C* 145 statt Kolons Ausruf-  
zeichen *C*

## Bermischte Gedichte S 47—110.

Diese Rubrik in zwei Sammlungen *S* 8, seit *A* 1 vereinigt.

Der Vorspruch S 47 zuerst *B* 2, 43. 2 gib's] giebt's *Q*  
und die folgenden Cottaschen Ausgaben.

Klaggejang von der edlen Frauen des Ujan Uga,  
aus dem Morlactischen S 49—52.

*H*<sup>4</sup> S 81—86. Abschrift des Secretärs Vogel, der Zusatz aus dem Morlactischen g.

Erste Drucke. *J*: [Herder] Volkslieder. Erster Theil. Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung. 1778. S 309—314. Nr. 24 Klaggejang von der edlen Frauen des Ujan-Uga. Morlactisch. Nach einer Abschrift von Caroline Herder mit Herders Correcturen. *S* 8, 177—182 an der Spitze der Zweyten Sammlung der Bermischten Gedichte. *A* 1, 111—114 an der Spitze der Bermischten Gedichte.

3 Schnee, er] Schnee da *J* 7 drin] drein *J* nach 7 Absatz *J* 8 Schwester,] Schwester; *H*<sup>4</sup>*S**A**B* 18 Thurme] Turen (statt Turne?) *H*<sup>4</sup> 21 Ujan Koffe,] Ujans Koffe! *J* 22 statt Ausrufzeichens Punct *J* 23 Und es fehrt zurück die Gattin Ujans *J* aus Und es fehret die Gemahlin Ujans *Herder* 26 verstoßen,] verstoßen! *H*<sup>4</sup>*J**S**A**B* 27 ziehet] und zieht *H*<sup>4</sup>*J* 32 Trauer-Scheidbrief] Trauer Scheidbrief *H*<sup>4</sup> 34 küßt] küßt *J* 36 statt Ausrufzeichens Semikolon *J* nach 36 kein Absatz *J* 41 Tage,] Tage, *J* 42 g'nug,] gnug, *J* 43. 44 Unjre *g* aus D' liebe *H*<sup>4</sup> Liebe *J* aus D' liebe *Herder* Absatz nach 44 fehlt *J* 45 Gabi,] Gabi. *J* Gabi, *B—C* 47 „Ach, bei deinem Leben! bitt ich, Bruder: *J* erst Ach, bei deinem Leben! Dich beschwör' ich *Herder* 50 breche,] breche. *H*<sup>4</sup>*J**S* 53 Gute] Frau, sie *J* aus Fraue *Herder* 57 bitten,] bitten: *H*<sup>4</sup> 58 herbegleiten] her begleiten *J* 61 erblicke] ersehe *H*<sup>4</sup> zu sehen *Her-*

der *J* 65 Mit den] Mit dem *J* 70 deiner Halle] deinen Kin-  
 dern *J* 71 ß mit unß daß Brod in deiner Halle Herder *J*  
 72 hört'] hört *J* 74 Laß doch,] Bruder, *J* 75 wenig] wenig  
 Herder 75 und 77 Lieben] lieben *J* 81 Wiege] Wiegen *J*  
 85 Kleinen;] Kleinen! *H<sup>4</sup>SA—C<sup>1</sup>* Kleinen, *J* nach 88 kein  
 Absatz *J* 89 Stürzt'] Stürzt *JC<sup>1</sup>*

Mahomet's Gesang S 53—55 (ein Absatz V 22).

*H<sup>2</sup>* Bl. 1. n. 2., vor Wandrer's Sturmlied. *H<sup>4</sup>* S 87—90  
 Herder : Abschrift Herders, ohne Überschrift *St* : Abschrift  
 der Frau von Stein (s. Düntzer, Archiv f. Litteraturgeschichte.  
 Herausg. von Schnorr von Carolsfeld. 1876. 6, 100).

Erste Drucke. *J* : Musen-Almanach A. MDCCLXXIV.  
 Göttingen. S 49—53 Gesang, unterzeichnet E. D., als  
 Zwiegesang zwischen Ali und Fatema. Ali spricht V 1—3.  
 8—12. 15—17. 22—27. 31. 32. 42—46. 49—55. 60—65. Fatema  
 spricht V 4—7. 13. 14. 18—21. 28—30. 33. 34. 36—41. 47. 56—59.  
 Beide sprechen V 34 das letzte Wort. 35. 48. 67. 68. *S* 8, 183  
 —186 an jetziger Stelle.

3 Sternblick;] Sternblick! *H<sup>2</sup>J* Sternblick. *H<sup>4</sup>* Stern-  
 blick *S* 7 als 2 Verse Zwischen Klippen

Im Gebüsch. *J*

15 frühem] erst freyem *H<sup>4</sup>* festem *J* 16 Bruderq.] Brüderq. *J*  
 21 Leb't von beschliesst 20 *J* 24 Knie'] Knie *H<sup>2</sup>H<sup>4</sup>S* 25 statt  
 Kolons Semikolon *J* 27 Schlangenvandelnd] Schlangewan-  
 delnd *J* 29 gefellig] erst gefällig *H<sup>4</sup>*

29 als 2 Verse Sich gefellig an:

Nun tritt er *H<sup>2</sup>*

29. 30 als 3 Verse

Sich gefellig an

Und nun tritt er

In die Ebne silberprangend *St* Silberprangend. *J*

Sich gesellschaftlich an ihn;

Und nun tritt er in die Ebne

31 ihm,] ihm: *H<sup>2</sup>* ihm *H<sup>4</sup>* ihm! *J* 33 Und die Bächlein von  
 Gebirgen *J* den Bergen] Gebürgen *H<sup>2</sup>* 34 Bruder! ein Vers  
 für sich *J* 35 mit,] mit! *H<sup>2</sup>J* 38 aus'gespannten] weitver-  
 breiteten aus weitverbreiten *H<sup>2</sup>* weitverbreiten *St* weitver-  
 breiten *J* 39 Unser] Unserer *H<sup>2</sup>H<sup>4</sup>J* 41 Sehnennden] sehnen-

den *dies.* 43 Die = droben Vers für sich *H<sup>2</sup>St* 44 Ein Hügel  
Vers für sich *H<sup>2</sup>J* 45 Bruder! Vers für sich *dies.* 46 Ebue,  
Ebue! *J* 47 den Bergen] Gebürge] *H<sup>2</sup>St* Gebirgen *J* 49 alle! —  
alle! *J* 51 Herrlicher;] herrlicher; zu 50 gehörig *J* 51. 52 ein —  
empor eingeklammert *J* 53 Triumphirt durch Königreiche; *J*  
54 Siebt Provinzen seinen Namen; *J* Städte zu 55 gehörig *J*  
56 weiter] vorüber erst über *H<sup>2</sup>* über Herder *St* 57 Thürme]  
Türme *H<sup>2</sup>St*

56—59 Doch ihn halten keine Städte,  
Nicht der Thürme Flammeingipfel,  
Marmorhänjer, Mommente  
Seiner Güte, seiner Macht. *J*

63. 64 Tausend Segel auf zum Himmel  
Seine Macht und Herrlichkeit. *H<sup>2</sup>J*

Nach 64 ein Absatz *J* 68 Herz.] Herz! *J*

Gesang der Geister über den Wajjern S 56 u. 57  
(ein Absatz V 23).

*H<sup>1</sup>* S 91 u. 92 Nur die ersten drei Worte der Über-  
schrift unterstrichen. *H<sup>2</sup>*: Abschrift der Frau von Stein  
vom 4. November 1779, nach dem ihr am 14. October aus  
Thun zugesandten Originale Gesang der lieblichen Geister in der  
Wüste (s. den Einzeldruck: Zur stillen Feier des 28. August  
1873. Berlin. 2 unpaginirte Octavblätter) als Zwiegesang  
zwischen zwei Geistern, wovon Erster Geist V 1—4. 8—17.  
23. 24. 28. 29. 32. 33. Zweiter Geist die übrigen Verse spricht  
(im Besitze des Grossh. Hausarchivs zu Weimar). *H<sup>2</sup>*: Ab-  
schrift Herders, ohne Überschrift, als Dialog wie *H<sup>2</sup>* *Gö*: Ab-  
schrift der L. von Göchhausen, ebenso, überschrieben Vor'm  
Staubbad; s. Werke 1, 365 Nr. 3 Am Staubbad.

Erster Druck. S 8, 187 u. 188 an jetziger Stelle. Nur  
die drei ersten Worte der Überschrift gesperrt.

4 es,] es. *H<sup>2</sup>H<sup>2</sup>* 10 reine] ewige *H<sup>2</sup>* 11 Dann [stänbt]  
Stänbt *H<sup>2</sup>H<sup>2</sup>* 15 ver[schleiern]d] [schleiern]d *H<sup>2</sup>Gö* 19 Sturz]  
Sturze *H<sup>2</sup>H<sup>2</sup>S* 24 Wiesenthal] *g<sup>2</sup>* aus Wiesthal *H<sup>1</sup>* Wies-  
thal *H<sup>2</sup>Gö* hin,] hin. *H<sup>2</sup>* 25 in dem] im *Gö* 29 Buh-  
ler,] Buhler. *H<sup>2</sup>* 30 vom] von *H<sup>2</sup>H<sup>2</sup>* 31 Schäumende] Alle  
die *H<sup>2</sup>Gö*

Meine Göttin S 58—60 (ein Absatz V 24).

*H*<sup>1</sup> S 93—96 *H*<sup>75</sup>: Abschrift Herders ohne Überschrift (s. Goethe-Jahrbuch 2, 112 u. 115 Note 2). *H*<sup>76</sup>: Abschrift der L. von Göchhausen Ode. *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Fünftem Stück Ode (aus Herbst 1781).

Erster Druck. S 8, 189—192 Meine Göttin an jetziger Stelle.

*St*: Druck nach der ersten Fassung *g* den 15 September 1780, ohne Überschrift, Beilage des Briefs an Frau von Stein aus Kaltennordheim von demselben Tage in: Göthe's Briefe an Frau von Stein, herausg. von A. Schöll. Weimar 1848. 1, 345—349 (2. Aufl. herausg. von W. Fielitz. Frankfurt a M. 1883. 1, 273—276). Die Handschrift ist hier von Neuem verglichen.

3 niemand] keinem *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*St* 7 Seltjamen] Seltjamsten *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt* 11 Alle] Alle die *dies*. 17 rosenbekränzt aus mit Rosenbekränzt *St* 19 Blumenthåler] Blüenthåler *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt* 20 Sommerbögen] Sommervögeln *H*<sup>4</sup> 21 Und] Und den *St* 23 Absatz *H*<sup>4</sup>*St* 26 düstern] düstern *St* Blick] Blick *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt* 28 Felsenwånde] Felsenwand *dies*. erst Felsenwand *H*<sup>4</sup> 29 Absatz *St* taufendfårbig] taufendfårbig *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt* erst taufendfårbig *H*<sup>4</sup> 32 Mondeßblicke] Mondeßblick *T* 39 Dem] Den *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt*

48. 49 Hingehen die armen

Undren Geschlechter. *dies*.

51 Lebendigen] erst Viel Lebendigen *St* 52 fehlt *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt* wandeln] wandeln *H*<sup>4</sup> 53 dunkeln] dunkeln *St* 54 trüben Schmerzen] trübem Leiden *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt* 67 Und daß aus Daß ia (Und am Rande) *St* 70 beleid'ge] beleidige *H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*T* beleidige *St* 74 O daß aus Daß ia nur (O am Rande) *St* 76 wende über trenne *St* 78 Trösterin] Trösterin, SA—C Hoffnung!] Hoffnung. *H*<sup>4</sup>*H*<sup>75</sup>*H*<sup>76</sup>*TSt*

Harzreise im Winter S 61—64 (Absätze V 24. 51).

*H*<sup>4</sup> S 97—101 Das 2<sup>te</sup> und 3<sup>te</sup> Wort der Überschrift nicht unterstrichen. *H*<sup>77</sup>: Abschrift Herders. Auch eine Abschrift von Philipp Seidel ist verglichen.

Erster Druck. S 8, 193—197 an jetziger Stelle; das 2<sup>te</sup> und 3<sup>te</sup> Wort der Überschrift nicht gesperrt.

Spätere Handschriften - Drucke. *St* : Abschrift der Frau von Stein (s. Düntzer, Archiv f. Litteraturgeschichte 6, 98 n. 99), hier von Neuem verglichen. *M* : nach der Beilage des Briefs von Goethe an Merck vom 5. August 1778, überschrieben Auf dem Harz im Dezember 1777 in den Briefen an Joh. Heinr. Merck, herausg. von Wagner. Darmstadt 1835. S 138 Note.

2 [schweren Morgenwolken] Morgenschloffen Wolken *H<sup>77</sup>StM*  
 8 erst zu 7 gehörig *H<sup>4</sup>* 11 Ziele reunt] Ziel länft *H<sup>77</sup>StM*  
 reunt aus läuft *H<sup>4</sup>* 12 Wem aber] Aber wem *H<sup>77</sup>StM*  
 13 zusammenzog aus zusammenschloß *H<sup>4</sup>* 14 Er [träubt]  
 Sträubt *H<sup>77</sup>StM* 15 Sich gegen] Gegen *dies.* 16 ehernen]  
 ehren *dies.* ehrenen *H<sup>4</sup>* 17 doch bittre] bittre *StM* 22 mit  
 Rothstift angemerkt *H<sup>4</sup>* Reichen] Reicher *AB*; Druckfehler  
 von Goethe beseitigt Kunst u. Alterthum 1821, III 2, 49 fg.  
 24 kein Absatz *H<sup>77</sup>* 32 die Stränche erst zu 31 gesetzt *H<sup>4</sup>*  
 35 Ach] Aber *A—C* Druckfehler 41 eignen] eigenen *H<sup>77</sup>*  
 46 fein] dies *H<sup>77</sup>StM* 54 Wildß] Schweinß *dies.* Wildß aus  
 Schweinß *H<sup>4</sup>* Wildes Kunst u. Alterthum III 2, 52 57 Un-  
 billß] Unbillß sämtliche Drucke; der Lesart Unbillß von  
*H<sup>4</sup>*, sowie der übrigen Handschriften, wird der Vorzug ge-  
 geben, weil kein Fall sonst bekannt ist, wo Goethe die  
 Form daß Unbill im obigen Sinne im Singular gebraucht  
 hätte, während ihm die oberdeutsche daß Unbill nachweis-  
 bar immer zu eigen blieb: vgl. Hermann und Dorothea,  
 Entree: mein Herz, daß Unrecht haßet und Unbill. Natürliche  
 Tochter V, 6 vom Unbill dieser Welt. Kunst u. Alterthum  
 1828 VI 2, 376 wenn dieser daß Unbill bemerkt, — womit man  
 in Deutschland Molières verfehlt. Siehe auch Lessing, Beiträge  
 zu einem deutschen Glossarium: Das Unbill, indignatio, Un-  
 willen. Die Änderung der Form Unbillß der Druckhand-  
 schrift *H<sup>4</sup>* in das, durch den Reim auf Wildß V 54 um so  
 anstößigere Unbillß in *S* kann daher nicht in des Dichters  
 Absicht gelegen haben. 75 vom] von *H<sup>77</sup>* 77 Absatz *St*  
 79 Schneebehangner] Schneebehangener *St* 82 [steht] sieht *B—C*  
 Druckfehler mit unerjorichtem Bujen] unerjoricht die Ge-  
 weide *StM*

An Schwager Kronos S 65 u. 66.

*H*<sup>2</sup> Bl. 7. An Schwager Kronos in der Postkaije den 10 Oktober 1774 nach Künstlers Morgenlied und vor Promethens. *H*<sup>4</sup> S 102—104 mit der Überschrift des Drucks. Die vorbandnen Abschriften Herders und der Frau von Stein folgen *H*<sup>2</sup>.

Erster Druck. *S* 8, 198—200 nach vorigem Gedicht und vor Seejahrt, ebenso *A* 1, 127 u. 128, an jetziger Stelle *B* 2, 61 u. 62.

5 Zaudern] Häudern *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>

6. 7 Frisch, den holperuden

Stoc, Wurzeln, Steine den Trott *H*<sup>2</sup>

9 wieder] wieder? *H*<sup>2</sup> 11 hinauf!] hinauf? *H*<sup>2</sup> 12 denn,] beide  
Male denn! *H*<sup>2</sup> 13 hinan!] hinan. *H*<sup>2</sup> 16 Gebirg'] beide  
Male Gebürg *H*<sup>2</sup> 17 Schwebet] Über *H*<sup>2</sup> 21 ein] der *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*S*  
verheißender] verheißende *dies*. 23 dich! —] dich — *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*SA*  
25 Und den freundlichen Gesundheits Blick. *H*<sup>2</sup> frisch aus freund-  
lichen *H*<sup>4</sup> 26 Ab dann frischer hinab *H*<sup>2</sup> rascher aus frischer *H*<sup>4</sup>  
28 Greisen] faßt *H*<sup>2</sup> Greisen aus faßt *H*<sup>4</sup> 29 Ergreift] Greisen *H*<sup>2</sup>  
Ergreift aus Greisen *H*<sup>4</sup> 31 schlotternde] schlockernde *H*<sup>2</sup>  
schlotternde aus schlockernde *H*<sup>4</sup> 35 geblendeten Taumelnden]  
geblendeten, taumelnden *H*<sup>2</sup> 37 in's] dein *H*<sup>2</sup>

39—41 Daß der Orcus vernehme: ein Fürst kommt,  
Drunten von ihren Sitzzen  
Sich die Gewaltigen Lüfften *H*<sup>2</sup>

Wandrer's Sturmlied S 67—71 (ein Absatz V 23).

*H*<sup>2</sup> Bl. 2.<sup>2</sup>—4. nach Mahomet's Gesang und vor Künstlers Morgenlied. *H*<sup>78</sup>: die 1774 an Fr. H. Jacobi gesandte Handschrift. *H*<sup>79</sup>: Herders Abschrift. *Gö*: Abschrift der L. von Göchhausen bis einschliesslich V 38.

Erste Drucke. *J*: Nordische Miscellen. Dreizehnter Band. Hamburg 1810, auf Kosten des Herausgebers [Friedr. Alex. Bran] u. in Commission bei B. G. Hoffmann. S 157—160 Extrablatt der Nordischen Miscellen Nr. 8 den 1. März 1810. Dithyrambus. *B* 2, 63—67 an jetziger Stelle.

*St*: Druck nach der Abschrift der Frau von Stein, s. Düntzer, Archiv für Litteraturgeschichte 6, 100.

Überschrift Wanderers] Wanderers *B—C*<sup>1</sup>. Die dreisillige Form findet sich 1812 in Goethes Lebensgeschichte *C* 26, 141, dann übereinstimmend 1815 *B* 2, 63. Zeichen seiner Sprachbehandlung jener spätern Zeit; von ihr unbeeinflusst blieb in *B* und *C* jedoch die Überschrift des gleichzeitigen und dieselbe dichterische Person betreffenden Gedichts Der Wanderer, oben S 170. in der Lebensgeschichte gleichfalls Der Wanderer genannt; es erschien daher folgerichtig, jenem Einflusse auch die Überschrift des vorliegenden Gedichts, auf Grund der Handschriftensammlung *H*<sup>2</sup>, zu entziehen; s. auch Werke 1, 98 Wanderers Nachtlieb und 199 Wanderer und Pächterin.

3 Herz.] Herz! *J* 5 dem Regengewölk] der Regenwolke *H*<sup>2</sup>*Gö* *St* der Regen Wolke *H*<sup>7</sup> 7. 8 Ein Vers *J* 8 Wie die zu 7 gehörig *H*<sup>7</sup>*Gö* Verdie zu 9 gehörig *dies*. 9 Du] die *Gö* dir *J* fehlend *H*<sup>9</sup> da droben] dadroben *H*<sup>2</sup> nach 9 ohne Absatz 1 wiederholt *H*<sup>7</sup>*Gö* ohne Absatz 1—3 wiederholt *J* 10 Den] Wen ohne Absatz *J* 12 statt Semikolons Punct *H*<sup>2</sup> 15 angemerkt *das*. nach 17 wiederholt 10 *H*<sup>7</sup>*J* 18—22 fehlend *J* 24 Wirft] Wird *J* 25 zu 24 gehörig *H*<sup>7</sup>*Gö* *J* 26 ziehn] ziehen *J* 27 statt Puncts Ausrufzeichen *H*<sup>2</sup> nach 27 wiederholt 23 *H*<sup>7</sup>*Gö* *J* 28 ohne Absatz *J* Umfchwebet] Umfchwebt *H*<sup>7</sup>*H*<sup>8</sup>*Gö* *J* *St* 30 Daß] Und daß *J* 33 zu 32 gehörig *H*<sup>7</sup>*Gö* *J* 34 ohne Absatz *J* 38 zu 37 gehörig *Gö* Göttergleich! *J* vor 39 fehlt Trennungsstrich, das Folgende bis 51 jedoch eingerückt *J* 43 unwärmend] wärmend *J* so auch erst *H*<sup>2</sup> 44 Der fehren] Soll der zurückkehren *J* 45 den ihr] den Ihr, den Ihr *J* 46 alle] all *H*<sup>7</sup>*H*<sup>7</sup>*J* *St* auch erst *H*<sup>2</sup> 47 alleß] allß *H*<sup>7</sup> nach 52 fehlt Absatz, jedoch die Verse bis 90 enger eingerückt *J* 58 Phöbus] Phöb *H*<sup>7</sup>*H*<sup>7</sup> *Phöb'* *J* so auch erst *H*<sup>2</sup> Apoll] Apollo *H*<sup>7</sup> 62 Glüh] Glüh' ihm *H*<sup>7</sup>*J* 63 Apollen] Apollon *J* \*67 bis einschliesslich 71 fehlend, der Ausfall durch Striche angedeutet, worauf ohne Absatz 72 *J* 68 Kraft] Grün *H*<sup>7</sup> Kräftt über Grün *H*<sup>2</sup> 69. 70 Ein Vers *St* nach 70 Trennungsstrich (in *H*<sup>2</sup>*H*<sup>7</sup>*H*<sup>7</sup>) fehlend *B—C*<sup>1</sup>. Der Ausfall scheint auf Versehen zu beruhen, wie aus der Herübernahme des Trennungsstrichs nach 38 zu schliessen\* 74 quifft] quoff *H*<sup>7</sup>*J* 75 fehlt *J* 76 Dich,] Dich! *H*<sup>2</sup> nach 76 wird 74 wiederholt *H*<sup>7</sup> 75 Rimmt]



Quilt  $H^{78}J$  79 Müßigen] müßigen  $H^2$  Müßigen  $H^{78}$  Müßigen  $St$   
 müßigen  $B$  nach 81 wird 75 wiederholt  $H^{78}$  83 statt  
 Ausrufzeichens Punet  $H^2$  nach 83 kein Absatz  $J$  89 Län-  
 delnden ihu] Den ländelnden  $J$  nach 90, nicht nach 91 Ab-  
 satz  $J$  94 Gebirgeß] Gebürgeß  $H^2St$  Gebirgß  $B-C$  scheint  
 Druckfehler.

94. 95 Zu dem hohen Gebirge (Gebirg  $H^{78}$ ) nicht

Deffen Stirn die allmächtige Sonne beglänzt  $H^{78}J$

97 Blumen- s jingenden] Bienenjüngenden  $H^2H^{78}H^{79}$  bienen-  
 saugenden  $J$  102 Rad an Rad zu 101 gehörig  $H^{78}J$  an Rad]  
 an Rad,  $H^2$  weg,) weg  $H^2$  103. 105 Ein Vers  $H^{78}J$   
 107 Gebirg] Gebürg  $H^2H^{78}H^{79}$  Gebirgen  $J$  herab] herab sich  
 $H^{78}J$  108 Thal,) Thal wälzt,  $H^{78}J$  Thal;  $B$  109 Seel']  
 Seele  $J$  Pindar,) Pindar!  $H^2$  110 Ruth Pindar. — Glühte —  
 $H^{78}J$  115 Dort] Dort ist *dies*. 116 Zu waten biß dorthin *dies*.  
 dorthin] dort hin  $H^2$

Seefahrt S 72 u. 73 (ein Absatz V 22).

$H^2$  Bl. 10.<sup>2</sup> u. 11. nach Königlich Gebet und vor Der  
 Wandrer.  $H^4$  S 105—107 Herders Abschrift mit Datum den  
 11. September 1776 folgt  $H^2$  (s. Goethe-Jahrbuch 2, 129)

Erste Drucke.  $J$ : Deutsches Museum. Neuntes Stück.  
 September 1777. Leipzig. S 267—269, überschrieben: G.  
 den 11ten Sept. 1776.  $S$  8, 201—203 an jetziger Stelle.

Spätere Handschriften-Drucke.  $L$ : Abschrift bei  
 den Briefen von Goethe an Lavater, herausg. von H. Hirzel,  
 Leipzig 1833, S 23.  $M$ : Abschrift bei den Briefen an  
 J. H. Merck, herausg. von Wagner, Darmstadt 1835, S 98.  
 Mit  $L$  und  $M$  im Wesentlichen übereinstimmend die Ab-  
 schrift bei den Goethe-Briefen aus Fritz Schlossers Nach-  
 lass, herausg. von J. Frese, 1877, S 127, sowie mit  $H^2$  die  
 der Frau von Stein nach H. Düntzer, Goethes lyrische Ge-  
 dichte erläutert 1877, 3, 325.

1 Lange Tag'] Tag lang  $H^2$  Tagelang  $J$  Taglang  $L$  und  
 Nächte] Nächte lang  $H^2$  Nächtelang  $J$  Nachtlang  $L$  s. Werke  
 1, 365 Nr. 15. 2 Günst'ger] Günstiger  $J$  5 waren doppelt]  
 wurden mit mir  $H^2JL$  9 Rückfahrendem] rückfahrendem  $JM$   
 10 entjauchzt] entjauchzt'  $J$  15 kein Absatz  $J$  16 statt Semi-

kolons zu Ende Punct *H*<sup>2</sup> Komma *SAB* 20 Reisefreuden] Reisefreude *LM* (Einschiffsmorgens] (Einschiffsmorgens *B C*<sup>1</sup> 22—26 fehlen *JM* 30 Herz darnieder] Herze nieder *H*<sup>2</sup>*JL* 31 kommt.] kommt. — *H*<sup>2</sup> 32 Streckt] Streicht *JLM* (Aug] weis *H*<sup>2</sup>*JLM* 36 Freund'] Freund *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*JLM* 41 auf] in *JLM* 45 scheiternd oder laudend] laudend oder scheiternd *dies*.

Äbler und Taube S 74 u. 75.

*H*<sup>4</sup> S 108—110.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach A. MDCCLXXIV. Göttingen, S 109—111 Der Äbler und die Taube unterzeichnet *H. D.* S 8, 204—206 an jetziger Stelle.

1 Äblersjüngling] Äblerjüngling *J* 4 ab.] ab! *H*<sup>4</sup> 5 stürzt] stürzt' *J* hinab] herab *H*<sup>4</sup>*JS* 7 zuckt] zuckt' *J* 9 heilt] heilt' *J* 10. 11 mit Röthel angemerkt *H*<sup>4</sup> 17 Unwürdigem] Unwürdger *J* 20 (Er] Und *J* 22 Aug'] Auge *J* 23 kein Absatz *J* kommt] kömmt *J* 24 Dahergerauscht] Hergerauscht *J* 27 ruft] ruft *JSA—C*<sup>1</sup> aus ruft *H*<sup>4</sup> 29 Innigtrauernden] innig trauernden *H*<sup>4</sup> 30 Täuber] Täuber *J* 34 guten] gutes *JC*<sup>1</sup>*C* 37 Komma aus Fragezeichen *H*<sup>4</sup> 38 Fragezeichen aus Punct *H*<sup>4</sup> 43 zu 44 gehörig *J* 48 zu 47 gehörig *J* 49 zu 50 gehörig *J* 51 tief erust] trüb' erst *J*

Prometheus S 76—78 (ein Absatz V 51).

*H*<sup>2</sup> Bl. 8. u. 9. nach An Schwager Kronos und vor Gany-med. *H*<sup>4</sup> S 111—113 *M*: Einzelhandschrift *g* aus Mercks Nachlass (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig, s. Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek. August 1874. S 179). Danach *DjG* 3, 157—159.

Erste Drucke. *J*: [F. H. Jacobi] Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelsohn. Breslau 1785. Zwischen S 48 und 49 zwei unpaginirte Octavblätter mit dem Gedicht ohne Unterschrift. S 8, 207—209 an jetziger Stelle.

1 Zens] Zens *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*MJSAB* 3 dem Knaben gleich] knabengleich *H*<sup>2</sup> Knaben gleich *MJ* 4 u. 6 mit Röthel angemerkt *H*<sup>4</sup> 6 Müßt] Müßt' *S* Druckfehler, beseitigt in der vierbändigen Ausgabe der Schriften 1791, Bd. 4, 405. nach 7 Absatz *M* 8 Die—gebaut Vers für sich *H*<sup>2</sup>*MJ* 10 zu 9 gehörig *J*

\*12. 13 mit Röthel angemerkt  $H^4$  12 Ärmere] ärmeres  $H^2$   
 ärmeres  $H^1 M J S^*$  16 zu 15 gehörig  $M J$  18 zu 17 gehörig  
 dies. 21 Da] Als  $H^2 M J$  22 wußte] wußt  $H^4$  wußt'  $J$  noch]  
 wo  $H^2 H^1 M J$  23 kehrt'] kehrt  $H^2$  ich fehlend  $H^2 M J$  Auge]  
 Aug'  $H^2 M J$  27 des Bedrängten] Bedrängter  $J$  29 wider  
 zu 28 gehörig  $H^2 M J$  32 Absatz  $J$  du] du's  $H^2 M J$  36 da  
 droben] dadoben  $H^2 H^1 M$  37 Wofür] Wofür's  $J$  40 gestillt]  
 gestillt  $M$  46 du fehlend  $M J$  nachträglich zugesetzt  $H^2$   
 47 sollte] sollt'  $M J$  48 fliehen] fliehu  $H^2 M J$  49 alle] alle  
 Knabenmorgen  $H^2 J$  alle Knabenmorgen  $M$  50 Blüthenträume]  
 Blüten, Träume —  $J$  54 zu weinen] weinen  $M J$  55 Zu ge-  
 nießen] Genießen  $H^2 M$

## Ganymed S 79 u. 80.

$H^2$  Bl. 9. nach Prometheus und vor Menschengefühl.  
 $H^4$  S 114 u. 115  $H^{80}$ : Einzelhandschrift  $g$ , ein Bl. 4<sup>o</sup>. Ab-  
 schriften Herders und der Frau von Stein folgen  $H^2$ , eine  
 solche der L. von Göchhausen ( $Gö$ ) folgt  $H^{80}$ .

Erster Druck.  $S$  8, 210 u. 211 an jetziger Stelle.

1 Morgenglanze] Morgenroth  $H^2 H^{80}$  2 Du rings mich  
 zu 1 gehörig  $H^{80}$  3 zu 2 gehörig  $H^{80}$  4 Siebeswonne]  
 Lebenswonne Herder 6 Wärme] Wonne  $H^{80} Gö$  9 möcht'] mögt  
 $H^{80}$  18 roth angemerkt  $H^4$  19 aus dem Nebelthal als ein  
 Vers für sich  $H^{80} Gö$  Der Absatz nach  $V$  19, vorhanden  
 $H^2 H^1 H^{80}$ , fehlend  $SA-C$ , scheint bei Anfertigung der Ab-  
 schrift für den Druck in  $S$  übersehen worden zu sein, da  
 $V$  20 in  $H^4$  eine neue Seite (115) anfängt;  $V$  20. 21 sollten,  
 ebenso wie  $V$  9. 10, eine Strophe für sich bilden. 20 komm]  
 komm!  $H^4 H^{80}$  komme  $H^2$  Komma nach „Ach“ fehlt  $H^2 H^{80}$   
 Herder nach 20 wiederum ein Absatz  $H^{80}$  21 statt Frage-  
 zeichen 2 Ausrufungszeichen und zu Ende 2 Gedankenstriche  
 $H^{80}$  27 euer] eurem  $H^4$  deinem  $H^{80} Gö$  eurem nach meinem  
 $H^2$  30 Aufwärts als Vers für sich  $H^2 H^{80} Gö$  deinen] deinem  
 dies. 31 Allliebender] Allfreundlicher  $H^{80} Gö$

## Gränzen der Menschheit S 81 u. 82.

$H^4$  S 116 u. 117  $H^{81}$ : Abschrift Herders mit Über-  
 schrift Ode.

Erster Druck. S 8, 212—214 an jetziger Stelle.

17 dann zu 18 gezogen *H<sup>81</sup>* 24 [Dauernd] dauernd  
*H<sup>81</sup>* 32 wandeln] wandlen *dies.* 40 [sich] sie *H<sup>81</sup>* Es  
 bestehen Zweifel, ob [sich] als eine beabsichtigte Änderung  
 anzusehen sei. Die Herausgeber haben es angenommen.  
 Wenn auch *H<sup>4</sup>* die Änderung nicht enthält, so kann sie  
 sehr wohl in die Abschrift von *H<sup>4</sup>*, das eigentliche Druck-  
 Manuscript, eingetragen worden sein. Das ursprüngliche  
 [sich] erscheint änderungsbedürftig, weil es sich irrig auf die  
 Götter des Verses 30 beziehen liesse. Die ganze letzte Strophe  
 betrifft aber nur den Menschen, den Gegenstand des Ge-  
 dichts. Dauernd V 40 steht als Simplex für das zusammen-  
 gesetzte *fortdauernd*; die Unendliche Kette des Schlusses wird  
 von den durch V 37 bestimmten Ringen gebildet: unendlich  
 die Dauer des gesammten Menschengeschlechts, ewig V 33  
 die der Götter.

Das Göttliche S 83—85 (ein Absatz V 25).

*H<sup>4</sup>* S 118—120 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals  
 Vierzigstem Stück (Ende 1783), ohne Überschrift. Vorhandne  
 Abschriften Herdeis und der L. von Göchhausen folgen *T*.

Erste Drucke. *J*: [F. H. Jacobi] Über die Lehre des  
 Spinoza (s. oben zu Prometheus), 2 unpaginirte Blätter, ohne  
 Überschrift, mit der Unterschrift Goethe. S 8, 215—218  
 nach dem vorigen Gedicht und vor dem Epigramm Herzog  
 Leopold von Braunschweig, ebenso *A* 1, 140—142 *B* 2, 79  
 —81 an jetziger Stelle.

6 fennen gesperrt *J* 8 [Höbern] Höheren *TJ* 9 ahnen]  
 ahnen *H<sup>4</sup>J* (gesperrt) 10 fehlend *H<sup>4</sup>SA—C* Es ist ange-  
 nommen worden, der Vers sei bei dem Eintrag des Gedichts  
 in *H<sup>4</sup>* aus Versehen weggeblieben und dadurch der Ausfall  
 in *S* und allen folgenden Drucken verursacht. Ein triftiger  
 Grund, den Vers zu streichen, lässt sich nicht erkennen, und  
 andererseits wäre durch den Wegfall des Hauptworts der  
 Mensch V 10 dem Possessivum Sein V 11 die Beziehung ge-  
 nommen, welche nun bis hinauf zu V 1 gesucht werden müsste;  
 diesen Übelstand würde der Dichter, bei einer absichtlichen  
 Änderung, sicherlich durch eine etwas andre Fassung beseitigt  
 haben. 12 glauben gesperrt *J* 13 unjührend] unjühbar *TJ*

aus unzuführbar in Folge Rothstifts am Rande *H*<sup>4</sup> 14 Natur  
 gesperrt *J* 16 Böj] Böje *TJ* 26 Glück gesperrt *J* 28 Faßt]  
 Wählt *TJ* über Wählt *H*<sup>4</sup> 30 Bald auch] luid bald *TJ*  
 35 Unseres] luser's *dies.* 38 Unmögliche gesperrt *J* 44 Den]  
 Dem *H<sup>4</sup>TJS* 48 gesperrt *J* 60 Wesen!] Wesen. *H<sup>4</sup>TJ*

### Königlich Gebet S 86.

*H*<sup>2</sup> Bl. 10. nach Eislebenslied (Werke 1, 67) und vor  
 Seefahrt, am Rande ein Kreuz in Tinte. Danach Ab-  
 schrift Herders.

Erster Druck. *B* 2, 82 an jetziger Stelle.

1 Herr] der Herr *B—C* Die Lesart der Handschrift war  
 wegen des in *B* und ferner unverändert gelassenen Verses 3  
 wiederherzustellen. 6 Lieb] Liebe *B—C*

### Menschengefühl S 86.

*H*<sup>2</sup> Bl. 9.<sup>2</sup> nach Ganymed und vor Eislebenslied (Werke 1, 67),  
 am Rande ein Kreuz in Tinte. Danach Abschrift Herders.  
*H*<sup>82</sup>: Die Verse 1—3 ohne Überschrift *g*, lat. Lettern, in  
 einem Notizbuch des Jahres 1810 unter prosaischen Be-  
 merkungen.

Erster Druck. *B* 2, 82 an dieser Stelle.

1 Ach] O! *H*<sup>82</sup> 3 Gäbet] Liebet *H*<sup>82</sup> 5 Guten] Götter  
*Herder*

### Sili's Park S 87—91 (ein Absatz V 53).

*H*<sup>3</sup> S 36—41 *H*<sup>83</sup>: Abschrift des Secretärs Geist  
 4 Seiten Folio, corrigirt *g* u. *g*<sup>2</sup>, mit der alten Nummer 39,  
 Druckvorlage für *A*.

Erster Druck. *S* 8, 136—143 in der ersten Samm-  
 lung der vermischten Gedichte nach Bundeslied und vor  
 Auf dem See (Werke 1, 117 u. 78). *A* 8, 377—380 als  
 Schlussgedicht nach den Geheimnissen jedoch mit der Be-  
 merkung: War für den ersten Band bestimmt, zwischen die bey-  
 den Lieder Neue Liebe neues Leben und Au Belinden ein-  
 zuspalten. *B* 2, 84—88 nach Die Freuden und vor Au Lottchen.  
*C* 2, 87—92 an jetziger Stelle.

9 Anführungszeichen (in *H*<sup>3</sup>) fehlend *H*<sup>83</sup>*SA—C*, wieder-  
 hergestellt zur Übereinstimmung mit 46 15 roth an-

gemerkt *H*<sup>3</sup> 15, 16 als Ein Vers *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SA—C*, zerlegt in 2 Verse wegen des Reims Füßche : Füße 18 18 Füßen;] Füßen. *H*<sup>3</sup> 19 statt Punets (*H*<sup>3</sup>) Kolon *SA—C* 23 Gaden;] Gaden. *H*<sup>3</sup> 27 all fehlend *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>S* 30 der Ton] Der Ton *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SA—C* Blick und Ton gehören zusammen. 36 weitem] weiten *H*<sup>3</sup> 41 gemacht:] gemacht. *H*<sup>3</sup> 45 Blumen über Beete *H*<sup>3</sup>, wo der Vers roth angemerkt ist. 46 ich doppelt unterstrichen *H*<sup>3</sup> 47 Ich ebenso *H*<sup>3</sup> Vär;] Vär! *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SA* 54 weitem] weiten *H*<sup>3</sup> 65 wildzt] wildst *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SAB* 70 aufgestützte] aufgestütztes *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SAB* 72 glatt nach kurz; *H*<sup>3</sup> Grafe;] Grafe. *H*<sup>3</sup> Grafe, *SA* 74 Gebüsch hin aus Gebüsch dahin *H*<sup>3</sup> (*Herder*) 75 Durch's Gehäge aus Durch die Heege *H*<sup>3</sup> 78 nieder,] nieder; *H*<sup>3</sup> häfelt] häfst *H*<sup>3</sup> 100 Sinne] Sinnen *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SA* 107 derbem] derben *H<sup>3</sup>S* 128 stehn] stehen *H*<sup>3</sup> 130 euren] ernern *S* 131 Glieder:] Glieder, *H<sup>3</sup>H<sup>83</sup>SA*

Viehebedürfniß S 92.

*H*<sup>3</sup> S 59.

Erste Drucke. *S* 8, 162 nach Anth (Werke 1, 67) und vor Aufiegen. *A* 1, 165 vor demselben Gedicht und nach Der neue Amor. *B* 2, 91 nach An Vottchen (Werke 1, 76) und vor dem folgenden Gedicht. *C* 2, 96 an jetziger Stelle.

5 3t] Ach sie ist *H*<sup>3</sup> 13 edlen] edeln *J*

Ältere Fassung:

An den Geist des Johannes Sekundus.

Lieber, heiliger, großer Küßer,  
 Der du mir's in lechzend athmender  
 Glückseligkeit fast vorgehan hast!  
 Wem soll ich's klagen? klagt ich dir's nicht!  
 Dir, dessen Lieder wie ein warmes Küßen 5  
 Heilender Kräuter mir unter's Herz sich legten,  
 Däß es wieder aus dem krampfigen Starren  
 Erdtreibens klopfend sich erhohlte.  
 Ach wie klag ich dir's, daß meine Lippe blutet,  
 Mir gespalten ist, und erbärmlich schmerzet, 10  
 Meine Lippe, die so viel gewohnt ist  
 Von der Liebe süßtem Glück zu schwellen

Und, wie eine goldne Himmelsthore,  
 Fallende Seligkeit aus und einzustammeln.  
 15 Gesprungen ist sie! Nicht vom Biß der Holden,  
 Die, in voller ringsumfangender Liebe,  
 Mehr mögt' haben von mir, und mögte mich Gauzen  
 Ganz erküßten, und freßen, und was sie könnte!  
 Nicht gesprungen weil nach ihrem Hauche  
 20 Meine Lippen unheilige Lüfte entweichten.  
 Ach gesprungen weil mich, öden, kalten,  
 Über heizenden Reif, der Herbstwind anpact.  
 Und da ist Traubensaft, und der Saft der Bienen,  
 An meines Heerdes treuem Feuer vereinigt,  
 25 Der soll mir helfen! Warrlich er hilft nicht  
 Denn von der Liebe alles heilendem  
 Gift Balsam ist kein Tröpfigen drunter

d 2 Nov 76

Ⓞ.

*H<sup>84</sup>*: Abschrift der Frau von Stein auf einem Briefbogen mit Adresse „Herrn von Knebel“ und den Worten unter dem Gedicht „Hier ist das verlangte, so zusammen trefend mit den original als der 70 Dolmetscher ihre Übersetzung der Heiligenschrift“ (im Besitze des Herausgebers). *H<sup>85</sup>*: Abschrift der Luise von Göchhausen.

Erster Druck. Göthe's Briefe an Frau von Stein. 1, 67 f. (2. Aufl. 1, 57 f.), nach der hier neu verglichenen Handschrift des Dichters.

3 Glückseligkeit] Seligkeit *H<sup>84</sup>H<sup>85</sup>* 4 soll] sollt *H<sup>84</sup>* flagt] flag das. 5 küßten] küssen *H<sup>84</sup>H<sup>85</sup>* 7 wieder fehlt *H<sup>84</sup>H<sup>85</sup>*  
 Starren fehlt *H<sup>85</sup>* 8 Erdtreibens] Erdtreiben *H<sup>85</sup>* 11—14 fehlen *H<sup>84</sup>H<sup>85</sup>* 15 Ach gesprungen nicht vom Biß der Holden *dies.* 21 gesprungen] gesprungen ist sie *dies.* öden fehlt *H<sup>85</sup>*  
 22 anpact] angepact *H<sup>85</sup>* 26 alles heilendem] allheilendem *H<sup>84</sup>*

Süße Sorgen S 93.

Erste Drucke. S 8, 174 nach Nähe, Schluss der ersten Sammlung der vermischten Gedichte. Dann A 1, 185 nach Nähe und vor An die Cicade. B 2, 91 an jetziger Stelle.

Späterer Druck nach der Handschrift. *CA*: Briefwechsel des Grossherzogs Carl August mit Goethe, Weimar 1863, I, 135 u. 136, heiss Briefe von Goethe Jena, den 16 November 1788.

2 eh] bis *CA* 1 denn] dann *S*

#### Anliegen S 94.

*H<sup>3</sup>* S 60 erst überschrieben Wunsch. Es folgt das Gedicht An seine Spröde, dazwischen steht die Überschrift Morgen Klagen, jedoch ohne das Gedicht.

Erste Drucke. *S* 8, 163 nach Liebebedürfnis und vor Morgenklagen. *A* 1, 166 nach Liebebedürfnis und vor An seine Spröde. *B* 2, 92 an jetziger Stelle.

#### An seine Spröde S 95.

*H<sup>3</sup>* S 61 nach vorigem Gedicht; es folgt Amor ein Mahler.

Erste Drucke. *S* 8, 168 nach Morgenklagen und vor Der Becher. Seit *A* 1, 167 an jetziger Stelle.

10 Schöö!] Schöö. *H<sup>3</sup>S* Schöb! *AB*

#### Die Mnjageten S 96 u. 97.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1799. Herausgegeben von Schiller. Tübingen. S 14—16 unterzeichnet Justus Amman. *A* 1, 168 u. 169 an jetziger Stelle.

4 erjcheinen;] erjcheinen, *JA—C<sup>1</sup>* 8 belebe!] belebe. *JAB*  
33 halb Erwachte] halberwachte *J* 41 empfaugen,] empfangen. *JAB*  
43 Stunde.] Stunde, *J*

#### Morgenklagen S 98—100 (ein Absatz V 22).

*H<sup>3</sup>* S 60 die Überschrift Morgen Klagen, das Gedicht fehlt s. zu Anliegen. *H<sup>36</sup>*: Einzelhandschrift *g*, Beilage des Briefs an F. H. Jacobi vom 31. October 1788, ohne Überschrift.

Erste Drucke. *S* 8, 164—167 nach Anliegen und vor An seine Spröde. *A* 1, 170—172 an jetziger Stelle.

21 ſich] ſie *B—C* Druckfehler 38 erst Angelehuet blieb die gute Thüre *H<sup>36</sup>* 39 leiſen erst zarten *H<sup>36</sup>* 40 heß] heß *SA—C*



Der Bejud S 101—103 (ein Absatz V 23).

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1796. Herausg. von Schiller. Neustrelitz. S 13—16 *A* 1, 173—175 an jetziger Stelle.

6 Stube;] Stube, *JA—C* 9 Sopha] Bette *J* 10 eingeschlafen;] eingeschlafen, *JA* 12 Händen;] Händen, *J* 21 gefällig] gefällig, *J* 22 vom] von *J—B* jüßen] jüßem *J* 23 Absatz fehlend *A—C*, anscheinend in *A* bei dem Übergange auf S 174 übersehen 29 [törte?] [törte. *A—C* 32 jüßen] jüße *B—C* 40 jeßt] ißt *J* 43 Liebe;] Liebe, *J* 47 nieder;] nieder, *JA* 48 [schlich] [schleich *J* 49 Absatz *J*

Magischeß Neg S 104 u. 105 (ein Absatz V 24).

Erste Drucke. *J*: Taschenbuch a. d. J. 1804. Herausg. von Wieland und Goethe. Tübingen. S 142—144 *A* 1, 176 u. 177 an jetziger Stelle.

6 3u] zum *C*<sup>1</sup>*C*

25—27 Allerwünschtestes? Begünstigt  
Von der vielgeliebten Herrin,  
Als ein anerkannter Diener? *J*

28 Absatz *J*

Der Becher S 106 u. 107.

*H*<sup>3</sup> S 66 u. 67 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Neuntem Stück (aus dem Spätherbst 1781), in Absätzen von je 2 und 2 Versen, überschrieben Aus dem Griechischen. *H*<sup>87</sup>: Herders Abschrift, Octavdoppelblatt S 1, ohne Überschrift und ohne Absätze. *H*<sup>88</sup>: Abschrift der Luise von Göchhausen, Überschrift wie *T*.

Auf der Rückseite eines Octavblättchens finden sich unter den Briefen Göthes an Frau von Stein 2. 101, (2. Aufl. 1, 376), mit Datum u. Unterschrift den 22 Sept. 81 G. die 2 Zeilen *g* wenn ich dir es gönnte,

Dir mit andrem Necktar es erfüllte

Erste Drucke. *S* 8, 169 u. 170 nach An seine Spröde und vor dem folgenden Gedicht. *A* 1, 178 u. 179 an jetziger Stelle.

1 vollen fehlt *TH*<sup>87</sup>*H*<sup>88</sup> 4 fehlt *dies*. 6 bescheidenweise] bescheiden weiße *TH*<sup>88</sup> bescheiden-weiße *H*<sup>87</sup> 8 kenn'] fenne *T*

10 gönne] gönnte *T* 11 Dir mit anderm Nettar es erfüllte *T*  
 12 gehalten!] gehalten *H<sup>3</sup>* gehalten, *S* 13 Neigung] Leitung  
*T H<sup>87</sup> H<sup>88</sup>* 14 statt Punets Ausrufzeichen *S* 15 Wenn ich  
 deine lieben Hüften halte *T H<sup>87</sup> H<sup>88</sup>* 17 Langbewahrter] Lang  
 bewahrter (bewährter *T*) *dies.* 21 nie] nicht *H<sup>3</sup> T H<sup>87</sup> H<sup>88</sup>*  
 24 älftten, flügften] älftte flügfte *H<sup>3</sup> S* Faunen] Frauen *T*

#### Nachtgedanken S 108.

*H<sup>3</sup>* S 68 *H<sup>89</sup>*: Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern,  
 überschrieben Nach dem Griechischen (im Privatbesitz). *T*: Ab-  
 schrift in des Tiefurter Journals Sechstem Stück (Herbst 1781),  
 ebenso überschrieben. Ausserdem Abschriften Herders und  
 der L. v. Göchhausen.

Erster Druck. *S* 8, 171 an jetziger Stelle.

2 schein] scheint *T* 4 statt Kolons Punet *H<sup>3</sup> H<sup>89</sup> T S*  
 8 vollendet!] vollendet *H<sup>3</sup>* vollendet, *S* 9 weisend] bleibend *H<sup>89</sup> T*  
 erst bleibend *H<sup>3</sup>* 10 Euer] Eurer *H<sup>3</sup> H<sup>89</sup> T* vergeffen.] ver-  
 geffen? *H<sup>89</sup> T* vergeffen! *H<sup>3</sup> S*

#### Ferne S 108.

*H<sup>3</sup>* S 68.

Erster Druck. *S* 8, 171 an dieser Stelle.

2 Einen längeren (längern *S*) Arm und eine stärkere Faust  
 (Faust; *S*) *H<sup>3</sup> S* 3 dem fehlt *dies.*

Die erste Fassung in Göthes Briefen an Frau von Stein  
 2, 193, (2. Aufl. 2, 42), in dem Briefe Weimingen den 12 April  
 (1782):

Königen jagt man hat die Natur vor andern Geböhren,  
 Zu des Reiches Heil längere Arme verliehn.  
 Doch mir geringen gab sie das fürstliche Vorrecht,  
 Denn ich fasse von fern und halte die Psyche mir fest.

#### An Lida S 109.

*H<sup>3</sup>* S 69.

Erster Druck *S* 8, 172 an dieser Stelle.

*St*: Späterer Druck nach der ersten Fassung in Göthes  
 Briefen an Frau von Stein 2, 106, (2. Aufl. 1, 376), auf einem  
 Octavbogen ohne Überschrift, datirt Gotha.

1 Eida] Lotte *St* 3 dein.] dein: *B—C* 4 zu 3 gehörig *St* 6 zu 5 gehörig *St* 8 erblicke:] erblicke, *St* erblicke; *H*<sup>3</sup>

Nähe *S* 109.

*H*<sup>3</sup> *S* 69.

Erster Druck. *S* 8, 173 nach dem vorigen Gedicht und vor Süße Sorgen *A* 1, 184 ebenso *B* 2, 106 an jetziger Stelle.

2 bißt!] bißt *H*<sup>3</sup> bißt, *S*

Au die Cicade *S* 110.

*H*<sup>3</sup> *S* 131 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Neuntem Stück (Spätherbst 1781). mit Überschrift Au die Heuschrecke, aus dem Griechischen.

Abschriften Herders, Seidels und der Luise von Göchhausen folgen *T*.

Erste Drucke. *S* 8, 229 nach Entschuldig und vor Die Reftartropfen *A* 1, 186 vor demselben Gedicht und nach Süße Sorgen *B* 2, 107 an jetziger Stelle.

4 Wie ein König jügend lebet. *T* 7 bringen;] bringen. *T* 10 Verehrte] geehrte *T* 13 Und dich liebet Phöbus selber *T* 14 Silberstimme,] Silberstimme. *T*

### Aus Wilhelm Meister *S* 111—120.

Diese Rubrik neu *B* 2, 109—118.

Der Vorspruch *S* 111 zuerst *B* 2, 109.

Mignon *S* 113.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausgegeben von Goethe. Dritter Band. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1795. *S* 203 u. 204 zu Ende des Fünften Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 111.

9 des Freundes] der Freunde *B—C*. Die Lesart des Romans ist hier und in andern Gedichten dieser Rubrik als entscheidend angesehen worden.

## Diejelbe S 114.

Erfter Druck. Wilhelm Meifters Lehrjahre (s. zum vor. Gedicht) Zwoyter Band. S 265 u. 266 am Schlusse des Fünfzehen Capitel's Vierten Buchs.

In den Gedichten zuerft *B* 2, 112.

9 [schwindelt] [schwindet] Druckfehler im Roman *B—C*

## Diejelbe S 115.

*H<sup>00</sup>*: Abschrift des Gedichts von Schillers Hand auf einem Octavblatt, überschrieben Mignon.

Erfter Druck. Wilhelm Meifters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Vierter Band. 1796. S 259 u. 260 im Zwoyten Capitel Achten Buchs.

In den Gedichten zuerft *B* 2, 113.

1 [s]cheinen und werde unterstrichen *H<sup>00</sup>* 9 [himmlischen] himmlische *H<sup>00</sup>B* und im Roman bis *B* 14 [jüht!] hatt *H<sup>00</sup>* [genung.] genung, *das.* 15 [Vor] Für *das.* 16 [Nacht] Nach *das.* jung!] jung. *H<sup>00</sup>B* und im Roman bis *B*

## Harzenpieler S 116.

*H<sup>01</sup>*: Abschrift Herders in einem Sammelhefte, zwischen den Balladen Mignon und Der Sänger (Werke 1, 161—163). ohne Überschrift, abgetheilt zu 4 Strophen von je 4 Versen.

Erfter Druck. Wilhelm Meifters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Erfter Band. 1795. S 348 u. 349 im Dreyzehnten Capitel Zwoyten Buchs, abgetheilt zu 2 Strophen von je 8 Versen. In den Gedichten zuerft *B* 2, 114.

11 [bei] mich *H<sup>01</sup>* 14 [erst] denn *das.*

## Derjelbe S 117.

Erfter Druck. Wilhelm Meifters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Dritter Band. S 146 im Vierzehnten Capitel Fünften Buchs.

In den Gedichten zuerft *B* 2, 115.

3 [Fromme] Frommer *Lchrj.*

## Derjelbe S 118.

*H<sup>01</sup>*: Abschrift Herders (s. zu Harzenpieler S 116) nach der Ballade Der Sänger, ohne Überschrift.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Erster Band. 1795. S 346 im Dreizehnten Capitel Zwehten Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 116.

Philine S 119 u. 120 (ein Absatz V 21).

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113). Dritter Band. S 99—101 im Zehnten Capitel Fünften Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 117.

Antiker Form sich nähernd S 121—137.

Diese Rubrik neu *B* 2, 119—134.

Der Vorspruch S 121 zuerst *B* 2, 119.

Herzog Leopold von Braunschweig S 123.

*H*<sup>1</sup> S 121; die Pentameter hier und in den folgenden Epigrammen bis einschliesslich Entschuldigung nicht eingerückt, was in Folge von Bemerkungen am Rande beim Druck *S* geändert worden ist. *H*<sup>92</sup>: Einzelhandschrift *g* (im Grossherzoglichen Haus-Archive zu Weimar, s. Burkhardt, Gosche's Archiv f. Litteraturgeschichte, Leipzig. 1872. 2, 516). *H*<sup>93</sup>: Zweite Einzelhandschrift *g* (im Privatbesitz, s. Goethes Werke. Berlin bei G. Hempel. 5, 255). *H*<sup>94</sup>: Herders Abschrift, ohne Überschrift, Nr. 8. s. Aus Herders Nachlass, Frankfurt a.M. 1856. 1, 177 und Goethe-Jahrbuch 2, 115. *H*<sup>95</sup>: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne Überschrift.

Erste Drucke. *S* 8, 219 nach Das Göttliche und vor dem folgenden Epigramm *A* 1, 143 ebenda *B* 2, 123 an jetziger Stelle.

3.4 Glücklich ruhest du nun beim stilleren Rauchen der Urne,  
Bis dich die steigende Fluth wieder umbranjet und weckt.

*H*<sup>93</sup>—*H*<sup>95</sup>

in letzterer daneben auch die Fassung unsers Textes.

5. 6 Werde dann (Sei denn  $H^{94}$  Sei dann  $H^{95}$ ) hilfreich den  
Menschen wie du es Sterblicher warest  
Den wir als Krieger geehrt, herzlich als Bruder geliebt.  
 $H^{93} - H^{95}$

und alternativ:

- Werde dann hilfreich den Menschen, und was du Sterb-  
licher wolltest,  
Führe Unsterblicher aus, bändige Wellen und Noth!  $H^{93}$   
5 Sey dann hilfreich dem Volke, wie du es Sterblicher  
wolltest  $S$

Dem Afermann S 123.

$H^1$  S 121 Dem Afermann.  $H^{94}$ : Herders Abschrift  
(s. zum vor. Gedicht), ohne Überschrift, Nr. 9.  $H^{96}$ : Einzel-  
handschrift *g*, deutsche Lettern, gleichfalls ohne Überschrift  
(Privatbesitz). Abschrift der L. v. Göchhausen stimmt mit  
 $H^{94}$ .

Erster Druck.  $S$  8, 219 Dem Afermann an jetziger  
Stelle.

- 1—3 Eine flache Furche bedeckt (bedeckt  $S$ ) den goldenen Saamen  
(Saamen  $S$ ),  
Eine tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein; (Gebein.  $S$ )  
Pflüge fröhlich und jäe, hier keimet Nahrung dem Leben  
 $H^1 H^{94} H^{96} S$   
4 Aus dem Grabe entspringt schöneres Leben dir einst!  $H^{94} H^{96}$

Anakreon's Grab S 124.

$H^1$  S 122  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold  
von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 11. Abschrift der  
L. v. Göchhausen, mit  $H^{94}$  übereinstimmend.

Erster Druck.  $S$  8, 220 an dieser Stelle.

2 ergeht] ergötzt  $H^1 H^{94} A^1$  3 hier] es  $H^{94}$  4 Schön]  
Schon  $S$  aus Schon  $H^1$  6 Vor aus für  $H^1$  geschütt] bedeckt  $H^{94}$

Die Gechwister S 124.

$H^1$  S 122  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold  
von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 10.  $H^{97}$ : Einzel-  
handschrift *g*, deutsche Lettern, ohne Überschrift (Privat-  
besitz). Abschrift der L. v. Göchhausen, mit  $H^{97}$  überein-  
stimmend.

Erster Druck. S 8, 220 an dieser Stelle.

1 Schlummer und Schlaf, zwey himmlische Brüder, die Göttern nur dienen,  $H^4 H^{94} H^{97} S$  2 Trost;] Trost,  $B-C$  3 Doch was Göttern leicht, wird Menschen schwer zu ertragen;  $H^4 H^{94} H^{97} S$  4 So ward ihr Schlummer (Schlummern  $H^{94}$ ) uns Schlaf, so (es  $H^{97}$ ) ward ihr Schlaf uns zum (Schlafen uns  $H^{94} H^{97}$ ) Tod *dies*.

Zeitmaß S 125.

$H^4$  S 123  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 12.  $H^{98}$ : Einzelhandschrift  $g$ , deutsche Lettern, gleichfalls ohne Überschrift (Privatbesitz). Abschrift der L. v. Göchhausen, mit  $H^{98}$  übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 221 an dieser Stelle.

1 Eine Sanduhr in jeglicher Hand erblick' ich den Amor,  $H^4 H^{94} H^{98} S$  2 Leichtsinziger] der leichtsinnige *dies*. mißest du doppelt] doppelt mißt er  $H^{94} H^{98}$  mißt er uns doppelt  $S$  diese Lesart aus doppelt mißt er  $H^4$  3.4 Anführungszeichen seit  $A$  fehlend  $A^1$  3 rinnen] fließen  $H^{94} H^{98} g^1$  aus fließen  $H^4$  4 Und die andre läuft schnell den gegenwärtigen ab  $H^{98}$  aus dieser Fassung  $g^1$  die des Textes  $H^4$  Und die andere läuft schnell dem Anwesenden ab  $H^{94}$

Warnung S 125.

$H^4$  S 123  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 13.  $H^{99}$ : Einzelhandschrift  $g$ , deutsche Lettern, gleichfalls ohne Überschrift. Abschrift der L. v. Göchhausen, mit  $H^{99}$  übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 221 an dieser Stelle.

1 Wede nicht den Amor (Amor,  $S$ ) es schläft der liebe Ruabe, (;  $S$ )  $H^4 H^{94} H^{99} S$  Noch] noch  $A^1$  2 Gef] Eile  $H^{94} H^{99}$  Eile aus Gehe  $H^4$  3 Klug gebrantchet der Zeit so eine sorgliche Mutter  $H^4 H^{94} H^{99} S$

Einjamkeit S 126.

$H^4$  S 124  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 2.  $Gö$ : Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne Überschrift, vor der Abschrift des Epigramms Au die Nachtigall.

Erste Drucke. *J*: Litteratur- und Theater-Zeitung. Nr. XXIX. Berlin, den 19. Juli 1783. S 454 „Verse von Göthe, in einer Felsenwand im Park bei Weimar in Marmor eingegraben“. S 8, 222 an dieser Stelle.

*Ku*: Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel. Leipzig. 1851. 1, 33 Abdruck des Epigramms nach einer Beilage zu Goethes Brief vom 5. Mai 1782, ohne Überschrift.

1 bewohnt] bewohnet *Ku* 2 begehrt] begehret *Gö* 3 Trost] Muth *H<sup>94</sup>GöJKu* Zweifelhaften] Zweifeler *Gö* Zweifelvollen *J* 5 den] dem *H<sup>1</sup>* Jeglichem] jedem *H<sup>94</sup>GöKu* 6 tröstlich und hülflich] hülfreich und tröstlich *H<sup>1</sup>JSKu* hülfreich (hülfreich) *Gö* und tröstend *H<sup>94</sup>Gö*

Erkanntes Glück S 126.

*H<sup>1</sup>* S 124.

Erster Druck. S 8, 222 an dieser Stelle.

1 Was die gute Natur weißlich mir vielen vertheilet *H<sup>1</sup>S*  
2 Einzigen aus einzigen *H<sup>1</sup>* 3 Begabte] begabte *H<sup>1</sup>S* von  
— Verehrte] die von so vielen verehrte *H<sup>1</sup>S*

Erwählter Fels S 127.

*H<sup>1</sup>* S 125 *H<sup>94</sup>*: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 4, womit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen vor dem Nachlass-Epigramm An Knebel's Schreibtisch.

Erster Druck. S 8, 223 an dieser Stelle.

*Ku*: Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel 1, 32 (s. zu Einjamkeit), ohne Überschrift.

1 im — Liebende] gedachte still ein Liebender *H<sup>1</sup>H<sup>94</sup>SKu*  
6 Ruf ich weihend und froh: bleibe (werde *Ku*) mir Denkmal des Glücks! *dies.* 7 Doch — dir] Dir allein verleih' ich die Stimme *dies.*

Ländliches Glück S 127.

*H<sup>1</sup>* S 126 *H<sup>94</sup>*: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 1; damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen. vor Einjamkeit. *H<sup>100</sup>*: Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, auf einem länglichen Bl. 8° (im Besitze des Herausgebers).

Erster Druck. S 8, 224 an dieser Stelle.



*Kn* : Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel 1, 32 (s. zu Einfañtheit), ohne Überschrift.

1 o seib, ihr] seyb, o ihr *H<sup>4</sup>H<sup>94</sup>SKn* 2 eueren] und euren (euern *S*) *dies.* 3 Weisend — Stillen] Jene seyerten erst hier still *dies.* 4 dem — beschleichen] beschleichen janst auf ihren Tritten *H<sup>94</sup>Kn* beschleichen geheim auf ihren Pßaden *H<sup>4</sup>S* dem gebahnten] gebahntem *H<sup>100</sup>* 5 wohne] wohnte *B—C* Druckfehler unß] euch *H<sup>94</sup>Kn*

### Philomene S 128.

*H<sup>4</sup> S 126* *H<sup>94</sup>* : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 3. *H<sup>101</sup>* : Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig). *H<sup>102</sup>* : Abschrift aus Knebels Nachlass, Seidels Hand, Überschrift *g* Der Nachtigall (im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar; s. A. Schöll. Goethe in Hauptzügen seines Lebens und Wirkens. Berlin. 1882 S 563). *Gö* : Abschrift der L. v. Göchhausen, überschrieben Der Nachtigall, vor der von Erwählter Fels.

Erste Drucke. *J* : Ephemeriden der Litteratur und des Theaters vom Jahr 1785. Berlin. Neunzehntes Stück, den 7ten Mai 1785, S 290 „Auf eine Bildsäule im Garten zu Weimar, welche eine Nachtigall vorstellt, die von einem Amor geätzt wird“. *S* 8, 224 an dieser Stelle.

*St* : Göthes Briefe an Frau von Stein, 1848, 2, 208 (2. Aufl. 1885, 2, 52), Beilage des Briefs vom 26. Mai 1782, überschrieben Der Nachtigall. Diese Handschrift ist hier neu verglichen.

3 Damals jaugtest du schlürpfend den Gift in die liebliche Kehle *H<sup>102</sup>St* Schlurpfend (Schlurpfend *Gö*) jaugtest du Gift in die unschuldige Kehle *H<sup>94</sup>H<sup>102</sup>GöJS* 4 Triff — nun] Denn wie Cypriens Sohn trifft *H<sup>102</sup>St* Denn (Und *Gö*) mit (wie *H<sup>102</sup>*) der Liebe Gewalt trifft *H<sup>94</sup>GöJS*

### Geweihter Pßatz S 128.

*H<sup>4</sup> S 127* überschrieben Der geweihte Pßatz. *H<sup>103</sup>* : Abschrift der L. von Göchhausen, in 16 Halbzeilen, überschrieben Unter Wielands Büste im Garten zu Tiefurt (im Besitze der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar, s. A. Schöll.

citirt zum vorigen Gedicht). *H*<sup>104</sup>: Herders Abschrift, gesondert von der der übrigen Epigramme, überschrieben Auf Wielands Wüste, gleichfalls in 16 Halbzeilen (s. Suphan, Goethe-Jahrbuch 2, 114). Eine zweite Abschrift der L. v. Göchhausen, mit *H*<sup>103</sup> übereinstimmend.

Erster Druck. *S* 8, 225 an dieser Stelle.

1 verjammelt — Mondnacht] die eine Mondnacht verjammelt *H*<sup>4</sup>*H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup>*S* 2 herab vom] von dem *dies*. Olympus] Olympie *H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup> 3 Gefänge] Gespräche *H*<sup>4</sup>*H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup>*S* 4 Sieht den (dem *H*<sup>104</sup>) heiligen Tanz ihrer Bewegungen zu *H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup> Sieht dem reizenden Tanz ihrer Bewegungen zu *H*<sup>4</sup> Sieht den freundlichen Tänzen, den stillen Bewegungen zu *S* 5 nur fehlt *H*<sup>4</sup>*H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup>*S* 6 immer gebar] hervorbringt *H*<sup>4</sup>*H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup> das fehlt *H*<sup>4</sup>*H*<sup>103</sup>*H*<sup>104</sup>*S* 7 Alles — er] Dann erzählt er's *dies*. 8 die — gleich] ihn die Mufen *dies*.

Der Part *S* 129.

*H*<sup>4</sup> *S* 128 *H*<sup>94</sup>: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 7. *Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne Überschrift, nach der Abschrift von Entschuldigung.

Erster Druck. *S* 8, 226 an dieser Stelle.

1 entjpringt] entjprang *H*<sup>94</sup>*Gö* 2 Wird] Ward *dies*. lebet] lebte *Gö* 3 den — nach] Wohl ahnt ihr dem Schöpfer nach *H*<sup>94</sup>*Gö* 4 Fiſch] Fiſch' *S* und vor Fiſch *y* nach Herders Correctur *H*<sup>4</sup> 5 enere] eure *H*<sup>4</sup>*H*<sup>94</sup>*Gö**S* vollende] vollendet *dies*. 6 Fehlet — fehlt] Fehlt hier ein glücklicher Mensch, und *dies*. Fehlt hier ein Glücklicher, fehlt *AB*

Die Lehrer *S* 129.

*H*<sup>4</sup> *S* 128 *H*<sup>94</sup>: Abschrift Herders (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 15. *H*<sup>105</sup>: Einzelhandschrift *y*, deutsche Lettern, ohne Überschrift (Privatbesitz): damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen, nach Ungleiche Heirath und vor Heilige Familie.

Erster Druck. *S* 8, 226 an dieser Stelle.

1 jounte] jönte *H*<sup>105</sup> 4 auch] selbst *H*<sup>4</sup>*H*<sup>94</sup>*H*<sup>105</sup>*S*

## Verjuchung S 130.

$H^4$  S 129  $H^{100}$ : Einzelhandschrift  $g$ , deutsche Lettern, auf einem länglichen Bl. 8°, numerirt 27 (im Besitze des Herausgebers).

Erster Druck.  $S$  8, 227 an dieser Stelle.

$St$ : Göthes Briefe an Frau von Stein. 2, 76 u. 77 (2. Aufl. 1, 358), Beilage des Briefs vom 1. Juni 1781, ohne Überschrift. Diese Handschrift ist hier neu verglichen.

1 Eine schädliche Frucht reicht unsre (aus unsere  $St$ ) Mutter dem Gatten  $H^4SSt$  2 Ach!] Und dies. thörichten] torigen  $St$  torigen  $g$  aus torigen  $H^4$  3 Nun, vom] Von dem  $H^4SSt$  Weibe] Weib  $St$  aus Weib  $H^4$  4 Lydia] Lidia  $H^4S$  5 schid<sup>r</sup>] send  $St$  eilig] gleich  $H^4S$  schnell  $St$  Frucht] Früchte  $H^4SSt$

## Ungleiche Heirath S 130.

$H^4$  S 129  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 14.  $Gö$ : Abschrift der L. v. Göchhausen, nach Warnung und vor Die Lehrer.

Erster Druck.  $S$  8, 227 an dieser Stelle.

1 Selbst (Auch  $H^{94}Gö$ ) das himmlische (himmlische  $H^{94}$ ) Paar fand doch sich ungleich zusammen  $H^4H^{94}GöS$  2 ist — noch] bleibt immer ein dies. Mit  $H^4$  und  $S$  übereinstimmend eine aus dem Nachlasse der Frau von Stein neuerdings in den Besitz des Goethe-Archivs gelangte Handschrift  $g$ . deutsche Lettern, ohne Überschrift, auf einem Papierstreifen (liest jedoch V 1 Auch).

## Heilige Familie S 131.

$H^4$  S 130  $H^{94}$ : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), überschrieben  $St. Fam.$ , Nr. 16.  $H^{107}$ : Einzelhandschrift  $g$ , deutsche Lettern, gleichfalls überschrieben  $Santa Famiglia$ ; damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zu Die Lehrer).

Erster Druck.  $S$  8, 228 an dieser Stelle.

2 ergeht] ergötzt  $H^4H^{94}H^{107}A^1$  3 herrliche] himmlische  $H^{94}H^{107}$  4 Stünd'] Ständ  $H^{107}$  Armer] Unglücklicher  $H^4H^{94}H^{107}S$  jo fehlend dies.

## Gutjuchtdigung S 131.

*H*<sup>1</sup> S 130 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Vierzigstem Stück (1782), ohne Überschrift. *H*<sup>104</sup>: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 5; damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen, jedoch mit Überschrift, nach Geweihter Platz und vor Der Part.

Erste Drucke. *S* 8, 228 nach vorigem Epigramm und vor An die Cicade *A* 1, 160 an jetziger Stelle.

## Der Chineser in Rom S 132.

*H*<sup>108</sup>: Abschrift, Hand des Secretärs Geist, Bl. Folio, numerirt *g*<sup>1</sup> 47<sup>a</sup>, *g* corrigirt.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1797. Herausg. von Schiller. Tübingen. S 110 u. 111 *A* 1, 161 nach vorigem Gedicht und vor Phöbos und Hermes *B* 2, 130 an jetziger Stelle.

5 [Gedicht] und [Schneidwerk] *H*<sup>108</sup>*J*. In *H*<sup>108</sup> hat Goethe die ursprünglichen drei und gestrichen und über die beiden ersten an gesetzt; unbeachtet geblieben. 10 er nicht unterstrichen *H*<sup>108</sup>

## Spiegel der Muse S 133.

Erste Drucke. *J*: Propyläen. Eine periodische Schrift herausgegeben von Goethe. Zweyten Bandes Zweytes Stück. Tübingen 1799. S 3 *A* 1, 163 zwischen beiden folgenden Gedichten *B* 2, 131 an jetziger Stelle.

In Goethes Tagebuch vom 22. März 1799 der Eintrag: Die Muse und der Bach.

## Phöbos und Hermes S 134.

Erste Drucke. *J*: Propyläen (s. zum vor. Gedicht) Zweyten Bandes Erstes Stück. S 3 *A* 1, 161 zwischen beiden vorigen Gedichten *B* 2, 131 an jetziger Stelle.

2 [wünscht] [wünscht] *JA* 5 [dränget] drängt *J*

## Der neue Amor S 135.

*H*<sup>109</sup>: Abschrift, Hand des Secretärs Geist, ohne Überschrift, auf einem Bl. 4<sup>o</sup>, numerirt 81<sup>a</sup>.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1798. Herausg. von Schiller. Tübingen. S 287 *A* 1, 164 nach Spiegel der Muße und vor Liebebedürfniß *B* 2, 132 an jetziger Stelle: danach *C* 2, 135 Ausserdem: Aus meinem Leben. Von Goethe. Zweyter Abtheilung Fünfter Theil. „Auch ich in der Champagne“. Stuttgart und Tübingen. 1822. S 363 u. 364; danach *C* 30, 238.

1 nicht das] nicht aber das *Aus meinem Leben* 3 erblickt'] erblickt *H*<sup>100</sup> *JA*<sup>1</sup> 5 die] und die *Aus meinem Leben*

Die Kränze S 136.

Erster Druck. *B* 2, 133 an dieser Stelle.

2 Gichel] Gichel *B*

Schweizeralpe S 137.

*H*<sup>110</sup>: In Goethes Tagebuch von der Schweizer Reise 1797, auf losen Bogen Folio, von der Hand des Secretärs Geist lri den 1 October 1797, ohne Überschrift.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1799. Herausg. von Schiller. Tübingen. S 61 *B* 2, 134 an jetziger Stelle.

5 ach! ist] ist ach! *H*<sup>110</sup> nah,] nah; *H*<sup>110</sup> *J* 6 Gestern und Heute] gestern und heute *dies*.

An Personen S 139—165.

Die Rubrik neu *B* 2, 135—162.

Der Vorspruch S 139 zuerst *B* 2, 135.

Simenau S 141—147 (ein Absatz V 21).

*H*<sup>111</sup>: Einzelhandschrift *g*, drei halbe Bogen 4<sup>o</sup>, sieben beschriebene Seiten (s. C. A. H. Burkhardt, Goethe-Jahrbuch 7, 267—273), ohne Überschrift, mit Herders Correcturen in rother Tinte (nachstehend *Hd*), mithin anzusehen als die schon im Jahre 1788 für *S* bestimmt gewesene, aber erst für *B* benutzte Druck-Handschrift.

Erster Druck. *B* 2, 137—144 an jetziger Stelle.

6 Aus Punct Ausrufzeichen *Hd* 7 fehrt<sup>7</sup>) fehrt *H*<sup>111</sup> Komma nach Geſchid 8 statt Ausrufzeichens Komma *Hd* aus Punct Ausrufzeichen *Hd* 10 aus Komma Ausrufz. *Hd* 11 statt Kolons Semikolon *Hd* 11 aus Punct Komma *Hd* 18 statt Puncts Semikolon aus Komma *Hd* 22 aus Komma Punct *Hd* 25 wieder aus nieder *H*<sup>111</sup> 27 drüfft aus dructt *H*<sup>111</sup> 31 Fragezeichen *Hd* 32 statt Puncts Kolon *Hd* 35, 36 die Fragezeichen u. Verbindungsstriche *Hd* 37 bedeket] bedekt *H*<sup>111</sup> 38 hingestretet] hingestretet *das.* statt Puncts Semikolon *Hd* 39 Verbindungszeichen *Hd* statt Semikolons Komma *Hd* 40 Semikolon *Hd* 41 geleeret] geleert *H*<sup>111</sup> 42 wiederfehret] wiederfehrt *das.* 43 Fragezeichen *Hd* 46 grüßen aus grufen *Hd* die Fragezeichen *Hd* 47 Geiſterheer aus Geiſter Heer *H*<sup>111</sup> 49 statt Semikolons Komma *Hd* 51 verdächtiger] verdächtger *H*<sup>111</sup> Fragezeichen *Hd* 52 flüchtiger] flüchtger *H*<sup>111</sup> Ardenner-Wald] Ardenner Wald *das.* 53 verſchlungen] geſchlungen *H*<sup>111</sup> Fragezeichen *Hd* 54 Schaſſpeare's] Schaſſpears *B—C* Schäcſſpears aus Schäcſſespears *Hd* 55, 56 die Interpunction *Hd* 62 statt Puncts Komma *H*<sup>111</sup> 71 ſein-gestalten] 2 Worte *das.* 74 Geiſtesflug] 2 Worte *das.* 76 Fragezeichen aus Punct *Hd* nach 76 als beſondre Zeile pppp wie es ſcheint, als Zeichen ausgefallner Verſe; dann folgen die zwei Verſe:

Indeß ein Alter äüßre Weiſheit zeigt

Bedächtig lächelt und beſcheiden ſchweigt. *H*<sup>111</sup>

77 bis einſchl. 82 keine Interpunction *H*<sup>111</sup> 87 aus Punct Ausrufzeichen *Hd* 88 Fragezeichen *Hd* 91 statt Fragezeichens Punct *H*<sup>111</sup> 93 aus Komma Semikolon *Hd* 94 statt Semikolons Komma *Hd* 97 ebenſo 98 her verſchlagen aus herverſchlagen *Hd* 101 Fragezeichen *Hd* 105 statt Fragezeichens Komma *Hd* 108 reines üdZ *g*<sup>1</sup> *H*<sup>111</sup> 110 Komma *Hd* 115 aus Komma Kolon *Hd* 116, 117 die Kommata *Hd* 119 und ſchutbig] unſchutbig *B—C*. Die den Gegenſatz abſchwächende Lesart der Drucke ſcheint aus innern Gründen, ſowie nach dem Äußern der Handſchrift, auf Verſehen zu beruhen. 121—124 die Interpunction *Hd* 132, 134, 135 ebenſo 137 Kraß.] Kraß! *H*<sup>111</sup> 140 Vormiß über fürwiß *Hd* 141 statt Semikolons Komma *Hd* 147 statt Puncts Semikolon *Hd* 148 heitern]

heitren *H*<sup>111</sup> *B* 151 Kolon *Hd* 156 Traum *g* aus *Du* *H*<sup>111</sup>  
 Wie — euch *g*<sup>1</sup> aus *Und* o wie dauf ich euch *H*<sup>111</sup>. Die Ände-  
 rung in Folge der von Herder zu euch an den Rand gesetzten  
 Frage: „wem?“ 159 statt Semikolons Punct *H*<sup>111</sup> 161 *Wonne*  
*g* aus *Freude* *H*<sup>111</sup> Ausrufzeichen *H*<sup>111</sup> 162 mir die *g*<sup>1</sup>  
 über eine *H*<sup>111</sup> 163 statt Semikolons Punct *H*<sup>111</sup> 167 wieder  
 fennt] wiederfennt *H*<sup>111</sup> statt Kommas Semikolon *C*<sup>1</sup> 169 *Be-*  
*nügen*] *Benugend* *g*<sup>1</sup> *H*<sup>111</sup> 171 statt Semikolons Komma *H*<sup>111</sup>  
 173 statt Semikolons Punct *H*<sup>111</sup> 179 *freie*] *frehre* *H*<sup>111</sup>  
 184 statt der 2 Gedankenstriche Kommata *H*<sup>111</sup> 188 *stäter*]  
*steter* *H*<sup>111</sup> 190 statt Kolons Semikolon *Hd*

## Gellerts Monument von Dejer S 148.

Erste Drucke. *E*: Einzeldruck auf seidenen Bändern  
 mit der Aufschrift Herzogin Amalien zum Geburtstage 1777  
 Vgl. Werke III 1, 51 Tagebuch vom 22. October 1777: Ge-  
 dicht für H. Am. und vom 23. Daß Band drucken pp. *B* 2, 145  
 an jetziger Stelle.

2 *Manch* — *Herz*] *Und* *manches* *Herz* *E* 15 *einen*] *einem* *E*  
 16 *Wische*] *Reste* *E* nach 16 noch die 4 Verse:

Was ist dieß arme Nachbild zwar!

Doch guter Wille güügt Dir heute,

Was dort der Lieb und Trauer Zeichen war,

Ist Zeichen hier der Lieb und Freude. *E*

## An Zachariä S 149 u. 150.

Erste Drucke. *J*: Leipziger Musen-Almanach aufs  
 Jahr 1777. Leipzig im Schwickertschen Verlage, S 21 An  
 Herrn Professor Zachariä. 1767 unterschrieben Göthe. *h*<sup>3</sup>  
 4, 230 u. 231 ebenso überschrieben *B* 2, 146 u. 147 an  
 jetziger Stelle.

6 *Höhlen*] *Hölen*, *J* 8 *Der Sonne*, *Nebel* *fliehn*.) *J* 11 *unfrem]*  
*unferm* *J* 17 *mächt'ge*] *mächtige* *J* gab;] gab *J* 24 *hin*;) *hin*. *J*  
 25 *unerwartet*] *ohnerwartet* *J* 26 *Allein*] *Allein*, *J*<sup>1</sup> 29 *Komma*  
 vor *wärmt* *J* 31 *mich*;) *mich*, *JB*

## An Silvien S 151.

Erste Drucke. *A* 1, 181 nach *Nachtgedanken* und vor  
*Ferne* *B* 2, 148 an jetziger Stelle.

2 *Früchte*] *Blüten* *A*

## Derfelben S 151.

Erster Druck. *B* 2, 148 an dieser Stelle.

Einer hohen Reifenden S 152 u. 153 (ein Absatz V 25).

Erster Druck. *B* 2, 149 u. 150 an dieser Stelle.  
Die Überschrift mit dem Zusatz: (Kurfürstin Auguste von Hessen). Carlsbad im Juli 1809. *Q* 1, 185

Jubiläum am zweiten Januar 1815 S 154 u. 155.

*H*<sup>12</sup>: Einzelhandschrift (auf der Veste Koburg aufbewahrt), *g.* lateinische Lettern, 2 Bl. 4<sup>o</sup>, Strophen 1 u. 2 auf S 1, Strophen 3—5 auf S 2, Strophen 6—8 auf S 3, Strophe 9 auf S 4, überschrieben: Dem zweiten Januar 1815. Von einem herkömmlichen treuen Verehrer, mit Datum Weimar d. 1. Januar 1815 und Namens-Unterschrift.

Erste Drucke. *J*: Nr. 3. Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung. Januar 1815. *S* 18 u. 19, überschrieben Dem zweiten Januar 1815. *B* 2, 151 u. 152 an jetziger Stelle *Q* 1, 178 mit der Überschrift: Herrn Geheimerrath von Franckenberg, zu seinem Jubiläum am 2. Januar 1815. Die vorletzte Strophe facsimilirt vorhanden.

1. 3 zu Ende Kommata *H*<sup>12</sup>. *J* 5 wie] wie, dies. Tage] Tage, *J* 12 statt Fragezeichens Punct *H*<sup>12</sup> 22 dazu die Anmerkung *Bidmen Oberdeutsch für leben. Daher Erd-bidem J* 24 Geist und Kraft] Seinen Geist *H*<sup>12</sup> 26 *Jhm*] *Jhm, das.* 29 Jünglingskräften] Jünglings Kräfte] *das.* 32 regjam,] regjam. *H*<sup>12</sup> regjam! *J* 36 umher gestaltend] Ein Wort *H*<sup>12</sup> In *H*<sup>12</sup> und *J* die Worte er. ihu. sich, jenem, jeiner stets mit grossen Anfangsbuchstaben.

## Räthjel S 156.

Erster Druck. *B* 2, 153 an dieser Stelle.

## Den Drillingsfreunden von Cöln S 157.

Erster Druck. *B* 2, 154 an dieser Stelle.

*SB*: Druck nach der Originalhandschrift in: Sulpiz Boisserée. Zweiter Band. Stuttgart. 1862, S 50 u. 51 Den Drillingsfreunden von Köln, gegenwärtig in Heidelberg, mit



meinem Bildniß. Die Strophen je mit 1. 2. 3. bezeichnet, unterzeichnet Goethe und Raabe, Weimar am Christfeste 1814.

3 Dreifönige nicht gesperrt *SB* 5 öftenher] Östen her *das*.  
 12 darangegeben] 2 Worte *das*. 13 Hemelint] Hämmling *B*  
 Hemmling *SB* 14 Komma fehlt *B—C* 15 feine] edle *SB*  
 20 statt Kommas Semikolon *das*. 21 Heil'ge] Heilige *das*.  
 23 Gedankenstrich fehlt *das*.

## An Uranius S 158.

Erster Druck. *B* 2, 155 an dieser Stelle.

Die Überschrift mit dem Zusatze: (Kapellmeister Himmel). Karlsbad 1807. *Q* 1, 185

## An Tischbein S 159.

*Gö*: Abschrift der Luise von Göchhausen in einem Heft 4<sup>o</sup>, S 2.

Erster Druck. *B* 2, 156 an dieser Stelle.

*TA*: Druck nach der Originalhandschrift in: Aus Tischbeins Leben und Briefwechsel, herausg. von Friedr. v. Alten. Leipzig. 1872. S 99, ohne Überschrift, mit Datum Weimar, den 1. Mai 1806 und Unterschrift Göchhausen.

3 Römer dann, dann Neapolitaner *TA*

## An Denckelben S 160.

*Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zum vor. Gedicht) S 3 mit Datum Weimar den 1. Mai 1806 und Unterschrift Göchhausen.

Erste Drucke. *J*: Journal für Kunst und Kunst-sachen, Künsteleien und Mode. Herausg. von Dr. Heinrich Rockstroh. Dritten Bandes Drittes Stück. Jahrgang 1811. März. Berlin u. Leipzig. S 154 mit Unterschrift Seinem alten Freunde Tischbein Weimar den 1. Mai 1806 und Goethes Namen *B* 2, 157 an jetziger Stelle.

*TA* (s. zum vorigen Gedicht) S 101 mit Unterschrift und Datum wie *J*

1 sinne] sinnt *GöTA* 3 abgewinne] abgewinn] *das*.  
 4 Druck] Drück] *TA* 5 Farbe] Farben *das*. 6 sichtsiches] sichtsiches] Druckfehler *das*.

## An Denjelben S 161.

*Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zu An Tischbein S 159) S 4 mit der Überschrift *g* An Tischbein.

Erster Druck. *B* 2, 158 an dieser Stelle.

*TA* (s. zu An Tischbein S 159) S 100 mit Datum Weimar, d. 1. Mai 1806 und Unterschrift Amelie (die Fassung sehr fehlerhaft).

## An Denjelben S 162.

*Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zu An Tischbein S 159) S 1.

Erster Druck. *B* 2, 159 an dieser Stelle.

*TA*: (s. zu An Tischbein S 159) S 101 mit der Unterschrift: Alte Freundschaft zu erneuern, schrieb dies seinem Freund Tischbein H. Meyer.

5 Schaf-] Schaf *TA*

## Stammbuch-Weihe S 163.

*H<sup>13</sup>*: Einzelhandschrift *g*, im Stammbuch der Frau Riemer geb. Ulrich, deutsche Lettern, überschrieben Der Dem. Caroline Ulrich datirt Weimar d. 14 März 1813, mit Goethes Unterschrift (in der Stammbuchsammlung der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar).

Erster Druck. *B* 2, 160 an dieser Stelle.

Druck nach *H<sup>13</sup>* in: Findlinge zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung von Hoffmann von Fallersleben, Viertes Heft. Leipzig. 1860 S 487 u. 488.

## Der Liebenden Vergeßlichen S 164.

Erster Druck. *B* 2, 161 an dieser Stelle.

*O*: Druck nach der Einzelhandschrift *g* in: Goethe und Gräfin O'Donell. Ungedruckte Briefe nebst dichterischen Beilagen herausg. von Dr. Richard Maria Werner. Berlin. 1884 S 50, in deutschen Lettern, mit Datum Teplitz 7 August 1812, und Goethes Unterschrift: an Interpunction nur Schlusspunct.

Die Überschrift im Inhaltsverzeichnisse von *C<sup>1</sup>* Der Liebenden, Vergeßlichen in dem von *C<sup>2</sup>* u. *Q* Der liebenden Vergeßlichen 3 Unß] Und *O* 1 Doch] So das.

## Mit Wahrheit und Dichtung S 164.

Erster Druck. *B* 2, 161 an dieser Stelle.

*O*: Druck nach der Einzelhandschrift *g* in: Goethe und Gräfin O'Donell (s. zum vorigen Gedicht) S 150, in lat. Lettern, ohne Überschrift, datirt W. d 10 May 1814, mit Goethes Unterschrift.

\*1. 2. 4. 5. 6 in der Mitte zu je 2 Zeilen abgebrochen *O*  
5 in's geheim] in's Geheim *das*.\*

## Angebilde zur Rückkehr S 165.

Erster Druck. *B* 2, 162 an dieser Stelle.

Überschrift mit Zusatz: An Gräfin Constanze von Fritsch.  
Weimar, den 30. November 1813 *Q* 3 Nun] Doch *Q* sie]  
sich *Q* art'ge] artige *Q* 7 fissenreichen] fissenweichen *Q*

## Kunst S 167—196.

Diese Rubrik neu *B* 2, 163—192.

Der Vorspruch S 167 zuerst *B* 2, 163.

## Die Nestartropfen S 169.

*H*<sup>4</sup> S 132 Vorhanden auch Abschriften Herders auf demselben Octav-Doppelblatt mit dem Parzenliede aus der Iphigenie, ohne Überschrift, und der Luise von Göchhausen mit Überschrift.

Erste Drucke. *S* 8, 230 u. 231 nach An die Cicade und vor dem folgenden Gedicht *A* 1, 187 ebenda *B* 2, 165 an jetziger Stelle.

7 statt Semikolons erst Komma dann Kolon *H*<sup>4</sup> 14 statt Semikolons Komma *das*.

## Der Wandrer S 170—177.

*H*<sup>2</sup> Bl. 11.<sup>2</sup>—15.<sup>2</sup> nach Seefahrt und vor Ein Gleichniß (jetzt Dilettant und Kritiker S 205) *H*<sup>4</sup> S 133—141 *H*<sup>14</sup>: Abschrift der Caroline Herder, ein Octav-Doppelblatt, 4 Seiten, bis V s7 einschl. reichend, aus Mai 1772. *H*<sup>15</sup>: Abschrift derselben, ein Octavheft von 4 Blättern, aus etwas späterer

Zeit (s. Snphan, Goethe-Jahrbuch 2, 119 figg.). Eine Abschrift der Frau von Stein folgt *H*<sup>2</sup>.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach A. MDCCLXXIV. Göttingen. S 15—24 unterschrieben *I. G.* S 8, 232 241 an jetziger Stelle.

*M*: Druck nach einer Abschrift von Merck mit Verbesserungen Goethes in Briefen von und an J. H. Merck, herausg. von Dr. K. Wagner. Darmstadt 1838, S 41 u. 42.

2 [jüngenden] jaugenden *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*M* 5 [Ulmbaum] Ulmenbaum *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 8 [Gewerbe] Gewerch *B—C* 10 [staubigen] jaubigen *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM* 13 [Lächelst] *D'* [lächelst] *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup> 15 [Ich bringe (bring *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*M*)] keine Waaren

Aus der Stadt. *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM* statt Kolons Punct *H*<sup>4</sup> 16 [Schwül ist schwer der Abend] *H*<sup>2</sup> Schwül ist, schwül der Abend *H*<sup>115</sup>*M* der Vers fehlend *H*<sup>114</sup> statt Puncts Anrufzeichen *H*<sup>4</sup> 25 [Da ich trinke draus] *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM* daraus *g* [Den ich trinke] *H*<sup>4</sup> 27 [Gesträuch!] Gesträuch —! *H*<sup>2</sup> 30 [hinauf] 'nauf] *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM*

36—38 [Der ('r *H*<sup>114</sup>) Venus — und ihr übrigen

Seyd verloschen,

Weggewandelt ihr Gespielen (Gesellen *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>)

*H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM*

39 [Andacht] Gefühl *H*<sup>114</sup> 40 [Tausend (Eufeln)] Jahrtausenden entgegen *H*<sup>114</sup> zeigen] zeugen *H*<sup>2</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 41 [Stauweist] *D'* [stauweist] *H*<sup>114</sup> 46, 47 [Ein Vers] *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 47 [hinan;] hinan! *H*<sup>2</sup>*J* 48 [Hier.] Hier! *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup> 51 [Trümmer] Trümmern *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*SABM* 52 [Hier] Da *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM* 53, 54 [Ein Vers] *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM* 54 [Da ich trinke draus] *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*JM* daraus *g* [Den ich trinke] *H*<sup>4</sup> 55, 56 [Ein Vers] *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 57 [über] über *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*H*<sup>114</sup>*JSAB* 58 [Ist zu] 57 gezogen (ist) *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 58 (ohne Ist). 59 [Ein Vers] *dies*.

61, 62 [Wart! ich will ein

Schöpf Gefäß (Schöpfgefäß *H*<sup>2</sup>) dir holen *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup> (Schöpf zu 61 gezogen) *H*<sup>115</sup>*JM* 65, 66 [Ein Vers] *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 67 [Säulenpaar] Säulen Paar *H*<sup>114</sup> 68 [dort zu] 69 gezogen *H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup> 71 [trauernd] traurend *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*J* 73 [euren] euren *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 80 [du zu] 81 gezogen *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*J* 82 [Säest] Säst *H*<sup>2</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup> Sä'st] *J* [Disteln] Distlen *H*<sup>4</sup> 85 [Wißst] wißt *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*H*<sup>114</sup>*H*<sup>115</sup>*S* 86 [Untern (Unter'm *J*)] Pappelbaum

dich jezzen?  $H^2H^{114}H^{115}JM$  87 Es ist] Hier ist (ist $\bar{s}$   $H^2J$ )  
*dies.* 88 Daß ich da hinabgeh Wasser schöpfen  $H^{115}M$   
 Daß ich hinabgeh, Wasser zu schöpfen!  $J$  gehe] hinabgeh  $H^2$   
 89 Schlafe] Schlaf  $H^2J$  Lieber] lieber  $H^2H^4$  92 Schwimmend zu  
 91 gezogen  $H^2H^{115}J$  97 in] im  $H^{115}M$  100—102 als 2 Verse:

Lieblieh dämmernden Frühlingstags (Lenze $\bar{s}$   $H^2$ ) Schmuck

Scheinend vor deinen Gefellen!  $H^2H^{115}JM$

105. 106 als Ein Vers  $H^2H^{115}J$  106 reife] reif *dies.* 107 Ge-  
 segne' $\bar{s}$ ] Gesejn' e $\bar{s}$  *dies.* 109 ein Vers für sich von da $\bar{s}$  an *dies.*  
 115 Vom Feld; bleib Mann  $H^2H^{115}JM$  116 ein Vers für sich  
 von da $\bar{s}$  an  $H^2H^{115}J$  118 Da — dem] Hier zwischen da $\bar{s}$   
 $H^2H^{115}JM$  123 Gedankenstrich seit  $A$  nach 124 der Vers  
 Du, meine $\bar{s}$  Lebens $\bar{s}$  Hoffnung!  $H^{115}JM$  129. 130 als 4 Verse:

Deine Kinder all

Haft mütterlich mit einem

Erbtheil außgestattet

Einer Hütte  $H^2H^{115}JM$  daraus die jetzige  
 Fassung  $g H^4$  131 an da $\bar{s}$  Gefim $\bar{s}$ ] am (an  $H^2$ ) Architrav  $H^2H^{115}JM$   
 aus an Architrav erst an das Gebälk, daraus an da $\bar{s}$  Gefim $\bar{s}$   $g H^4$   
 137 Erhabnen Trümmeru  $H^{115}M$  138 Für dein Bedürfniß  
 $H^2H^{115}JM$  139 Hütte] Hütt'  $H^2H^{115}J$  140 Gedankenstrich  
 fehlend  $H^2H^{115}J$  144 euern] euren  $H^2H^4H^{115}J$  146 Pfad]  
 Weg  $H^2H^{115}J$  148 Cuma] Cumä  $H^2$  152 Natur zu 153 gezogen  
 $H^2H^{115}J$  153 Den Fremdling $\bar{s}$  reisetritt  $H^2$  Den Fremding $\bar{s}$  Reije-  
 tritt  $H^4JSA$  156 wandle] wandle  $H^{115}J$  statt Puncts Semi-  
 kolon  $H^2$  157. 158 Ein Vers  $H^{115}J$  158 Vor'm] aus für'm  $g$  nach  
 Herder  $H^4$  gedeckt] geschlüzzet  $H^2$  geschützet  $H^{115}JM$  159 Und feh-  
 lend  $H^2H^{115}JM$  Mittag $\bar{s}$ strahl] Mittagstrahl  $H^4$  159. 160 Ein  
 Vers  $H^{115}J$  161. 162 Ein Vers *dies.* 164 Vergolbet] Vergülbet  
 $H^{115}JM$  Vergolbet (Vergülbet) zu 163 gezogen  $H^2H^{115}JM$

### Künstler $\bar{s}$ Morgenlied S 178—181

(Absätze V 21. 45. 69).

$H^2$  Bl. 5. nach Wandrer $\bar{s}$  Sturmlied und vor Au Schwager  
 Krono $\bar{s}$   $H^4$  S 142—146 Die vorhandene Abschrift der L. v.  
 Göchhausen folgt  $M$  und die der Frau v. Stein  $H^2$  (s. Düntzer,  
 Goethe's lyrische Gedichte erläutert, 2. Aufl. 1877. 3, 501).

Erste Drucke.  $M$ : [Mercier] Neuer Versuch über  
 die Schauspielkunst. Aus dem Französischen. Mit einem

Anhang aus Goethes Brieftasche. Leipzig. 1876. Nr. VII des Anhangs S 505—508 S 8, 242—246 an jetziger Stelle.

Späterer Handschriften-Druck. *Sch*: Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass. Herausg. von J. Frese. Stuttgart 1877. S 127.

1 Ich hab euch einen Tempel baut *M* darüber Der Tempel ist euch angebant *g<sup>1</sup> H<sup>2</sup>* 7 (Ewiglebenden) ewig lebenden *H<sup>2</sup>H<sup>1</sup>MSA* 8 Im heil'gen] In heiligem *H<sup>2</sup>H<sup>1</sup>MS* 13 hin] hier *M* 17 er] der *H<sup>2</sup>M* 19 Wagen] Wägen *H<sup>2</sup>MS* 20 an.] an *H<sup>2</sup>* an: *H<sup>1</sup>* an. *M* 23 Freund Feind sich wälzen (wälz'n *Sch*) in Todesblut (Todesblut *Sch*) *H<sup>2</sup>MSch* Gedankenstrich fehlend *H<sup>2</sup>M* 25 Heldenjohn] 2 Worte *M* 27 dann] dem *M* 28 Götterhand] Götter Hand *H<sup>1</sup>* Gottheit Hand *M* 29 Rab ('Rab *M*) auf den Leichen (Todten *Sch*) Rogus (Todtenrogn *H<sup>2</sup>*) stürzt *H<sup>2</sup>MSch* 32 an:] an. *H<sup>2</sup>H<sup>1</sup>M* 33 es wird] und saß *H<sup>2</sup>MSch* 34 zum] wird *M* 36 Schlachtfeld-Wogen] Schlachtfeld Wogen *H<sup>2</sup>M* Schlachtfelds Wogen *Sch* 37 Hinan! Hinan! Es] Hinan hinan! es *H<sup>2</sup>M* 38 Feindeswuth] Feindeswuth *H<sup>2</sup>* Feinde Wuth *M* 43 Freunde] Feinde *M* 44 Thränenwuth] 2 Worte *MSch* 46 tragt ihn fort] bringt ihn rüd *H<sup>2</sup>M* 48 Todten-Ghr'] Todten Ghr *H<sup>2</sup>H<sup>1</sup>MS* 51 Mädchen, ach,) Mädchen! Ach *H<sup>2</sup>* 54 Mich schmachtetst liebend an *H<sup>2</sup>M* 56 Zum] Zu *dies.* statt Ausrufzeichens Punct *H<sup>2</sup>M* Kolon *H<sup>1</sup>* 60 statt Ausrufzeichens Punct *H<sup>2</sup>* Kolon *H<sup>1</sup>* 64 Arm] Arme *M* statt Ausrufzeichens Punct *H<sup>2</sup>H<sup>1</sup>* Semikolon *SA* \*63 bis einschl. 79 ohne Interpunction *H<sup>2</sup>* 65 sein] sein, *S* 67 Erstlingskind] Erstlingkind *H<sup>2</sup>* 68 heilig] heilge] *M*

71. 72 Ein geiles Schwänzchen hinten vor

Die Ohren aufgerecht. *H<sup>2</sup>MSch* 76 Olymp,] Olymp. *B\** 80 Am] An *H<sup>2</sup>H<sup>1</sup>MS*

Amor als Landschaftsmahler S 182—184.

*H<sup>3</sup>* S 62, worauf V 1—14, und S 65, worauf V 55—67 (das Blatt S 63 u. 64 mit V 16—54 fehlt) mit der Überschrift Amor ein Mahler nach An seine Spröde und vor Der Becher. *H<sup>1</sup>* S 147—150 mit der Überschrift Amor ein (von Schreibers Hand) Landschaftsmahler (*g* nach Mahler), das Gedicht selbst von Schreibers Hand.

Erster Druck. S 8, 247—250 an dieser Stelle.

4 Deft'] Deft  $H^3$  6 Lieber] lieber  $H^3$  7 keine Inter-  
 punction  $H^3$  Fragezeichen  $g^2$  (oder von Herder?)  $H^4$   
 12 bleiben,] bleiben?  $H^3$  13 statt Kommas Semikolon  $H^3$   
 statt Kolons Punct  $H^3 H^4$  19 ebenso  $H^4$  20 mah(t']  
 mahst  $H^4$  22 mach(t'] macht *das.* 23 statt Semikolons Punct  
*das.* 35 [ajirt'] [ajirt  $H^4 SA-C$  36 [erner,] [erner:  $H^4 SA$   
 45 widerglänzte] wiederglänzte  $H^4 SAB$  67 statt Fragezeichens  
 Punct  $H^3$

#### Künstler's Abendlied S 185.

$H^4$  S 151 u. 152  $H^{116}$ : Einzelhandschrift  $g$ , mit Datum  
 Den 19 April 1775 (Hirzelsche Sammlung, Leipziger Univer-  
 sitätsbibliothek). *Herder*: Die vorhandne Herdersche Ab-  
 schrift stimmt mit dem ersten Druck.

Erste Drucke. *Phys*: Physiognomische Fragmente  
 zur Beförderung der Menschenkenntniss und Menschenliebe,  
 von Johann Caspar Lavater. Erster Versuch, Leipzig und  
 Winterthur. 1775. S 272 Lied eines physiognomischen Zeichners  
 datirt den 19. April 1775. S 8, 251 u. 252 an jetziger Stelle.

Spätere Handschriften-Drucke. *L*: Briefe von  
 Goethe an Lavater. Herausg. von Heinr. Hirzel. Leipzig,  
 1833. S 29 u. 30. *W*: Briefe an Joh. Heinr. Merck u. s. w.  
 herausg. von K. Wagner. Darmstadt 1835. S 55 eine Fort-  
 setzung der zwei ersten Strophen des Gedichts Sendjchreiben  
 (hier S 190) datirt 5 December 1774, mit Goethes Unter-  
 schrift. Nach *Phys* neuerdings abgedruckt in: Goethes  
 Antheil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten von  
 E. v. d. Hellen. Frankfurt a/M. 1888. S 118 u. 119, nach  
*L* in den Werken IV, 2 Nr. 266 u. Nr. 324, nach *W* facsi-  
 milirt in des Frhr. v. Biedermann Goetheforschungen, Neue  
 Folge. Leipzig. 1886. S 3.

1 [ich]  $\cup$  *W* 5 kein Absatz *Phys W* ich] und *Phys*  
 9 Bedent ich dann] Wenn ich bedent' *Phys W* 11 Heide  
 (s. Werke 1, 16)] Heide  $H^4 Phys WSA-C$  13 kein Absatz  
*Phys W* Wie — mich] Da ahnd' ich ganz  $H^{116} Phys W$  14 treu]  
 frei *Phys* 16 Absatz *Herder* 17 kein Absatz *Phys W* meine]  
 deine  $H^{116}$  18 erheitern] erweitern *Phys* 19 [hier] mir  $H^4 SA-C$   
 Schreib- und Druckfehler.

## Steiner und Rünstler S 186.

*H*<sup>2</sup> Bl. 17.<sup>2</sup> nach Katedijation und vor Autoren. *H*<sup>4</sup> S 153 u. 154.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1776 von den Verfassern des bish. Götting. Musen-Alm. herausg. von J. H. Voss. Lauenburg. S 37 u. 38. *M*: [Mercier] Neuer Versuch über die Schauspielkunst (s. zu Rünstlers Morgenlied) Nr. V des Anhangs S 502 u. 503. *S* 8, 253 u. 254 an jetziger Stelle.

1 Klein als 2 mit 2 Gedankenstrichen *J* Der Mund noch aufgegeschwollen! nach 3 als Vers für sich *J* 4. 5 fehlend *H*<sup>2</sup>*JM* 7 die Lippe| das Kinn *J* 7. 8 Ein Vers *M* 9 Noch alles so (zu *J*) tödt *H*<sup>2</sup>*J* 20] Zu *M* statt Ausrufzeichens Punct *JM* 15 hervor?] hervor *H*<sup>2</sup> hervor; *H*<sup>4</sup> hervor! *JM* hervor, *B—C* 18 Vermöge] Vermög *H*<sup>2</sup>*JM* 19 Weib] Weibe *J*

## Steiner und Enthufiaft S 187 u. 188.

*H*<sup>2</sup> Bl. 21. Anekdote unsrer Tage nach Christel (Werke I, 18) und vor Bundeslied (das. 117). *H*<sup>4</sup> S 155 u. 156. Die vorhandene Steinsche Abschrift folgt *H*<sup>2</sup>.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1776 von Voss (s. zum vorigen Gedicht) S 73 u. 74 Der Steiner. *M*: [Mercier] Neuer Versuch 1776 (s. zu Rünstlers Morgenlied) S 503—505 Nr. VI Wahrhaftes Märchen S 8, 255—257 an jetziger Stelle.

1 führt') führt *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*JM* einen] ein'n *M* zum Maidel] zu e'm Maidel *J* 2 Wollt') Wollt *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*M* Wollts *J* 3 hätt') hett *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup> hätt *M* genug] genug *M* 6 statt Puncts (*g*<sup>2</sup> oder Herder in *H*<sup>4</sup>) Komma *H*<sup>2</sup> 7 der fehlend *JM* macht') macht *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*JM* 9 Nase] Naß *H*<sup>2</sup>*M* Naß *J* 10 Betracht] Betracht' *H*<sup>2</sup> Betracht't *J* herüber, hinüber:] hinüber, herüber, *H*<sup>2</sup> rüber hinüber *M* (Kolon *g*<sup>2</sup> oder Herder) 11 gar bald] schon lang *JM* 14 Führt] Zieht *dies.* 15 allzu schlanf] Ein Wort *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*JM* 16 hätt') hätt *H*<sup>2</sup>*JM* hett *H*<sup>4</sup> 17 meinem] dem erst meinem *H*<sup>2</sup> mein *J* mein *M* Adien] Adjen *B* 21 führt') führt *H*<sup>2</sup>*H*<sup>4</sup>*JM* 23 wird's] wird *M* 25 rie] ruf *H*<sup>2</sup>*JM* 27. 28 Spätt ich nur jezo meine Brant

Wollt sie für dich bezahlen. *JM* Dieselbe



Fassung erst  $H^2$  31 Semikolon  $g^2$  oder Herder  $H^4$   
 36 Wägt] Wägt  $H^2JM$  38 In süße (süßen  $J$ ) Liebesbanden  
 $H^2JM$

Monolog des Liebhabers S 189.

$H^2$  Bll. 18.<sup>2</sup> u. 19 An Kenner und Liebhaber nach Vor  
 Gericht (Werke 1, 186) und vor Der neue Amadis (das. 13)  
 $H^4$  S 157 Die vorhandene Abschrift Herders folgt  $H^2$

Erste Drucke.  $J$ : Der Teutsche Merkur 1776. I.  
 Februar. Weimar. Nr. 2. S 128 u. 129 An Kenner und  
 Liebhaber mit Unterschrift  $G$ . S 8, 258 an jetziger  
 Stelle.

1 nicht] frommt  $H^2J$  2 An deinem Busen dir  $H^2J$  Vor  
 deinen Augen dir erst In deinem Busen dir  $H^4$  statt Kommas  
 Fragezeichen  $J$  3 nicht dir] hilft dich  $H^2J$  4 statt Kommas  
 Fragezeichen  $J$  8 statt Fragezeichens Punct  $H^2$  aus Punct  
 Fragezeichen  $g^2$  oder Herder  $H^4$

Guter Rath S 189.

$H^4$  S 157 Die verglichene Abschrift der L. v. Göch-  
 hausen folgt dem ersten Druck.

Erste Drucke.  $M$ : [Mercier] Neuer Versuch 1776  
 (s. zu Künstlers Morgenlied) S 502 Nr. IV Guter Rath auf ein  
 Reiskbrett auch wohl Schreibtisch etc. S 8, 258 nach vorigem  
 Gedicht und vor Erklärung eines alten Holzschnitts vorstellend  
 Hans Sachsens poetische Sendung A 1, 208 nach vorigem  
 Gedicht und vor Dithyrambe (hier S 23) B 2, 185 an jetziger  
 Stelle.

$J$ : Neuerer Druck nach der Originalhandschrift: Main-  
 zeitung, Darnstadt, Samstag 2. September 1871. Nr. 206  
 Deuf- und Trostsprüchlein aus J. H. Mercks Nachlass.

1 's ( $S' J$ ) geschieht wohl, daß man an einem Tag  $M$  2 sich  
 noch andre] Gott noch Menschen  $M$  leiden] lieben  $J$  3 Will]  
 Dringt  $J$  ein;] ein,  $H^4$  ein!  $MJ$  5 heße] heß  $MJ$  6 sind]  
 ist dies. 7 bösen] schlappen  $J$

Send schreiben S 190 u. 191 (ein Absatz  $V_{25}$ ).

Erste Drucke.  $M$ : [Mercier] Neuer Versuch 1776  
 (s. zu Künstlers Morgenlied) S 500 u. 501 Nr. III Brief  
 B 2, 131 u. 132 an jetziger Stelle.

Spätere Handschriften - Drucke. *W*: Briefe an Johann Heinrich Merck u. s. w. herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Darmstadt, 1835. S 55 Note †, ohne Überschrift V 1—12 (s. zu Künstlers Abendlied) mit Datum 5 December 1774 und ohne Überschrift, jedoch mit der Anrede an Merck Lieber Bruder. V 13—42 mit Datum 4. December, Sonntags, 1774. Facsimile der Verse 1—12 in des Freih. v. Biedermann Goetheforschungen, Neue Folge, Leipzig 1886. S 3 (s. Werke IV 2. Nr. 266 An Merck).

3 ist mir's] mir ist's *W* 4 nieder] wieder *WB*<sup>2</sup> 9 der Schätze Flor] den Schätzen hier *W* 11 vor] für *W* nach 12 das Gedicht Künstlers Abendlied *W* 13 und wer] Wer *W* 15 befohut] belohnt *M* 17 blefct] blöfct *M* nach 24 kein Absatz *M* 32 Solander.] Solander! *M* 34 erzieleſt,] erzieleſt? *M* 36 noch] wohl *WM* 38 goldne] goldnen *M* 39 Grácia;] Grácia, *M*

#### Künstlers Jug und Recht S 192—194.

*R*: Abschrift einer von Christine Reimarus zu Hamburg im Jahre 1795 genommenen Abschrift (aus Karl Aug. Böttigers Nachlasse im Besitz der Königl. Bibliothek zu Dresden, s. Böttigers Literarische Zustände und Zeitgenossen. Leipzig. 1838. 2, 22), überschrieben: *Fabula narratur*.

Erste Drucke. *F*: Fantasieen auf einer Reise durch Gegenden des Friedens, von E. P. v. B. Herausgegeben von J. L. Ewald, Hannover 1799. S 166—168 *B* 2, 188—190 an jetziger Stelle.

5 fortgemahlt] 2 Worte *R* 7 hinaus] heraus *RF* 8 baut'] baut *B—C* ihn'n] ihm *dies.* 9 Nun] Nur *R* 10 statt Semikolons Punct *R* 11 emſigen] wenig *F* \*13—16 fehlend *F* 13 leicht] licht *R* 14 konnte] konnt *R* 16 er] es *R*<sup>\*</sup> 17 glaubt'] glaubt *RB* fand *F* 19 Frau] Frauen *RF* 20 beſchaun] beſchauen *dies.* 22 dabei waß] was dabei *dies.* 29 Red.] Red: *R* 31. 32 fehlend *F* 33 ſollte] ſolle *RF* 35 ſollte] ſolle *dies.* 36 darinn deſto] daß ſich um ſo *dies.* ſeinem] ſeinem *R* 37 und] Sie *F* 38 Verbindlichß] Verbindliches *R* 44 allerlei] mancherlei *F* 45 daß] da *F* 46 Kröten] und Kröten *F* 47 und] Da *R* 48 gerade] grade *RF* \*49. 50 ohne Klammern *RF* 49 denn fehlend *F*<sup>\*</sup> 51 hab'] habe *R* 58 dürft'] dürft' *F*

59 jeder gleich] gleich jeder *F'* 60 'nen] einen *F'* 61 die[er]  
jeder *F'* 62 Wie's allezeit] Wie es allezeit *R*

Groß ist die Diana der Ephejer S 195 u. 196.

*H*<sup>117</sup>: Einzelhandschrift, Riemers Hand, deutsche Lettern, Bl. 196 der Briefconcepte Goethes von 1812, nach dem Brief an Graf Reinhard LXX vom November 1812. Die Überschrift ohne das Bibelcitat, welches zu Ende des Gedichts steht: *Act. Apost. 19. 39*, erst *XIII. 26*. *H*<sup>118</sup>: Einzelhandschrift auf einem Bl. 4<sup>o</sup>, Schreibers Hand, lat. Lettern, die Blätter beziffert 5 u. 6. Auch hier die Überschrift ohne das Citat, welches zu Ende des Gedichts steht: *Acta Apost. XIX. 39*.

Erster Druck. *B* 2, 191 u. 192 an dieser Stelle.

3 er] er's *H*<sup>117</sup> 4 statt Punets Semikolon *das*. 5 kniet]  
kniet *das*. 13 hört er denn] höret er *das*. 15 Gehirn] Ge-  
hirn, *H*<sup>117</sup> Gehirn! *H*<sup>118</sup> 23 könnte] könne *H*<sup>117</sup> 27 soll]  
darf *das*.

### Parabolisch S 197—212.

Die Rubrik neu *B* 2, 193—208.

Der Vorspruch S 197 zuerst *B* 2, 193.

Erklärung einer antiken Gemme S 199.

Erster Druck. *B* 2, 195 an dieser Stelle.

### Stagenpastete S 200.

*H*<sup>119</sup>: Einzelhandschrift *g*, 1 Bl. Folio, lat. Lettern, überschrieben Newton als Physiker, darüber Mathematiker und Physiker, nur die Verse 9—24. *H*<sup>120</sup>: Einzelhandschrift *g*, 1 Bl. Folio, lat. Lettern, ohne Überschrift.

In des Dichters Tagebuch vom 18. April 1810 von Riemers Hand kleines Gedicht: Jäger und Koch.

Erster Druck. *B* 2, 196 an jetziger Stelle.

9 Komma fehlt *H*<sup>119</sup>*H*<sup>120</sup> 13 Gerüstet ging er in den  
Wald *H*<sup>119</sup> 309 erst schließlich *H*<sup>120</sup> 16 schmanfte] maufte *H*<sup>119</sup>

18 lud] Er *das*. 19 viel Würze dran] Gewürz daran *H*<sup>119</sup>  
 erst Er wandte viel Gewürz daran *H*<sup>120</sup> 20 fehlt'] fehlt *das*.  
 22 Rajen:] Rajen, *H*<sup>119</sup> Rajen; *H*<sup>120</sup> 21 nie] mit *B* Druck-  
 fehler.

*Séance* S 201.

*H*<sup>121</sup>: Einzelhandschrift, S 4 eines Foliobogens, auf  
 dessen S 1—3 die Druckhandschrift des Gedichts *Legende*:  
 Als noch verkauft und sehr gering für den Schillerschen *Musen-*  
*Almanach* f. d. J. 1798 sich befindet, beide Gedichte von  
 der Hand des Secretärs Geist, ohne Überschrift, zum Zeichen  
 des Gebrauchs durchstrichen, anscheinend aus derselben Zeit.

Erster Druck. *B* 2, 197 an jetziger Stelle.

2 statt Kommas Ausrufungszeichen *g*<sup>1</sup> *H*<sup>121</sup> 4 oben  
 auf obenan *das*. 11 Andre] Andere *das*. stehen aus stehen *g*<sup>1</sup>  
*das*. 12 Fe-ſa] Fe ſa *H*<sup>121</sup> *B* Te-ſa] Te ſa *dies*.

*Legende* S 220.

*H*<sup>2</sup> Bl. 16.<sup>2</sup> nach Dilettant und Kritiker und vor der  
 unter die Nachlass-Gedichte aufgenommenen Strophe *Ein*  
*lutherischer Geistlicher* spricht. Eine Abschrift der Frau von  
 Stein ruht auf *H*<sup>2</sup>.

Erster Druck. *B* 2, 198 an jetziger Stelle.

4 Gefährt'] Gefährt *H*<sup>2</sup> 6 Seligen] seligen *H*<sup>2</sup> dürstet]  
 dürst' *H*<sup>2</sup> 8 „[Es]“ „5 *H*<sup>2</sup> 10 statt Kolons Komma *H*<sup>2</sup> nach  
 11 Absatz *H*<sup>2</sup> 14 doch] nicht *H*<sup>2</sup>

Autoren S. 203.

*H*<sup>2</sup> Bl. 18. *Ein Gleichniß* nach *Katechisation* und vor  
 dem Nachlass-Gedicht *Ein Reicher dem gemeinen Wesen zur*  
*Nachricht*.

Erste Drucke. *J*: Nr. 37. *Der Deutsche*, sonst *Wands-*  
*becker Bothe*. Ao. 1774 Sonnabends, den 5ten März.  
 Spalte 7. *Ein Gleichniß* anonym *J*<sup>1</sup>: *Musen-Almanach*  
*MDCCLXXV*. Goettingen. S 39 *Ein Gleichniß* unterzeich-  
 net *H. D.* *B* 2, 199 an jetziger Stelle.

3 jüngsten] frischen *J*<sup>1</sup> 4 vor] für *H*<sup>2</sup>*JJ*<sup>1</sup> 5 kommt —]  
 kömmt, *H*<sup>2</sup> kömmt! *J*<sup>1</sup> 6 Blüthen] Blumen *J*<sup>1</sup> einen] Einen *H*<sup>2</sup>  
 \* s. u. 12 Anführungszeichen fehlend *H*<sup>2</sup>*J*<sup>1</sup> 9 Freude] meine

Freude  $J^1$  10 meinen] den  $J^1$  statt Semikolons Punct  $J$   
 Ausrufzeichen  $J^1*$  16 andre] andere  $J$

Recensent S 204.

$H^{122}$  : Einzelhandschrift  $g$ , deutsche Lettern, Ein Gleichniß, S 4 des Briefbogens 4<sup>o</sup>, worauf der Brief Goethes an Schönborn vom 1. Juni bis 4. Juli 1774 (Werke IV 2, Nr. 231).

Erste Drucke.  $J$  : Nr. 39. Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe. Ao. 1774 Mittwochs, den 9<sup>ten</sup> März. Spalte 7. Poetischer Winkel, ohne Überschrift, anonym.  $J^1$  : Musen-Almanach MDCCLXXV. Goettingen. S 59 Der unverschämte Gaß unterzeichnet  $\mathfrak{H}$ .  $\mathfrak{D}$ . B 2, 200 an jetziger Stelle.

3 juß] so  $JJ^1$  4 Hat] Hatt  $J^1$  Herl] Mensch  $J$  9, 10 ohne Anführungszeichen  $H^{122}JJ^1$  10 Der — brauner] Brauner der Braten  $J^1$  11 Tausendjaserment] Tausend Sackerment  $H^{122}JJ^1$   
 12 Gs] es  $H^{122}$

Dilettant und Kritiker S 205.

$H^2$  Bl. 16. Ein Gleichniß nach Der Wandrer und vor Legende. Damit übereinstimmend eine Handschrift der Frau von Stein.

Erste Drucke.  $J$  : Nr. 173. Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe. Ao. 1773 Freytags, den 29<sup>ten</sup> October. Spalte 6. Ein Gleichniß anonym B 2, 201 an jetziger Stelle.

3 das erste Komma fehlend  $H^2J$  5 Täubchen] Täublein  $J$   
 9 den aus dem  $H^2$  ergeht] ergözzt  $H^2J$  ergöht  $A^1$  10 Wunder] Wunder  $J$  13, 14 Täubchen] Täublein  $J$  14 Tag'] Tage  $H^2$  Tag  $J$  \*15, 17, 20, 21 statt der Gedankenstriche, zur Unterscheidung der Reden des Knaben und des Fuchses, Anführungszeichen  $H^2J$  15 Geht wohl] 's geht  $J$  16 Aber] Aber sieh  $J$  17 zum — sind] sind viel  $J$  statt Punets Ausrufzeichen  $H^2$  18 rupft'] rupft  $H^2J$  19 schrie. —] schrie! —  $H^2J$   
 Du]  $\mathfrak{D}$ . „Du  $H^2$  20 schwinget] schwingt  $H^2$  schwingts  $J$  21 nackt —] nackt!  $H^2$  nackt.  $J$  Mißgeburth!] Mißgeburth.  $J$  und] Und  $H^{2*}$   
 24 vor] für  $H^2$

Neologen S 206.

Erster Druck. *B* 2, 202 an dieser Stelle.

Kriffler S 207.

Erster Druck. *B* 2, 203 an dieser Stelle.  
 19 dann] denn *B*<sup>2</sup>

Kläjjer S 208.

*H*<sup>123</sup>: Entwurf der Verse 1—4 *g*, deutsche Lettern, ohne  
 Überschrift, Sedezbl. beziffert 199.

Erster Druck. *B* 2, 204 an dieser Stelle.

1 Kreuz] Kreuz' *B—C* in — Quer] hin wir reiten her *H*<sup>123</sup>  
 3 immer — hinterher] kläfft (über bilft) es immer hinter her *das*.  
 4 bilft] bilft nach kläfft *das*.

Celebrität S 209 u. 210.

Erster Druck. *B* 2, 205 u. 206 an dieser Stelle.

Parabel S 211 u. 212.

Erster Druck. *B* 2, 207 u. 208 an dieser Stelle.

Überschrift Pfaffenpiel *Q* 1, 88, ebenso im Verzeichniß  
 des Inhalts *B* 2, VIII.

42 Kindercher] Kinder: Scherz *BC*<sup>1</sup>*Q*

Gott, Gemüth und Welt S 213—220.

Diese Rubrik neu *B* 2, 209—216 an dieser Stelle. dann  
*C* 2, 215—222, V 15—26, zugleich *C* 3, 73 u. 74 als V 15—26  
 des Gedichts *Prooemion*.

Der Vorspruch S 213 zuerst *B* 2, 209.

6 betriegt] betrügt *BC*<sup>1</sup>*Q*

Sprichwörtlich S 221—251.

Diese Rubrik neu *B* 2, 217—250 an dieser Stelle.

Der Vorspruch S 221 zuerst *B* 2, 217.

16 mit] in *C*<sup>1</sup>*C* Druckfehler. \* 57. 58 *H*<sup>124</sup>: Einzelhand-  
 schrift *g*<sup>1</sup> auf einem Bl. 4<sup>o</sup>, lat. Lettern, unter den Worten

*g* : *L'aptitude à la patience* 57 viel] etwa<sup>s</sup> *H*<sup>124</sup> 58 dir Geduld] du Geduld dir *das*.\* 75 März] Merz *B—C* 79 Neu-Mond] Neu Mond *B* 91 hofeln] häteln *B* \*95—98 *O* : Druck der Einzelhandschrift *g*, unter einer Zeichnung, lat. Lettern, mit Datum Töplitz d. 20. Juli 1812 und Goethes Unterschrift in: Goethe und Gräfin O'Donell. Herausg. von Dr. Richard Maria Werner. Berlin 1884 S 49 95 zum] am *O* 96 statt Kommas Semikolon *O* 97 hilft] hält *O* dir,] dir? *O* findest] fändest *O*\* 129 ich,] ich. *C*<sup>1</sup> 131 Säule,] Säule. *C* 132 eine] ein *B* 133 bequem.] bequem *B* 149 deinem] deinen *BC*<sup>1</sup> \*153. 154 *Sch* : Druck der Einzelhandschrift, Stammbuch-Vers für Arthur Schopenhauer mit Unterschrift: Weimar, d. 8. May 1814. In Gefolg und zum Andenken mancher vertraulichen Gespräche Goethe in: A. Schopenhauer aus persönlichem Umgange dargestellt von Wilhelm Gwinner. 1852 153 Werthe<sup>s</sup>] Lebens *Sch*\* 158 Werden] Dem werden *B* 177 spuff] spudt *B* 177—180 *H*<sup>125</sup> : Einzelhandschrift, *g*, lateinische Lettern, Sedezbl. S 1:

So kann sich (indZ darüber auch) Wahn in einer Form  
Mit Wahrheit leicht (über sich) vereinen  
Ein jeder Mensch hat seinen Wurm  
Copernicus den Seinen.

auf S 2 *g* :

Galiläi kann die *Fugam vacui* nicht lo<sup>s</sup> werden Kepler bleibt  
stehn Tycho verharret bey einem absurden Mittelsystem.

Ein jeder Mensch

255 Großmama] Großmama *B—C* 300 betriegen] betrügen *B*  
\* 361. 362 *R* : Druck der Handschrift, Schluss-Verse von  
Shakespeare's Romeo und Julia, Goethes Bearbeitung für's  
Theater vom Jahre 1811 in: Nachträgen zu Goethe's sämtlichen  
Werken. Gesammelt und herausg. von Eduard Boas,  
Leipzig 1841. 2, 124. 361 ist,] der *R*\* 369 Lieb'] lieb *B—C*  
372 stillen] stillen *B* 373—375 *H*<sup>126</sup> : Einzelhandschrift *g*, ein  
Bl. Folio (Privatbesitz) mit Sprüchen, aus Zelters Nachlasse,  
vorletzte Nummer:

Doppelt giebt,  
Wer gleich giebt,  
Hundertfach giebt,  
Der gleich giebt,  
Was man wünscht und liebt.

384. 385 *H*<sup>126</sup>: Einzelhandschrift (s. zu 373—375), als erster Spruch, in Prosa:

Wer freudig thut und sich des Gethanen freut, ist glücklich.

113 Rünftige künftige *B*<sup>2</sup> 412 kritisiert?] kritisiert? — *B* 438.  
 139 Wie Kirjchen und Beeren schmecken, muß man Kinder und Sperlinge fragen! *C* 26, 68 483 Gejund'] Gejunde *B—C* dem Reim zuwider 511 paar] Paar *B—C* 516 Wort:] Wort: *B—C*  
 538 danten] denken *B—C* Druckfehler, wie 542 ergibt.

### Epigrammatisch S 253—294.

Diese Rubrik neu *B* 2, 251—292.

Der Vorspruch S 253 zuerst *B* 2, 251.

### Das Sonett S 255.

Erste Drucke. *A* 1, 95 nach Rätthel und vor Perfectibilität. *J*: Morgenblatt für gebildete Stände. Erster Jahrgang 1807. Tübingen. Nr. 4. Montag den 5. Jänner. S 15 u. 16 ohne Überschrift, nach *A* kurz vor dem Erscheinen des ersten Bandes. *B* 2, 253 an jetziger Stelle.

2 statt Kolons Punct *AJ* 10 Maße] Maßen *AJB* 12 Nur] Doch *AJ*

### Sprache S 256.

Erste Drucke. *J*: Misen Almanach. A. MDCCLXXIV. Goettingen S 75. unterzeichnet *H. D.* *B* 2, 254 an jetziger Stelle.

c Schluss-Komma fehlend *B—C*. nöthig analog a, vorhanden in *J*.

### Vorichlag zur Güte S 257.

*H*<sup>127</sup>: Einzelhandschrift *g.* ein Bl. 4<sup>o</sup> (Nr. 550 des Falckensteinschen Autographen-Verzeichnisses. 1856. Leipzig, Weigel).

Erste Drucke. *A* 1, 97 nach Perfectibilität und vor *Vanitas! Vanitatum Vanitas!*. (Werke 1, 132) gleich diesen beiden Gedichten nachträglich eingeschaltet. *B* 2, 255 an jetziger Stelle.

\*3 vor *So.* 5. u. 12 vor *jo* statt Kommas Semikolon *H*<sup>127</sup>*A* 7 heirathen] Heirathen *dies.*\*



## Vertrauen S 258.

*H*<sup>128</sup>: Einzelhandschrift *g*, ein Bl. Folio. deutsche Lettern, ohne Überschrift.

Erster Druck. *B* 2, 256 an dieser Stelle.

5 zu Anfang und zu Ende Anführungszeichen *H*<sup>128</sup>*B—C*, überflüssig wegen des vorgesetzten *B*. statt Fragezeichens Ausrufzeichen *H*<sup>128</sup> 8 Jenem aus jenem *H*<sup>128</sup> \* 9. u. 12 Anführzeichen *H*<sup>128</sup>*B—C*, überflüssig wie 5 9 Jener] Jene *H*<sup>128</sup> 12 statt Ausrufzeichens Punct *das*. \* 15 mein — gut in Anführungszeichen, als überflüssig entfernt; anders 2 16 unnöthigen] von Röhren *H*<sup>128</sup>

## Stoßjenzler S 259.

Erste Drucke. *A* 1, 93 nach Sorge (Werke 1, 103) und vor Rätthel; nach Riemer's handschriftlichem Verzeichnisse der Gedichte von *A* sollten anfänglich auf Stoßjenzler unmittelbar folgen Liebesbedürniß und Süße Sorgen. *B* 2, 257 an jetziger Stelle.

1 statt Kommas Ausrufzeichen *AB* 3 vergebeneß] vergebneß *A* 4 statt Gedankenstrichs Semikolon *A*

## Perfectibilität S. 260.

Erste Drucke. *A* 1, 96 nach Sonett und vor Vorschlag zur Güte nachträglich eingeschaltet *B* 2, 258 an jetziger Stelle.

2 Was] — Was *A* 4 ]o] — ]o *A* 7. 8 Anführungszeichen fehlend *B—C*, nöthig, um die Verse als Antwort erkennen zu lassen.

## Schneider = Courage S 261.

Scheint identisch mit dem Lied vom Schneider Nr. 28 des Schulthessschen Lieder-Verzeichnisses (Werke 1, 365).

Erste Drucke. Berliner Abendblätter (herausg. von Heinr. v. Kleist) 1810, den 6. November, in dem Aufsatz „Warnung gegen weibliche Jägerei“. Oden und Lieder von Goethe, in Musik gesetzt von Reichardt, Vierte Abtheilung 1811. Orient oder Hamburgisches Morgenblatt. Hamburg. 1812. Nr. 171. Donnerstag den 6. August Der junge Jäger mit Goethe's Unterschrift. *B* 2, 259 an jetziger Stelle.

2 dabdrauß'] dabdrauß *C* Eine Handschrift des Gedichts von Riemer hat die Zusatzverse:

Herr Schlegel von dem Tode (Friedrich)

Herr Müller von dem Schreck (Adam).

Kathedisation S 262.

*H*<sup>2</sup> Bl. 17. Kathedisation nach Freuden des jungen Werthers (Nachlassgedicht) und vor Kenner und Künstler.

Erste Drucke. *J*: Nr. 171. Der Deutsche, sonst Wandsbeker Bothe. Ao. 1773 Dienstags, den 26<sup>ten</sup> October. Spalte 7. Poetischer Winkel. Kathedetische Induction. *B* 2, 260 an jetziger Stelle.

1 Gi! alleē] Gy alleē *H*<sup>2</sup>*J* statt Puncts Ausrufzeichen *H*<sup>2</sup>  
4 der,] der? *J* woher] von wem *J* statt Puncts Ausrufzeichen *H*<sup>2</sup>  
5 Nicht doch! Woher] Von wem *J*

Totalität S 263.

Erster Druck. *B* 2, 261 an dieser Stelle.

Phyjiognomische Reisen S 264.

Erster Druck. *B* 2, 262 an dieser Stelle.

Das garstige Gesicht S 265.

Erster Druck. *B* 2, 263 an dieser Stelle.

Spätere Drucke nach der Handschrift. *K*: Goethe und Werther. Herausg. von A. Kestner. Stuttgart und Tübingen. 1854. S 183 (2. Aufl. 1855. S 184). Nr. 82 Beilage des Briefs an Joh. Christian Kestner vom 15. September 1773 schliessend: Im Convert sind Berse die wollt ich zu einem Portrait von mir an Lotten legen, da eē aber nicht gerathen ist so hat sie inzwischen das (s. Werke IV 2, Nr. 167 u. 168), ohne Überschrift, auf der Rückseite An Herrn Archiv-Secretariū in Hannover. *K*<sup>1</sup>: ebenda Facsimile nach S 183 (2. Aufl. nach S 184). Nr. 101 Beilage des Briefs an Charlotte Kestner geb. Buff vom 31. August 1774 (s. Werke IV 2, Nr. 245), ohne Überschrift, auf der Rückseite An Lotten.

1 würdigen] jeeligen *K* jeelgen *K*<sup>1</sup> 2 Pastorn] Pastor *K*<sup>1</sup>  
4 keine Interpunction *K* statt Semikolons Punct *K*<sup>1</sup> 5 der Vers nach heißt'ē abgebrochen *KK*<sup>1</sup> \*Von Seht an 3—10 Anführungszeichen *K*<sup>1</sup> 5 mit] von *KK*<sup>1</sup> 6 Den Herrn ehr-

würdig wohlgeboren *K* Den Herrn hochwürdig wohlgeboren, *K*<sup>1</sup>  
 7 Augen] Mienen *K* keine Interpunction *KK*<sup>1</sup> 8 keine  
 Interpunction *K*<sup>\*</sup> 11 ebenso *K* 12 mein Bildniß] meinen  
 Schatten *K*<sup>1</sup> dir.] dir *KK*<sup>1</sup> 13 ernste — sehen] lang (lange *K*<sup>1</sup>)  
 Nase sehn *KK*<sup>1</sup> 14 Der Stirne Drang der Lippe Flehn *K*<sup>1</sup>  
 Gluth] Blick *K* Wehen] Wehn *K* 15 ungefähr] ohngefähr  
*KK*<sup>1</sup> garst'ge Gesicht:] garstige Gesicht *K* zu Ende Punct *K*<sup>1</sup>

Diné zu Coblenz S 266 u. 267.

*II*<sup>129</sup>: Abschrift der L. von Göchhausen, ein Bl. 8<sup>o</sup>, ohne  
 Überschrift (nebst einer zweiten übereinstimmenden Abschrift  
 derselben von V 16 an), darunter: Bad Ems, halb Juli 1774.

Erster Druck. *B* 2, 264 u. 265 an jetziger Stelle.

8 versiegeln thät] versiegelt hält *II*<sup>129</sup> 9 Er öffnet  
*II*<sup>129</sup> 11 heiligen] heilgen *II*<sup>129</sup> nach 13 Absatz *II*<sup>129</sup> nach  
 15 fehlt Absatz *II*<sup>129</sup> 25 es fehlend *II*<sup>129</sup> nach 25 Absatz  
*II*<sup>129</sup> 27 Hätt] Hatt *II*<sup>129</sup>

Jahrmart zu Hünfeld S 268.

Erster Druck. *B* 2, 266 an dieser Stelle.

*Versus memoriales* S 269.

*T*: Abschrift in des Tiefurter Journals zwei und zwanzigstem Stück (vom Jahr 1782), dasselbe eröffnend als Beitrag  
 zur Calendarfunde. *Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne  
 Überschrift.

Erste Drucke. *L*: Gesänge der Liedertafel. Erstes  
 Bändchen. Berlin 1811. S 223. *B* 2, 267.

2 o — Braut] Mir juckt die Haut *L* anscheinend Zeltersche  
 Änderung. 7 freun] freuen *TGö* 12 nicht darüber sehr *Gö*  
 14 nach *Spiritus* Gedankenstrich *T*

Neue Heilige S 270.

*II*<sup>130</sup>: Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, ohne Über-  
 schrift (Hirzelsche Sammlung, Universitäts-Bibliothek zu  
 Leipzig), in dieser Fassung:

Alle schöne Sünderinnen  
 Die zu Heiligen sich geweint  
 Sind um Fromme zu gewinnen  
 All in eine nun vereint.

Seht die Mutterlieb und Trähnen  
 Ihre Noth und ihre Pein.  
 Statt Marien und Magdalenen  
 Soll es St. Oliva seyn.

Erster Druck. *B* 2, 268 an jetziger Stelle.

Warnung S 270.

*H*<sup>131</sup>: Einzelhandschrift *g*<sup>1</sup>, deutsche Lettern, ohne Überschrift, ein Bl. 8<sup>o</sup> (im Besitze des Grossherzoglichen Hausarchivs zu Weimar).

Erster Druck. *B* 2, 268 an dieser Stelle.

*St*: Göthe's Briefe an Frau von Stein. Weimar 1848. 1. 189 (2. Aufl. 1, 145), unter dem 10. December 1778.

Wie einſt Titania im Traum und Zauberland  
 Claus Zetteln in dem Schooſe fand  
 Sollſt du erwachend bald für alle deine Sünden  
 Titanien in deinen Armen finden. *H*<sup>131</sup> *St*

Frech und Froh S 271.

Erster Druck. *B* 2, 269 an dieser Stelle.

4 Ängl[en] Änglein *Q* Druckfehler.

Soldatentrost S 271.

*H*<sup>132</sup>: Einzelhandschrift *g*, lateinische Lettern, auf einem Bl. 8<sup>o</sup> (im Privatbesitz zu Potsdam).

Erster Druck. *B* 2, 269 an dieser Stelle.

Problem S 272.

Erste Drucke. *L*: Gesänge der Liedertafel. Berlin. 1811 (s. zu *Versus memoriales*) 1, 164. *B* 2, 270 an dieser Stelle.

Genialisch Treiben S 272.

Erste Drucke. *L*: Gesänge der Liedertafel. Berlin. 1811 (s. zu *Versus memoriales*) 1, 152 als *Canon*, ohne andre Überschrift. *B* 2, 270 an dieser Stelle.

1 ohne] denn ohn' nach dem Schulthessschen Gedichtsverzeichniss, Werke 1, 365 Nr. 14.

## Hypochonder S 273.

*H*<sup>2</sup> Bl. 19.<sup>2</sup> u. 20. nach dem Neuen Amadië (Werke I, 13) und vor Christel (das. 18); eine Abschrift der Frau von Stein folgt *H*<sup>2</sup>.

Erster Druck. *B* 2, 271 an dieser Stelle.

2 Man erst Ich *H*<sup>2</sup> 4 [sehen] [ehn] *das*.

## Gesellschaft S 273.

Erster Druck. *B* 2, 271 an dieser Stelle.

*Probatum est* S 274.

Erster Druck. *B* 2, 272 an dieser Stelle.

1 [Sie] [ie] *C*<sup>2</sup>

## Ursprüngliches S 275.

Erster Druck. *B* 2, 273 an dieser Stelle.

## Den Originalen S 276.

*H*<sup>133</sup>: Einzelhandschrift *g*, lateinische Lettern, ohne Überschrift, mit dem Datum 4. November 1812 (s. Goethe-Jahrbuch 9, 303).

Erster Druck. *B* 2, 274 an dieser Stelle.

## Den Zudringlichen S 276.

Erster Druck. *B* 2, 274 an dieser Stelle.

## Den Guten S 277.

Erster Druck. *B* 2, 275 an dieser Stelle.

3 [leisten,] [leisten]; *B*

## Den Besten S 277.

Erster Druck. *B* 2, 275 an dieser Stelle.

## Lähmung S 278.

*H*<sup>134</sup>: Einzelhandschrift von V 1—4 *g*, ohne Überschrift, mit Datum Weimar den 14. Januar 1814 und Goethes Unterschrift (befand sich im Besitze von Alwine Frommann).

Erster Druck. *B* 2, 276 an dieser Stelle.

## Spruch, Widerspruch S 279.

Erster Druck. *B* 2, 277 an dieser Stelle.

## Demuth S 279.

Erster Druck. *B* 2, 277 an dieser Stelle.

## Keinẽ von allen S 280.

*H*<sup>135</sup>: Abschrift aus Zelters Nachlass (Privatbesitz).

Erster Druck. *B* 2, 278 an dieser Stelle.

1 Wenn — machst] Machst du dich selbst *H*<sup>135</sup> \*nach 2 u. 4  
Trennungsstriche *das.* 3 Machst — aber] Machst du dich *das.*\*  
5 endlich] redlich *B*

## Lebensart S 280.

Erster Druck. *B* 2, 278 an dieser Stelle.

## Vergebliche Müh S 281.

*H*<sup>136</sup>: Einzelhandschrift *g*, lateinische Lettern, ohne  
Überschrift, mit Datum Verfa, den 21. Juni 1814 (befand  
sich auf der Berliner Goethe-Ausstellung 1861).

Erster Druck. *B* 2, 279 an dieser Stelle.

3 statt Kolons Komma *H*<sup>136</sup>

## Bedingung S 281.

Erster Druck. *B* 2, 279 an dieser Stelle.

## Das Beste S 282.

Erster Druck. *B* 2, 280 an dieser Stelle.

## Meine Wahl S 282.

Erster Druck. *B* 2, 280 an dieser Stelle.

3 Komma fehlend *B—C* (vorhanden *C*<sup>2</sup>)

## Memento S 283.

*H*<sup>137</sup>: Handschrift, auf einem Bl. 4<sup>o</sup>, deutsche Lettern,  
ohne Überschrift, anscheinend von Riemers Hand, nach  
Breit wie lang und vor der nächsten Nummer.

Erster Druck. *B* 2, 281 an jetziger Stelle.

## Ein andreẽ S 283.

*H*<sup>137</sup>: s. vorige Nummer, auf dieselbe folgend. *g*, latei-  
nische Lettern, ohne Überschrift.

Erster Druck. *B* 2, 281 an jetziger Stelle.

Überschrift *Ein* anders *B—C*; geändert behufs Übereinstimmung mit der Überschrift *Werke* 1, 131. 1—3 fehlt Interpunction *H*<sup>137</sup>

Breit wie lang *S* 284.

*H*<sup>137</sup>: s. zu *Memento*, vor beiden vorigen Sprüchen, anscheinend von Riemers Hand, deutsche Lettern, ohne Überschrift.

Erster Druck. *B* 2, 282 an jetziger Stelle.

\* 1 u. 3 fehlt Interpunction *H*<sup>137</sup> 2 statt Semikolons Punct *das*.\*

Lebensregel *S* 284.

Erster Druck. *B* 2, 282 an dieser Stelle.

Dieselbe Strophe in erweiterter Fassung:

Willst du dir ein gut Leben zimmern,  
 Mußt un's Vergangne dich nicht bekümmern,  
 Und wäre dir auch was verloren,  
 Erweije dich wie neu geboren.  
 5 Was jeder Tag will? sollst du fragen,  
 Was jeder Tag will wird er sagen;  
 Mußt dich an eignem Thun ergößen,  
 Was andre thun, das wirst du schätzen;  
 Besonders keinen Menschen haßen,  
 10 Und das Übrige Gott überlassen.

*H*<sup>138</sup>: Abschrift, lateinische Lettern, ohne Überschrift (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig).

Erste Drucke. *J*: *Chaos*, Erster Jahrgang. 1830, *S* 142. Nr. 36, ohne Überschrift, mit der Unterschrift Zum 25ten October 1828. *J*<sup>1</sup>: *Musen-Almanach* f. d. J. 1831. Herausg. von Amadeus Wendt. Zweiter Jahrgang. Leipzig. *S* 50, ohne Überschrift. *Q* 1, 82 nach *Lebensregel* überschrieben Dieselbe vermehrt.

1 gut] hübsch *Q* 4 Erweije dich] Mußt immer thun *Q*  
 7 eignem] eigenem *H*<sup>138</sup> 10 statt Puncts Ausrufzeichen *das*.

Friehes *Ei*, gutes *Ei* *S* 285.

Erster Druck. *B* 2, 283 an dieser Stelle.

## Selbstgefühl S 286.

Erster Druck. *B* 2, 284 an dieser Stelle.

2 statt Kommas Semikolon *BC*<sup>1</sup> *C*<sup>2</sup> 4 statt Kommas  
Punct *dies.* 8 statt Fragezeichens Punct *B—C*<sup>2</sup>, noth-  
wendig Frage.

## Räthjel S 287.

*H*<sup>130</sup>: Abschrift von der Hand Schillers. Worte der  
Turandot im Manuscript seines gleichnamigen tragikomischen  
Mährchens (befand sich auf der Berliner Schiller-Ausstel-  
lung 1859).

Erste Drucke. *A* 1, 94 nach Stofjenfjer und vor  
Sonett *B* 2, 285 an jetziger Stelle.

3 von] zu *H*<sup>133</sup> 4 statt Semikolons Punct *H*<sup>130</sup> *A*  
6 eingeschobues] eingeschoben *H*<sup>130</sup> 7 statt Kolons Komma *H*<sup>130</sup> *A*

Nach *H*<sup>130</sup> antwortet Kalaf:

Der Sohn, der seinen vielen Brüdern  
In allen Stücken völlig gleicht,  
Und dennoch nur in ihren Gliedern  
Wie eingeschoben mitunter schleicht,  
Was gleicht sich wie ein Tag dem Tage?  
Es ist der Schalttag, den du meinst.

## Die Jahre S 288.

Erster Druck. *B* 2, 286 an dieser Stelle.

*Z*: Druck der Handschrift im Briefwechsel zwischen  
Goethe und Zelter. Berlin. 1833. 2, 97 Beilage zum Briefe  
Goethes Nr. 203 Weimar, den 23. Febrnar 1814, nebst dem  
folgenden Spruch eingeführt durch die Worte: Zu lustiger  
Raumfüllung mögen hier ein paar Meinprüche aus der Taube  
des Weltlaufes schließen. Ohne Überschrift.

1 Gent!] Leute! *Z* 2 heut] heute *Z* 4 statt Puncts  
Semikolon *Z*

## Das Alter S 288.

Erster Druck. *B* 2, 286 an dieser Stelle.

*Z*: (s. zu voriger Nummer) Briefwechsel zwischen  
Goethe und Zelter 2, 98, zum Briefe Goethes Nr. 203, ohne  
Überschrift.

1 statt Kolons Semikolon *Z*



## Grabſchrift S 289.

Erſter Druck. *B* 2, 287 an dieſer Stelle. Zweifelhaft, ob identisch mit Nr. 63 des Schulthessſchen Verzeichnisses, Werke 1, 366 Grabſchrift (17)74.

## Beiſpiel S 290.

Erſter Druck. *B* 2, 288 an dieſer Stelle.  
2 Gedult] Gedult *B* (nicht *B*<sup>2</sup>)

## Umgekehrt S 290.

Erſter Druck. *B* 2, 288 an dieſer Stelle.  
6 lieb- und ſchadenfroß] Lieb- und Schadenfroß *B*

## Fürſtenregel S 291.

Erſter Druck. *B* 2, 289 an dieſer Stelle.

## Lug oder Trug? S 291.

Erſter Druck. *B* 2, 289 an dieſer Stelle.  
1 betriegen] betrügen *B*

## Egalité S 292.

Erſter Druck. *B* 2, 290.

## Wie du mir, ſo ich dir S 292.

Erſter Druck. *B* 2, 290.  
2 Lieb'] lieb' *B—C*

## Zeit und Zeitung S 293.

Erſter Druck. *B* 2, 291.

*H*<sup>140</sup>: Einzelhandschrift *g*, auf einem Bl. 4<sup>o</sup> der Spruch, in lateinischen Lettern, und zwar als vierter:

Was alles ſeyn ſoll das iſt dir zu weit

Du dienest ehrſam dienest du der Zeit.

Zu vergleichen der deutsche Spruch: Welcher der Zeit dient, der dient ehrlich. Auf der Rückseite des Blatts *g* noch 4 ungedruckte Sprüche, darunter 2 in dialogischer Form, zu den Hofſprüchen des 15. Buchs von „Dichtung und Wahrheit“ gehörig.

## Zeichen der Zeit S 293.

Erſter Druck. *B* 2, 291 an dieſer Stelle.

Kommt Zeit, kommt Rath S 294.

Erster Druck. B 2, 292 an dieser Stelle.

1 Sind] Sinds C—Q erscheint als Druckfehler; das Sind des ersten Druckes erklärt sich als dem Dichter geläufige mittelhochdeutsche Voranstellung des Zeitworts, wie im Heidenröslein (Werke 1, 16) V 1. 3. 4. 5. 18. 19, im Illustrenen Knaben (das. S 165) V 9 Bergingen ihr die Sinnen, im Klagefang aus dem Morlatischen (oben S 49) V 21 Sind nicht unsers Vaters Man Koffe, im Faust, V 8075 Sind Götter wunderjam eigen u. a. m. und] nun Q fortgesetzte Verschlechterung, wahrscheinlich durch Riemer.

### Druckfehler.

S 110 V 16 statt Weiße, Zarte, Dichterfreundin ist zu lesen: Weiße, zarte Dichterfreundin oder dem Gebrauche von C entsprechender: Weiße zarte Dichterfreundin. In den Drucken S.1—C: Weiße, zarte, Dichterfreundin.

S 297 Z 7 v. u. ist zu lesen 140 statt 134.

## Nachtrag zu Band 1.

### 1. Druckfehler.

S	89	V	4	ist zu lesen	Aus	statt	Au's.
"	341	V	115	" " "	bedruft	"	bedrüft.
"	427	Z	6 v. u.	" " "	N 7	"	N 3.
"	428	Z	18	" " "	geichlungnen	"	geichlaguen.
"	469	Z	1	" " "	H <sup>63</sup>	"	H <sup>62</sup> .

### 2. Zusätze zu den Lesarten.

- " 370 Der neue Amadis S 13 u. 14.  
 14 durch] in *JJ*<sup>1</sup>      28 Sie — [schnellen] Ihr ver-  
 rätherijches *J*<sup>1</sup>
- " 372 Christel S 18 u. 19.  
 Lesarten *DjG* 3, 163 u. 164 nach der Handschrift  
 von 1774:  
 10 Brauc] Brannen      13 Was sie so gar einen süßen  
 Mund      17 denn] dann      19 Das geht] Da gehts das  
 geht] da gehts      37 halte] faffe  
 Überschrift Christel zuerst *h*<sup>3</sup> 4, 249
- " 385 An Belinden S 71.  
 11 Hatte — liebes] Mhdungsvoll hatt ich dein *J*
- " 387 An Lottchen S 76.  
 12 den] den vollen *J*
- " 390 Herbstgefühl S 83.  
 Einzelhandschrift des Dichters, erwähnt in den  
 Briefen von Goethe an Johanna Fahlmer. Herausg.  
 von L. Ulrichs. Leipzig 1875. S 69.
- " 390 Raßlose Liebe S 84.  
 4 Durch Nebeldüfte] Wolfenebeldüfte *H*<sup>23</sup>*H*<sup>24</sup>

- S 391 Sehnsucht S 89 u. 90.  
 1 Ans| An's CC Druckfehler.
- „ 391 Bergschloß S 93 u. 94.  
 12 u. 19 Kellnerin| Kellnerin J
- „ 391 Geistes-Gruß S 95.  
 J: Goethes Dictat in Lavaters Tagebuch vom 18. Juli 1774 in den Briefen von Goethe an helvetische Freunde. Zur Feier des 21. Mai 1867. Leipzig. S 26.  
 6 wibd| mild J 8 Tex| Ten J
- „ 392 Jägers Abendlied S 99.  
 1 Felde| Walde St
- „ 400 Kriegsglück S 134—136.  
 Einzelhandschrift g. 2 Seiten Folio, lat. Lettern, mit Datum d. 14 Febr. 1814 und Goethes Unterschrift. Neue Erwerbung des Goethe-Archivs aus Eckermanns Nachlass. Darin nachstehende Varianten:  
 4 Interpunction fehlt 5 erst Man hat geplündert, anjapackt 12 Und Bürgern aus Dem Bürger  
 13 Sei — dich erst Den Höflichsten bedient man  
 11 statt Semikolons Komma 20 statt Semikolons Punct 21 befehlt erst gebeut 27 statt Kommas Semikolon 36 statt Puncts Semikolon 37 Flügel-  
 bube] Flügelruabe 42 statt Kommas Semikolon
- „ 402 Zigennerlied S 156 u. 157. Die erste Hälfte der Originalhandschrift des Briefes von Goethe an Carl August, g, versehen mit dem Datum Waldeck d. 24 Dez 1775 ist neuerdings von dem Besitzer, Herrn Gerichtsassessor Schwenker in Stettin, im Goethe-Archiv deponirt worden (vgl. Werke IV 3, 275, Nr. 374). S I des Quardoppelblattes enthält ohne Überschrift das Zigennerlied mit folgenden Varianten:  
 1 Schnee,] Schnee 2 wibden] Widen Wald,] Wald  
 Winternacht,] Winternacht \*3.4 hörte] hör 3 Hun-  
 gergeheut] Hungergeheul, 4 Eulen Gejchrei:] Eule  
 jchreju.\* 5.6 ohne Interpunction und so auch in  
 den folgenden Strophen. 7 Wito hu!] Withe hu!  
 so auch in den folgenden Strophen. 8 Ich — Kay']  
 Mein Mann der schoß eine Kay 9 War Anne der  
 Nachbrunn schwarze liebe Kay 10 Wehewölff'] Wahr-

wöl] mir,] mir 11 ohne Interpunction 15 faunte]  
faunt beide Male. all'] all Der Vers ohne Inter-  
punction.

16. 17 'E war Anne und Arjel und Kätt

Und Keupel, Bärbel und Ließ und Gret

18 Kreiße] Kreis Der Vers ohne Interpunction.

22 nennt' — Namen] nennt ich sie all beym Rahmen

23 du,] du beide Male. Beth] Kett 24 Sie rüttelten  
sich, sie schüttelten sich

S 406 Daß Blümlein Wunderjchön S 172—175.

In Goethes nachträglich aufgefundenem Tagebuch von der Reise 1797, Volumen III. Folio, Hand des Secretärs Geist, Montag 6. November, die Überschrift Der Gefangne und die Blumen. Vorher *g* die anscheinend auf das herausgeschnittene Gedicht bezügliche, stehen gebliebene Randbemerkung Bisse ihrer bei einer ähnlichen zu gedenken.

„ 407 u. 408 Der Edelknabe und die Müllerin S 187 u. 188.

Im Tagebuch von der Reise 1797 (s. vorstehend zu S 406), Volumen II, Bl. 5.<sup>2</sup>, Hand des Secretärs Geist, Heidelberg 26. August, steht das Gedicht, überschrieben Der Fremde und die Müllerin nach dem alt Englischen. Im Dialog daher statt Edelknabe überall Fremder. Fernere Lesarten:

12 Birnen] Birn 19 statt Puncts Komma 20 im —  
vertraulichen aus ins grüne vertrauliche 21 statt  
Puncts Ausrufzeichen 24 Ruhst du erst Du ruhst  
31 Müllerknecht aus Müllers Knecht

„ 408 Der Junggefell und der Mühlbach S 189—191.

In Goethes Tagebuch (s. vorstehend zu S 406 u. 407), Volumen II, Bl. 28. u. 28.<sup>2</sup> Stuttgart den 4. September 1797, das Gedicht mit dem Zusatz zu der Überschrift nach dem altdeutschen und den Lesarten:

1 willst] *g* erst schießest 7 statt Semikolons Komma  
16 statt Puncts Komma 24 *g* die jetzige Lesart  
statt Ich dampfe schon so wird mir heiß 30 gehn  
erst Spehn 33 *g* die jetzige Lesart statt In  
Schaum zertheilt der Tropfe sich 34 Im erst Mit  
42 einem] Einem 46 statt Semikolons Komma

## S 408 Der Mütterin Reue S 195 -198.

In Goethes Tagebuch (s. vorstehend zu S 406—408),  
Volumen II, Bl. 43. 43.<sup>2</sup> u. 44, Tübingen 6. September  
1797, das Gedicht überschrieben Reue, darunter das  
Datum 7/7, mit den Lesarten:

6 [stiller] stillen 49 erstaunt-erzüruten] erstaunt, er-  
züruten 57 Neigung erst Liebe

## „ 408 Wanderer und Pächterin S 199.

19 aller] vieler Taschenbuch a. d. J. 1804

## „ 424 Alexis und Dora S 265.

Die von dem Dichter einst der Gattin von Paulus  
zum Geschenk gemachte Einzelhandschrift (s. Paulus  
und seine Zeit, dargestellt von Frhr. von Reichlin-  
Meldegg. Stuttgart 1853. I, 336 Note 6) hat, trotz  
mehrfacher Bemühungen, zur Benutzung nicht er-  
langt werden können.

## „ 430 Amyntas S 288 u. 289.

In Goethes Tagebuch (s. vorstehend zu S 406—408),  
Volumen II, 19. September 1797, die Stelle: 6<sup>1/2</sup> aus  
Schafhausen. Wir führen einen Theil des gestrigen Wegs.  
Der Baum und der Ephen Anlaß zur Elegie. Dann Ab-  
schrift des Gedichts übereinstimmend mit C 43, je-  
doch V 15 nun statt nur und V 45. 46 der erste Ent-  
wurf *g* Süß ist jede Verschwendung, es ist die schönste  
Wenn uns das . . . . . alles zu opfern für sie

## „ 431 Hermann und Dorothea S 293 u. 294.

Abschrift, in lateinischen Lettern, 2 Bl. Folio, ohne  
Überschrift, darauf die Herleitung von Goethe durch  
Wilhelm Körte bescheinigt, vielleicht vor dem Druck  
für Fr. A. Wolf angefertigt, neuerdings in den Besitz  
des Goethe-Archivs gelangt. Lesarten:

1. 2. 3. 4 zu Ende ; 4 gern — in] mir gern durch  
5 [schaun] fühlen zu Ende ; der Vers als 7  
6 fein — täusch] mich kein Name bethört zu Ende? —  
der Vers als 8 7 des — Drang] Stand und  
Rang und Geschäft zu Ende ; der Vers als 5  
8 zu Ende ; der Vers als 6 9 die — Muße]  
0 Muße, die du 10 mich;] mich! — mir.] mir!

11 selbst — bieder] selbst: der gutmüthige Deutsche  
 12 zu Ende ! — 13. 14 von anderer Hand am  
 Rande zugesetzt 11 erneuert] erneuert zu Ende !  
 15 zu Ende . 16 Ach! die] Ach! Du 16 zu Ende !  
 17 zu Ende ! 19 du] Du statt Kommas Kolon  
 20 zu Ende ! 21 Rosen] der Rosen zu Ende !  
 22 silberne] silbern die 23 zu Ende , 24 dazu] hinzu  
 25 im — Gesprächige] den Wein nicht fehlen im Becher!  
 Gesellige 26 statt des ersten Kommas Ausrufzei-  
 chen Kränze — euch.] hier sind noch Kränze für euch!  
 27 endlich] uns 28 uns befreiend — auch] befreiend,  
 auch uns zu Ende ! 29 wagte — Kampf?] ver-  
 möchte mit Göttern [erst allen] zu kämpfen 30 zu  
 Ende ! 31 Darum] Also Gedicht! Noch] Gedicht! —  
 noch 32 zu Ende ! 33 stillere] ländliche der Vers  
 als 35 34 nach] nach die Kommata fehlen der  
 Vers als 36 35 des — Geist] der Geist des Man-  
 nes der Vers als 33 36 als 34 37 traurigen]  
 graujenden 38 zu Ende ! — 40 gelöst.] geäubert:  
 zu Ende ! — 41 denn sei] sey dann am] das  
 42 Das Jahrhundert.] Des Jahrhunderts! — Denn  
 zu Ende ? — 43. 44 fehlen 45 Nationen ;  
 jo] Nationen . So 46 zu Ende ! —

S 452 Epigr. 34 b S 316.

179 „Hier ist einmal: Mich hat, und das zweyte-  
 mal: hat mir; diess scheint eine Ungleichheit, und  
 doch soll gewiss nicht gelesen werden: was hat  
 mir Europa gegeben. Indessen das erste Mich  
 steht in der den Vers anfangenden Arsis, der  
 immer eine verlängernde Arsis zugeschrieben ist,  
 und die sie auch offenbar hat.“ *Schl.* 186 „Um  
 mich bekümmert; hier tritt dasselbe ein, denn  
 sonst wäre mich gegen um lang. Beydes kann  
 also stehen bleiben.“ *Schl.*

S 459 Epigr. 61 S 322.

297 ob — jei?] ob es gut sey? A Staunst — entscheiden]  
Wer kann es entscheiden J<sup>1</sup>

. 469 Weissagungen des Bafis S 338. Nr. 16.

64 an ein] als ein g<sup>3</sup> H<sup>6a</sup>. Dies überschene authentische als war statt an in den Text zu setzen.

Die Pentameter des Spruchs Die Burg von Strauto sind in der Handschrift, danach in Q, nicht eingerückt.





---

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.

---









254174

IG.  
C599C.2

Author Goethe, Johann Wolfgang von

Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen. Vol.2.

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

